

Der Inhalt der Grundrechte im Licht sich verändernder ökonomischer Vorgaben

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
doktor juris (Dr. jur.)

**Vorgelegt dem Fakultätsrat der rechtswis-
senschaftlichen Fakultät der Friedrich-
Schiller-Universität Jena**

von Tawfik Raihan

geboren am 06. 01. 1974

in Syrien, Damaskus (Douma)

Gutachter:

1. Gutachter (Referent): Prof. Dr. Michael Brenner

2. Gutachter (Koreferent): Prof. Dr. Anna Leisner-Egensberger

3. Prüfer: Prof. Dr. Dr. h. C. Eberhard Eichenhofer

Tag der öffentlichen Verteidigung: 04. 06. 2014

Inhaltsverzeichnis:

Inhaltsverzeichnis:.....	III
Abkürzungen:	XIII
Einleitung:	1
Erster Teil:	
Geschichte der Grundrechtsdiskussion, Bedeutung der Grundrechte sowie Inhalt der ausgewählten einzelnen Grundrechte:	3
A. Entwicklung der Grundrechtsdiskussion und Bedeutung der Grundrechte:.....	3
I. Zur Geschichte der Grundrechtsdiskussion:	3
1. England:	4
2. Nordamerika:.....	4
3. Frankreich:	4
4. Deutschland:.....	5
II . Der Inhalt des Grundrechtsbegriffs im Grundgesetz (GG):.....	6
B. Inhaltliche Bedeutung und Einteilung der Grundrechte:	8
I. Formale Einteilung:.....	8
1. Grundrechte als Abwehrrechte (status negativus):	8
2. Aktivbürgerrechte (status activus):	9
3. Leistungsrechte (status positivus):	9
II. Materielle Einteilung:	11
1. Grundrechtliche Freiheitsrechte:	12
2. Gleichheitsrechte:	12
3. Prozessuale Grundrechte:	13
Zweiter Teil:	
Einzelne Grundrechte des Grundgesetzes (Auswahl):	14
A. Freie Entfaltung der Persönlichkeit - Art. 2 Abs. 1 GG:.....	14
I. Allgemeines:	14
II. Schutzbereiche:.....	15
1. Persönlicher Schutzbereich:	15
2. Sachlicher Schutzbereich:	16
a. Allgemeine Handlungsfreiheit:.....	16
b. Allgemeines Persönlichkeitsrecht:	18

aa. Darstellung der Person in der Öffentlichkeit:	19
bb. Recht auf informationelle Selbstbestimmung:	20
cc. Schutz der engeren Lebenssphäre (Sexualität, Ehe und Familie):	21
dd. Schutz der personalen Entfaltung:	21
III. Eingriffe:	22
IV. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung:	23
1. Schranken:	23
a. Verfassungsmäßige Ordnung:	23
b. Rechte anderer:	23
c. Sittengesetz:	24
2. Schranken-Schranken:	24
B. Berufsfreiheit - Art. 12 Abs. 1 GG:	25
I. Schutzbereich:	25
1. Persönlicher Schutzbereich:	25
2. Sachlicher Schutzbereich:	26
a. Einheitlicher Schutzbereich:	27
b. Weitere Schutzbereichsgewährleistungen:	28
II. Eingriffe:	28
1. Eingriffe in die Berufsfreiheit:	28
2. Eingriffe in die Ausbildungsfreiheit:	30
3. Eingriffe in die freie Wahl des Arbeitsplatzes:	30
III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung:	31
1. Schranken:	31
2. Schranken-Schranken:	31
a. Gesetzesvorbehalt:	31
b. Verhältnismäßigkeitsgrundsatz:	32
C. Eigentumsgarantie - Art. 14 GG:	34
I. Schutzbereich:	34
1. Persönlicher Schutzbereich:	34
2. Sachliche Schutzbereich:	34
a. Begriff des Eigentums:	34
b. Einzelne schutzfähige Rechtspositionen:	35
aa. Privatrechtliche Positionen:	35
bb. Öffentlich-rechtliche Positionen:	36

cc. Vermögen und Geldleistungspflichten:	36
II. Eingriffe:	37
1. Inhalts- und Schrankenbestimmungen:	37
2. Enteignung:	38
III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung:	40
1. Schrankenbestimmungen. Rechtfertigung von Inhalts- und Schrankenbestimmungen:	40
a. Inhalts- und Schrankenbestimmungen, Art. 14 Abs. 1 S. 2 GG:	40
b. Enteignungen, Art. 14 Abs. 3 GG:	41
D. Rechtsschutzgarantie (Art. 19 Abs. 4 GG):	43
I. Schutzbereich:	43
1. Persönlicher Schutzbereich:	43
2. Sachlicher Schutzbereich:	43
a. Öffentliche Gewalt:	43
b. Rechtsverletzung:	45
c. Rechtsweg als Weg zu den Gerichten:	46
II. Eingriffe:	47
III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung:	48
Dritter Teil:	
Ausgestaltung des Sozialstaatsprinzips und staatlich-finanzielle Aufgabenwahrnehmung:	49
A. Bedeutung des Sozialstaatsprinzips:	49
I. Sozialstaat:	49
II. Soziale Staatsaufgabe:	51
B. Ziele des Sozialstaats:	53
I. Sozialer Ausgleich:	53
II. Soziale Sicherheit:	55
Vierter Teil:	
Ökonomische und demografische Veränderungen sowie Finanzkrise:	57
A. Demografie:	57
I. Demografische Veränderungen:	57
1. Bevölkerungsstruktur:	57
a. Geburtenrate:	58
b. Lebenserwartung:	60
2. Auswirkungen von Alterung und Schrumpfung auf den Sozialstaat:	61
II. Ergebnis:	63

B. Sozialstaat und Finanzkrise:	63
I. Auswirkung der Finanzkrise auf die staatliche Aufgabenwahrnehmung:	63
II. Ergebnis:	65
Fünfter Teil:	
Deutschlands Sozialsystem im Licht sich ändernder ökonomischer und demografischer Rahmenbedingungen:	66
A. Auflistung aller staatlichen Ausgaben:	66
I. Rentenzahlungen:	66
1. Gesetzliche Rentenversicherung - GRV:	66
2. Finanzierung der GRV:	68
3. Finanzierungsprobleme:	70
a. Wirtschaftliche Lage:	70
b. Bevölkerungsentwicklung:	71
4. Ausgaben der Rentenversicherung:	71
5. Lösung der Finanzierungsprobleme:	72
6. Ergebnis:	73
II. Gesetzliche Krankenversicherung - GKV:	73
1. Grundlage:	73
2. Dreiecks-Beziehung in der GKV:	75
a. Versicherungsverhältnis:	75
b. Behandlungsverhältnis:	77
c. Leistungserbringungsverhältnis:	78
3. Versicherte:	80
a. Pflichtversicherte:	80
b. Freiwillig Versicherte:	80
4. Finanzierung:	81
5. Finanzierungsprobleme:	83
6. Ergebnis:	84
III. Arbeitslosenversicherung:	85
1. Grundlage:	85
2. Versicherter Personenkreis:	86
a. Versicherungspflicht:	86
b. Versicherungsbefreite Personen:	87
3. Staatliche Ausgaben und Leistungen der ALV:	88

a. Leistungen an Arbeitnehmer:.....	89
b. Leistungen an Arbeitgeber:	91
c. Leistungen an Träger:	91
4. Finanzierung:.....	92
a. Beiträge:	92
b. Arbeitslosengeld (ALG I):	94
5. Ergebnis:.....	94
B. Hartz IV:	95
I. Vorbemerkungen:	95
II. Hartz IV im Überblick:	97
1. Allgemeines:.....	97
2. Berechtigter Personenkreis:.....	98
a. Altersgrenzen:.....	99
b. Erwerbsfähigkeit:	99
c. Hilfebedürftigkeit:	100
d. Gewöhnlicher Aufenthalt in der BRD:.....	102
3. Träger der Leistungen:.....	103
4. Hartz-IV-Leistungen im Einzelnen:.....	104
a. Leistungen zur Eingliederung in Arbeit:.....	104
aa. Grundsatz des Förderns:	104
bb. Eingliederungsvereinbarung:.....	105
cc. Sofortangebot:.....	106
dd. Weitere Eingliederungsleistungen:	106
ee. Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung:	109
b. Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes:	111
aa. Einleitung:.....	111
bb. ALG II und Sozialgeld:	112
(1) Regelleistung zur Sicherung des Lebensunterhalts:	113
(2) Einmalige Leistungen:	113
(3) Kosten für Unterkunft und Heizung - KdU:	114
(4) Sozialversicherung:.....	115
(5) Befristeter Zuschlag:.....	115
III. Zwischenergebnis:.....	116
Sechster Teil:	

Anwendbarkeit und Vereinbarkeit der entsprechenden Grundrechte bezüglich der Sozialausgaben:	117
A. Zuordnung dieser Zahlungen zu den einschlägigen Grundrechten:	117
I. Zahlung I - Rentenzahlung und Grundrechte:.....	118
1. Das Verhältnis der Eigentumsgarantie (Art. 14 Abs. 1 GG) zu Rentenansprüchen und Rentenanwartschaft:	118
a. Rentenpositionen unter Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG:.....	118
b. Rechtsprechung:	120
aa. Rechtsprechung des BVerfG bis 1980:	120
bb. Rechtsprechung des BVerfG ab 1980:.....	121
c. Kriterien zur Einbeziehung rentenversicherungsrechtlicher Position in den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG:	122
aa. Privatnützig zugeordnete vermögenswerte Rechtsposition:	123
bb. Nicht unerhebliche Eigenleistung des Rechtsinhabers:.....	123
cc. Bestimmung dieser Rechtspositionen zur Existenzsicherung des Berechtigten:.....	124
d. Konkretisierung der Kriterien zur Einbeziehung rentenversicherungsrechtlicher Position in die Eigentumsgarantie:.....	125
e. Literatur:	126
f. Ergebnis:	127
2. Verhältnis der Berufsfreiheit (Art. 12 Abs. 1 GG) zur Rentenzahlung:.....	127
a. Allgemeines:	127
b. Schutz der Rentenanwartschaften bzw. Rente in Art. 12 Abs. 1 GG:.....	128
c. Ergebnis:	129
3. Verhältnis der allgemeinen Handlungsfreiheit (Art. 2 Abs. 1 GG) zur Rentenzahlung: ...	130
a. Einbeziehung rentenversicherungsrechtlicher Positionen in den Grundrechtsschutz aus Art. 2 Abs. 1 GG:.....	130
b. Ergebnis:.....	131
4. Fazit:.....	131
II. Zahlung II - GKV und die Grundrechte:	132
1. Zuordnung der GKV zum Grundrecht von Art. 12 Abs. 1 GG:	133
a. Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG:	133
aa. Angemessene Vergütung:.....	135
bb. Preisfreiheit:	136
b. Einbindung von Leistungserbringern in das Recht der GKV:.....	137
c. Ergebnis:	140

2. Zuordnung der GKV zum einschlägigen Grundrecht von Art. 14 Abs. 1 GG:	140
a. Eigentumsschutz vermögenswerter Rechtspositionen:	140
b. Leistungen der GKV und Eigentumsgarantie:	141
c. Ergebnis:	142
3. Zuordnung der GKV zum einschlägigen Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG:	143
a. Pflichtmitgliedschaft in der GKV und Art. 2 Abs. 1 GG:	143
b. Ergebnis:	143
4. Fazit:	144
III. Zahlung III - ALV und die Grundrechte:	145
1. Einbeziehung der ALV in den Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG:	145
a. Allgemeines:	145
b. Einzelne Kriterien der Rechtsprechung des BVerfG zum Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG in der ALV:	145
aa. Privatnützigkeit:	145
bb. Äquivalent eigener Leistungen:	147
cc. Zur Existenzsicherung bestimmt:	148
c. Ergebnis:	149
2. Einbeziehung der ALV in den Schutzbereich aus Art. 12 Abs. 1 GG:	150
a. Garantie der ALV nach Art. 12 Abs. 1 GG:	150
b. Objektiver Gehalt von Art. 12 Abs. 1 GG:	151
c. Ergebnis:	152
3. Einbeziehung der ALV in den Schutzbereich von Art. 2 Abs. 1 GG:	152
a. Garantie der allgemeinen Handlungsfreiheit (Art. 2 Abs. 1 GG) als Auffanggrundrecht:	152
b. Ergebnis:	153
4. Fazit:	153
B. Vereinbarkeit der sozialstaatlichen Leistungskürzungen mit den entsprechenden Grundrechten:	155
I. Vereinbarkeit der Rentenzahlungskürzung mit den entsprechenden Grundrechten:	155
1. Eingriff in die rentenrechtliche Position unter Eigentumsgarantie gem. Art. 14 Abs. 1 GG:	156
a. Gesetzgeberischer Eingriff in den Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG:	156
b. Inhalts- und Schrankenbestimmung des Eigentums an Renten und Rentenanwartschaften:	158

c. Verhältnismäßigkeitsprüfung bei Eingriffen in rentenrechtliche Positionen; Bedingungen und Kritik:	159
d. Zwischenergebnis:	162
2. Eingriffe in den Schutzbereich der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG im Bereich der GRV:	162
a. Rolle von Art. 12 Abs. 1 GG:	162
b. Vereinbarkeit von Art. 12 Abs. 1 GG und GRV:	163
c. Zwischenergebnis:	163
3. Eingriffe in den Schutzbereich von Art. 2 Abs. 1 GG - die allgemeine Handlungsfreiheit - im Bereich der GRV:	163
a. Eingriff in das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG:	163
b. Rechtfertigung der Eingriffe in Art. 2 Abs. 1 GG:	164
c. Grenzen der Rechtfertigung der Eingriffe in Art. 2 Abs. 1 GG:	165
d. Zwischenergebnis:	166
4. Vereinbarkeit der GRV mit dem Gleichheitssatz aus Art. 3 Abs. 1 GG:	166
a. Allgemeiner Gleichheitssatz nach Art. 3 Abs. 1 GG in Bezug auf die GRV:	166
b. Überprüfung der Übereinstimmung rentenrechtlicher Positionen mit Art. 3 Abs. 1 GG:	167
aa. Allgemeines:	167
bb. Literatur und Rechtsprechung:	168
c. Zwischenergebnis:	168
5. Ergebnis:	169
II. Vereinbarkeit der Veränderungen der GKV mit den entsprechenden Grundrechten:	170
1. Vereinbarkeit der GKV mit der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG:	170
a. Eingriffe in die Berufsfreiheit von Art. 12 Abs. 1 GG im Rahmen der GKV:	170
b. Rechtfertigung der Eingriffe durch den Gemeinwohlzweck:	171
c. Rechtfertigung der Eingriffe durch den Verhältnismäßigkeitsgrundsatz:	172
aa. Geeignetheit der Mittel:	173
bb. Erforderlichkeit der Mittel:	174
cc. Zumutbarkeit der Mittel:	174
d. Zwischenergebnis:	175
2. Vereinbarkeit der GKV mit der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG:	176
a. Eingriffe in den Schutzbereich des Grundrechts der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG:	176
aa. Privatnützigkeit:	176

bb. Nicht unerhebliche Eigenleistungen der Versicherten:.....	176
cc. Existenzsicherung:.....	177
b. Leistungseinschränkungen:	177
c. Abgrenzung zur Eigentumsgarantie für Ärzte:	178
d. Zwischenergebnis:.....	178
3. Vereinbarkeit der GKV mit der allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG:	179
a. Eingriffe in den Schutzbereich von Art. 2 Abs. 1 GG:	179
b. Rechtfertigung:.....	180
c. Zwischenergebnis:	181
4. Ergebnis:.....	181
III. Vereinbarkeit von ALV und Hartz IV mit den entsprechenden Grundrechten:	182
1. Vereinbarkeit der ALV mit der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG:	183
a. Eingriffe in Art. 14 Abs. 1 GG und deren Zulässigkeit:	183
b. Zu Hartz IV:.....	184
c. Zwischenergebnis:	184
2. Vereinbarkeit von ALV und Hartz IV mit der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG:	185
a. Eingriffe in Art. 12 Abs. 1 GG im Zusammenhang mit Pflichtzahlungen in die ALV:	185
b. Zumutbarkeit von Beschäftigungen in SGB III im Zusammenhang mit Art. 12 Abs. 1 GG:.....	186
c. Vereinbarkeit der Zumutbarkeitsregelungen von Hartz IV mit Art. 12 Abs. 1 GG:	186
d. Zwischenergebnis:.....	188
3. Vereinbarkeit von ALV und Hartz IV mit dem Grundrecht der allgemeinen Handlungsfrei- heit aus Art. 2 Abs. 1 GG:	189
a. Beeinträchtigung von Art. 2 Abs. 1 GG im Bereich der ALV und dessen Überprüfung:	189
b. Zuständigkeit und Eingriffe in das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG im Bereich des ALG II:	190
aa. Einleitung:.....	190
bb. Eingliederungsvereinbarung und Sanktionen in SGB II:	191
cc. Eingriffe in die Vertragsfreiheit als Ausprägung von Art. 2 Abs. 1 GG im Rahmen der Eingliederungsvereinbarung bei ALG II:	192
dd. Eingriff in Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG durch Überschreitung des Existenzminimums bei Leistungskürzungen für ALG-II-Empfänger und dessen Überprüfung:	194
(1) Zum verfassungsrechtlich garantierten Existenzminimum aus Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG:.....	194

(2) Urteile zum gesetzlich garantierten Existenzminimum, insbesondere Leitentscheidungen des BVerfG:	197
(3) Überprüfung der Vereinbarkeit von Sanktionen nach Art. 31a, Art. 31b SGB II als Leistungskürzung und -entzug mit Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG:	199
c. Zwischenergebnis:	201
4. Ergebnis:	202
Siebter Teil:	203
A. Zusammenfassung:	203
B. Zusammenfassung der Arbeit in Thesen:	207
Literatur:	210

Abkürzungen:

Abs.	Absatz
AFG	Arbeitsförderungsgesetz
ALG I	Arbeitslosengeld I
ALG II	Arbeitslosengeld II
ALV	Arbeitslosenversicherung
AöR	Archiv des öffentlichen Rechts
ARGE	Arbeitsgemeinschaft
Art.	Artikel
AsylbLG	Asylbewerberleistungsgesetz
BA	Bundesagentur für Arbeit
Bd.	Band
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGB I	Bundesgesetzblatt Teil I
BGBL	Bundesgesetzblatt
BGH	Bundesgerichtshof
BGHZ	Entscheidung des BGH in Zivilsachen
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BSG	Bundessozialgericht
BSGE	Bundessozialgerichtsentscheidung
bspw.	Beispielweise
bzw.	beziehungsweise
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BVerfGE	Bundesverfassungsgerichtsentscheidung
ca.	circa
d. h.	das heißt
DöV	Die öffentliche Verwaltung
DRV	Deutsche Rentenversicherung
EG	Europäische Gemeinschaft
EU	Europäische Union

EuGRz	Europäische Grundrechte-Zeitschrift
EVS	Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
gem.	gemäß
GG	Grundgesetz
GKV	gesetzliche Krankenversicherung
GKV-WSG	Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung
GRV	gesetzliche Rentenversicherung
GSG	Gesundheitsstrukturgesetz
Hessisches LSG	Hessisches Landessozialgericht
HS.	Halbsatz
i. d. R.	in der Regel
i. S.	im Sinne
i. V. m.	in Verbindung mit
JA	Juristische Arbeitsblätter
JR	Juristische Rundschau
Jura	Juristische Ausbildung
JuS	Juristische Schulung
JZ	Juristenzeitung
KdU	Kosten der Unterkunft und Heizung
Kfz	Kraftfahrzeug
KJ	Kritische Justiz
KVEG	Kostendämpfungsergänzungsgesetz
LSG	Landessozialgericht
Mio.	Millionen
Mrd.	Milliarden
NJ	Neue Justiz
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
Nr.	Nummer
NVwZ	Neue Zeitschrift für Verwaltungsrecht
NZS	Neue Zeitschrift für Sozialrecht
o. g.	oben genannt

RSA-Reform	Gesetz zur Reform des Risikostrukturausgleichs in der GKV
S.	Satz
SGB I	Sozialgesetzbuch I
SGB II	Sozialgesetzbuch II
SGB III	Sozialgesetzbuch III
SGB IV	Sozialgesetzbuch IV
SGB V	Sozialgesetzbuch V
SGB IX	Sozialgesetzbuch IX
SoSi	Soziale Sicherheit
sog.	sogenannt
SRH	Sozialrechtshandbuch
u. a.	und andere
usw.	und so weiter
v. Chr.	vor Christus
VSSR	Vierteljahresschrift für Sozialrecht
z. B.	zum Beispiel
ZG	Zeitschrift für Gesetzgebung
€	Euro

Einleitung:

Moderne Gesellschaften zeichnen sich dadurch aus, dass es den meisten Menschen möglich ist, durch die Erbringung eigener Leistungen ihre individuellen Lebenschancen zu verwirklichen. Diese Gesellschaften erhalten ihre Legitimation aber auch aus der Fähigkeit, durch einen funktionierenden Sozialstaat die soziale Sicherheit ihrer Bevölkerung zu gewährleisten. Nicht zuletzt darin liegt eine notwendige Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Stabilität.

In Deutschland ist es seit der Bismarck'schen Sozialgesetzgebung im ausgehenden 19. Jahrhundert gelungen, Schritt für Schritt die grundrechtliche Verankerung einer Sozialversicherung durchzusetzen. Für den Fall von Arbeitslosigkeit, altersbedingtem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben, Arbeitsunfähigkeit, Krankheit usw. ist der Staat durch seine soziale Aufgabe verpflichtet, dem Betroffenen die soziale Sicherheit und einen sozialen Ausgleich zu garantieren. Es gehört zu den sozialen und verfassungsrechtlichen Errungenschaften in diesem Land, dass die Mehrheit seiner Bürger in ihrer Daseinsvorsorge nicht auf eine Form privater Absicherung angewiesen ist, sondern diese auf ein solidarisches System der kollektiven Vorsorge bzw. auf staatliche Sozialleistungen gründen kann.

Die Aufrechterhaltung dieser sozialen Aufgabe verlangt eine stabile finanzielle Grundierung. Durch den demografischen Wandel (Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung) und die ökonomischen Veränderungen (Finanzkrise, Arbeitslosigkeit etc.) wirft sich die Frage nach einer künftigen Finanzierbarkeit der sozialen Systeme und mithin nach dem Bestand der Grundrechte in diesem Bereich auf. Daher sieht sich der Gesetzgeber zu einer Umgestaltung der Sozialgesetzgebung genötigt, wie dies mit der Durchsetzung der von der Regierung Schröder im Jahre 2003 verkündeten „Agenda 2010“ geschieht. In der Folge kam es zu umfangreichen Reformen im Rahmen der Gesetzlichen Rentenversicherung, der Gesetzlichen Krankenversicherung und der Gesetzlichen Arbeitslosenversicherung. Vor allem die Hartz-IV-Gesetzgebung bildet die größte und umstrittenste Sozialreform in der Geschichte der BRD¹ und steht seit ihrer Einführung im Fokus heftiger politischer, wissenschaftlicher und medialer Kontroversen. Die Diskussionen rei-

¹ Steck (Hrsg.), Einführung zur Hartz-Reform. S. 2.

chen von der Feststellung, dass die Hartz-IV-Regelungen keine Arbeitsplätze schaffen bis hin zu dem grundsätzlichen Zweifel an deren Verfassungskonformität². Auf der anderen Seite werden Stimmen laut, die kritisieren, dass das ALG II von seinen Beziehern missbraucht würde und die Sanktionen nicht weitreichend genug seien³.

Kontrovers diskutiert werden natürlich auch die Ursachen für die Notwendigkeit der Reformen bzw. die ökonomischen und politischen Interessen, die zu ihrer Durchsetzung geführt haben. In diesem Zusammenhang ist z. B. die Frage umstritten, ob das Problem der Altersarmut aus der Verschiebung der Alterspyramide, also einer Störung der Generationengerechtigkeit, resultiert⁴ oder ob das soziale Ungleichgewicht bei der Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums unter allen Altersschichten dieses Problem generiert und der demografische Faktor zur Rechtfertigung eines politisch gewollten Abbaus des Sozialstaates instrumentalisiert werde⁵.

In der vorliegenden Arbeit interessieren insbesondere der rechtswissenschaftliche Diskurs und die Rechtsprechung des BVerfG zur gegenwärtigen Sozialgesetzgebung in der BRD.

Die Freiheitsrechte der Empfänger von Sozialleistungen werden durch die Grundrechte geschützt. Durch die Reformierung der Sozialsysteme wegen der veränderten finanziellen und demografischen Faktoren werden die verfassungsmäßig gewährleisteten Grundrechte der Betroffenen berührt. Wenn in ein Grundrecht durch eine gesetzgeberische Maßnahme eingegriffen wird, sollte dieser Eingriff durch eine grundrechtliche Überprüfung vom BVerfG gerechtfertigt sein. Ohne eine Rechtfertigung sind diese Eingriffe in die Grundrechte der Betroffenen verfassungswidrig.

Hier sollen zunächst die in diesem Falle ausgewählten Grundrechte definiert werden. Im Anschluss daran wird untersucht, inwieweit die einschlägigen Grundrechte (Art. 14 Abs. 1 GG, Art. 12 Abs. 1 GG, Art. 19 Abs. 4 GG, Art. 3 Abs. 1 GG, Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG) auf die gesetzgeberischen und administrativen Eingriffe in die sozialen Systeme anwendbar sind bzw. ob besagte Eingriffe in die Freiheitsrechte der Betroffenen mit diesen Grundrechten vereinbar sind.

² Erdem/Nešković, Sanktionen bei Hartz IV: Unbedingt verfassungswidrig! S. 1.

³ Rudolph/Niekant (Hrsg.), Hartz IV - Zwischenbilanz und Perspektiven. S. 9.

⁴ Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Deutschland altert. Die demographische Herausforderung. S. 4ff.

⁵ Butterwege, Armut in einem reichen Land. Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird. S. 94.

Erster Teil:

Geschichte der Grundrechtsdiskussion, Bedeutung der Grundrechte sowie Inhalt der ausgewählten einzelnen Grundrechte:

A. Entwicklung der Grundrechtsdiskussion und Bedeutung der Grundrechte:

I. Zur Geschichte der Grundrechtsdiskussion:

Die Anfänge der Grundrechtsdiskussion lassen sich bis in die griechische Antike zurückverfolgen. Bereits in der Antike gibt es Denkmuster, ohne die die Geschichte der Grundrechte nicht denkbar ist⁶. So äußerten sich die Philosophen Sokrates (469-399 v. Chr.), Platon (427-347 v. Chr.) und Aristoteles (384-322 v. Chr.) über die Freiheit des Individuums und die Aufgaben des Staates⁷. Allerdings kam die Entstehung eines Grundrechtsbegriffs erst mit der Naturrechtsphilosophie im Mittelalter, mit der Entstehung des frühbürgerlichen philosophischen und politischen Denkens sowie mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der in der frühen Neuzeit auf.

Man kann aus der geschichtlichen Entwicklung des Grundrechtsbegriffs ersehen, dass die Menschenrechte meist in revolutionären Bewegungen erkämpft und nach deren Sieg verbürgt worden sind, um für den Einzelnen oder für Gruppen den errungenen Rechtszustand zu sichern⁸. Die Erklärung von Entstehung und Entwicklung des Grundrechtsbegriffs ist nicht nur ein Element zur Erklärung der realhistorisch wirksamen verfassungsbildenden Faktoren und ihrer ideellen Grundlagen, sondern auch Ausgangspunkt für Werteströmungen und Geisteshaltungen, die die Grundrechte der modernen Verfassungen beinhalten⁹. In diesem Sinne waren und sind die Grundrechte ein bedeutsamer Bestandteil des Geisteslebens und des Wertekanons und somit auch der Rechtskultur eines Volkes.

⁶ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 14.

⁷ Löw, Die Grundrechte. Verständnis und Wirklichkeit in beiden Teilen Deutschlands. S. 14.

⁸ Bleckmann, Staatsrecht II - Die Grundrechte. S. 6.

⁹ Isensee/Kirchhof u. a. (Hrsg.), Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland. Bd. V. (Allgemeine Grundrechtslehren). S. 5.

1. England:

Die frühen Wurzeln des heutigen Grundrechtsbestandes sind in der „Magna Carta Libertatum“ (1215)¹⁰ niedergelegt, die die königliche Macht beschränkte und mit ihren Artikeln 39 und 40 jedem Freien in England ein gewisses Minimum an Rechtsschutz gegen Willkür garantierte. Der „Act of Habeas Corpus“ (1679)¹¹ enthielt einen Schutz vor willkürlicher Verhaftung und das Recht, einem Richter vorgeführt zu werden. Die „Bill of Rights“ (1689)¹² brachte das Verbot von Verhaftungen ohne richterliche Anordnung. Diese Dokumente waren Vorbild für Europa und die amerikanischen Kolonialgebiete Englands¹³.

2. Nordamerika:

Die nordamerikanische Revolution bildete ein Muster für weitere Revolutionen in Europa, insbesondere für die Französische Revolution¹⁴. Die „Bill of Rights von Virginia“ (1776) besteht als erste bedeutsame Menschenrechtserklärung der Verfassungsgeschichte¹⁵ und war Vorbild für weitere Menschenrechtserklärungen der Staaten Nordamerikas.

3. Frankreich:

Die Französische Revolution 1789 hat als berühmtestes Dokument die „Déclaration des Droits de l'homme et du citoyen“¹⁶ geschaffen. Dieses Dokument¹⁷ enthält nahezu alle modernen Menschenrechte. 1789 wurden in der Französischen Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte die Freiheit, die Gleichheit, die Meinungs-, Glaubens- und Gedankenfreiheit festgesetzt sowie das Eigentum garantiert. Denn diese Revolution hat nicht

¹⁰ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 5.

¹¹ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 6.

¹² Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. III/1. S.317.

¹³ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 87.

¹⁴ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 8.

¹⁵ Löw, Die Grundrechte. Verständnis und Wirklichkeit in beiden Teilen Deutschlands. S. 64.

¹⁶ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 20.

¹⁷ Hofmann, Die Grundrechte 1789 - 1949 - 1989, in: NJW, 1989, S. 3177 ff.

nur den politischen Zustand Europas umgewälzt, sondern sie war auch eine Darstellung des staatlichen Umsturzes¹⁸.

4. Deutschland:

Die Rechtswissenschaftler stimmen darin überein, dass eine Formulierung der Grundrechte in Deutschland im Vergleich mit Amerika, England und Frankreich zu spät einsetzte¹⁹. Die Ausformung von Grundrechten verlief in Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts parallel zu der Schaffung von Verfassungen, wobei die Verfassungsdiskussion an die Bill of Rights von 1689 und die Menschen- und Bürgerrechtserklärung der Französischen Revolution 1789 anknüpfte²⁰ und diese in vielfältiger Weise fortführte²¹. In der ersten (unwirksamen) Verfassung für ganz Deutschland - der Paulskirchenverfassung 1849 - waren in Abschnitt VI die Grundrechte des deutschen Volkes vorgesehen²². In der Weimarer Reichsverfassung 1919 beinhaltete der zweite Hauptteil die Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen²³. Dieser Abschnitt knüpfte an die Grundrechte des deutschen Volkes von 1848 an und ging zugleich auf die neuen sozialen Probleme ein. Sie verkündete das Programm einer demokratischen, rechts- und sozialstaatlichen Republik²⁴.

Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurde die Weimarer Verfassung außer Kraft gesetzt. Die Grundrechte verloren in der Nazizeit jede rechtliche und politische Bedeutung, wurden vollends missachtet und millionenfach verletzt²⁵. Allerdings war diese Schändung ein starker Impetus zu einem staatlichen und verfassungsrechtlichen Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg 1945 in der Bundesrepublik Deutschland. Nach zahlreichen Kontroversen innerhalb des Parlamentarischen Rates und mehrfachen bedrohlichen Auseinandersetzungen mit den Alliierten wurde das Grundgesetz am 8. Mai 1949 mit 53 zu 12 Stimmen vom Parlamentarischen Rat verabschiedet.

¹⁸ Manssen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 3

¹⁹ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. III/1. S. 100.

²⁰ Löw, Die Grundrechte. Verständnis und Wirklichkeit in beiden Teilen Deutschlands. S. 65.

²¹ Epping, Grundrechte. S. 1.

²² Mommsen, Die Grundrechte des deutschen Volkes mit Belehrungen und Erläuterungen. S. 7.

²³ Kröger, Grundrechtsentwicklung in Deutschland - Von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. S. 49

²⁴ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 11.

²⁵ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. III/1. S. 203.

Dieses Grundgesetz ist ein vorläufiger Abschluss der deutschen Verfassungsentwicklung, welches seit der Wiedervereinigung am 3.10.1990 die Grundrechte für alle Deutschen garantiert²⁶. Das Grundgesetz hat seit 1949 52 Veränderungen erlebt, aber der Grundrechtsabschnitt hat bis heute im Vergleich den übrigen Teilen relativ wenige substanzielle Veränderungen erfahren²⁷. Insgesamt zeigt dieser kurze geschichtliche Rückblick, dass Grundrechte nicht von Gottes Gnaden den Menschen zukommen oder durch einen gnädigen Herrscher den Menschen zugebilligt werden. Sie sind vielmehr in langen politischen Auseinandersetzungen erkämpft worden und müssen immer wieder verteidigt werden.

II . Der Inhalt des Grundrechtsbegriffs im Grundgesetz (GG):

Im ersten Abschnitt des GG finden sich die meisten Grundrechte von Art. 1 bis 19²⁸. Dieser Aufbau der Grundrechte ist Programm. Der Verfassungsgeber wollte ab 1945 die Grundrechte bewusst an die Spitze des GG setzen²⁹. Die Grundrechte bilden einen untrennbaren Teil der Verfassung, der in der Normenhierarchie den höchsten Rang einnimmt³⁰; sie sind der eigentliche Kern der freiheitlich-demokratischen Ordnung des staatlichen Lebens und im sog. Grundrechtskatalog normiert³¹.

Das GG garantiert noch einige weitere Rechte, die als sog. grundrechtsgleiche Rechte oder Grundrechte im nur materiellen Sinne bezeichnet werden (Art. 20. Abs. 4, Art. 33, Art. 38, Art 101, 103, 104 GG)³². Zwar sind diese Rechtsnormen theoretisch keine Grundrechte, aber sie werden in der Praxis und in der Fallbearbeitung ebenso behandelt. Somit kann die Beachtung dieser Normen durch den Bürger vor dem Bundesverfas-

²⁶ Epping, Grundrechte. S. 2.

²⁷ Sachs u. a., Kommentar Grundgesetz. S. 36. (Im Rahmen der Begründung einer Wehrverfassung wurden Art. 1 III und Art. 12 geändert und Art. 17a neu eingefügt. Die Notstandsverfassung führte zu Änderungen von Art. 9 III, Art. 10, 11, 12 und Art. 19 IV; neu aufgenommen wurde Art. 12a. 1993 wurde die Regelung des Asylrechts von Art. 16 II in den neuen Art. 16a verlagert; dabei wurde Art. 18 angepasst. 1998 wurde Art. 13 um neue Begrenzungsbestimmungen ergänzt, die den umstrittenen sogenannten großen Lauschangriff ermöglichten. Im Jahr 2000 erhielt Art. 16 II mit dem qualifizierten Gesetzen vorbehaltenden Art. 12a IV2 eine unmissverständliche Fassung).

²⁸ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 80.

²⁹ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 5.

³⁰ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 17.

³¹ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. III/1. S.207.

³² Arndt/Rudolf, Öffentliches Recht. Grundriss für das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft. S.83.

sungsgericht (BVerfG) eingefordert werden (Art. 93 Abs. 1 Nr. 4a GG „Verfassungsbeschwerde“)³³.

Im Staatsrecht des GG kommt ihnen eine zentrale Bedeutung zu, die auch im Bereich der einfachgesetzlichen Rechtsordnung immer wieder zu berücksichtigen ist. Deutschland ist nach Art. 20 Abs. 1 GG ein Sozialstaat. Daraus stellt sich die Frage, ob die Grundrechte sich inhaltlich mit der Zeit wegen unterschiedlicher finanzieller und ökonomischer Vorgaben entwickelt haben.

Die neuen Bedeutungsschichten der Grundrechte sind in der letzten Zeit hinzugetreten, deren Entwicklung veranlasst ist durch den Wandel der Bedingungen menschlicher Freiheit in der Gegenwart und der absehbaren nahen Zukunft sowie den Wandel des Staatshaushaltes und der damit verbundenen Änderung der Einnahmen und Ausgaben. Die Freiheit des Bürgers ist unter modernen Verhältnissen nicht allein eine Frage des Freiseins von staatlichen Eingriffen.

Die freie und autonome Lebensgestaltung mit Würde ist abhängig von einer Vielzahl von Voraussetzungen, über die der Einzelne nur zum Teil, oft sogar überhaupt nicht verfügt. Diese Voraussetzungen sind vom Staat herzustellen und zu erhalten. Es ist weiterhin zur Aufgabe des Staates geworden, zu planen, zu lenken und zu gestalten, Daseinsvorsorge zu betreiben und soziale Sicherheit zu schaffen³⁴

Es ist somit davon auszugehen, dass die Grundrechte des Schutzes gegen gesellschaftliche Beeinträchtigung bedürfen. Das ist eine Deutung der Grundrechte als subjektive Abwehrrechte gegen den Staat. Fasslich wird dabei der gemeinsame Begriff der Grundrechte. Sie sind Rechte des Individuums und verpflichten den Staat. Ihre Besonderheit gegenüber anderen subjektiven Rechten liegt in ihrem Verfassungsrang. Sie verlangen dem Staat Rechtfertigung ab und liegen ihm insofern voraus³⁵.

Folglich sind die Grundrechte verfassungsrechtlich verbürgte, subjektive (dem Individuum zustehende) Rechte. Sie schützen als Freiheitsrechte die individuelle Freiheitssphäre vor staatlichem Zugriff oder gewähren dem Individuum als Gleichheitsrechte Anspruch auf staatliche Gleichbehandlung.

³³ Epping, Grundrechte. S. 3.

³⁴ Hesse, Bestand und Bedeutung der Grundrechte in der Bundesrepublik Deutschland. In: EuGRZ, 1984. S. 430.

³⁵ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 13.

B. Inhaltliche Bedeutung und Einteilung der Grundrechte:

Nach dem Grundsatz von Art. 1 Abs. 3 GG binden die Grundrechte als unmittelbar geltendes Recht Gesetzgebung³⁶, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung, denn die Grundrechte begrenzen die Staatsgewalt³⁷. Wenn ein Rechtsträger durch die öffentliche Gewalt in seinen Rechten verletzt wird, eröffnet daher Art. 19 Abs. 4 GG den Weg zu unabhängigen, neutralen Gerichten³⁸. Die Grundrechte können in zwei Varianten - formell und materiell - eingeteilt werden.

I. Formale Einteilung:

Die Grundrechte gewährleisten dem Einzelnen subjektive Rechte. Georg Jelinek hat am Anfang des 19. Jahrhunderts die Grundrechte im Verhältnis zwischen Individuen und Staat in drei Varianten eingeteilt; in Abwehrrechte (status negativus), Aktivbürgerrechte (status activus) und Leistungsrechte (status positivus)³⁹.

1. Grundrechte als Abwehrrechte (status negativus):

Die Grundrechte fungieren seit dem 19. Jahrhundert hauptsächlich als Eingriffsabwehrrechte des Betroffenen gegenüber dem Staat⁴⁰; jedoch nicht notwendig i. S. einer Konfrontation. Sie sichern tatsächlich dem Einzelnen einen Freiraum gegenüber der Staatsgewalt⁴¹, der nicht ohne weiteres eingeschränkt werden darf⁴².

Die Grundrechte werden als Freiheits- bzw. Abwehrgrundrechte bezeichnet⁴³. Sie stellen also überwiegend Abwehrrechte gegen staatliche Eingriffe dar, die jedem einzelnen Bürger gegen den Staat zustehen und die er auch gerichtlich durchsetzen kann (s. Art. 19 Abs. 4 GG, Art. 93 Abs. 1 Nr. 4a GG)⁴⁴. Dem Gesetzgeber sind durch die Grundrech-

³⁶ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 44.

³⁷ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 211.

³⁸ Arndt/Rudolf, Öffentliches Recht. Grundriss für das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft. S.83.

³⁹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 104.

⁴⁰ Epping, Grundrechte. S. 4. ; Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. III/1. S. 558

⁴¹ Löw, Die Grundrechte. Verständnis und Wirklichkeit in beiden Teilen Deutschlands. S. 24.

⁴² Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 5.

⁴³ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 142.

⁴⁴ Maurer, Staatsrecht I Grundlagen. Verfassungsorgane. Staatsfunktionen. S. 245.; Isensee/Kirchhof u. a. (Hrsg.), Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland. Bd. V. (Allgemeine Grundrechtslehren).

te Grenzen gesetzt, damit auch Minderheiten geschützt werden⁴⁵. Die Grundrechte sollen damit Freiheitsrechte auch gegen die demokratische Mehrheit verteidigen (sog. negatorische Schutzwirkung)⁴⁶.

Die Grundrechte des status negativus normieren den Status von Bürgern, die sich in einer Sphäre privater Beliebigkeit gegen den Staat abgrenzen und abschirmen, und eröffnen zugleich rechtliche Möglichkeiten für die Bürger, frei an den Angelegenheiten des Gemeinwesens mitzuwirken⁴⁷. Aus der Sicht des Staates sind die liberalen Grundrechte negative Kompetenzbestimmungen, die der Staatstätigkeit Grenzen ziehen⁴⁸. Folglich geben die Grundrechte dem Einzelnen das Recht, sich gegenüber den staatlichen Eingriffen zur Wehr zu setzen⁴⁹.

2. Aktivbürgerrechte (status activus):

Die Funktion der Grundrechte erstreckt sich auch auf die Mitwirkung an der staatlichen Willensbildung. Die staatsbürgerlichen Mitwirkungsrechte können als rechtlich garantierte Ansprüche nur bestehen, wenn genau definiert ist, an welchen Entscheidungen, auf welche Weise und in welchem Maße der Einzelne beteiligt wird⁵⁰. Die Mitwirkungsrechte oder Teilnahmerechte enthalten sowohl das aktive und passive Wahlrecht, Art. 28 Abs.1 S. 2, Art. 38 Abs. 1 S. 1 GG, das Stimmrecht bei Volksabstimmungen Art. 29 Abs. 3 und Landesverfassungen, das Recht auf Zugang zu öffentlichen Ämtern, Art. 33 Abs. 1-3 und die aus Art. 21 folgenden individuellen und kollektiven Rechte⁵¹. Diese Rechte sind konstituierend für eine Demokratie.

3. Leistungsrechte (status positivus):

Die Grundrechte bieten aber nicht nur Schutz vor staatlichen Eingriffen i. S. v. Abwehrrechten. Sie vermitteln auch Leistungs-, Teilhabe- und Verfahrensrechte, die den Staat

S. 145

⁴⁵ BVerfGE 7, 377.

⁴⁶ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 17.

⁴⁷ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 106.

⁴⁸ Maurer, Staatsrecht I Grundlagen. Verfassungsorgane. Staatsfunktionen. S. 259.

⁴⁹ Arndt/Rudolf, Öffentliches Recht. Grundriss für das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft. S.85.

⁵⁰ Isensee/Kirchhof (Hrsg.) u. a. , Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland. Bd. V. (Allgemeine Grundrechtslehren). S. 249.

⁵¹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 106.

zu einem bestimmten Handeln verpflichten können. Man spricht in diesem Zusammenhang von Leistungsgrundrechten oder sozialen Grundrechten. Der status positivus beschreibt den Zustand, in dem der Einzelne seine Freiheit nicht ohne den Staat verwirklichen kann, sondern für die Schaffung und Erhaltung seiner freien Existenz auf staatlichen Vorkehrungen angewiesen ist⁵². Unter dem Einfluss des Sozialstaatsprinzips (Art. 20 Abs. 1 GG)⁵³ werden die Grundrechte häufig auch als Teilhaberechte gedeutet⁵⁴, aus denen sich verfassungsunmittelbare, gesetzesunabhängige Leistungsansprüche gegen den Staat ergeben sollen⁵⁵.

Leistungsgrundrechte im engeren Sinne (primäre Leistungsrechte) gewähren dem Bürger bereits ihrem Wortlaut nach einen Anspruch auf eine bestimmte staatliche Leistung oder ein staatlichen positives Tun (deshalb status positivus)⁵⁶; z. B. Art. 7 Abs.4 GG - Anspruch auf das Recht, Privatschulen errichten zu dürfen, daraus wird teilweise auch die Pflicht zur entsprechenden Subventionierung abgeleitet; Art. 6 Abs. 4 GG - Anspruch der Mutter auf Schutz und Fürsorge der Gemeinschaft; Art. 16a GG - Asylrecht. Leistungsrechte gegen den Staat bestehen aber immer nur im Rahmen des „vernünftigerweise Möglichen“. Vor allem, soweit staatliche Leistungen mit erheblichen finanziellen Belastungen des Staates einhergehen, sind verfassungsrechtlich begründete Leistungsansprüche gegen den Staat - abgesehen von den explizit normierten Ansprüchen - nur äußerst vorsichtig anzunehmen. Andernfalls würde die Haushaltshoheit des Parlaments (Art. 110 GG) umgangen⁵⁷.

Zu den positiven Statusrechten gehören nicht nur die Rechte auf bestimmte Leistungen des Staates, sondern auch die Rechte auf Rechtsschutz, auf materielle Schutzgüter, auf Organisation oder Verfahren sowie auf die Benutzung öffentlicher Einrichtungen⁵⁸. Zu nennen sind bspw. die Garantie der Pressefreiheit (Art. 5 Abs. 1 S. 2 GG), der Schutz gegen Beeinträchtigung durch Dritte (Art. 14 GG), die Bereitstellung von Vorausset-

⁵² Ossenbühl, Die Interpretation der Grundrechte in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: NJW 1976. S. 2104 ff.

⁵³ Lücke, Soziale Grundrechte als Staatszielbestimmungen und Gesetzgebungsaufträge. In: AöR 1982. S. 40 ff.

⁵⁴ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 17.

⁵⁵ Sendler, Teilhaberecht in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: DöV. 1978. S. 581.

⁵⁶ Hesse, Bestand und Bedeutung der Grundrechte in der Bundesrepublik Deutschland. In: EuGRZ 1978. S.433 ff.

⁵⁷ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 212.

⁵⁸ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 107.

zungen, um in den Genuss der Schutzgüter zu kommen oder diese zu bewahren (Art. 15 GG)⁵⁹.

Diese Art von Grundrechten ist mit erheblichen finanziellen Aufwendungen verbunden, die in einem verfassungsrechtlichen Teilhaberecht mit gewährleistet sein müssen. Die für die Finanzierung von Freiheitsvoraussetzungen erforderlichen Mittel müssen aber erst aufgebracht werden, was die Verfassung, oder das die Verfassung interpretierende Verfassungsgericht nicht garantieren kann⁶⁰. Wenn der Staat bspw. Bildungsstätten errichtet, dann folgen aus Art. 12 GG i. V. m. dem Gleichheitssatz aus Art. 3 Abs. 1 GG auch Ansprüche auf gleichen Zugang zu diesen Institutionen⁶¹.

Somit kann davon ausgegangen werden, dass die Ausgaben des Staates mit den inhaltlichen Gewährleistungen der Grundrechte verbunden ist⁶². Bei Knappheit der Finanzen kann die Verfassung soziale Teilhaberechte nicht mit der immer gleichen strengen Verbindlichkeit garantieren⁶³.

Bei dieser Sicht hängt der Inhalt der Grundrechte vom Staatshaushalt und der Sozialpolitik ab⁶⁴. Daher hat das BVerfG in im *numerus-clausus-Urteil* vom 18. 7. 1972 entschieden, „Je stärker der moderne Staat sich der sozialen Sicherung und kulturellen Förderung der Bürger zuwendet, desto mehr tritt im Verhältnis zwischen Bürger und Staat neben das ursprüngliche Postulat grundrechtlicher Freiheitssicherung vor dem Staat die komplementäre Forderung nach grundrechtlicher Verbürgung der Teilhabe an staatlichen Leistungen“⁶⁵.

II. Materielle Einteilung:

Diese Grundrechtsarten passen nicht in das Einteilungsschema Georg Jelineks. Es handelt sich in diesem Bereich nach der Wirkung der Grundrechte um drei verschiedene Grundrechtearten.

⁵⁹ Schwabe, Probleme der Grundrechtsdogmatik. S.203.

⁶⁰ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 108.

⁶¹ Ossenbühl, Die Interpretation der Grundrechte in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: NJW 1976. S. 2104 ff.

⁶² Rüfner, Eigentumsschutz für sozialversicherungsrechtliche Ansprüche; BVerfGE v. 16. 7. 85, BVerfGE 69, 272. In: Jura. 1986. S.475.

⁶³ Butterwegge, Krise und Zukunft des Sozialstaates. S. 105.

⁶⁴ Arndt/Rudolf, Öffentliches Recht. Grundriss für das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft. S.90.

⁶⁵ Schimanke, Bundesverfassungsgericht und *numerus clauses* zur Problematik eines grundrechtlichen Teilhaberechts. In: JR. 1973. S.45.

1. Grundrechtliche Freiheitsrechte:

Der Überblick über die verfassungsmäßigen Grundrechte zeigt in bürgerlich-liberalem Sinne, dass die meisten davon klassische Freiheitsrechte sind. Vor allem schützen sie den Bürger vor der Verkürzung seiner Freiheit⁶⁶ und bilden Abwehrrechte gegen staatliche Eingriffe⁶⁷. Sie schützen also nicht nur die Freiheit des Einzelnen sondern auch der Gesellschaft als Ganzes⁶⁸. Das Grundrecht im Art. 2 Abs. 2 GG garantiert die allgemeine Handlungsfreiheit und die Persönlichkeit. Dieses Grundrecht schützt hier die Freiheit der Person nur im Rahmen der allgemeinen Rechtsordnung⁶⁹.

Die speziellen Freiheitsrechte schützen nicht nur die einzelne Person und ihre Privatsphäre, sondern zugleich bestimmte gesellschaftliche Bereiche wie die demokratische Meinungs- und Willensbildung (Art. 5 Abs. 1, Art. 8 Abs. 1, Art. 9 Abs. 1, Art. 21 Abs. 1, 2 GG) sowie die Wirtschaft und die Kultur⁷⁰. Die Rechtsprechung des BVerfG stellt ohnehin grundrechtlich auf die Freiheitsidee ab (wie im Urteil zum KPD-Verbot)⁷¹: „Ein Staat, der seine verfassungsrechtliche Ordnung als freiheitlich-demokratisch bezeichnet und sie damit in die große verfassungsrechtliche Entwicklungslinie der liberalen rechtsstaatlichen Demokratie einordnet, muss aus dem Grundrecht der Freiheit der Meinungsäußerung ein grundsätzliches Recht der freien politischen Betätigung und damit auch der freien Bildung politischer Parteien entwickeln“⁷².

2. Gleichheitsrechte:

Die Gleichheitsrechte stehen den Freiheitsrechten gegenüber und verbieten es dem Staat, seine Bürger ohne Grund unterschiedlich zu behandeln⁷³. Sie gewährleisten die Gleichheit in jedem der drei Status (positivus negativus und activus)⁷⁴ und richten sich gegen ihre unterschiedliche Behandlung.

⁶⁶ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. III/1. S. 346.

⁶⁷ Epping, Grundrechte. S. 4.

⁶⁸ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 5; Arndt/Rudolf, Öffentliches Recht. Grundriss für das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft. S. 90.

⁶⁹ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 98.

⁷⁰ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 212.

⁷¹ BVerfGE 5, 85 (134).

⁷² Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 106.

⁷³ Epping, Grundrechte. S. 5.

⁷⁴ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 19.

Die Gleichheitsrechte findet man in Art. 3 Abs. 1 GG (allgemeiner Gleichheitssatz). Nach diesem Artikel sind Diskriminierungen zwischen Frauen und Männern verboten. Auch sind uneheliche und eheliche Kinder gem. Art. 6 Abs. 5 GG grundsätzlich gleichberechtigt. Das politische Gebot der Gleichbehandlung und Chancengleichheit hat der Gesetzgeber in Art. 21, 38 GG ausgegeben⁷⁵.

3. Prozessuale Grundrechte:

Prozessuale Grundrechte bestehen als Basis der Rechtsstaatlichkeit. Das Rechtsstaatsprinzip wird vor allem durch die prozessualen Grundrechte durchgesetzt⁷⁶. Diese regeln grundlegend die Rechtsweggarantie. Der Gesetzgeber hat prozessuale Grundrechte im Grundgesetz ganz deutlich in verschiedenen Artikeln gewährt. Art. 19 Abs. 4 GG eröffnet als allgemeines Grundrecht das Recht auf Rechtsschutz durch gerichtliches Verfahren und gerichtliche Entscheidung, verstärkt in Art. 101 Abs. 1 S. 2 GG durch das Recht auf den gesetzlichen Richter und in Art. 103 Abs. 1 GG durch den Anspruch auf rechtliches Gehör⁷⁷. Dazu gehört auch das Petitionsrecht nach Art. 17 GG⁷⁸.

Zuletzt hat der Gesetzgeber in Art. 93 Abs. 1 Nr. 4a GG das BVerfG aufgeführt, dem die Zuständigkeit der Entscheidung über Verfassungsbeschwerden zusteht⁷⁹.

⁷⁵ Isensee/Kirchhof u. a., Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland. Bd. V. (Allgemeine Grundrechtslehren). S. 274.

⁷⁶ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 433.

⁷⁷ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1805.

⁷⁸ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 212

⁷⁹ Degenhart, Staatsrecht I Staatsorganisationsrecht. S. 275.

Zweiter Teil:

Einzelne Grundrechte des Grundgesetzes (Auswahl):

A. Freie Entfaltung der Persönlichkeit - Art. 2 Abs. 1 GG:

I. Allgemeines:

Das Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit aus Art. 2 Abs. 1 GG besitzt in der verfassungsrechtlichen Praxis eine große Bedeutung, daher ist es durch die Rechtsprechung des BVerfG und in der Literatur viel diskutiert worden⁸⁰. Die heutigen sozialen und technischen Realitäten prägen das Verständnis der freien Entfaltung der Persönlichkeit. Diese ist durch eine zweidimensionale Struktur gekennzeichnet, die über die Integrität der menschlichen Persönlichkeit hinaus, mit diesem Schutz der Individualität allerdings eng verbunden, die allgemeine Handlungsfreiheit schützt⁸¹. Seit der diesbezüglichen Leitentscheidung aus dem Jahr 1957, dem Elfes-Urteil, führt das BVerfG aus⁸²: „Das Grundgesetz kann mit der ‘freien Entfaltung der Persönlichkeit’ nicht nur die Entfaltung innerhalb jenes Kernbereichs der Persönlichkeit gemeint haben, der das Wesen des Menschen als geistig-sittliche Person ausmacht; denn es wäre nicht verständlich, wie die Entfaltung innerhalb dieses Kernbereichs gegen das Sittengesetz, die Rechte anderer oder sogar gegen die verfassungsmäßige Ordnung einer freiheitlichen Demokratie sollte verstoßen können. Gerade diese, dem Individuum als Mitglied der Gemeinschaft auferlegten Beschränkungen zeigen vielmehr, dass das Grundgesetz in Art. 2 Abs. 1 GG die Handlungsfreiheit im umfassenden Sinne meint“⁸³.

Es geht davon aus, dass Art. 2 Abs. 1 GG jegliches Handeln und Unterlassen schützt, ganz gleich, welcher Art es ist, sofern nicht eines der sonstigen Freiheitsrechte eingreift⁸⁴. Art 2 Abs.1 GG wird oft so gelesen, als ob jeder tun und lassen könne, was er will. Mit dem Schutz der Persönlichkeit hat diese Sicht nur entfernt etwa gemein. Sie

⁸⁰ Scholz, Das Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1975. S. 80.

⁸¹ Callies, Rechtsstaat und Umweltstaat. Zugleich ein Beitrag zur Grundrechtsdogmatik im Rahmen mehrpoliger Verfassungsrechtsverhältnisse. S. 305.

⁸² Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 176.

⁸³ BVerfGE 6, 32 (36).

⁸⁴ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 197.

macht vielmehr Art. 2 Abs. 1 GG zum Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit, das als Generalklausel alle Lücken füllt⁸⁵, die von den speziellen Freiheitsrechten offen gelassen werden⁸⁶.

Nach der Judikatur von BVerfG und Bundesgerichtshof⁸⁷ sowie laut der Literatur beinhaltet Art. 2 Abs. 1 GG ein subjektives öffentliches Recht⁸⁸.

Die gegenteilige Auffassung, wonach Art. 2 Abs. 1 GG wegen seiner Unbestimmtheit nur einen Freiheitsleitsatz für die Auslegung der folgenden Grundrechte aufstellen wolle, konnte sich nicht durchsetzen. Dem steht nämlich der Wortlaut von Art. 1 Abs. 3 und Art. 2 Abs. 1 GG (Jeder hat ein Recht.) sowie die Tatsache entgegen, dass das GG die Grundrechte generiere, aber eine breite Lücke beinhalte, wenn Art. 2 Abs. 1 kein subjektives öffentliches Recht enthielte. Es versteht das Grundrecht von Art. 2 Abs. 1 GG einerseits unter Berufung auf die Entstehungsgeschichte des GG als „allgemeine Handlungsfreiheit“, andererseits unter Aufnahme des Anliegens der Persönlichkeitskerntheorie als „allgemeines Persönlichkeitsrecht“⁸⁹.

II. Schutzbereiche:

1. Persönlicher Schutzbereich:

Träger des Grundrechts aus Art. 2 Abs. 1 GG sind alle natürlichen Personen; jeder Ausländer wie jeder Deutsche. Dies gilt auch für Minderjährige, da dieses Grundrecht an das Person-Sein anknüpft⁹⁰. Nur Tote sind vom Schutzbereich ausgeschlossen. Es ist umstritten, ob das allgemeine Persönlichkeitsrecht auch juristischen Personen, Personenvereinigungen bzw. Organisationen zusteht. Das BVerfG hat dazu bisher nicht Stellung genommen⁹¹.

Demgegenüber wendet der BGH das zivilrechtliche Persönlichkeitsrecht auf juristische Personen an, wenn die Schutzintensität deutlich geringer als bei natürlichen Personen

⁸⁵ Ehmann, Zur Struktur des allgemeinen Persönlichkeitsrechts. In: JuS. 1997. S. 195.

⁸⁶ Jarass, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im Grundgesetz. In: NJW. 1989. S. 857.

⁸⁷ BGHZ 24, 72 (76).

⁸⁸ Bleckmann, Staatsrecht II - Die Grundrechte. S. 480.

⁸⁹ Pieroth, Der Wert der Auffangfunktion des Art. 2 Abs. 1 GG Zu einem bundesverfassungsgerichtlichen Streit um die allgemeine Handlungsfreiheit. In: AöR. 1990. S. 35.

⁹⁰ Jarass, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im Grundgesetz. In: NJW. 1989. S. 859.

⁹¹ Schwerdtner, Der zivilrechtliche Persönlichkeitsschutz. In: JuS. 1978. S. 290 ff.

ausfällt⁹². Allerdings begründet der BGH seine Auffassung häufig damit, dass die, dem privatrechtlichen Persönlichkeitsrecht zugrunde liegenden, Grundrechte gem. Art. 19 Abs. 3 GG auf juristische Person und andere Organisationen anwendbar seien⁹³. Der BGH hat nicht geprüft, ob die verfassungsrechtliche Grundlage (Art. 2 Abs. 1 i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG) des zivilrechtlichen allgemeinen Persönlichkeitsrechts gem. Art. 19 Abs. 3 GG ihrem Wesen nach auf juristische Person anwendbar ist⁹⁴.

Nach dieser Vorschrift sind Grundrechte auf juristische Personen anwendbar, wenn dies mit ihrem Wesen vereinbar ist. Daher ist bedeutsam, dass sich bei juristischen Personen nur „ein blasser Anklang dessen findet, was Persönlichkeit und Person-Sein bei natürlichen Personen bedeutet“⁹⁵. Auf juristische Personen des öffentlichen Rechts findet Art. 2 Abs. 1 GG deshalb keine Anwendung⁹⁶.

2. Sachlicher Schutzbereich:

Das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit umfasst „die allgemeine Handlungsfreiheit“ und i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG das „allgemeine Persönlichkeitsrecht“⁹⁷. Art. 2 Abs. 1 GG gilt nicht nur als Grundrecht des status positivus, sondern auch als Grundrecht des status negativus schlechthin⁹⁸.

a. Allgemeine Handlungsfreiheit:

Art. 2 Abs. 1 GG garantiert jedem Menschen die freie Entfaltung seiner eigenen Persönlichkeit⁹⁹. Hierunter fällt die allgemeine Handlungsfreiheit im weitesten Sinne¹⁰⁰. Sie schützt nicht einen bestimmten, begrenzten Lebensbereich, sondern jegliches menschliche Verhalten¹⁰¹. Das bedeutet, sie umfasst die innere und äußerliche Entfaltung im pri-

⁹² Epping, Grundrechte. S. 263.

⁹³ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. III/1. S. 1128.

⁹⁴ Epping, Grundrechte. S. 263.

⁹⁵ Jarass, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im Grundgesetz. In: NJW. 1989. S. 860.

⁹⁶ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 194.

⁹⁷ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 86 ff.

⁹⁸ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 201; Scholz, Das Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1975. S. 95.

⁹⁹ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 239.

¹⁰⁰ Köpfler, Die Bedeutung von Art. 2 Abs. 1 GG im Verwaltungsprozess. S. 53.

¹⁰¹ Pieroth, Der Wert der Auffangfunktion des Art. 2 Abs. 1 GG Zu einem bundesverfassungsgerichtsinternen Streit um die allgemeine Handlungsfreiheit. In: AöR. 1990. S. 33.

vaten oder sozialen Bereich, im Kultur- oder Wirtschaftsleben, sowohl aktives Tun als auch Unterlassen¹⁰².

Die allgemeine Handlungsfreiheit ist damit zugleich eine allgemeine Eingriffsfreiheit¹⁰³. Allerdings kann ein derart weitreichendes Grundrecht nicht unbeschränkt garantiert werden. Seine Grenzen findet diese Freiheit in den Rechten Dritter, dem Sittengesetz und der verfassungsmäßigen Ordnung¹⁰⁴ sowie der „Schrankentrias“¹⁰⁵.

In dieser Allgemeinheit kommt Art. 2 Abs. 1 GG vor allem Bedeutung als Auffanggrundrecht¹⁰⁶ gegenüber speziellen Freiheitsgrundrechten zu¹⁰⁷. Diese Auslegung ist heute so vorherrschend, dass man das Grundrecht allgemeine Handlungsfreiheit nennt. Die allgemeine Handlungsfreiheit als Auffanggrundrecht¹⁰⁸ greift wegen des Verhältnisses von Spezialität und Generalität ein, soweit kein Schutzbereich eines speziellen Grundrechts einschlägig ist¹⁰⁹. Es greift immer ein, wenn speziellere Grundrechte nicht vorhanden sind oder deren Voraussetzungen nicht erfüllt sind.¹¹⁰

Demnach darf jeder Berechtigte bspw. seine bevorzugte Kleidung tragen, ausreisen¹¹¹, einen Vertrag abschließen, Arzt in einer gesetzlichen Krankenversicherung werden¹¹², Tauben füttern¹¹³ oder sich das Auto seiner Wahl kaufen¹¹⁴. Auch kann sich der Ausländer, der nicht Träger von sog. „Deutschengrundrechten“ nach Art ist, stattdessen auf Art. 2 Abs. 1 GG berufen¹¹⁵. Besondere Bedeutung erlangt das Grundrecht, soweit EU-Bürger betroffen sind, im Zusammenhang mit dem Diskriminierungsverbot von Art. 12 des EG-

¹⁰² Erichsen, Das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG. In: Jura. 1987. S. 367ff.

¹⁰³ Scholz, Das Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1975. S. 82.

¹⁰⁴ BVerfGE 29,402/408; 103, 29/45.

¹⁰⁵ Erichsen, Das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG. In: Jura. 1987. S. 371.; Merten, Das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit. Art. 2 Abs. 1 GG in der Entwicklung. In: JuS. 1976. S. 346.

¹⁰⁶ Scholz, Das Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1975. S. 82.

¹⁰⁷ Corell, Freiheit und Individuum. Eine Untersuchung anhand der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. S. 121.

¹⁰⁸ Langer, Informationsfreiheit als Grenze informationeller Selbstbestimmung. Verfassungsrechtliche Vorgaben der privatrechtlichen Informationsordnung. Bd. II. S. 26.

¹⁰⁹ Merten, Das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit. Art. 2 Abs. 1 GG in der Entwicklung. In: JuS. 1976. S. 348.

¹¹⁰ Scholz, Grundgesetz I Grundlagen Die Grundrechte. S. 128.

¹¹¹ BVerfGE 6, 32

¹¹² Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 86.

¹¹³ BVerfGE 54, 143 (146)

¹¹⁴ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 234.

¹¹⁵ Merten, Das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit. Art. 2 Abs. 1 GG in der Entwicklung. In: JuS. 1976. S. 350.

Vertrags. Durch gemeinschaftsrechtskonforme Auslegung kann ihnen ein den Deutschengrundrechten entsprechender Schutz gewährt werden¹¹⁶.

Art. 2 Abs. 1 GG ermöglicht in seiner Funktion als Generalklausel „Generalfreiheitsrecht“¹¹⁷ in weitem Umfang Verfassungsbeschwerden. Dieser Artikel ist eines der in Art. 93 Abs. 1 Nr. 4a genannten Grundrechte, auf die die Verfassungsbeschwerde gestützt werden kann¹¹⁸. Die Ausweitung des Schutzbereichs hat also eine Ausweitung des Anwendungsbereichs in der Verfassungsbeschwerde zur Folge. Soweit nicht die Verletzung eines speziellen Grundrechts gerügt werden kann, kann immer noch bezüglich einer Verletzung von Art. 2 Abs. 1 GG geschehen¹¹⁹.

b. Allgemeines Persönlichkeitsrecht:

Das allgemeine Persönlichkeitsrecht ist im Wesentlichen von der Rechtsprechung des BVerfG aus Art. 2 Abs. 1 i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG entwickelt worden¹²⁰. Es ist nicht explizit kodifiziert, sondern leitet sich aus den Grundrechten von Art. 2 Abs. 1 i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG ab. Die beiden Grundrechte werden als Quelle des Persönlichkeitsrechts nebeneinandergestellt¹²¹.

Hierbei zeigt sich deren hoher Stellenwert, aber auch das mögliche Konfliktpotential mit anderen Grundrechten wie der Meinungsfreiheit¹²². Aufgrund der Gleichwertigkeit dieser Grundrechte ist bei verfassungsrechtlichen Entscheidungen stets eine Abwägung zwischen ihnen vorzunehmen. Bezogen auf den Einzelfall kann diese zu unterschiedlichen Ergebnissen zugunsten eines Grundrechtes führen. Der Zweck des allgemeinen Persönlichkeitsrechts ist i. S. des obersten Konstitutionsprinzips der Würde des Menschen (Art. 1 Abs. 1 GG), die engere persönliche Lebenssphäre und die Erhaltung ihrer Grundbedingungen zu gewährleisten¹²³. Es lassen sich verschiedene Aspekte des Schutzbereichs ausmachen.

¹¹⁶ Bleckmann, Staatsrecht II - Die Grundrechte. S. 486.

¹¹⁷ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 5; Arndt/Rudolf, Öffentliches Recht. Grundriss für das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft. S.110.

¹¹⁸ Epping, Grundrechte. S. 230.

¹¹⁹ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 86.

¹²⁰ Scholz, Das Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1975. S. 90.

¹²¹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 197.

¹²² Langer, Informationsfreiheit als Grenze informationeller Selbstbestimmung. Verfassungsrechtliche Vorgaben der privatrechtlichen Informationsordnung. Bd. II. S. 66.

¹²³ Epping, Grundrechte. S. 264.

aa. Darstellung der Person in der Öffentlichkeit:

Hier geht es nicht um den Schutz einzelner Betätigungen, wie sie durch die allgemeine Handlungsfreiheit geschützt werden¹²⁴. Vielmehr sollen die Voraussetzungen gewährleistet werden, die es dem Grundrechtsträger ermöglichen, unter Wahrung seiner Persönlichkeit mit unbekannten Dritten in Kontakt zu treten¹²⁵. Das allgemeine Persönlichkeitsrecht soll den Einzelnen vor entstellenden und verfälschenden Darstellungen seiner Person bewahren¹²⁶. Dazu gehören:

- Das Recht am eigenen Bild¹²⁷. Hier wird der Einzelne vor erzwungenen oder heimlichen Photographien oder Filmen sowie gegen die Verbreitung solcher Aufnahmen durch Träger öffentlicher Gewalt geschützt.

- Das Recht am eigenen Wort. Geschützt wird das nichtöffentlich gesprochene Wort, über das der Sprecher das Verfügungsrecht hat¹²⁸, also das nicht über einen kleineren, durch persönliche oder sachliche Beziehungen abgegrenzten, Personenkreis hinaus wahrnehmbare Wort, wobei es gleichgültig ist, ob diese Gedankenäußerung etwa auf einem privaten Tonträger aufgenommen worden ist.

- Der Schutz der persönlichen Ehre¹²⁹. Der Ehrenschatz ist in seinem inneren Kern durch die Menschenwürdegarantie erfasst¹³⁰. Außerdem enthält Art. 5 Abs. 2 GG in Gestalt einer Grundrechtsschranke den Ehrenschatz im herkömmlichen, strafrechtlich und zivilrechtlich fixierten Sinne¹³¹. Daher sind Ehrenverletzungen in drei Formen möglich¹³²; „Es handelt sich sowohl um ehrenrührige Behauptungen tatsächlicher Art als auch um ehrverletzende Kritik an einer Leistung oder an einem Verhalten als auch um sonstige ehrverletzende Äußerungen, die den Angegriffenen als Person betreffen“.

¹²⁴ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 251.

¹²⁵ Epping, Grundrechte. S. 265.

¹²⁶ Höfelmann, Das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung anhand der Ausgestaltung des Datenschutzrechts und der Grundrechtsnormen der Landesverfassungen. S. 50.

¹²⁷ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 213.

¹²⁸ BVerfGE 54, 148/155.

¹²⁹ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 88.

¹³⁰ Degenhart, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht, Art. 2 I i. V. mit Art. 1 I GG. In: JuS. 1992. S. 365.

¹³¹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 72 ff.

¹³² Schwerdtner, Der zivilrechtliche Persönlichkeitsschutz. In: JuS. 1978. S. 290.

- Die Nennung des eigenen Namens, durch die den eigenen Aussagen Gewicht verliehen werden kann, indem sie mit der eigenen Identität verknüpft werden¹³³.

bb. Recht auf informationelle Selbstbestimmung¹³⁴:

Dieses Grundrecht ist Ausfluss der Menschenwürde (Art. 1 Abs. 1 GG)¹³⁵ und der allgemeinen Handlungsfreiheit (Art. 2 Abs. 1 GG) und besagt, dass der Einzelne grundsätzlich selber darüber entscheiden kann, ob er personenbezogene Daten preisgibt (Datenschutz)¹³⁶.

Als personenbezogene Daten bezeichnet man Einzelangaben über persönliche und sachliche Verhältnisse einer bestimmten oder bestimmbaren natürlichen Person¹³⁷. Alle Informationen und Umstände¹³⁸, mittels derer man den Bezug zu einer konkreten Person herstellen kann, sind folglich zu solche personenbezogenen Daten¹³⁹ zu rechnen, wie etwa Ehescheidungsakten, Krankenakten¹⁴⁰, Akten und Informationen einer Suchtberatungsstelle oder eines Sozialarbeiters, Steuerdaten oder Daten über persönliche wirtschaftliche Verhältnisse¹⁴¹.

Hierzu zählen auch Daten, die öffentlich oder einem größeren Personenkreis zugänglich sind¹⁴², wie die Telefonnummer oder das Kfz-Kennzeichen¹⁴³. Es ist also nicht notwendig, dass es sich um private Daten handelt¹⁴⁴. Inhalt und Umfang des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung sind in der Leitentscheidung des BVerfG zur Volkszäh-

¹³³ Jarass, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im Grundgesetz. In: NJW. 1989. S. 858.

¹³⁴ Simitis, Die informationelle Selbstbestimmung - Grundbedingung einer verfassungskonformen Informationsordnung. In: NJW. 1984. S. 398 ff.

¹³⁵ Lang, Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung des Patienten und die ärztliche Schweigepflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 19.

¹³⁶ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 5; Arndt/Rudolf, Öffentliches Recht. Grundriss für das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft. S.118.

¹³⁷ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 254.

¹³⁸ Lang, Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung des Patienten und die ärztliche Schweigepflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 21.

¹³⁹ Kloepfer, Datenschutz als Grundrecht. Verfassungsprobleme der Einführung eines Grundrechts auf Datenschutz. S. 47.

¹⁴⁰ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 213.

¹⁴¹ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 88.

¹⁴² Kloepfer, Datenschutz als Grundrecht. Verfassungsprobleme der Einführung eines Grundrechts auf Datenschutz. S. 32.

¹⁴³ Langer, Informationsfreiheit als Grenze informationeller Selbstbestimmung. Verfassungsrechtliche Vorgaben der privatrechtlichen Informationsordnung. Bd.. II. S. 62.

¹⁴⁴ Jarass, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im Grundgesetz. In: NJW. 1989. S. 858 ff.

lung aus dem Jahre 1983 zusammengefasst¹⁴⁵. Darin würdigt das BVerfG, dass das allgemeine Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG den „Schutz des Einzelnen gegen unbegrenzte Erhebung, Speicherung, Verwendung und Weitergabe seiner persönlichen Daten“¹⁴⁶.

cc. Schutz der engeren Lebenssphäre (Sexualität, Ehe und Familie)¹⁴⁷.

Geschützt ist die Privatheit der Sexualsphäre und die sexuelle Selbstbestimmung¹⁴⁸. Das gilt auch für die Homosexualität¹⁴⁹. Das Zusammenleben Homosexueller ist dabei geschützt, aber der Staat hat keine Verpflichtung, dafür eine besondere Institution zu schaffen.

Das wird durch das Urteil des BVerfG vom Jahr 1977¹⁵⁰ bestätigt. „Das Grundgesetz hat den Intim- und Sexualbereich des Menschen als Teil seiner Privatsphäre unter den verfassungsrechtlichen Schutz des Art. 2 Abs. 1 i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG gestellt.

Diese Vorschriften des Grundgesetzes sichern dem Menschen das Recht zu, seine Einstellung zum Geschlechtlichen selber zu bestimmen. Er kann sein Verhältnis zur Sexualität einrichten und grundsätzlich selber darüber befinden, ob, in welchen Grenzen und mit welchen Zielen er Einwirkungen Dritter auf diese Einstellung hinnehmen will“¹⁵¹. Weiter fallen die vertraglichen Beziehungen zwischen Ehegatten in den Bereich des Persönlichkeitsrechts¹⁵², etwa finanzielle Angelegenheiten im Fall einer Scheidung¹⁵³.

dd. Schutz der personalen Entfaltung:

Das allgemeine Persönlichkeitsrecht bietet Schutz gegen die umfassende Einschränkung der personalen Entfaltung bzw. der Privatautonomie¹⁵⁴. Das BVerfG hat darauf hingewiesen, dass die Gestaltung der Rechtsverhältnisse an sich durch den Einzelnen nach seinem Willen durch die allgemeine Handlungsfreiheit und nicht durch das allgemeine

¹⁴⁵ Höfelmann, Das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung anhand der Ausgestaltung des Datenschutzrechts und der Grundrechtsnormen der Landesverfassungen. S. 49.

¹⁴⁶ BVerfGE 65, 1 (Volkszählung).

¹⁴⁷ Degenhart, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht, Art. 2 I i. V. mit Art. 1 I GG. In: JuS. 1992. S. 366 ff.

¹⁴⁸ Epping, Grundrechte. S. 267.

¹⁴⁹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 217.

¹⁵⁰ BVerfG 47, 46 (62 f.).

¹⁵¹ Jarass, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im Grundgesetz. In: NJW. 1989. S. 859.

¹⁵² Epping, Grundrechte. S. 268.

¹⁵³ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 218.

¹⁵⁴ Epping, Grundrechte. S. 268

Persönlichkeitsrecht geschützt wird¹⁵⁵. Soweit es jedoch um eine umfassende Einschränkung der Privatautonomie geht, ist nicht nur die allgemeine Handlungsfreiheit, sondern auch das allgemeine Persönlichkeitsrecht berührt¹⁵⁶. Dazu gehört auch das Recht des Minderjährigen, ohne finanzielle Schulden in die Volljährigkeit einzutreten¹⁵⁷. Desgleichen hat der Straftäter das Recht auf Respektierung seiner Identität durch schuldangemessene Bestrafung¹⁵⁸ und durch Resozialisierung¹⁵⁹. Ebenso folgt aus dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht das Recht auf Kenntnis der eigenen Abstammung sowie die Kenntnis eines Mannes, ob ein Kind von ihm abstammt.

Die Kenntnis seiner Herkunft bietet dem Einzelnen unabhängig vom Stand des biologischen Wissens über die Erbanlagen wichtige Anknüpfungspunkte für das Verständnis und die Entfaltung der eigenen Individualität. Das Recht auf Kenntnis der eigenen Abstammung ist umfänglich begrenzt¹⁶⁰. Es bildet kein Recht auf Verschaffung von Kenntnissen, sondern es schützt nur davor, dass erlangbare Informationen durch staatliches Recht vorenthalten werden¹⁶¹.

III. Eingriffe:

Jede Beeinträchtigung des Betroffenen stellt einen Eingriff in geltendes Grundrecht dar¹⁶². Eingriffe können durch Rechtsakte ebenso wie durch faktisches Handeln erfolgen¹⁶³. Nach diesen Voraussetzungen kann ein Eingriff in die allgemeine Handlungsfreiheit vorstellbar sein. Zur Lösung dieses Problems führt Art. 2 Abs. 1 GG prozessual dazu, dass der Einzelne in großem Umfang die Möglichkeit hat, eine Verletzung dieses Rechts vor Gericht geltend zu machen¹⁶⁴.

¹⁵⁵ Langer, Informationsfreiheit als Grenze informationeller Selbstbestimmung. Verfassungsrechtliche Vorgaben der privatrechtlichen Informationsordnung. Bd. II. S. 56.

¹⁵⁶ Jarass, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im Grundgesetz. In: NJW. 1989. S. 859.

¹⁵⁷ BVerfGE 72, 155/ 170 ff.

¹⁵⁸ BVerfGE 95,96/140; 104, 92/115.

¹⁵⁹ Pieroth /Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 88.; BVerfGE 35, 202/235.

¹⁶⁰ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 5; Arndt/Rudolf, öffentliches Recht. Grundriss für das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft. S.117.

¹⁶¹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 216.

¹⁶² Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 183.

¹⁶³ Epping, Grundrechte. S. 269.

¹⁶⁴ Lege, Die allgemeine Handlungsfreiheit gemäß Art. 2 I GG. In: Jura 2002. S. 760.

IV. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung:

1. Schranken:

Die Schranken von Art. 2 Abs. 1 GG finden sowohl für die allgemeine Handlungsfreiheit als auch für das allgemeine Persönlichkeitsrecht Anwendung¹⁶⁵. Das bedeutet, die Einschränkungen, die sog. Schrankentrias besteht aus der verfassungsmäßigen Ordnung, den Rechten anderer und dem Sittengesetz¹⁶⁶.

a. Verfassungsmäßige Ordnung:

Das BVerfG hat den Begriff „verfassungsmäßige Ordnung“ als die Gesamtheit der Normen festgestellt¹⁶⁷. In seiner Leitentscheidung zu dieser Auslegung im Elfes-Urteil konstatiert das BVerfG, dass dabei „der Umfang des jeweils die verfassungsmäßige Ordnung darstellenden Normenkomplexes, (...), nicht für jeden der - unter sich ganz ungleichartigen - Normadressen der gleiche sein kann“¹⁶⁸. Unter der verfassungsmäßigen Ordnung wird demnach die Gesamtheit der Normen verstanden, die formell und materiell mit der Verfassung in Einklang stehen¹⁶⁹ (einfacher Gesetzesvorbehalt)¹⁷⁰. Diese Schranke ist die konstituierende im Rahmen der Schrankentrias¹⁷¹. Die beiden anderen Schranken sind nicht näher bestimmt (Sittengesetz) oder müssen erst aus der verfassungsmäßigen Ordnung abgeleitet werden (Rechte anderer)¹⁷².

b. Rechte anderer:

Dieser Begriff ist als Schranke der allgemeinen Handlungsfreiheit deutlicher als die Formel von der verfassungsmäßigen Ordnung und enthält unter Ausschluss bloßer Inte-

¹⁶⁵ Jarass, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im Grundgesetz. In: NJW. 1989. S. 860 f.

¹⁶⁶ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 201.

¹⁶⁷ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 90.

¹⁶⁸ BVerfGE 6, 32 (38)

¹⁶⁹ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 90.

¹⁷⁰ Schnapp, Grenzen der Grundrechte. In: JuS. 1978. S. 730.

¹⁷¹ Jarass, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im Grundgesetz. In: NJW. 1989. S. 861.

¹⁷² Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 241.

ressen alle subjektiven Rechte. Es darf nicht übersehen werden, dass die Schranke der Rechte anderer in Art. 2 Abs. 1 GG an erster Stelle steht¹⁷³.

c. Sittengesetz:

Der Begriff „Sittengesetz“ verweist auf einen Normenbestand, der weit über die Verfassungsordnung hinausgeht. Als Schranke der allgemeinen Handlungsfreiheit ist er Ausdruck dessen, was dem allgemeinen Rechtsempfinden entsprechend als sittengemäß bzw. sittenwidrig gilt.

Es folgt in starkem Maße den in der Gesellschaft herrschenden Moralvorstellungen und ist von daher nicht unveränderlich. In der Rechtsprechung des BVerfG spielte bisher das Sittengesetz als Argumentationsgrundlage zur Grundrechtbeschränkung nur im sog. Homosexuellen-Urteil¹⁷⁴ eine Rolle. So sah das BVerfG noch im Jahre 1957 Homosexualität als Verstoß gegen das Sittengesetz an¹⁷⁵.

2. Schranken-Schranken:

Eingriffe in das allgemeine Persönlichkeitsrecht bedürfen rechtfertigender Gründe, die dem Schutze öffentlicher Interessen dienen müssen. In seiner Leitentscheidung zur Volkszählung von 1983 spricht das BVerfG diesbezüglich von einzelnen Einschränkungen des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung „im überwiegenden Allgemeininteresse“, da personenbezogene Information „ein Abbild sozialer Realität“ darstellen, „dass nicht ausschließlich dem Betroffenen allein zugeordnet werden kann“¹⁷⁶. Bei solchen Eingriffen ist aber der mit Verfassungsrang ausgestattete Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu beachten ist¹⁷⁷. Allerdings sind Einwirkungen der öffentlichen Gewalt generell ausgeschlossen, wenn dies Eingriffe in den Bereich der Intimsphäre sind¹⁷⁸. Denn bei ihnen ist auch die Menschenwürde (Art. 1 Abs. 1 GG) betroffen, die einer Relativierung nicht zugänglich ist.

¹⁷³ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 189.

¹⁷⁴ BVerfGE 6, 389, 434.

¹⁷⁵ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 242.

¹⁷⁶ BVerfGE 65, 1 (43 f.)

¹⁷⁷ Lang, Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung des Patienten und die ärztliche Schweigepflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 65.

¹⁷⁸ Jarass, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im Grundgesetz. In: NJW. 1989. S. 861.

In die Intimsphäre fallen solche Handlungen, die nicht in den Bereich einer anderen Person oder der Öffentlichkeit hineinwirken oder durch besondere Umstände wie familienrechtliche Beziehungen, dem innersten Lebensbereich zuzurechnen sind¹⁷⁹.

Vor allem hat das BVerfG in seinem Volkszählungsurteil¹⁸⁰ im Falle von Eingriffen in das Recht auf informationelle Selbstbestimmung unterschieden, ob die Daten anonym erhoben und gespeichert werden oder ob eine individualisierte Datenverarbeitung erfolgt¹⁸¹. So sind die Voraussetzungen bei Daten¹⁸², die in individualisierter Form verarbeitet werden, strenger als bei anonymisierten Daten¹⁸³. In jedem Fall hat der Gesetzgeber organisatorische und verfahrensrechtliche Vorkehrungen zu treffen, die der Gefahr einer Verletzung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts entgegenwirken¹⁸⁴.

B. Berufsfreiheit - Art. 12 Abs. 1 GG:

I. Schutzbereich:

1. Persönlicher Schutzbereich:

Grundrechtsträger sind alle Deutschen i. S. v. Art. 116 GG¹⁸⁵. Bei Art. 12 Abs. 1 GG handelt sich nur um ein „Deutschengrundrecht“¹⁸⁶; die Ausländer fallen aus dem Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG heraus¹⁸⁷. Sie können sich im Hinblick auf ihre berufliche Tätigkeit im Allgemeinen nur auf Art. 2 Abs. 1 GG berufen¹⁸⁸. Als Träger des Grundrechts gelten nach Art. 12 GG nicht nur natürliche Personen, sondern auch inländische juristische Personen (Art. 19 Abs. 3 GG)¹⁸⁹.

¹⁷⁹ Epping, Grundrechte. S. 270.

¹⁸⁰ BVerfGE 65, 1 (64).

¹⁸¹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 220.

¹⁸² Langer, Informationsfreiheit als Grenze informationeller Selbstbestimmung. Verfassungsrechtliche Vorgaben der privatrechtlichen Informationsordnung. Bd. II. S. 61.

¹⁸³ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 80.

¹⁸⁴ Lang, Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung des Patienten und die ärztliche Schweigepflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 167.

¹⁸⁵ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. III. S. 2321.

¹⁸⁶ Epping, Grundrechte. S. 148.

¹⁸⁷ Lepa, Der Inhalt der Grundrechte. S. 186.

¹⁸⁸ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 622.

¹⁸⁹ Bleckmann, Staatsrecht II - Die Grundrechte. S. 887.

2. Sachlicher Schutzbereich:

Die Formulierung von Art. 12 GG umfasst mehrere Grundrechte: „Berufsausübung und Berufswahl, Wahl des Arbeitsplatzes und der Ausbildungsstätte“. Der sachliche Schutzbereich von Art. 12 Abs. 2 GG ist zunächst durch den Begriff des Berufs geprägt. Der Berufsbegriff wird denkbar weit gefasst¹⁹⁰. Er beinhaltet nicht nur die traditionell fixierten Berufsbilder, sondern auch neu entstandene und frei erfundene Berufe, wie in der Leitentscheidung von 1997 definiert: „Das Grundrecht der Berufsfreiheit gewährt dem Einzelnen das Recht, jede Tätigkeit, für die er sich geeignet glaubt, als 'Beruf' zu ergreifen und zur Grundlage der Lebensführung zu machen. Es konkretisiert das Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit im Bereich individueller Leistung und Existenzerhaltung und zielt auf eine möglichst unreglementierte berufliche Betätigung ab“¹⁹¹. Nach dem BVerfG ist unter dem Begriff des Berufs jedenfalls jede Tätigkeit zu verstehen, die in ideeller und materieller Hinsicht der Schaffung und Erhaltung einer Lebensgrundlage dient¹⁹².

Dieser Begriff des Berufs hat viele Definitionsmerkmale¹⁹³. Unerheblich ist, ob die Tätigkeit selbständig oder unselbständig erfolgt oder vornehmlich im öffentlichen Dienst ausgeübt wird¹⁹⁴. Auch Zweitberufe und Nebenbeschäftigungen sind durch den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG erfasst¹⁹⁵, dagegen sind die Tätigkeiten der Privatsphäre aus dem Schutzbereich von Art. 12 GG ausgeschlossen¹⁹⁶ wie z. B. die Ausübung eines Hobbys. Die Tätigkeit muss auf Dauer angelegt sein bzw. nachhaltig ausgeübt werden¹⁹⁷. Desweiteren darf die berufliche Tätigkeit nicht generell verboten und nicht sozial- oder gemeinschädlich sein. Der unerlaubte Beruf wird von Art 12 nicht geschützt¹⁹⁸.

¹⁹⁰ Hufen, Berufsfreiheit-Erinnerung an ein Grundrecht. In: NJW. 1994. S. 2914.

¹⁹¹ BVerfGE 97, 12, 25. ; Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 203.

¹⁹² Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1078.

¹⁹³ Hufen, Berufsfreiheit - Erinnerung an ein Grundrecht. In: NJW. 1994. S. 2914.

¹⁹⁴ Bleckmann, Staatsrecht II - Die Grundrechte. S. 869.

¹⁹⁵ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 314.

¹⁹⁶ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 619.

¹⁹⁷ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 312.

¹⁹⁸ Epping, Grundrechte. S. 149.

a. Einheitlicher Schutzbereich:

Nach Art. 12 Abs. 1 GG stellt ist zu klären, in welchem Verhältnis Berufswahl und Berufsausübung zueinander stehen¹⁹⁹. Zu bedenken ist, dass sich Aspekte der Wahl eines Berufes und seiner Ausübung nicht klar voneinander trennen lassen²⁰⁰. Schließlich wird durch die Ausübung eines Berufes jedes Mal seine Wahl bestätigt. Andererseits betreffen Aspekte der Ausübung auch die Berufswahl, wenn nämlich bestimmte Vorschriften bestehen, wie der Beruf auszuüben ist, so wirken sich diese gegebenenfalls auch auf die Ausbildung bzw. auf die Wahl aus²⁰¹.

Hier besteht die Frage, ob der Grundrechtsträger die entsprechenden Voraussetzungen erreichen kann, um den von ihm gewünschten Beruf überhaupt ergreifen zu können. Deshalb gewährleistet Art. 12 Abs. 1 GG einen einheitlichen Schutzbereich der Berufsfreiheit²⁰². Nun enthält dieser Artikel nur für die Berufsausübung, also gerade nicht für die Berufswahl, einen Regelungs- oder einen förmlichen Schrankenvorbehalt. Allerdings hat das BVerfG in seiner Leitentscheidung von 1958, dem Apothekenurteil Berufswahl und -ausübung zusammengefasst und mit einem einheitlichen, wenn auch nach Ausübung und Wahl abgestuften Schrankenvorbehalt versehen²⁰³. „Wenn eine Tätigkeit in selbstständiger und in unselbstständiger Form ausgeübt werden kann und beide Formen der Ausübung eigenes soziales Gewicht haben, so ist auch die Wahl der einen oder anderen Form der Berufstätigkeit und der Übergang von der einen zur anderen eine Berufswahl im Sinne von Art. 12 Abs. 1 GG“²⁰⁴ Geschützt wird also das Recht, einen Beruf zu wählen und auszuüben. Der Schutz erstreckt sich auch auf die Erweiterung des Bestätigungsfelds und den Berufswechsel bis zur Beendigung der Berufsausübung. Art. 12 Abs. 1 GG schützt auch den Einzelnen, der ohne Beruf bleiben und z. B. von seinem Vermögen leben möchte (negative Berufsfreiheit)²⁰⁵.

¹⁹⁹ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 321.

²⁰⁰ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 368.

²⁰¹ Terhechter, Der Ladenschluss und die Berufsfreiheit der Apotheker - BVerfG, NJW 2002, 666. In: JuS. 2002. S. 552.

²⁰² Epping, Grundrechte. S. 150.

²⁰³ Hufen, Berufsfreiheit - Erinnerung an ein Grundrecht. In: NJW. 1994. S. 2917.

²⁰⁴ BVerfGE 7, 377.

²⁰⁵ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 204.

b. Weitere Schutzbereichsgewährleistungen:

Art. 12 Abs. 1 GG enthält ausdrücklich die Garantie der freien Wahl des Arbeitsplatzes. Dieser ist nicht nur die räumlich verstandene Stelle, an der der Beruf ausgeübt wird²⁰⁶. Zumeist ist der Arbeitsplatz die durch einen Dritten, nämlich den Arbeitgeber, geschaffene konkrete Möglichkeit zur beruflichen Tätigkeit.

Die freie Wahl des Arbeitsplatzes hängt also vom Vorhandensein eines solchen ab und kommt nur zum Tragen, wenn der Grundrechtsträger unter mehreren freien Arbeitsplätzen wählen kann²⁰⁷. Da die Arbeitsplatzfreiheit nicht nur für Arbeitnehmer, sondern auch für Selbständige (in der eigenen Praxis oder Werkstatt, im eigenen Büro oder Atelier) gewährleistet ist, wird auch die berufliche Freizügigkeit und damit die Niederlassungsfreiheit geschützt²⁰⁸.

Die Garantie aus Art. 12 Abs. 1 GG schützt nur um die freie Wahl der Ausbildungsstätte und nicht um die freie Durchführung der Ausbildung²⁰⁹. Dazu zählen alle Einrichtungen, die der Ausbildung für bestimmte Berufe oder Berufsgruppen dienen; z. B. Hochschulen, Fachhochschulen, staatliche Vorbereitungsdienste, betriebliche und überbetriebliche Ausbildungslehrgänge, Lehrstellen, Sprachschulen etc.²¹⁰.

Das BVerfG geht jedoch davon aus, dass allgemein ein Abwehrrecht gegen Freiheitsbeschränkungen im Ausbildungswesen gewährleistet wird. Ein allgemeines Recht auf Ausbildung lässt sich aus Art. 12 Abs. 1 GG dagegen nicht ableiten²¹¹.

II. Eingriffe:

1. Eingriffe in die Berufsfreiheit:

Bei Eingriffen in die Berufsfreiheit werden drei Eingriffsstufen unterschieden, die unterschiedlich hohen Rechtfertigungsanforderungen unterliegen. Man unterscheidet zwi-

²⁰⁶ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1089.

²⁰⁷ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 622.

²⁰⁸ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 206.

²⁰⁹ Bleckmann, Staatsrecht II - Die Grundrechte. S. 877.

²¹⁰ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 317.

²¹¹ Epping, Grundrechte. S. 151.

schen Eingriffen in die Berufswahl und in die Berufsausübung, die Berufswahl knüpft an objektive oder subjektive Zulassungsvoraussetzungen an²¹².

- Objektive Zulassungsschranken verlangen für die Ausübung eines Berufes die Erfüllung objektiver, dem Einfluss des Berufswilligen entzogener und von seiner Qualifikation unabhängiger Kriterien (insbesondere die Bedürfnisklauseln)²¹³.

Die Abgrenzung zwischen Berufswahl und -ausübungsregeln kann Schwierigkeiten bereiten, wenn nicht der Zugang zu einem Beruf generell erschwert wird, sondern nur zu einer speziellen Art des Berufes²¹⁴. Dann ist nach der Berufsbildlehre zu fragen²¹⁵, ob diese Spezialisierung so weit geht, dass sie einen eigenen Beruf darstellt (dann handelt es sich bei der Beschränkung um eine Zulassungsschranke) oder ob sie lediglich eine spezielle Ausübung eines allgemeinen Berufes darstellt (dann ist die Beschränkung nur Berufsausübungsregelung bzgl. des allgemeinen Berufs)²¹⁶.

Ein selbständiger (Spezial-) Beruf des Kassenarztes wurde verneint; dieser sei ebenso wie der frei praktizierende Arzt keine eigene Berufsgruppe sondern lediglich die spezialisierte Ausübung des allgemeinen Berufs des Arztes. Allerdings hat die Regelung für den Kassenarzt so gravierende Auswirkungen, dass sie mit einer Zulassungsregelung vergleichbar ist²¹⁷.

- Subjektive Zulassungsvoraussetzungen knüpfen die Wahl eines Berufs an persönliche Eigenschaften und Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen, erworbene Abschlüsse und erbrachte Leistungen²¹⁸. In der Leitentscheidung des BVerfG aus dem Jahr 1959, zum Hebammen-Fall z. B. wurde eine Höchstaltersgrenze für die Berufsausübung eingeführt: „Altersgrenzen für die Ausübung eines Berufs sind subjektive Zulassungsvoraussetzungen im Sinne des Urteils BVerfGE 7, 377. Die darin liegende generalisierende Vermutung der Leistungsunfähigkeit widerstreitet nicht der Bedeutung der Berufsfreiheit für die Freiheit der einzelnen Persönlichkeit“²¹⁹.

²¹² Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 207.

²¹³ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 325.

²¹⁴ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 628.

²¹⁵ Terhechter, Der Ladenschluss und die Berufsfreiheit der Apotheker - BVerfG, NJW 2002, 666.

In: JuS. 2002. S. 552.

²¹⁶ Hufen, Berufsfreiheit - Erinnerung an ein Grundrecht. In: NJW. 1994. S. 2916.

²¹⁷ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 209.

²¹⁸ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 627.

²¹⁹ BVerfGE 9, 338.

2. Eingriffe in die Ausbildungsfreiheit:

Bei Eingriffen in die Ausbildungsfreiheit lassen sich objektive Zulassungsschranken und sonstige Regelungen des Ausbildungswesens unterscheiden.

Objektive Zulassungsschranken sieht das BVerfG in seiner Leitentscheidung von 1972, dem Numerus-clausus-Urteil²²⁰ für bestimmte Studiengänge vor, da nicht nur die Wahl einer bestimmten Universität und der Ablauf des Studiums reglementiert, sondern bundesweit einheitlich die Möglichkeit zur Bewerbung zu dem betreffenden Studiengang versperrt wird, obgleich bei den Betroffenen die allgemeine Hochschulreife vorhanden ist²²¹.

Objektive Zulassungsschranken liegen vor, wenn der Zugang zu staatlichen Vorbereitungsdiensten, die z. B. für Juristen und Lehrer bestimmte Ausbildungsabschnitte monopolisiert, langfristig verschlossen ist.

Subjektive Zulassungsvoraussetzungen regeln den Zugang und auch den Abgang von Ausbildungsstätten nach Maßgabe persönliche Qualifikationen²²². Daher gilt ein Schulausschluss, nicht aber die Nichtversetzung als ein Eingriff²²³. Sie gelten für staatliche und für private Ausbildungsstätten, deren Abschlüsse staatlich anerkannt werden.

3. Eingriffe in die freie Wahl des Arbeitsplatzes:

Eingriffe in die Freiheit der Arbeitsplatzwahl sind die staatliche Hinderung oder ein staatlicher Zwang, einen zur Verfügung stehenden Arbeitsplatz anzunehmen²²⁴. Hier kann zwischen mehreren objektiven Voraussetzungen für den Erhalt eines Arbeitsplatzes unterschieden werden²²⁵.

Eingriffe in die Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG erfolgten aufgrund des „Radikalerlasses“ vom 28. Januar 1972, indem (je nach Bundesland bis in die 90er Jahre) Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes von der Tätigkeit in ihrem Beruf ausgeschlossen

²²⁰ BVerfGE 33. 303. 337 f.

²²¹ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 212.

²²² Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 327.

²²³ Bleckmann, Staatsrecht II - Die Grundrechte. S. 877.

²²⁴ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 628.

²²⁵ Epping, Grundrechte. S. 157.

wurden (Berufsverbote). Das BVerfG hat diese Praxis in seinem „Extremistenbeschluss“ von 1975 bestätigt²²⁶.

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung:

Eine Verletzung der Berufsfreiheit liegt nur dann vor, wenn ein Eingriff in den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG verfassungsrechtlich nicht legitimiert ist²²⁷. Eine verfassungsrechtliche Rechtfertigung des Eingriffs ist zu bejahen, wenn der Gesetzgeber zum Erlass eines grundrechtsbeschränkenden Gesetzes berechtigt ist („Schranke“), und wenn das Schranken-Gesetz verfassungsgemäß ist bzw. wenn die auf der Grundlage dieses Gesetzes erlassene Einzelmaßnahme verfassungskonform ist²²⁸.

1. Schranken:

Art. 12 Abs. 1 S. 2 GG bestimmt, dass die Berufsausübung durch oder aufgrund eines Gesetzes geregelt werden darf²²⁹. Demzufolge wäre gewährleistet, dass die Berufswahl keine Schranken oder jegliche Begrenzung hätte. Beide Aspekte der Berufsfreiheit lassen sich in der Praxis jedoch nicht immer trennen²³⁰, so dass man von einem einheitlichen Grundrecht der Berufsfreiheit ausgehen muss. Daher ist es konsequent, den Regelungsvorbehalt von Art. 12 Abs. 1 S. 2 GG auch auf Art. 12 Abs. 1 S. 1 GG (d. h. die Berufswahl) zu erstrecken²³¹. Auch die Wahl von Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte unterfallen dieser Einschränkungsmöglichkeit.

2. Schranken-Schranken:

a. Gesetzesvorbehalt:

Der Gesetzgeber, der durch einen grundrechtlichen Gesetzesvorbehalt ermächtigt wird²³², der Ausübung eines bestimmten Grundrechts Schranken zu ziehen, hat sich bei

²²⁶ BVerfGE 39, 334.

²²⁷ Schwabe, Probleme der Grundrechtsdogmatik. S. 316.

²²⁸ Wehr, Grundfälle zu Vorrang und Vorbehalt des Gesetzes. In: JuS 1997. S. 420 ff.

²²⁹ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 328.

²³⁰ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 368.

²³¹ Epping, Grundrechte. S. 158.

²³² Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 630.

Erlass des beschränkenden Gesetzes seinerseits an bestimmte verfassungsrechtliche Vorgaben zu halten („Schranken-Schranken“)²³³. Nur ein insgesamt verfassungsgemäßes Gesetz kann die Grundrechtsausübung wirksam beschränken. Jedes ein Grundrecht beschränkende Gesetz muss daher formell und materiell verfassungsgemäß sein²³⁴. Es ist zu beachten, dass Art. 19 GG nur zu prüfen ist²³⁵, wenn hierfür ein konkreter Anlass besteht.

b. Verhältnismäßigkeitsgrundsatz:

Im Rahmen der Prüfung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit ist die sog. Drei-Stufen-Lehre des BVerfG zu beachten²³⁶. Je nach Art des Eingriffs stellt das BVerfG verschieden hohe Anforderungen an die Rechtfertigung des Eingriffs²³⁷: Je höher die Eingriffsintensität, desto höher sind die Anforderungen an die Rechtfertigung des Eingriffs. Stufenlehre bzw. Verhältnismäßigkeitsgrundsatz verlangen also zunächst, dass der Eingriff in die Berufsfreiheit einen legitimen Zweck verfolgt und zur Erreichung des Zwecks geeignet ist²³⁸.

Der Eingriff zur Erreichung des Zwecks muss auch notwendig sein und zur Bedeutung des Zwecks in einem angemessenen Verhältnis stehen²³⁹. Dabei steht die wichtige Frage, wie man den Eingriff bemessen kann, ob ein Eingriff den Bürger mehr oder weniger belastet bzw. ob er mehr oder weniger intensiv ist. Die Bemessung erfolgt nach der Drei-Stufen-Lehre²⁴⁰:

- Die erste Stufe enthält die objektiven Zulassungsschranken, also Regeln, welche die Wahl oder Ausübung eines bestimmten Berufes an Voraussetzungen knüpfen, die von der persönlichen Qualifikation des Betroffenen unabhängig sind und von ihm nicht beeinflusst werden können (bspw. Bedürfnisklauseln und Quoten).

²³³ Wehr, Grundfälle zu Vorrang und Vorbehalt des Gesetzes. In: JuS. 1997. S. 419.

²³⁴ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 327.

²³⁵ Schwabe, Probleme der Grundrechtsdogmatik. S. 179.

²³⁶ Ipsen, „Stufentheorie“ und Übermaßverbot - Zur Dogmatik des Art. 12 GG. In: JuS. 1990. S. 634.

²³⁷ Schwabe, Die Stufentheorie des Bundesverfassungsgerichts zur Berufsfreiheit. S. 735.

²³⁸ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 211.

²³⁹ Epping, Grundrechte. S. 162.

²⁴⁰ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 632.

- Die zweite Stufe beinhaltet die subjektiven Zulassungsschranken. Das sind Regeln, welche die Wahl oder Ausübung eines bestimmten Berufes an Voraussetzungen knüpfen, die von dem Betroffenen selber und seinen Fähigkeiten abhängig sind und von ihm beeinflusst werden können (z. B. persönliche Fähigkeiten, Kenntnisse, Erfahrungen und Abschlüsse).

- Die dritte Stufe bilden die Berufsausübungsregelungen; also Regeln, welche die Art und Weise, die Modalitäten der Berufsausübung betreffen (bspw. Ladenschlusszeiten, Werbeverbote usw.).

Für das BVerfG bedeutet Angemessenheit und Verhältnismäßigkeit im engeren Sinne, dass der Zweck, dem der Eingriff dient²⁴¹, umso wertvoller sein muss, je intensiver der Eingriff ist. Es hat eine „Güterabwägung zwischen dem durch den Eingriff betroffenen Rechtsgut und dem durch den Gesetzeszweck geschützten Rechtsgut“²⁴² stattzufinden. Hier ist zwischen den drei Stufen der Eingriffsintensität zu unterscheiden; je intensiver der Eingriff, desto "wertvoller" muss der vom Gesetz verfolgte Zweck sein²⁴³. Die Dreistufentheorie als Ausprägung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes bedeutet, dass

- Objektive Zulassungsschranken nur gerechtfertigt sind, wenn sie nur zum Schutz überragend wichtiger Gemeinschaftsgüter notwendig sind.

- Subjektive Zulassungsschranken sind nur legitimiert, wenn sie nur zum Schutz wichtiger Gemeinschaftsgüter vorgenommen werden. Berufsausübungsregelungen sind nur legitimiert, wenn die vernünftigen Gründe des Allgemeinwohls hinreichen²⁴⁴. In jedem Fall gilt, Einschränkungen von Art. 12 GG müssen den Anforderungen des Gesetzesvorbehaltes genügen. Einschränkungen sind auch durch untergesetzliche Regelungen, die ihrerseits auf einer verfassungsmäßigen gesetzlichen Grundlage beruhen müssen, zulässig²⁴⁵.

²⁴¹ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 632

²⁴² Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 212.

²⁴³ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 328.

²⁴⁴ Schwabe, Die Stufentheorie des Bundesverfassungsgerichts zur Berufsfreiheit. S. 738.

²⁴⁵ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 333.

C. Eigentumsgarantie - Art. 14 GG:

I. Schutzbereich:

1. Persönlicher Schutzbereich:

Auf dieses Grundrecht können sich neben natürlichen Personen auch inländische juristische Personen des Privatrechts berufen (s. Art. 19 Abs. 3 GG)²⁴⁶. Demgegenüber sind nicht grundrechtsfähig der Staat selber, juristische Personen des öffentlichen Rechts sowie juristische Personen des Privatrechts, soweit öffentlich-rechtliche Träger alleinige Gesellschafter sind oder die öffentliche Hand eine Mehrheitsbeteiligung hält²⁴⁷.

2. Sachliche Schutzbereich:

a. Begriff des Eigentums:

Der Eigentumsbegriff ist ein sehr weiter Begriff²⁴⁸, er umfasst jedes vermögenswerte Gut²⁴⁹. Der sachliche Schutzbereich von Art. 14 GG umfasst nicht nur den im BGB geltenden Eigentumsbegriff²⁵⁰, also das dingliche Recht an einer Sache wie z. B. Hypotheken, Grundschulden, oder Pfandrechte²⁵¹, sondern erstreckt sich auf alle eigentumsfähigen Positionen²⁵².

Eigentumsfähige Position ist grundsätzlich jedes vom Gesetzgeber nach Art eines Ausschließlichkeitsrechts dem Rechtsträger als privatnützig zugeordnetes konkretes vermögenswerte Recht²⁵³.

Über diesen Punkt besteht in der Lehre und der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs, des Bundesverwaltungsgerichts und des BVerfG eine einhellige Meinung²⁵⁴. Vom Begriff „eigentumsfähige Position“ erfasst werden insbesondere Grundstücke, bewegliche

²⁴⁶ Epping, Grundrechte. S. 179.

²⁴⁷ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 363.

²⁴⁸ Külpmann, Enteignende Eingriffe? Das Entschädigungsinstitut des enteignenden Eingriffs und die neuere verfassungsrechtliche Dogmatik der Eigentumsgarantie. S.104.

²⁴⁹ Leisner, Eigentum. Grundlage der Freiheit. S. 30.

²⁵⁰ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 227.

²⁵¹ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 358.

²⁵² Andersen, Probleme der Wandlung des Eigentumsbegriffs. Dargestellt am Beispiel der Öffentlich-rechtlichen Rechtspositionen. S. 21.

²⁵³ Grochtmann, Art. 14 GG - Rechtsfragen der Eigentumsdogmatik. S. 238.

²⁵⁴ von Brünneck, Die Eigentumsgarantie des Grundgesetzes. S. 392.

Sachen, Forderungen, bestimmte Mitgliedschaftsrechte wie Aktien, Urheberrechte sowie der eingerichtete und ausgeübte Gewerbebetrieb in den von Rechtsprechung herausgearbeiteten Konturen. Damit sozialversicherungsrechtliche Positionen unter die Eigentumsgarantie fallen, müssen sie dem Versicherten ausschließlich und privatnützig zugeordnet sein, auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Versicherten beruhen und seiner Existenzsicherung²⁵⁵ dienen wie z. B. ALG I, gesetzliche Rentenzahlungen und andere Anwartschaften²⁵⁶. Nicht auf eigener Leistung beruhen und mithin nicht zur Eigentumsgarantie gehören Leistungen wie Kindergeld, Sozialhilfe oder zinsgünstige Darlehen²⁵⁷.

b. Einzelne schutzfähige Rechtspositionen:

Die eigentumsfähigen Positionen lassen sich wie folgt unterteilen:

aa. Privatrechtliche Positionen:

Zu den schutzfähigen privatrechtlichen Positionen gehören alle privatrechtlichen vermögenswerten Rechte²⁵⁸, die durch privatrechtliche Normen dem Einzelnen so zugeordnet sind, dass er die damit verbundenen Befugnisse nach eigenverantwortlicher Entscheidung zu seinem Nutzen ausüben darf, wie in der Leitentscheidung des BVerfG von 1991 zum Schutz eines Vorkaufsrechts klargestellt wurde. Unter den Schutz aus Art. 14 Abs. 1 fallen „grundsätzlich alle vermögenswerten Rechte (...), die dem Berechtigten von der Rechtsordnung in der Weise zugeordnet sind, dass er die damit verbundenen Befugnisse nach eigenverantwortlicher Entscheidung zu seinem privaten Nutzen ausüben darf“²⁵⁹. Neben dinglichen Rechten fallen auch alle gesicherten Forderungen und Ansprüche unter die Garantie des Art. 14 Abs. 1 S. 1 GG²⁶⁰.

²⁵⁵ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 683f.

²⁵⁶ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 228.

²⁵⁷ von Brünneck, Die Eigentumsgarantie des Grundgesetzes. S. 392.

²⁵⁸ Pausenberger, Eigentum und Steuern in der Republik. Ein Beitrag zum steuerverfassungsrechtlichen Halbteilungsgrundsatz. S. 203.

²⁵⁹ BVerfGE 83, 201 (209); 89, 1 (6).; Berg, Entwicklung und Grundstrukturen der Eigentumsgarantie. In: JuS. 2005. S. 964.

²⁶⁰ Lepa, Der Inhalt der Grundrechte. S. 231.

bb. Öffentlich-rechtliche Positionen:

Die eigentumskonstituierenden Merkmale sozialrechtlicher Rechtspositionen²⁶¹ (wie Versicherungsleistungen) gehören unter bestimmten Voraussetzungen zu den geschützten Rechten²⁶². Sie müssen privatnützig zugeordnet sein²⁶³, und - entsprechend der Leitscheidung des BVerfG von 1985 über die Voraussetzung für beitragsfreie Krankenversicherung der Rentner nach dem Krankenversicherungs-Kostendämpfungsgesetz 1977 - „auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Versicherten“ beruhen²⁶⁴ „und zudem der Sicherung seiner Existenz dienen“²⁶⁵. Somit zählen speziell sozialversicherungsrechtliche Positionen zu dem geschützten Eigentum, wie Rentenversicherung und Anwartschaften²⁶⁶ oder Arbeitslosenversicherungen²⁶⁷.

cc. Vermögen und Geldleistungspflichten:

Noch nicht entschieden ist, ob das Vermögen, d. h. die in der Hand einer Person vereinigte Gesamtheit von Geld oder geldwerten Gütern, als solches einen Schutz aus Art. 14 GG genießt²⁶⁸. Durch die Auferlegung einer Abgabepflicht werden nämlich konkrete Eigentumsrechte nicht berührt („Eigentum schützt nicht vor Steuern“)²⁶⁹.

Schließlich werden weder die bestehenden Nutzungsbefugnisse verkürzt noch Ausschließungsbefugnisse verkleinert. Die Eigentumsgarantie bleibt dabei durch die Auferlegung von Geldleistungspflichten grundsätzlich unberührt²⁷⁰. Allenfalls wäre ein Verstoß gegen Art. 14 GG möglich, wenn die Geldleistungspflichten den Betroffenen

²⁶¹ Schmidt-De Caluwe, Der Eigentumsschutz sozialer Rechtspositionen - Zu einer funktionsgesteuerten Auslegung des Art. 14 I GG. In: JA. 1992. S. 130 ff.

²⁶² Andersen, Probleme der Wandlung des Eigentumsbegriffs. Dargestellt am Beispiel der öffentlich-rechtlichen Rechtspositionen. S. 159.

²⁶³ Appel, Entstehungsschwäche und Bestandsstärke des verfassungsrechtlichen Eigentums. S. 41; BVerfGE 79, 292, 304; 81, 29, 33.

²⁶⁴ Pausenberger, Eigentum und Steuern in der Republik. Ein Beitrag zum steuerverfassungsrechtlichen Halbteilungsgrundsatz. S. 206.; BVerfGE 69, 272, 300.

²⁶⁵ Adam, Eigentumsschutz in der Gesetzlichen Rentenversicherung. S. 66.; BVerfGE 69, 272, 300.

²⁶⁶ Will, Rente als Eigentum - Die „Ostrenten-Entscheidungen“ des Bundesverfassungsgerichts. In: NJ. 1999. S. 337 ff.

²⁶⁷ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 348.

²⁶⁸ Epping, Grundrechte. S. 180.

²⁶⁹ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 687.

²⁷⁰ Pausenberger, Eigentum und Steuern in der Republik. Ein Beitrag zum steuerverfassungsrechtlichen Halbteilungsgrundsatz. S. 274.

übermäßig belasten und seine Vermögensverhältnisse grundlegend beeinträchtigen²⁷¹. Das BVerfG spricht in diesem Fall von einer "erdrosselnden Wirkung"²⁷² der Geldleistungspflichten, die zu einer "Existenzgefährdung" führen müsse, damit ein Verstoß gegen die Eigentumsgarantie in Betracht gezogen werden kann.

Die Institutsgarantie des Art. 14 GG schützt vor allem das konsolidierte Eigentum gegen übermäßige Besteuerung²⁷³. Eine Steuer sei demgemäß verfassungswidrig, wenn sie dem Bürger gar nicht mehr die Möglichkeit lasse, aus seinem Vermögen einen angemessenen Ertrag zu erzielen oder wenn sie sogar die Vermögenssubstanz aufzehre²⁷⁴. Die Eigentumsgarantie verbietet eine Umverteilung des vorhandenen Vermögens, erlaube jedoch aus sozialpolitischen Gründen, den Vermögenszuwachs zu verteilen - solange ein angemessener Ertrag erhalten bleibt²⁷⁵.

Zusammenfassend sind „erdrosselnde Steuern und konsolidiertes Vermögen“ als Ausnahme der Auferlegung von öffentlich-rechtlichen Pflichten zu betrachten. Daher genießen sie als Ausnahme einen Schutz nach Art. 14 GG.

II. Eingriffe:

1. Inhalts- und Schrankenbestimmungen:

Gesetzliche Inhalts- und Schrankenbestimmungen aus Art. 14 Abs. 1 S. 2 GG können die Eigentumsfreiheit erweitern oder einengen²⁷⁶. Bei einer Verkürzung der Eigentumsfreiheit stellen die Inhalts- und Schrankenbestimmungen „für das in der Vergangenheit begründete Eigentum Eingriffe dar. (...) Inhalts- und Schrankenbestimmungen können daher nur nach ihrer zeitlichen Wirkung unterschieden werden“²⁷⁷. Für die Zukunft kann das bedeuten, dass ein bestimmter Teil des Eigentums nicht mehr unter die Definition „Eigentum“ zu fassen ist²⁷⁸. Eine Inhaltsbestimmung für zukünftige Neueigentümer

²⁷¹ BVerfGE 14, 221 (242).; Wernsmann, Die Steuer als Eigentumsbeeinträchtigung?. In: NJW. 2006. S. 1170 f.

²⁷² Epping, Grundrechte. S. 181.

²⁷³ Wernsmann, Die Steuer als Eigentumsbeeinträchtigung?. In: NJW. 2006. S. 1173

²⁷⁴ Lepa, Der Inhalt der Grundrechte. S. 233.

²⁷⁵ BVerfGE 95, 267

²⁷⁶ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 230.

²⁷⁷ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 243.

²⁷⁸ Epping, Grundrechte. S. 187.

stellt für die bisherigen Eigentümer demnach regelmäßig auch eine Schrankenbestimmung dar, was aber nicht zwingend ist²⁷⁹.

Es ist bspw. möglich, dass der Gesetzgeber eine Inhaltsbestimmung erlässt, die aber die bestehenden Eigentumsverhältnisse nicht betreffen soll²⁸⁰. Bei einem späteren Eigentumsübergang würde dann die Inhaltsbestimmung greifen, auf diese Weise würde nach gewisser Zeit nur noch die neue Inhaltsbestimmung gelten. Art. 14 Abs.1 S. 2 GG stellt einen einfachen Gesetzesvorbehalt dar²⁸¹.

Inhaltsbestimmungen stellen keinen Eingriff dar, sie sind lediglich der äußersten Grenze unterworfen, dürfen also nicht zu einer völligen Aushöhlung führen²⁸². Schrankenbestimmungen sind als echte Eingriffe in bestehende Rechte vorrangig sowohl am Abwehrrecht aus Art. 14 Abs. 1 S. 1 GG als auch an der Institutsgarantie zu messen²⁸³. Für deren Angemessenheit gilt es zu berücksichtigen, dass sich staatliche Ausgleichsregelungen (Ausnahme-, Übergangs-, Befreiungsvorschriften) und subsidiär finanzieller Ausgleich mildernd auswirken²⁸⁴.

2. Enteignung:

In besonderen Fällen allerdings fordert das allgemeine Wohl sogar den vollen Entzug des Eigentums oder eine derart starke Einengung des Eigentumsrechts, dass es praktisch vom Eigentümer überhaupt nicht mehr ausgeübt werden kann. Diese Fälle werden als Enteignung bezeichnet²⁸⁵.

Die Enteignung gem. Art. 14 Abs. 3 GG verkürzt die Eigentumsfreiheit, daher darf sie nur der Erfüllung bestimmter öffentlicher Aufgaben vollstreckt werden²⁸⁶. Sie ist nach dem BVerfG durch drei Merkmale von der Inhalts- und Schrankenbestimmung zu unterscheiden²⁸⁷. Sie ist konkret statt abstrakt, trifft individuell statt generell, belässt das

²⁷⁹ Lepa, Der Inhalt der Grundrechte. S. 234.

²⁸⁰ von Brünneck, Die Eigentumsgarantie des Grundgesetzes. S. 198.

²⁸¹ Lepa, Der Inhalt der Grundrechte. S. 236.

²⁸² Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 366.

²⁸³ Epping, Grundrechte. S. 188.

²⁸⁴ Lepa, Der Inhalt der Grundrechte. S. 235.

²⁸⁵ Rittstieg, Eigentum als Verfassungsproblem. Zu Geschichte und Gegenwart des bürgerlichen Verfassungsstaates. S. 411.

²⁸⁶ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 231.

²⁸⁷ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 367.

Eigentum dem Betroffenen nicht, sondern entzieht es ihm ganz oder teilweise. Die Enteignung kann entweder legislativ oder administrativ durchgesetzt werden²⁸⁸.

Die Legalenteignung bedeutet, durch Gesetz einem bestimmten oder bestimmbaren Personenkreis konkrete Eigentumsrechte zu entziehen, die aufgrund der allgemein geltenden Gesetze i. S. v. Art. 14 Abs. 1 S. 2 GG rechtmäßig erworben worden sind.

Administrativenteignung erfolgt durch exekutive Maßnahmen aufgrund eines Gesetzes. Somit ist die Enteignung ausnahmsweise²⁸⁹ und nur unter folgenden strengen Voraussetzungen gestattet:

- Stets muss die Enteignung dem Wohle der Allgemeinheit dienen (Art. 14 Abs. 3 S. 1 GG)²⁹⁰. Diesem Allgemeinwohl dient z. B. die Schließung von Baulücken in erschlossenen Wohngebieten. Eine Enteignung zum Zwecke der Bebauung des Grundstücks ist daher zulässig²⁹¹.

- Die Enteignung ist im Hinblick auf die Eigentumsgarantie von Art. 14 Abs. 1 GG das letzte Mittel, das bedeutet, sie ist zum Wohle der Allgemeinheit erst zulässig, wenn sie unvermeidlich geworden ist, weil alle anderen Möglichkeiten, den mit der Enteignung verfolgten Zweck zu erreichen²⁹² (z. B. freiwilliger Verkauf durch den Eigentümer), erfolglos geblieben sind.

- Die Enteignung darf nur durch Gesetz oder aufgrund eines Gesetzes erfolgen (Art. 14 Abs. 3 S. 2 GG)²⁹³. Regelmäßig erfolgt die Enteignung aufgrund eines Gesetzes durch Enteignungsverfügung einer Behörde, die von den Verwaltungsgerichten überprüft werden kann²⁹⁴.

- Das Gesetz, aufgrund dessen enteignet werden darf, muss zugleich Art und Ausmaß der Entschädigung regeln (Art. 14 Abs. 3 S. 2 GG)²⁹⁵. Die Enteignung ist nur gegen Entschädigung zulässig, wie die Leitentscheidung des BVerfG aus dem Jahr 1977 zur Junk-

²⁸⁸ Schmidt-Aßmann, Formen der Enteignung (Art. 14 III GG). In: JuS. 1986. S.835.

²⁸⁹ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 701.

²⁹⁰ Leisner, Eigentum. Grundlage der Freiheit. S. 37.

²⁹¹ Schmidt-Aßmann, Formen der Enteignung (Art. 14 III GG). In: JuS. 1986. S.837.

²⁹² Rittstieg, Eigentum als Verfassungsproblem. Zu Geschichte und Gegenwart des bürgerlichen Verfassungsstaates. S. 417.

²⁹³ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 365.

²⁹⁴ Schmidt-Aßmann, Formen der Enteignung (Art. 14 III GG). In: JuS. 1986. S.836.

²⁹⁵ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 701.

tim-Klausel bestätigt.²⁹⁶ Dadurch wird verhindert, dass die Entschädigungsfrage offen bleibt oder auf unabsehbar lange Zeit unbeantwortet gelassen wird.

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung:

Art. 14 Abs. 1 GG gewährleistet in S. 1 das Eigentum. Ein Eingriff in das Grundrecht nach Art. 14 GG ist dabei gerechtfertigt, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Diese Voraussetzungen hängen davon ab, ob eine Inhalts- und oder eine Enteignung vorliegt.

1. Schrankenbestimmungen. Rechtfertigung von Inhalts- und Schrankenbestimmungen:

a. Inhalts- und Schrankenbestimmungen, Art. 14 Abs. 1 S. 2 GG:

Inhalts- und Schrankenbestimmungen werden durch die Gesetze geregelt²⁹⁷. Im Fall einer Legalenteignung ist nicht nur der Gesetzgeber zuständig, Inhalt und Schranken zu bestimmen, sondern er kann die Verwaltung dazu ermächtigen, die Enteignung durchzuführen²⁹⁸.

Das Gesetz muss formell und materiell der Verfassung entsprechen sowie ggf. auch in der konkreten Anwendung mit dem Verfassungsrecht im Einklang stehen²⁹⁹. Vor allem ist die Bindung des Eingriffs an den Verhältnismäßigkeitsgrundsatz wichtig. Dieser ist wegen der Sozialbindung des Eigentums Art. 14 Abs. 2 GG von besonderer Struktur³⁰⁰. Der Gesetzgeber darf hier nicht nur die Freiheit nicht mehr als verhältnismäßig verkürzen, er darf auch die Sozialbindung nicht mehr als verhältnismäßig vernachlässigen und ist verpflichtet, „die Interessen der Beteiligten in einen gerechten Ausgleich und ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen“³⁰¹. Die Inhalts- und Schrankenbestimmung muss sowohl einem legitimen Zweck (vernünftige Gemeinwohlerwägungen) dienen, geeignet (Geeignetheit), erforderlich (kein gleich geeignetes, milderes Mittel) als auch angemessen

²⁹⁶ BVerfGE 46, 268

²⁹⁷ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 233.

²⁹⁸ König, Inhalts- und Schrankenbestimmung oder Enteignung? In: JA. 2001. S. 345 f.

²⁹⁹ Epping, Grundrechte. S. 195.

³⁰⁰ Kloepfer, Verfassungsrecht II. Grundrechte. Bd. II. S. 502.

³⁰¹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1360.

sen (gerechte Abwägung zwischen Gemeinwohlinteresse und Belastung für den Eigentümer) sein³⁰².

b. Enteignungen, Art. 14 Abs. 3 GG:

Die Rechtmäßigkeitsvoraussetzungen einer Enteignung regelt das Grundgesetz in Art. 14 Abs. 3 GG; daneben gilt insbesondere auch für Enteignungen das Übermaßverbot³⁰³. Eine Enteignung erfordert die folgenden formellen und materiellen Voraussetzungen³⁰⁴.

- Die Enteignung muss eine vom Eigentumsschutz erfasste Rechtsposition betreffen³⁰⁵.
- Die Enteignung kann nur durch hoheitlichen Eingriff in Form eines Rechtsaktes³⁰⁶, also durch Gesetz (Legalenteignung) oder auf Grund eines Gesetzes (Verwaltungsakt) und demnach nicht durch einen Realakt oder durch Maßnahmen, die dem Privatrecht zuzuordnen sind, vorgenommen werden.
- Erforderlich ist, dass das Eigentum durch Gesetz oder Verwaltungsakt entzogen wird und der damit bewirkte Rechts- und Vermögensverlust die Grenze einer bloßen Inhalts- und Schrankenbestimmung überschreitet. Auf die Übertragung des entzogenen Objekts auf einen anderen Rechtsträger kommt es nicht an. Auch bei einer teilweisen Entziehung des Eigentums, kann eine Enteignung vorliegen³⁰⁷.
- Die Enteignung ist zulässig, wenn sie gem. Art. 14 Abs. 3 S. 1 GG allein zum Wohl der Allgemeinheit vorgenommen wird³⁰⁸. Der einzelne Eigentümer soll nur dann verpflichtet sein, sein Eigentum gegen eine Entschädigung herzugeben, wenn ein konkreter und besonders nachhaltiger Zweck, der dem Gemeinwohl dient, verfolgt wird. Dazu hat das BVerfG in seiner Entscheidung zur Rückenteignung vom Jahr 1974 bestätigt: „Von der Funktion der Enteignung her muss der Eingriff in das Eigentum mit dem erklärten Ziel erfolgen, das Objekt für eine konkrete, dem Wohl der Allgemeinheit dienende Auf-

³⁰² Lepa, Der Inhalt der Grundrechte. S. 235.

³⁰³ Kloepfer, Verfassungsrecht II. Grundrechte. Bd. II. S. 524.

³⁰⁴ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 700.

³⁰⁵ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1424.

³⁰⁶ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 235.

³⁰⁷ Pietzcker, Die salvatorische Entscheidungsklausel - BVerwG, NJW 1990, 2572. In: JuS. 1991. S. 370ff.

³⁰⁸ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 368.

gabe bereitzustellen“³⁰⁹. Allein die Durchsetzung fiskalischer Interessen vermag den schwerwiegenden Eingriff der Enteignung nicht zu rechtfertigen. Dabei ist die Bestimmung der eine Enteignung legitimierenden Gemeinwohlaufgabe allein dem parlamentarisch-demokratischen Gesetzgeber vorbehalten³¹⁰.

Niemals steht den Behörden das Recht zu, eine Gemeinwohlaufgabe zu definieren und auf diese Weise eigene Enteignungszwecke zu begründen³¹¹. Ihnen steht lediglich die Aufgabe zu, die bereits definierte Gemeinwohlaufgabe zu konkretisieren und zu verwirklichen.

- Die Enteignung muss ferner den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit wahren³¹². Der Zugriff auf das Eigentum ist daher rechtswidrig und keine Enteignung i. S. v. Art. 14 Abs. 3 GG, wenn er nicht zur Erreichung des Zwecks geeignet ist, wenn es kein gleich geeignetes, milderes Mittel zur Erreichung des Zwecks gibt oder wenn die Maßnahme in der Abwägung zwischen den beim Betroffenen zu erwartenden Eingriffsfolgen einerseits und dem durch die Enteignung angestrebten Gemeinwohlzweck andererseits außer Verhältnis steht.

- Die Entschädigung ist unter gerechter Abwägung der Interessen der Allgemeinheit und der Beteiligten zu bestimmen (Art. 14 Abs. 3 S. 3 GG). Allein der Gesetzgeber ist dafür zuständig, die Entschädigung zu regeln; dazu gehört die Entscheidung, ob Entschädigung in Geld oder anderen Werten (z. B. Ersatzland) geleistet wird und welche Bewertungsgrundlagen und Maßstäbe gültig sein sollen (Junktim-Klausel). Fehlt diese, so ist eine auch an sich rechtmäßige Enteignungsregelung verfassungswidrig und nichtig.

Entschädigungsklauseln, die ohne nähere Konkretisierung der Voraussetzungen sowie der Art und des Umfangs des Ausgleichs eine Entschädigung in Geld für den Fall vorsehen, dass eine auf der Grundlage des Gesetzes erlassene Maßnahme eine "Enteignung" darstellt (salvatorische Entschädigungsklausel)³¹³ - stellen für Enteignungen i. S. v. Art. 14 Abs. 3 GG keine zulässige Form der Entschädigungsregelung dar³¹⁴. Anderes

³⁰⁹ BVerfGE 38, 175, 180.

³¹⁰ Epping, Grundrechte. S. 203.

³¹¹ BVerfGE 56, 249 (261 f.); Kloepfer, Verfassungsrecht II. Grundrechte. Bd. II. S. 520.

³¹² Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 702.

³¹³ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1437.

³¹⁴ BVerwGE 84, 368.; Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 236.

gilt für die Bewertung der salvatorischen Ausgleichsklauseln im Rahmen der Inhaltsbestimmung des Eigentums nach Art. 14 Abs. 1 S. 2 GG³¹⁵.

D. Rechtsschutzgarantie (Art. 19 Abs. 4 GG):

Art. 19 Abs. 4 GG ist eine Gerichtszugangsgarantie³¹⁶. Der Rechtsweg steht offen, wenn jemand durch die öffentliche Gewalt in seinen Rechten verletzt wird³¹⁷. Mit dieser umfassenden Garantie eines gerichtlichen Rechtsschutzes gegen staatliches Handeln statuiert die Norm ein prozessuales Grundrecht, das die Beachtung der Grundrechte und sonstiger subjektiv öffentlicher Rechte durch die öffentliche Gewalt gewährleistet³¹⁸.

I. Schutzbereich:

1. Persönlicher Schutzbereich:

Als Grundrechtsträger von Art. 19 Abs. 4 GG gelten alle natürlichen Personen. Darüber hinaus können sich auch juristische Personen des Privatrechts nach Art. 19 Abs. 3 GG auf Art. 19 Abs. 4 GG berufen³¹⁹, weil diese Inhaber subjektiver Rechte sein können, die in diesem Fall gerichtlich gestützt werden müssen, und die Rechtsweggarantie insofern auf sie ihrem Wesen nach anwendbar ist³²⁰.

2. Sachlicher Schutzbereich:

a. Öffentliche Gewalt:

Die Rechtsschutzgewährleistung des Grundrechts aus Art. 19 Abs. 4 GG beschränkt sich auf alle Maßnahmen der deutschen öffentlichen Gewalt und zwar auf allen Rechtserzeugungsebenen³²¹. Allerdings steht dabei die wichtige Frage, ob der Begriff der „öffentlichen Gewalt“ i. S. v. Art. 19 Abs. 4 GG alle im GG übliche staatliche Gewalt, also

³¹⁵ Pietzcker, Die salvatorische Entscheidungsklausel - BVerwG, NJW 1990, 2572. In: JuS. 1991. S. 372.

³¹⁶ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 757.

³¹⁷ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 440.

³¹⁸ Kloepfer, Verfassungsrecht II. Grundrechte. Bd. II. S. 569.

³¹⁹ Epping, Grundrechte. S. 381.

³²⁰ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 237.

³²¹ Kloepfer, Verfassungsrecht II. Grundrechte. Bd. II. S. 570.

Legislative, Exekutive und Judikative umfasst. Diese Frage wird durch das BVerfG und in der Literatur beantwortet.

Nach ständiger Rechtsprechung des BVerfG³²² meint die „öffentliche Gewalt“ i. S. v. Art. 19 Abs. 4 GG nur die gesamte vollziehende Gewalt³²³. Hierbei handelt es sich tatsächlich um die Exekutive³²⁴. „Akte der öffentlichen Gewalt“ bezieht sich auf die vollziehende Gewalt, also auf staatliche Verwaltungsakte der Regierung und der Verwaltung. Die Judikative ist nicht als „öffentliche Gewalt“ gem. Art. 19 Abs. 4 GG anzusehen, weil der Gesetzgeber in Art. 19 Abs. 4 GG dem Bürger den Rechtsschutz nur durch die Gerichte, nicht gegen die Gerichte garantiert³²⁵ („Rechtsschutz durch den Richter, nicht gegen den Richter“)³²⁶. Die Gerichte üben allein dann öffentliche Gewalt aus, wenn sie außerhalb ihrer spruchrichterlichen Tätigkeit auf Grund eines ausdrücklich normierten Richtervorbehalts tätig werden³²⁷.

Die Legislative, „die Gesetzgebung“ unterfällt nicht dem Begriff der öffentlichen Gewalt nach Art. 19 Abs. 4 S. 1 GG, weil die Richter ihrerseits durch Art. 20 Abs. 3 GG an die Gesetze gebunden sind³²⁸.

Die gerichtliche Überprüfung von Gesetzen, „die Normenkontrolle“³²⁹ besteht im GG an mehreren Stellen, in Art. 93 Abs. 1 Nr. 2, Art. 93 Abs. 1 Nr. 4a und Art. 100 Abs. 1³³⁰.

Dementsprechend ist es mit Art. 19 Abs. 4 GG vereinbar, dass es keinen fachgerichtlichen Rechtsschutz in Gestalt einer Normenkontrolle gegen Gesetze gibt³³¹. Bei formellen Gesetzen (Verordnungen und Satzungen) besteht auch keine Möglichkeit, eine Normenkontrollklage zu erheben³³². Die Länder sind also nicht verpflichtet, eine solche durchzuführen³³³. Folglich ist der Ausschuss der gesetzgebenden Gewalt von der Rechtsschutzgarantie nach Art. 19 Abs. 4 S. 1 GG durch die rechtsstaatliche Gewaltenteilung legitimiert.

³²² BVerfGE 49, 329, 340 f.; 107, 395(404 ff.); Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 259.

³²³ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1825.

³²⁴ Maunz-Dürig u. a., Kommentar Grundgesetz. Bd. III. S. 46.

³²⁵ BVerfGE 15, 275, (280); Fürst/Günther, Grundgesetz. Das Verfassungsrecht der Bundesrepublik Deutschland in den Grundzügen. S. 111-

³²⁶ Lorenz, Das Gebot effektiven Rechtsschutzes des Art. 19 Abs. 4 GG. In: Jura. 1983. S. 395.

³²⁷ Starck u. a., Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1827.

³²⁸ Kloepfer, Verfassungsrecht II. Grundrechte. Bd. II. S. 571.

³²⁹ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 758.

³³⁰ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 238.

³³¹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1829.

³³² Epping, Grundrechte. S. 385.

³³³ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 260.

Noch als „öffentliche Gewalt“ definiert bleiben die Exekutivakte. Diese unterliegen der gerichtlichen Kontrolle aber umfassend. Ebenso umfänglich, wie die Exekutive durch Art. 1 Abs. 3 an die Grundrechte gebunden ist, wird sie über Art. 19 Abs. 4 auf die Einhaltung der Grundrechte kontrolliert.

Das BVerfG hat über viele Akte der Justizverwaltung entschieden, die als „öffentliche Gewalt“ i. S. v. Art. 19 Abs. 4 GG sind, die nicht in richterlicher Unabhängigkeit, sondern administrativ getroffen worden sind³³⁴, wie die Entscheidungen zu den Kostenbeamten (BVerfGE 28, 10, 14 f.; 107, 395, 406), zu den Rechtspflegern (BVerfGE 49, 252, 257), zu Zwangsversteigerungen (BVerfGE 101, 397, 407) und zu den Staatsanwaltschaften als Strafverfolgungsbehörden (BVerfGE 103, 142, 156; 107, 395, 406)³³⁵. Das BVerfG hat Gnadenentscheidungen als „öffentliche Gewalt“ nach Art. 19 Abs. 4 GG verneint und geht davon aus, dass es sich bei derartigen Entscheidungen um justizfreie Hoheitsakte handelt, gegen die keine Revision eingelegt werden kann³³⁶.

b. Rechtsverletzung:

Das Grundrecht des Art. 19 Abs. 4 S. 1 GG gewährleistet gerichtlichen Rechtsschutz („Schutzgut“)³³⁷ nicht nur gegen die Verletzung der Grundrechte des Einzelnen, sondern auch gegen die Verletzung der subjektiven öffentlichen Rechte³³⁸, die ihre Grundlage in Normen finden, die ihm Ansprüche auf ein Tun, Dulden oder Unterlassen des Staates oder eines anderen Trägers öffentlicher Gewalt vermitteln³³⁹.

Als Beispiele seien „Grundrechte des Grundgesetzes, die als einfaches Recht geltenden Grundrechte der EMRK, Rechte auf Baugenehmigung, Reisegewerbekarte, Ausbildungsförderung, Sozialhilfe, der öffentlich-rechtliche Folgenbeseitigungsanspruch, privatrechtliche Eigentums-, Forderungs-, Gesellschafter-, Wertpapierrechte usw.“ genannt³⁴⁰.

³³⁴ Bettermann, Die Rechtsweggarantie des Art. 19 Abs. 4 GG in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1971. S. 534.

³³⁵ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1827.

³³⁶ Kloepfer, Verfassungsrecht II. Grundrechte. Bd. II. S. 571.

³³⁷ Bettermann, Die Rechtsweggarantie des Art. 19 Abs. 4 GG in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1971. S. 540.

³³⁸ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 238.

³³⁹ Maunz-Dürig u. a., Kommentar Grundgesetz. Bd. III. S. 95.

³⁴⁰ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 261.

Soweit Rechtsmaßstäbe nicht bestehen, ist eine Rechtswidrigkeit nicht denkbar³⁴¹. Wenn ein Akt der öffentlichen Gewalt rechtswidrig ist, liegt eine Rechtsverletzung vor. Das zuständige Gericht kann allein entscheiden, ob eine solche Rechtsverletzung vorliegt oder nicht, ob also die öffentliche Gewalt in rechtswidriger Weise in Rechte des Betroffenen eingegriffen hat.

Die Rechtsverletzung muss geltend gemacht werden und einen Rechtsweg eröffnen, wenn es um eine plausible oder schlüssige Behauptung der Rechtsverletzung geht³⁴². Wenn der Betroffene keine eigenen Rechte vor Gericht geltend machen will, kann sich nicht auf Art. 19 Abs. 4 S. 1 GG berufen. Dem Gesetzgeber steht es frei, die Möglichkeit einer Verbandsklage oder Popularklage in den einzelnen Verfahrensordnungen vorzusehen³⁴³. Diese Klagen sind durch die Rechtsweggarantie (Art. 19 Abs. 4 S. 1 GG) aber auch nicht verboten³⁴⁴.

c. Rechtsweg als Weg zu den Gerichten:

Der Rechtsweg laut Art. 19 Abs. 4 GG verbürgt vorbehaltlos das Recht auf gerichtlichen Rechtsschutz und garantiert die Institution der Gerichtsbarkeit („institutionelle Garantie“)³⁴⁵. Rechtlich verbürgt ist der Zugang zum Gericht³⁴⁶, das Verfahren vor dem Gericht und die Entscheidung durch das Gericht³⁴⁷.

Das GG kennt verschiedene Gerichtsbarkeiten und begründet einige Zuständigkeiten der ordentlichen Gerichtsbarkeit³⁴⁸. Vor allem überlässt es die Ausgestaltung von Gerichtsverfassung und -verfahren nur dem Gesetzgeber³⁴⁹. Auch kann nur der Gesetzgeber den Rechtsweg eröffnen und verschließen³⁵⁰, daher ist der Richter allein dem Gesetz unterworfen³⁵¹.

³⁴¹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1822.

³⁴² Maunz-Dürig u. a., Kommentar Grundgesetz. Bd. III. S. 96.

³⁴³ Kloepfer, Verfassungsrecht II. Grundrechte. Bd. II. S. 573.

³⁴⁴ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 261.

³⁴⁵ Bettermann, Die Rechtsweggarantie des Art. 19 Abs. 4 GG in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1971. S. 547.

³⁴⁶ Ipsen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 239.

³⁴⁷ Lepa, Der Inhalt der Grundrechte. S. 297.

³⁴⁸ Maunz-Dürig u. a., Kommentar Grundgesetz. Bd. III. S. 110.

³⁴⁹ Schmidt-Aßmann: Art. 19 IV GG als Teil des Rechtsstaatsprinzips. In: NVwZ. 1983. S. 6.

³⁵⁰ Lorenz, Das Gebot effektiven Rechtsschutzes des Art. 19 Abs. 4 GG. In: Jura. 1983. S. 397 f.

³⁵¹ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 262.; Herzog, Verfassung und Verwaltungsgerichte zurück zu mehr Kontrolldichte. In: NJW. 1992. S. 2604 f.

Allerdings hat der Gesetzgeber die Möglichkeit, einen mehrstufigen Instanzenzug oder nur ein einstufiges Gerichtsverfahren einzurichten³⁵². Das BVerfG hat betont, dass Art 19 Abs. 4 GG einen Anspruch auf effektiven Rechtsschutz gewährt³⁵³, der den Grundrechten tatsächliche Wirksamkeit verschafft³⁵⁴.

Deshalb müssen die Gerichte bei der Anwendung des Prozessrechts den Grundsatz der Effektivität beachten³⁵⁵. Wo der Gesetzgeber der Verwaltung Entscheidungsspielräume einräumt, können die Gerichte nur prüfen, ob diese überschritten sind. Die Gerichte kontrollieren die Rechtmäßigkeit, nicht die Zweckmäßigkeit des staatlichen Handelns³⁵⁶.

II. Eingriffe:

Der Rechtsweg zu den Gerichten steht aber nicht schrankenlos offen. Eingriffe sind alle staatlichen Maßnahmen, die kein Element der Ausgestaltung des Rechtswegs sind³⁵⁷. Nicht jede die Geltendmachung von Verletzungen durch die öffentliche Gewalt erschwerende Regelung (etwa Fristen- und Präklusionsregelungen)³⁵⁸ ist als Eingriff zu werten³⁵⁹. Eingriffe liegen grundsätzlich dann vor, wenn die Verwaltung oder die Rechtsprechung selber den Rechtsweg gegen dessen gesetzliche Ausgestaltung erschwert oder behindert³⁶⁰; er darf also nicht ausgeschlossen oder beschränkt werden³⁶¹. Das BVerfG hat diesbezüglich festgestellt³⁶², dass eine Erschwerung erst mit dem Rechtsschutz aus Art. 19 Abs. 4 GG unvereinbar ist, wenn sie unzumutbar, also aus Sachgrün-

³⁵² Bettermann, Die Rechtsweggarantie des Art. 19 Abs. 4 GG in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1971. S. 552.

³⁵³ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 438.

³⁵⁴ Fürst/Günther, Grundgesetz. Das Verfassungsrecht der Bundesrepublik Deutschland in den Grundzügen. S. 109

³⁵⁵ Epping, Grundrechte. S. 387.; Lorenz, Das Gebot effektiven Rechtsschutzes des Art. 19 Abs. 4 GG. In: Jura. 1983. S. 393 f.

³⁵⁶ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 263.

³⁵⁷ Epping, Grundrechte. S. 388.

³⁵⁸ Schmidt-Aßmann: Art. 19 IV GG als Teil des Rechtsstaatsprinzips. In: NVwZ. 1983. S. 4.

³⁵⁹ Kloepfer, Verfassungsrecht II. Grundrechte. Bd. II. S. 576.; Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 263.

³⁶⁰ Bleckmann, Staatsrecht II – Die Grundrechte. S. 995.

³⁶¹ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 759.

³⁶² BVerfGE 10, 268.; Bettermann, Die Rechtsweggarantie des Art. 19 Abs. 4 GG in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1971. S. 554.

den nicht mehr zu rechtfertigen ist³⁶³, Allerdings setzt Art. 19 Abs. 4 GG ein durch einfache Gesetze ausgestaltetes Verfahren voraus³⁶⁴.

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung:

Art. 19 Abs. 4 S. 1 GG steht nicht unter Gesetzesvorbehalt³⁶⁵. Daher können Eingriffe in den Schutzbereich nur durch sonstige Werte von Verfassungsrang gerechtfertigt sein. Dazu zählen die Rechtspflege und die Rechtssicherheit (BVerfGE 101, 106)³⁶⁶, die durch Art. 19 Abs. 4 S. 1 GG gerade gewährleistet werden sollen. Sie stellen kein kollidierendes Verfassungsrecht dar. Jeder Eingriff ist somit eine verfassungsrechtlich nicht zu rechtfertigende Verletzung³⁶⁷.

³⁶³ Herzog, Verfassung und Verwaltungsgerichte zurück zu mehr Kontrollen. In: NJW. 1992. S. 2602.

³⁶⁴ Herzog, Verfassung und Verwaltungsgerichte zurück zu mehr Kontrollen. In: NJW. 1992. S. 2604.

³⁶⁵ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 759.

³⁶⁶ Kloepfer, Verfassungsrecht II. Grundrechte. Bd. II. S. 576.

³⁶⁷ Pieroth/Schlink, Staatsrecht II Grundrechte. S. 264.

Dritter Teil:

Ausgestaltung des Sozialstaatsprinzips und staatlich-finanzielle Aufgabenwahrnehmung:

A. Bedeutung des Sozialstaatsprinzips:

Mit dem Sozialstaatsprinzip wird das grundlegende Staatsprinzip bezeichnet, das den Staat zur sozialen Gerechtigkeit in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung verpflichtet. Es bildet ein Staatsziel, welches sich auf die Herstellung sozialer Gerechtigkeit und sozialer Sicherheit bezieht³⁶⁸; die Verwirklichung dieses Ziels ist ein Auftrag an den Gesetzgeber³⁶⁹.

Weiterhin spiegelt es sich in der Koalitionsfreiheit (Art. 9 GG), der freien Berufswahl (Art. 12 GG), der Gemeinwohlbindung des Eigentums (Art. 14 Abs. 1 GG) und der Möglichkeit zur Sozialisierung der Produktionsmittel gem. Art. 15 GG³⁷⁰. Das Sozialstaatsprinzip stellt die Grundlage des sozialen Friedens dar. Damit man dieses besser verstehen kann, muss zuerst der Sozialstaat und seine soziale Aufgabe und Ziele erklärt werden.

I. Sozialstaat:

Im Grundgesetz ist festgeschrieben, dass gem. Art. 20 Abs. 1 und Art. 28 GG die Bundesrepublik Deutschland ein demokratischer und sozialer Bundesstaat³⁷¹ und ein „sozialer Rechtsstaat“ ist³⁷².

Ein Staat gilt als Sozialstaat, sofern er durch Entscheidungen, Vorkehrungen, Maßnahmen, Normsetzungen, Abgabenerhebungen und Leistungen eine umfassende Verantwortung für Wohlfahrt³⁷³, soziale Gerechtigkeit und soziale Sicherung in

³⁶⁸ Schmidt, Staatsorganisationsrecht. Sowie Grundzüge des Verfassungsprozessrechts und des EU-rechts. S. 124.

³⁶⁹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. II. S. 61.

³⁷⁰ Battis/Gusy, Einführung in das Staatsrecht. S. 182.

³⁷¹ Starck, Der Rechtsstaat in der politischen Kontroverse. In: JZ. 1978. S. 746 ff.

³⁷² Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. II. S. 49.

³⁷³ Isensee/Kirchhof-Rüfner, HbDStR IV. S. 1050.

Anspruch nimmt oder kraft Verfassung oder Ideologie in Anspruch nehmen soll³⁷⁴. Die Rechtsprechung des BVerfG sieht diese Deutung der Sozialstaatlichkeit vor³⁷⁵.

Das Sozialstaatsprinzip ist eine Verfassungsnorm³⁷⁶. Es führt über die Staatsaufgaben zu der Doktrin der politischen Gestaltungsfreiheit des Gesetzgebers. Der Sozialstaat sichert auch die demokratische Teilhabe der Bürger aller sozialen Schichten, Geschlechter, Generation und Ethnien³⁷⁷. Es kann durch die Grundrechte konkretisiert werden³⁷⁸. Sozialstaatliche Grundsätze lassen sich auch als einzelnen Geboten erfassen, wie im Folgenden dargestellt werden soll.

- Alle Deutschen verfügen über das Grundrecht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen und einen Beruf frei auszuüben (Art. 12 Abs. 1 GG)³⁷⁹. Der Staat ist verpflichtet, den Anspruch auf Teilhabe an den vorhandenen Ausbildungskapazitäten anzuerkennen, wenn bei Bestehen eines Ausbildungsmonopols des Staates das Unterlassen der Schaffung weiterer Ausbildungskapazitäten im Hinblick auf die finanziellen Möglichkeiten des Staates und seine nicht nur für die Ausbildung bestehende gesamtgesellschaftliche Verantwortung einen evidenten Verfassungsverstoß darstellte³⁸⁰.

- Der Staat muss die Menschenwürde achten und schützen (Art. 1 GG). Er hat auch das materielle Existenzminimum zu sichern³⁸¹.

- Das Mutterschutzrecht aus Art. 6 Abs. 4 GG enthält den bindenden Auftrag an den Gesetzgeber, jeder Mutter Schutz und Fürsorge der Gemeinschaft angedeihen zu lassen. Es verpflichtet den Gesetzgeber grundsätzlich auch, wirtschaftliche Belastungen der Mutter, die im Zusammenhang mit ihrer Schwangerschaft und Mutterschaft stehen, auszugleichen. Insoweit schützt Art. 6 Abs. 4 GG die Mutter in vergleichbarer Weise wie Art. 6 Abs. 1 GG Ehe und Familie. Dies gilt in diesem Zusammenhang auch für die So-

³⁷⁴ Badura, der Sozialstaat. Die öffentliche Verwaltung. In: DöV. 1989. S. 493.

³⁷⁵ BVerfGE. 36, 321 (331 ff).

³⁷⁶ Hesselberger, Das Grundgesetz. Kommentar für die politische Bildung. S. 184.

³⁷⁷ Neumann/Schaper, Die Sozialordnung der Bundesrepublik Deutschland. S. 13.

³⁷⁸ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. I. S. 924.

³⁷⁹ Badura, der Sozialstaat. Die öffentliche Verwaltung. In: DöV. 1989. S. 494.

³⁸⁰ BVerfGE 33, 303, 333. ; Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. II. S. 63.

³⁸¹ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. III/1. S. 699.

zialversicherung (wie Kindergeld und Kündigungsschutz und Mutterschaftsgeld)³⁸². Das Sozialstaatsprinzip kann andere Grundrechte begrenzen und das Ermessen und die Auslegung von Gesetzen beeinflussen. Dagegen sind aus ihm nur wenige subjektive Rechte³⁸³, wie z. B. das auf das Existenzminimum ableitbar³⁸⁴.

Es wird davon ausgegangen, dass das Sozialstaatsprinzip staatliche Vor- und Fürsorge für den Einzelnen oder für Gruppen der Gesellschaft verlangt, die aufgrund persönlicher Lebensumstände oder gesellschaftlicher Benachteiligung in ihrer persönlichen und sozialen Entfaltung gehindert sind³⁸⁵.

II. Soziale Staatsaufgabe:

Die demografische und wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft³⁸⁶ beeinflusst die Aufgaben des Sozialstaates in einem besonders starken Maße³⁸⁷. Auch die Verwirklichung dieser Aufgaben ist vom ökonomischen Zustand des Sozialstaates und wirtschaftlichen Lenkungsmaßnahmen geprägt worden³⁸⁸.

Bei der Inhaltsbestimmung in der rechtlichen Sphäre sind konkrete Elemente (Unterziele) zu benennen, die sich in der verfassungsrechtlichen Entwicklung als Wesensmerkmale verfestigt haben. Hans F. Zacher stellt wie folgt deren wichtigste Ziele heraus:

- „Hilfe gegen Not und Armut und ein menschenwürdiges Existenzminimum für jedermann,
- mehr Gleichheit durch den Abbau von Wohlstandsdifferenzen und die Kontrolle von Abhängigkeitsverhältnissen,
- mehr Sicherheit gegenüber den Wechselfällen des Lebens,

³⁸² Aubel, Der verfassungsrechtliche Mutterschutz. Ein Beitrag zur Dogmatik der Leistungsgrundrechte am Beispiel des Art. 6 Abs. 4 GG. In: AöR. 2007. S. 130.

³⁸³ Hesselberger, Das Grundgesetz. Kommentar für die politische Bildung. S. 184.

³⁸⁴ BVerfGE 82, 60, 80.

³⁸⁵ Isenhardt/Kirchhof-Rüfner, HbDStR IV. S. 1055.

³⁸⁶ Becker, Staat und autonome Träger im Sozialleistungsrecht. Rechtsvergleichende Untersuchung der Risikoabsicherungssysteme in Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien. S. 59.

³⁸⁷ Hax, Die Entwicklungsmöglichkeiten der Individualversicherung in einem pluralistischen System der sozialen Sicherung. S. 19.

³⁸⁸ Badura, Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu den verfassungsgerichtlichen Grenzen wirtschaftspolitischer Gesetzgebung im Sozialrechtsstaat. in: AöR. 1967. S. 382.

- Hebung und Ausbreitung des Wohlstandes³⁸⁹.

Aus dieser Deutung lässt sich erkennen, dass der Sozialstaat eine bestimmte Aufgabe wahrnimmt oder wahrnehmen soll³⁹⁰.

Ziel des Sozialstaates ist der Abbau erheblicher sozialer Unterschiede und die Sicherung eines angemessenen Lebensstandards für alle Teile der Bevölkerung. Vor allem ist es Aufgabe des Sozialstaates, die individuelle Autonomie zu stärken, die Fähigkeit des Einzelnen, Krisen- und Risikosituationen zu vermeiden bzw. zu überwinden sowie die materielle Solidarität des Berechtigten gegenüber der Gesellschaft einzufordern.

Der moderne Staat muss zu diesem Zweck zahlreiche finanzwirksame Aufgaben wahrnehmen³⁹¹. Er hat nicht nur den staatlichen Apparat (Gerechtigkeit, Verwaltungsbehörden, Polizei usw.) zu unterhalten, sondern auch in erheblichem Umfang Leistungen für die Bürger zu erbringen³⁹².

In der Rechtsprechung des BVerfG wurde häufig darauf verwiesen³⁹³, dass der Einzelne einen Rechtsanspruch auf die staatlichen Leistungen und Tätigkeiten hat³⁹⁴. Trotz des Vorrangs der Selbstverantwortung ist Freiheit heute für die meisten Menschen von sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen abhängig, die der moderne Sozialstaat mit seinen solidarisch organisierten Sicherungssystemen³⁹⁵ oder durch private Dritte gewährleisten muss.

Charakteristisch für die Aufgaben des heutigen Staates ist die dem Prinzip nach umfassende Verantwortung des Staates für die materielle Wohlfahrt³⁹⁶, die Wirtschaftsentwicklung und die soziale Sicherheit, die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, ebenso aber auch für die Bildung und Ausbildung sowie die Entwicklung von Kultur und Wissenschaft³⁹⁷. Die Erfüllung der Staatsaufgaben ist zuerst Sache der politischen Entscheidung des Gesetzgebers durch die Zumessung von Pflichten und Rechten und

³⁸⁹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. II. S. 53.

³⁹⁰ Köppe u. a., Sozialpolitik - Konzepte, Theorien und Wirkungen. S.7.

³⁹¹ Becker, Staat und autonome Träger im Sozialleistungsrecht. Rechtsvergleichende Untersuchung der Risikoabsicherungssysteme in Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien. S. 46.

³⁹² Spinnarke, Soziale Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland. Sozialversicherung-System. Rechte. Leistungen. S.11.

³⁹³ BVerfGE. 45, 376 (386 ff.).

³⁹⁴ Hesse, Bestand und Bedeutung der Grundrechte in der Bundesrepublik Deutschland. In: EuGRZ 1978. S.433 ff.

³⁹⁵ Becker, Staat und autonome Träger im Sozialleistungsrecht. Rechtsvergleichende Untersuchung der Risikoabsicherungssysteme in Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien. S. 61.

³⁹⁶ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. I. S. 915.

³⁹⁷ Maurer, Staatsrecht I Grundlagen. Verfassungsorgane. Staatsfunktionen. S. 236.

durch Umverteilung, vor allem im Wege der Besteuerung und der Disposition über die verfügbaren Finanzmittel³⁹⁸. Sie ist auf dieser Grundlage dann Sache der die Gesetze ausführenden Verwaltung unter der Kontrolle der Gerichte.

Ausgefüllt wird das Sozialstaatsprinzip durch die Fürsorge für Hilfebedürftige, die Schaffung sozialer Sicherungssysteme³⁹⁹, die Herstellung von Chancengleichheit und einer gerechten, für einen Ausgleich der sozialen Gegensätze sorgenden, Sozialordnung⁴⁰⁰.

B. Ziele des Sozialstaats:

Das Sozialstaatsprinzip, das seinen Ausdruck in Art. 20 Abs. 1 und Art. 28 Abs. 1 GG gefunden hat, zielt darauf, die grundrechtliche Freiheit durch ein Mindestmaß an sozialer Sicherheit und die grundrechtliche Gleichheit durch ein Mindestmaß an sozialer Gleichheit zur gewährleisten⁴⁰¹.

Es verpflichtet den Staat, für einen Ausgleich der sozialen Gegensätze und damit für eine gerechte Sozialordnung zu sorgen. Grundelemente der vom Sozialstaatsprinzip geforderten Gerechtigkeit sind der soziale Ausgleich und die soziale Sicherheit⁴⁰². Die beiden Prinzipien sind Zielvorstellungen für eine staatliche Ordnung⁴⁰³.

I. Sozialer Ausgleich:

Das Sozialstaatsprinzip bedeutet grundgesetzlich nicht nur Schutz der sozialen Sicherung des Einzelnen, sondern auch Teilhabe und Chancengleichheit (i. V. m. Art. 3 Abs. 1 GG)⁴⁰⁴ in Bildung und Kultur, Politik und Gesellschaft⁴⁰⁵. Das Sozialstaatsprinzip verpflichtet den Staat zur sozialen Gerechtigkeit⁴⁰⁶. Dem entspricht, was das BVerfG in

³⁹⁸ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. I. S. 9120.

³⁹⁹ BVerfGE 28, 324, 348ff.

⁴⁰⁰ BVerfGE 22, 180, 204.

⁴⁰¹ Mühlenbruch, Gesundheitsförderung im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 308.

⁴⁰² Zacher, Soziale Gleichheit zur Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts und Sozialstaatsprinzip. In: AöR. 1968. S. 341.

⁴⁰³ Ipsen, Staatsrecht I Staatsorganisationsrecht. S. 318.

⁴⁰⁴ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. II. S. 62.

⁴⁰⁵ Badura, Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu den verfassungsgerichtlichen Grenzen wirtschaftspolitischer Gesetzgebung im Sozialrechtsstaat. in: AöR. 1967. S. 381.

⁴⁰⁶ Maurer, Staatsrecht I Grundlagen. Verfassungsorgane. Staatsfunktionen. S. 237.

seinem Sozialhilfe-Urteil⁴⁰⁷ festgestellt hat⁴⁰⁸. Der soziale Ausgleich als universales Ordnungsprinzip für die politische Gestaltung des Gemeinwesens will in der Betonung auf das Soziale die existenzielle, wirtschaftliche und kulturelle Lebens- und Leistungsfähigkeit aller Bevölkerungsteile auf einen angemessenen Standard verbürgen⁴⁰⁹.

Ipsen schrieb in seinem Gleichheits-Aufsatz im Handbuch der Grundrechte: „Wenn Sozialstaatlichkeit (...) auf gerechte Güter- und Chancenverteilung durch den Staat zielt und ihm Identifizierung mit partikulären Interessen der Gesellschaft verwehrt, kann ihr Gebot zur Inhaltserfüllung des Gleichheitssatzes vornehmlich im ökonomischen Bereich beitragen...Es kann nicht zweifelhaft sein, dass hier der entscheidende Ansatzpunkt für eine neue Phase der Radikalität des Gleichheitssatzes liegen mag“⁴¹⁰. Der Staat hat die Pflicht, für einen Ausgleich der sozialen Gegensätze und damit für eine gerechte Sozialordnung zu sorgen⁴¹¹.

Hierbei sehen einige Autoren die „soziale Gerechtigkeit“ als Voraussetzung einer demokratischen Gesellschaft an⁴¹². Die „soziale Gerechtigkeit“ ist auch nach Art. 20 Abs. 1 i. V. m. Art. 28 GG Gegenstand gesellschaftlicher Aushandlung und Auseinandersetzung⁴¹³.

Zusammenfassend muss gesagt werden, dass die soziale Gerechtigkeit die zentrale Zielsetzung des Sozialstaates ist. Ihre Ausgestaltung wird durch die wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie das gesellschaftliche Bewusstsein geprägt⁴¹⁴. Somit ist das Sozialstaatsprinzip ein dynamisches Prinzip⁴¹⁵, das den Gesetzgeber verpflichtet, die sozialen Verhältnisse immer wieder neu zu regeln.

⁴⁰⁷ BVerfGE 22, 180, 204.

⁴⁰⁸ Brunner, Die Problematik der sozialen Grundrechte. S.8.

⁴⁰⁹ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. I. S. 915.

⁴¹⁰ Zacher, soziale Gleichheit zur Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts und Sozialstaatsprinzip. In: AöR. 1968. S. 360.

⁴¹¹ Maurer, Staatsrecht I Grundlagen. Verfassungsorgane. Staatsfunktionen. S. 235.

⁴¹² Breit/Schieren (Hrsg.), Gerechtigkeit in der Demokratie. S.20.

⁴¹³ Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Brot für die Welt, Evangelischer Entwicklungsdienst (Hrsg.), Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Eine Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie. S. 256.

⁴¹⁴ Degenhart, Staatsrecht I Staatsorganisationsrecht. S.199.

⁴¹⁵ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. I. S. 907.

II. Soziale Sicherheit:

Der Begriff der sozialen Sicherheit verkörpert die hinter der gesellschaftlichen Absicherung stehende Idee der gesellschaftlichen Solidarität⁴¹⁶. Zur sozialen Sicherheit gehören vier große Bereiche: Krankenversicherung, Pflegeversicherung, Rentenversicherung und Arbeitslosenversicherung. Vor allem sind die Sozialleistungen der Sozialhilfe und der Sozialversicherung zu nennen, die nicht als staatliche Almosen vergeben werden, sondern auf die der Einzelne einen Rechtsanspruch hat. Sie sind verfassungsrechtlich legitimiert⁴¹⁷.

Die Sozialhilfe hat die Aufgabe, dem Empfänger die Führung eines Lebens zu ermöglichen, dass der Würde des Menschen entspricht.⁴¹⁸ Die Sozialversicherung stellt sich in ökonomischer Sicht als eine vom Staate geregelte Neu- und Umverteilung der Einkommen bestimmter sozialer Schichten dar⁴¹⁹. Daher ist die soziale Sicherung ein ökonomischer Vorgang, weil die Sozialversicherung durch Umverteilung bewirkt und durch Recht vermittelt wird.

Das Ziel der Sozialversicherung war es von Anfang an, bestimmte Lücken zu schließen, die bei der Versorgung der Arbeitnehmer in ökonomisch unselbstständiger Stellung im Falle von Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter entstanden waren⁴²⁰. So hängt ihre Einführung aufs engste mit der Ausbreitung des industriellen Wirtschaftssystems und der Entstehung einer breiten Schicht von Lohnarbeitern zusammen. Die Sozialversicherung gewährt folgende Geldleistungen:

- Krankengeld oder Hausgeld bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit, bei Quarantäne oder bei Durchführung von Heil- oder Genesungskuren bzw. prophylaktischen Kuren der Sozialversicherung,

⁴¹⁶ Stein/Frank, Staatsrecht. S. 170.

⁴¹⁷ Leisner, Die Leistungsfähigkeit des Staates - Verfassungsrechtliche Grenze der Staatsleistungen?. S. 145.

⁴¹⁸ Hoppe, Recht auf Existenz. S. 60.

⁴¹⁹ Zöllner, Soziale Sicherung. Systematische Einführung. S.2.

⁴²⁰ Jecht, Ökonomische Probleme der Produktivitätsrente. S. 5.; Casmir, Staatliche Rentenversicherungssysteme im internationalen Vergleich. Eine Studie über die Systeme in Großbritannien, den Niederlanden, der Schweiz, den Vereinigten Staaten von Amerika, Österreich und der Bundesrepublik Deutschland. S. 462.

- Krankgeld bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit wegen Arbeitsunfalls oder Berufskrankheit,
- Unterstützung für alleinstehende Werk tätige bei der Pflege erkrankter Kinder,
- Mütterunterstützung,
- Zuschuss an Mütter im Lehrverhältnis für jedes zu versorgende Kind,
- Schwangerschafts- und Wochengeld sowie
- Bestattungsbeihilfe⁴²¹.

Bei den Leistungen der Sozialversicherung geht es nicht allein um die soziale Sicherung der Arbeitnehmer, sondern auch um die von deren Familienangehörigen. Die Sozialversicherung knüpft an die Grundrechte an, da der Staat überhaupt erst die Bedingungen der Freiheit und Eigentumsgarantie zu schaffen und zu sichern hat.

Die Grundrechte müssen dynamisch verstanden werden, weil die Veränderung der ökonomischen und demografischen Vorgaben die staatliche Aufgabenwahrnehmung in Bezug auf Sozialleistungen sowie die Gewährleistungen der Grundrechte beeinflusst.

Die ökonomische und finanzielle Leistungsfähigkeit des Staates erscheint als eine generelle Schranke der Übernahme von weiteren Staatsaufgaben, weil die Fülle der Staatsaufgaben an die Grenzen der Finanzierbarkeit, der Funktionsfähigkeit und der Regierbarkeit stößt⁴²².

Das BVerfG hat entschieden, dass die Änderung oder Kürzung sozialversicherungsgerichtlicher Ansprüche, etwa von Rentenansprüchen, eine Verletzung von Art. 14 Abs. 1 GG darstellen kann⁴²³. Aus Art. 1 Abs. 1 GG ist der Staat nicht nur verpflichtet, das Leben zu sichern, vielmehr muss er dem Bedürftigen die Führung eines Lebens zu ermöglichen, das der Würde des Menschen entspricht⁴²⁴.

⁴²¹ Renneberg/Türschmann, Die Sachleistungen und die Geldleistungen der Sozialversicherung der Arbeiter und Angestellten. S.61.

⁴²² Leisner, Die Leistungsfähigkeit des Staates - Verfassungsrechtliche Grenze der Staatsleistungen?. S. 32.

⁴²³ BVerfGE 69, 272 ff

⁴²⁴ Lepa, Der Inhalt der Grundrechte. S. 36.

Vierter Teil:

Ökonomische und demografische Veränderungen sowie Finanzkrise:

Die Faktoren „Demografie“ und „Wirtschaft“ beeinflussen die Aufgaben des Sozialstaates. Um die Rolle dieser Faktoren im Sozialstaat verstehen zu können, müssen sie im Einzelnen erklärt werden.

A. Demografie:

I. Demografische Veränderungen:

Der demografische Wandel beeinflusst die Aufgaben des Sozialstaats⁴²⁵. Um die Auswirkung dieser Entwicklung auf die staatliche Aufgabenwahrnehmung verstehen zu können, muss der demografische Wandel analysiert und für die Zukunft prognostiziert werden. Die ökonomische Entwicklung wird von einer Bevölkerungsentwicklung mit abnehmenden Nachwuchsjahrgängen, einer anwachsenden Anzahl von Senioren sowie einem deutlichen Anstieg des Durchschnittsalters der Gesamtbevölkerung gekennzeichnet⁴²⁶. Die künftige Größe bzw. Altersstruktur der BRD-Bevölkerung ist vorgezeichnet durch sowohl den drastischen Rückgang der Geburtenrate als auch die gestiegene Lebenserwartung in letzten Jahrzehnten⁴²⁷.

1. Bevölkerungsstruktur:

Deutschland wird Mitte des 21. Jahrhunderts im Vergleich zu heute weniger Einwohner haben und vor allem eine im Durchschnitt deutlich ältere Bevölkerung aufweisen, wobei der Anteil der über 60-jährigen (nicht aktiven Leute) mehr als ein Drittel betragen wird⁴²⁸.

⁴²⁵ Frevel (Hrsg.) - Kantel, Herausforderung demografischer Wandel. S. 194.

⁴²⁶ Klose (Hrsg.), Altern hat Zukunft. Bevölkerungsentwicklung und dynamische Wirtschaft. S. 14.

⁴²⁷ Frevel (Hrsg.) - Hullen, Herausforderung demografischer Wandel. S. 15.

⁴²⁸ Schimany, Die Alterung der Gesellschaft. Ursachen und Folgen des demografischen Umbruchs. S. 18.

Die demografische Statistik spricht von 82,4 Mio. Menschen in der BRD des Jahres 2002. Davon waren 20,9% Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren und 24,1% Ältere über 60 Jahre⁴²⁹. Wegen der sinkenden Geburtenrate nahm die Bevölkerungszahl bis 2007 auf 82,2 Mio. ab, wobei der prozentuale Anteil der Älteren angestiegen ist. Derzeit leben in Deutschland ca. 82 Mio. Einwohner; bis zum Jahre 2050 wird die Zahl wahrscheinlich zwischen 65 und 75 Mio. liegen⁴³⁰. Bis zum Jahre 2030 wird der Anteil der unter 20-Jährigen 23,6% auf 15,7% zurückgehen, dafür wächst der Anteil der ab 60-Jährigen von 21,3% auf 37,6%⁴³¹. Die Zahl der 60-Jährigen und Älteren nimmt von 1998 bis 2050 um rd. 10 Mio. zu. Die Zahl der Arbeitsfähigen von 20 bis 60 Jahren schrumpft gleichzeitig um rd. 16 Mio., die der unter 20 jährigen geht um 8 Mio. zurück. Dies ergibt insgesamt einen Rückgang auf 68 Mio., d. h. um ca. 14 Mio. seit 2007.⁴³², wobei die Bevölkerung eine starke Alterung aufweist. Bevölkerungszahl und Altersstruktur der BRD kann durch zwei große Faktoren (die Geburtenraten und die Lebenserwartung) ausgeprägt werden⁴³³.

a. Geburtenrate:

Die Geburtenentwicklung wird häufig anhand der durchschnittlichen Kinderzahl je Frau dargestellt. Seit den 1970er Jahren liegt die Geburtenhäufigkeit unter dem für die Bestandserhaltung der Elterngeneration notwendigen Niveau⁴³⁴. Anhand der Geburtenziffer zeigt sich, dass der für die Erhaltung der Bevölkerungszahl erforderliche Wert von 2,1 Kindern je Frau im früheren Bundesgebiet mit Ergebnissen um 1,4 und zeitweise auch 1,3 Kindern je Frau in den letzten Jahrzehnten erheblich unterschritten wurde⁴³⁵. Eine grundlegende Änderung dieses Verhältnisses zeichnet sich bislang nicht ab. Deshalb gehen Vorausberechnungen von einer Geburtenrate aus, die bei ungefähr 1,4 Kindern pro Frau liegt⁴³⁶.

⁴²⁹ Herzog (Hrsg.) - Dickmann, Perspektive 2050. Ökonomik des demografischen Wandels. S. 13.

⁴³⁰ Herzog (Hrsg.) - Dickmann, Perspektive 2050. Ökonomik des demografischen Wandels. S. 22.

⁴³¹ Hölder, Bevölkerung. Gestern, heute und morgen. S. 184.

⁴³² Birg (Hrsg.) - Grohmann: Auswirkungen der demografischen Alterung und der Bevölkerungsschrumpfung auf Wirtschaft, Staat und Gesellschaft. S. 7.

⁴³³ Heibutzki, Die Grundrechte - Szenario und quantitative Auswirkungen eines Systemwechsels. S. 17.

⁴³⁴ Dorbritz/Höhn (Hrsg.) - Sommer, Demografischer Wandel - Wandel der Demografie. S. 276.

⁴³⁵ Birg (Hrsg.) - Sommer: Auswirkungen der demografischen Alterung und der Bevölkerungsschrumpfung auf Wirtschaft, Staat und Gesellschaft. S. 92.

⁴³⁶ Herzog (Hrsg.) - Dickmann, Perspektive 2050. Ökonomik des demografischen Wandels. S. 15.

Allgemein wird angenommen, dass für eine konstante Bevölkerungszahl eine Geburtenrate von 2,1 Kindern pro Frau nötig wäre⁴³⁷. Die Quote der geborenen Kinder hängt vor allem von der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter ab. Statistisch gesehen liegt dieses Alter zwischen 15 und 49 Jahren⁴³⁸.

Dieser Indikator berücksichtigt nicht, dass ein Teil der Frauen aus gesundheitlichen Gründen keine Kinder bekommen kann. Auch Frauen unter 15 und über 49 Jahren, die Kinder bekommen, werden nicht mitgezählt⁴³⁹. Die Geburten dieser Frauen gehen jedoch in die Gesamtsumme der Geburten ein. Die Zahl der gebärfähigen Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren nimmt ständig ab⁴⁴⁰, weil der Anteil alter und sehr alter Menschen immer mehr zunimmt. Die Geburtenrate sinkt zudem stetig ab⁴⁴¹, daher kann man davon ausgehen, dass es in Deutschland seit 1972 kein natürliches Bevölkerungswachstum mehr gibt⁴⁴².

Deutschland hat heute schon zu wenige Kinder und Jugendliche, aber ihre Zahl wird durch die Weichenstellung in Form des massiven Geburtenrückgangs in den 70er Jahren im vor uns liegenden 21. Jahrhundert nie wieder so groß sein wie jetzt. In den kommenden Jahrzehnten wird die jährliche Geburtenzahl Deutschlands trotz der Geburtenüberschüsse der zugewanderten Bevölkerung weiter stark abnehmen.

Für die weitere Vorausberechnung wird angenommen, dass sie vom Jahre 2001 bis 2050 von 20 auf 14 Mio. absinken wird⁴⁴³. Selbst wenn die Geburtenrate, die seit Jahrzehnten zwischen 1,3 und 1,4 Kindern pro Frau praktisch unverändert ist⁴⁴⁴, z. B. bis 2030 schrittweise auf den bestandserhaltenden Wert von 2,1 anstiege, würde sich die Bevölkerungsschrumpfung weit über 2030 hinaus fortsetzen, und zwar bis 2060. Das bedeutet, der Rückgang der Geburtenraten stellt eine bedeutsame Ursache der demografischen Alterung dar.

⁴³⁷ Demary/Voigtländer, Immobilien 2025. Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Wohn- und Büroimmobilienmärkte. S. 5.

⁴³⁸ Hölder, Bevölkerung. Gestern, heute und morgen. S. 92.

⁴³⁹ Schimany, Die Alterung der Gesellschaft. Ursachen und Folgen des demografischen Umbruchs. S. 64.

⁴⁴⁰ Klose (Hrsg.), Altern hat Zukunft. Bevölkerungsentwicklung und dynamische Wirtschaft. S. 14.

⁴⁴¹ Dorbritz/Höhn (Hrsg.) - Sommer, Demografischer Wandel – Wandel der Demografie. S. 277.

⁴⁴² Birg, Die ausgefallene Generation. Was die Demografie über unsere Zukunft sagt. S. 66.

⁴⁴³ Herzog (Hrsg.) - Dickmann, Perspektive 2050. Ökonomik des demografischen Wandels. S. 22.

⁴⁴⁴ Birg u. a., Prosperität in einer alternden Gesellschaft. S. 42.

b. Lebenserwartung:

Weiteren Einfluss auf die Bevölkerungszahl- und Struktur der Zukunft hat die Lebenserwartung. Wer einmal die Risiken der Kindheit und Jugend überlebt hat, kann damit rechnen, ein hohes Alter zu erreichen⁴⁴⁵. Die weitere Entwicklung der Lebenserwartung hängt von der medizinischen Versorgung und der Lebensweise der Bevölkerung sowie von Umwelteinflüssen ab⁴⁴⁶.

Es wird angenommen, dass die Lebenserwartung durch ökonomische und technologische Fortschritten wächst. Ein 30-Jähriger wird mit einer Lebenserwartung von 76 Jahren um vier Jahre älter sein als noch 1960; eine gleichaltrige Frau hat mit 81,5 Jahren noch sechs Jahre zu leben und damit um 3,2 Jahre länger als noch 1960. Eine 65-Jährige wird heute mit durchschnittlich 84,3 Jahren um 4,6 Jahre älter als vor vier Jahrzehnten⁴⁴⁷.

Heute liegt die Lebenserwartung von Männern bei 77 Jahren bzw. von Frauen bei 82 Jahren⁴⁴⁸. Für die Zukunft werden weitere erhebliche Anstiege erwartet⁴⁴⁹. Im Jahre 2050 wird ein solcher auf 78,9 oder 81,1 oder 82,6 Jahre bei Männern und auf 85,7 oder 86,6 oder 88,1 Jahre bei Frauen erwartet⁴⁵⁰. Für 2060 wird eine durchschnittliche Lebenserwartung neugeborener Jungen von 85 Jahren und neugeborener Mädchen von 89,2 Jahren angesetzt. Das ist etwa acht beziehungsweise sieben Jahre mehr als zum Ausgangspunkt der Vorausberechnung⁴⁵¹.

Daraus kann man schlussfolgern, dass es aufgrund des Anstiegs der Lebenserwartung mehr alte Menschen zwischen 60 und 80 Jahren als junge Leute zwischen 20 und 40 Jahren⁴⁵² geben wird. Das bedeutet für die Zukunft Deutschlands eine höhere Anzahl von Rentnern als im Arbeitsleben tätige Leute.

⁴⁴⁵ Birg, Die ausgefallene Generation. Was die Demografie über unsere Zukunft sagt. S. 67.

⁴⁴⁶ Bertelsmann-Stiftung/Bundespräsidialamt (Hrsg.), Familie. Bildung. Vielfalt. Den demografischen Wandel gestalten. S. 17ff.

⁴⁴⁷ Herzog (Hrsg.) - Dickmann, Perspektive 2050. Ökonomik des demografischen Wandels. S. 22.

⁴⁴⁸ Imhof, Die Zunahme unserer Lebensspanne seit 300 Jahren und ihre Folgen. S. 310.

⁴⁴⁹ Birg u. a., Prosperität in einer alternden Gesellschaft. S. 44.

⁴⁵⁰ Sommer u. a., Demografischer Wandel - Wandel der Demografie. S. 279.; Frevel (Hrsg.) - Hullen, Herausforderung demografischer Wandel. S. 16.

⁴⁵¹ Herzog (Hrsg.) - Dickmann, Perspektive 2050. Ökonomik des demografischen Wandels. S. 20.; Dorbritz/Höhn (Hrsg.) - Sommer, Demografischer Wandel - Wandel der Demografie. S. 279.

⁴⁵² Birg u. a., Auswirkungen der demografischen Alterung und der Bevölkerungsschrumpfung auf Wirtschaft, Staat und Gesellschaft. Alterssicherung im Wechsel der Generation. S. 7.

2. Auswirkungen von Alterung und Schrumpfung auf den Sozialstaat:

Die Schrumpfung und Alterung der Gesellschaft hat Folgen für die Absicherung der Sozialstaatlichkeit und die Verwirklichung von Generationengerechtigkeit in der BRD. Auf die deutsche Wirtschaft kommen nach Ansicht vieler Autoren deutliche Verschlechterungen zu. So werden ein Mangel an aktiven Arbeitskräften, ein sinkendes Qualifikations- und Innovationsniveau, ein geringeres, wenn nicht sogar ausbleibendes Wirtschaftswachstum, Belastungen auf den Finanzmärkten durch Auflösen von Vermögensbeständen der älteren Generation sowie Schwierigkeiten auf dem Immobilienmarkt prognostiziert⁴⁵³.

Der soziale Strukturwandel wirft mithin die Frage auf, wie das soziale Sicherungssystem i. S. des Generationenvertrags aufrechterhalten werden kann⁴⁵⁴. Die demografische Entwicklung verursacht Probleme für die umlagefinanzierten Sicherungssysteme⁴⁵⁵. Deren Finanzierung erfolgt durch ein Kapitaldeckungsverfahren, das durch die Beiträge der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber erbracht wird⁴⁵⁶.

Getragen werden diese Beiträge in die Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung je zur Hälfte von der Arbeitnehmer- und der Arbeitgeberseite⁴⁵⁷. Die Situation, dass weniger Erwerbstätige mehr Leistungen für mehr Ältere aufbringen müssen, betrifft vor allem die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) incl. der Pflegeversicherung und die gesetzliche Rentenversicherung (GRV)⁴⁵⁸. Besonders die Beitragszahler dieser drei Versicherungen werden durch die Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung erheblich belastet⁴⁵⁹. Diese Belastung wird künftig aufgrund der demografischen Entwicklung immer mehr ansteigen⁴⁶⁰. Damit wird es immer schwieriger, die Funktionsfähigkeit des Sozialsicherungssystems zu gewährleisten⁴⁶¹.

⁴⁵³ Walla u. a., Der demografische Wandel. Herausforderung für Politik und Wirtschaft. S. 9.

⁴⁵⁴ Schimany, Die Alterung der Gesellschaft. Ursache und Folgen des demografischen Umbruchs. S. 398.

⁴⁵⁵ Petersen, Sicherheit der Renten? Die Zukunft der Altersversorgung. S. 116.

⁴⁵⁶ Köpp, Finanzierungsprobleme der Rentenversicherung: die langfristige Entwicklung der Finanzlage in der gesetzlichen Rentenversicherung der Arbeit und Angestellten. S. 12.

⁴⁵⁷ Birg, Die ausgefallene Generation. Was die Demografie über unsere Zukunft sagt. S. 111.

⁴⁵⁸ Reichert/Gösken/Ehlers (Hrsg.) - Sporket, Was bedeutet der demografische Wandel für die Gesellschaft? Perspektiven für eine alternde Gesellschaft. S. 35.

⁴⁵⁹ Walla u. a., Der demografische Wandel. Herausforderung für Politik und Wirtschaft. S. 146.

⁴⁶⁰ Werding/Blau, Auswirkungen des demografischen Wandels auf die staatlichen Alterssicherungssysteme. Modellrechnungen bis 2050. S. 3.

⁴⁶¹ Birg u. a., Auswirkungen der demografischen Alterung und der Bevölkerungsschrumpfung auf Wirtschaft, Staat und Gesellschaft. Alterssicherung im Wechsel der Generation. S. 29.

Um dies zu erreichen, müssten die Beiträge deutlich über dem heutigen Niveau liegen⁴⁶². Der gegenwärtige Beitragssatz von 19,5% des Bruttoeinkommens soll aber bis 2030 auf 22% begrenzt bleiben⁴⁶³. Die Wissenschaftler errechnen bis zum Jahre 2050 einen Beitragssatzanstieg auf ca. 25% für die gesetzliche Krankenversicherung und bis auf 6,5% für die soziale gesetzliche Pflegeversicherung⁴⁶⁴.

Nach diesem Überblick kann festgestellt werden, dass die Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung eine strukturelle Überforderung oder gar eine Bedrohung für den Sozialstaat darstellt⁴⁶⁵. Um den genannten demografischen Auswirkungen auf den Sozialstaat zu begegnen, werden von Wissenschaftlern und Politikern im Wesentlichen die folgenden Vorschläge unterbreitet.

- Es soll die Geburtenrate nachhaltig erhöht werden. Im Mittelpunkt stehen politische Maßnahmen, die das Familieneinkommen erhöhen, die die Sozialversicherungssysteme Familien- und kinderbezogen ausgestalten, die auf kommunaler Ebene eine kinderfreundliche Infrastruktur ausbauen und schließlich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie konfliktfreier ermöglichen⁴⁶⁶.

- Eine gesteuerte Zuwanderung soll zugelassen werden⁴⁶⁷. Der zweite Vorschlag erwägt eine gezielte Anwerbung von qualifizierten ausländischen Fachkräften für den deutschen Arbeitsmarkt, da keine noch so ambitionierte Familienpolitik eine Steigerung der Geburtenrate werde garantieren können.

- Die Beschäftigungsquote soll erhöht werden, etwa durch eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit.

- Es besteht die Möglichkeit, die Beitragssätze anzuheben, was allerdings eine erhebliche Belastung für die Zahler darstellen würde⁴⁶⁸.

⁴⁶² Simon, Umverteilung in der Sozialversicherung: Begründung, Analyse und Bewertung in gegenwarts- und zukunftsorientierter Perspektive. S. 145.

⁴⁶³ Walla u. a., Der demografische Wandel. Herausforderung für Politik und Wirtschaft. S. 164.

⁴⁶⁴ Halder, Demografischer Wandel und politischen Antworten in Deutschland. Eine Simulationsstudie im Rahmen eines allgemeinen Gleichgewichtsmodells. S. 47.

⁴⁶⁵ Butterwegge, Krise und Zukunft des Sozialstaates. S. 105.

⁴⁶⁶ Birg, Die demografische Zeitwende. Der Bevölkerungsrückgang in Deutschland und Europa. S. 64.

⁴⁶⁷ Walter, Marktwirtschaft, Ethik und Moral. Wie Werte das Vertrauen in die Ökonomie stärken. S. 82.

⁴⁶⁸ Walter, Marktwirtschaft, Ethik und Moral. Wie Werte das Vertrauen in die Ökonomie stärken. S. 83.

II. Ergebnis:

Die demografische Entwicklung in Deutschland, die von Schrumpfung und Alterung gekennzeichnet ist, zeitigt negative Auswirkungen auf den Sozialstaat BRD⁴⁶⁹. Teile der Fachwelt werten den Wandel der Altersstruktur als die größte Herausforderung für die umlagefinanzierten Sicherungssysteme.

Ein gutes Beispiel für die dramatischen Veränderungen in diesem Sektor ist die GRV. Entscheidend für die Stabilität des Rentensystems ist das Verhältnis von Erwerbstätigen, also Beitragszahlern, zu Rentnern, also Leistungsempfängern. Im Jahre 2010 finanzieren in der BRD etwa vier Beitragszahler einen Rentner, Prognosen zufolge werden es im Jahre 2030 werden es nur noch zwei Beitragszahler sein.

B. Sozialstaat und Finanzkrise:

I. Auswirkung der Finanzkrise auf die staatliche Aufgabenwahrnehmung:

Die Folgen dieser Krise auf die Aufgabenwahrnehmung des (Sozial-)Staates sind nicht weniger bedeutsam als die der Demografie. Die Welt erlebt gegenwärtig eine der größten Finanzkrisen des Kapitalismus⁴⁷⁰.

Seit ihrem Ausbrechen im Sommer 2007 sind viele Wissenschaftler und Politiker mit diesem Problem beschäftigt, trotzdem wurden deren Auswirkungen bis heute noch nicht behoben⁴⁷¹. In kapitalistischen Volkswirtschaften treten Krisen als Ergebnis von Entwicklungen innerhalb des wirtschaftlichen Systems auf. Sie bedrohen nicht nur die entwickelten kapitalistischen Länder, sondern die gesamte Weltwirtschaft⁴⁷².

Die Krise hat von Anfang an vom Finanzsektor auf die Realwirtschaft ausgegriffen⁴⁷³. Das heißt, die Welt steckt auch in einer allgemeinen Wirtschaftskrise⁴⁷⁴. Kurzarbeit,

⁴⁶⁹ Reichert/Gösken/Ehlers (Hrsg.), Was bedeutet der demografische Wandel für die Gesellschaft? Perspektiven für eine alternde Gesellschaft. S. 7.

⁴⁷⁰ Grundmann, Finanzkrise und Wirtschaftsordnung. S. 3.

⁴⁷¹ van Deuverden, Realwirtschaftliche Auswirkungen der Weltfinanzkrise - was kann der Staat tun? Wirtschaft im Wandel 2009, Themenheft: Weltfinanzkrise. S. 39.

⁴⁷² Münchau, Flächenbrand: Krise im Finanzsystem. S. 1.

⁴⁷³ Heun, Der Staat und Finanzkriese. In: JZ. 2010. S. 58f.

⁴⁷⁴ Wahl, Entwaffnet die Märkte! Der Finanzcrash - Ursachen, Hintergründe, Alternativen. S. 9.

Angst um den Arbeitsplatz bzw. der Verlust desselben und Auftragsrückgänge bei Selbstständigen sind nur einige dieser Auswirkungen⁴⁷⁵.

Deutschland wird von der Krise stark betroffen, da seine Wirtschaft extrem vom Export abhängt⁴⁷⁶. Wirtschaftswachstum und Steuereinnahmen sind nach unten gegangen. Im Jahr 2009 wurden in Deutschland insgesamt 524 Mrd. € Steuern von Bund, Ländern und Gemeinden eingenommen. Gegenüber dem Vorjahr war dies ein Rückgang um 37,2 Mrd. € (-6,6 %). Gleichzeitig ist die Arbeitslosenquote angestiegen⁴⁷⁷. Um ein exorbitantes Wachstum des Schuldenberges in den Bereichen des Sozialversicherungssystems (Renten-, Pflege- und Krankenversicherung) zu verhindern, sind finanzielle Zuschüsse des Bundes aus Steuermitteln notwendig. Mit der Zunahme der Arbeitslosigkeitszahl sinkt ohnehin automatisch die Zahl der Steuerzahler und die Zahl der Beitragszahler⁴⁷⁸.

Die Finanzkrise führt zu einer deutlichen Belastung der öffentlichen Haushalte, deren Tragfähigkeit eingeschränkt wird⁴⁷⁹.

Nach der Leitentscheidung des BVerfG vom 9. Februar 2010 wurde der Gesetzgeber verpflichtet, anders als bisher eine transparente Berechnung und Begründung der Leistungssätze für Hartz-IV-Empfänger vorzulegen. Anhand der in einer Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) gewonnenen Daten soll nun der tatsächliche Bedarf der Hartz-IV-Empfänger ermittelt werden⁴⁸⁰. Die Umsetzung dieser Leitentscheidung durch den Gesetzgeber findet ihren Niederschlag im Gesetz zur Ermittlung von Regelbedarfen und zur Änderung des Zweiten und Zwölften Buches Sozialgesetzbuch vom 24. März 2011.

In diesem Zusammenhang steht die Frage, ob sich die Finanzkrise auf die Bemessung des Existenzminimums und mithin der ALG-II-Regelsätze auswirken kann.

⁴⁷⁵ Benzu. a., Finanzmarktkrise und Altersvorsorge. Wie groß sind die Verluste wirklich? S. 1.

⁴⁷⁶ Heibutzki, Die Grundrente - Szenario und quantitative Auswirkungen eines Systemwechsels. S. 20.

⁴⁷⁷ Benz u. a., Finanzmarktkrise und Altersvorsorge. Wie groß sind die Verluste wirklich? S. 63.

⁴⁷⁸ Groll, Von der Finanzkrise zur solidarischen Gesellschaft: Vision einer neuen Wirtschaftsordnung für Gerechtigkeit, Zukunftsfähigkeit und Frieden. S. 193.

⁴⁷⁹ Heun, Der Staat und Finanzkrise. In: JZ. 2010. S. 61f.

⁴⁸⁰ Winkel, Nach dem Hartz-IV Urteil aus Karlsruhe: Neuregelung kommt erst 2011- Manche können aber jetzt schon höhere Leistungen einfordern. In: SoSi. 2010. S. 72.

II. Ergebnis:

Die aktuelle Finanzkrise erfasst alle Wirtschaftssysteme der Welt. In BRD waren ihre Auswirkungen jedoch dramatischer als in anderen Ländern. Das liegt an seiner exportorientierten Ausrichtung der deutschen Wirtschaft und seiner sozialstaatlichen Struktur. Die steuerlichen Einnahmen der Gebietskörperschaften sind gesunken, während die Arbeitslosigkeit angestiegen ist. Dadurch sind auch die Ausgaben der öffentlichen Hand für die soziale Aufgabenwahrnehmung gestiegen.

Fünfter Teil:

Deutschlands Sozialsystem im Licht sich ändernder ökonomischer und demografischer Rahmenbedingungen:

Die Wahrnehmung sozialer Aufgaben und die Gewährleistung der Grundrechte sind von der wirtschaftlichen und finanziellen Lage der Gesellschaft und deren Veränderungen abhängig.

Das Problem nicht nur des deutschen Sozialstaats ist die Abhängigkeit von der Arbeitsgesellschaft und ihren Wandlungen. Besonders wichtige und nachhaltige Entwicklungen in der Gesellschaft werden von der Wissenschaft als „Megatrends“ bezeichnet. Diese Megatrends betreffen vor allem den demografischen Wandel und die wirtschaftliche Entwicklung. Die staatliche Aufgabewahrnehmung insbesondere in Bezug auf die Sozialleistungen wird durch diese Megatrends gekennzeichnet. Nachfolgend sollen diese Gegenstände näher bestimmt werden.

A. Auflistung aller staatlichen Ausgaben:

I. Rentenzahlungen:

1. Gesetzliche Rentenversicherung - GRV:

Bereits 1889 verabschiedete der deutsche Reichstag eine Alters- und Invalidenversicherung für Arbeiter⁴⁸¹. Verankert ist die in der BRD gültige gesetzliche Rentenversicherung (GRV) in Art. 20 Abs. 1 GG und Art. 28 Abs. 1 GG⁴⁸². Die GRV ist als eine Zwangsversicherung für alle Arbeiter, Selbständigen und Angestellte im öffentlichen und privaten Sektor ausgestaltet⁴⁸³. In ihr bilden alle Beitragszahler, wie es fast alle Arbeitnehmer, Arbeitgeber und viele Selbständige in Deutschland sind, eine

⁴⁸¹ Köpp, Finanzierungsprobleme der Rentenversicherung: die langfristige Entwicklung der Finanzlage in der gesetzlichen Rentenversicherung der Arbeit und Angestellten. S.11.

⁴⁸² Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. II. S. 52.

⁴⁸³ Casmir, Staatliche Rentenversicherungssysteme im internationalen Vergleich. Eine Studie über die Systeme in Großbritannien, den Niederlanden, der Schweiz, den Vereinigten Staaten von Amerika, Österreich und der Bundesrepublik Deutschland. S. 465.

Solidargemeinschaft. Sie finanzieren die Renten der jetzigen Rentner und erwerben gleichzeitig einen Rechtsanspruch auf ihre eigene zukünftige Rente. Zudem unterstützt die Solidargemeinschaft die Rentner, indem sie Leistungen zur Rehabilitation trägt und Zuschüsse zu deren Krankenversicherungen gibt. Die Versichertenbeiträge werden nicht angespart, sondern sofort wieder für die laufenden Ausgaben verwendet⁴⁸⁴.

Die GRV in Deutschland wird getragen von der Deutschen Rentenversicherung und hat ihre Grundlage im Sechsten Buch (SGB VI) des Sozialgesetzbuchs⁴⁸⁵. Dieses Sozialsystem zielt auf die Vermeidung und Bekämpfung von Armut im Alter⁴⁸⁶.

Ein Vorteil des Systems besteht darin, dass es flexibel auf unvorhergesehene Situationen reagieren kann. Die deutsche Wiedervereinigung, für die zusätzlich eine große Geldsumme benötigt wurde, bietet dafür ein gutes Beispiel. Inflation oder Krisenzeiten können ebenfalls ein flexibles Reagieren erforderlich machen. Die schnelle Verfügbarkeit des Geldes aus den laufenden Beiträgen ist daher ein Vorzug dieses Systems⁴⁸⁷. Andererseits haben der demografische Wandel, hohe Arbeitslosigkeit und eine geringe Geburtenrate in Deutschland dazu geführt, dass der Generationenvertrag in seiner ursprünglich angedachten Form nicht mehr funktioniert und die gesetzliche Rente allein zur Alterssicherung nicht mehr ausreicht⁴⁸⁸.

Ein Mensch kann nicht lebenslang einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Somit bedarf es der Altersvorsorge. Das Leben des Einzelnen lässt sich diesbezüglich in drei Phasen einteilen:

- die Phase der Noch-Nicht-Erwerbstätigkeit von der Geburt bis zum Eintritt in die Erwerbstätigkeit,
- die Phase der Erwerbstätigkeit und

⁴⁸⁴ May, Generation als Argument. Konflikte um die Rentenversicherung in Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden. 942. S. 268.

⁴⁸⁵ Kreikebohm (Hrsg.) u. a., Sozialgesetzbuch Gesetzliche Rentenversicherung - SGB VI - Kommentar. S. 588.

⁴⁸⁶ Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Brot für die Welt, Evangelischer Entwicklungsdienst (Hrsg.), Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Eine Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie. S. 257

⁴⁸⁷ Günther, Entwicklungsprobleme der gesetzlichen Altersversorgung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1949. S. 14.

⁴⁸⁸ Ludwig, Rentenreform und Kapitalmarkttrendite im demografischen Wandel. S. 13.

- die Phase der Nicht-Mehr-Erwerbstätigkeit von der Beendung der Erwerbstätigkeit bis zum Tod⁴⁸⁹.

Die zweite Phase ist die ökonomisch wichtigste, da hier die Beiträge erwirtschaftet werden, die der Altersvorsorge dienen⁴⁹⁰. Im Unterschied zum Kapitaldeckungsverfahren, bei dem die Beiträge angespart und verzinst werden, gestaltet sich die Finanzierung in Form eines „Umlageverfahrens“. Das bedeutet, die Beiträge werden sofort als Renten an die älteren Menschen ausgezahlt⁴⁹¹. Steigende Einkommen führen zu höheren Einnahmen der Rentenversicherung und damit unmittelbar auch zu steigenden Renten.

Bei dieser direkten Finanzierung der Rentner müssen die Arbeitnehmer darauf vertrauen, dass ihre eigenen Renten in Zukunft ebenfalls von den dann Erwerbstätigen bezahlt werden⁴⁹². Dieses Verhältnis zwischen den Generationen wird im „Generationenvertrag“ verkörpert⁴⁹³.

Dieser Vertrag zwischen den Erwerbstätigen und der Rentengeneration ist kein Vertrag im juristischen Sinne, sondern eine Lehrmeinung. Der Staat gewährleistet die Einhaltung des Vertrages, weil der Generationenvertrag durch die staatliche Garantie späterer Rentenleistungen eine implizite Staatsschuld darstellt⁴⁹⁴.

Die Leistungen der GRV sind Zahlungen aufgrund von Alter, Erwerbsminderung aufgrund der Minderung der Erwerbsfähigkeit oder Tod eines Ernährers, die sog. Hinterbliebenensicherung⁴⁹⁵.

2. Finanzierung der GRV:

Im Wesentlichen setzt sich die GRV aus den Beiträgen der Versicherten und ihrer Arbeitgeber, dem Bundeszuschuss und sonstigen Einnahmen der Rentenversicherungsträger zusammen⁴⁹⁶.

⁴⁸⁹ Mauer, Altersvorsorge von abhängig Erwerbstätigen. S. 9.

⁴⁹⁰ Pimpertz, Alterssicherung im Drei-Generationenvertrag. Zur Berücksichtigung der Kindererziehung in der umlagefinanzierten Sozialversicherung. S. 14.

⁴⁹¹ Bräuninger, Rentenversicherung und Kapitalbildung. S. 14.

⁴⁹² Pimpertz, Alterssicherung im Drei-Generationenvertrag. Zur Berücksichtigung der Kindererziehung in der umlagefinanzierten Sozialversicherung. S. 18.

⁴⁹³ Quest, Der überforderte Generationenvertrag. Rentenpolitik auf dem Prüfstand. S. 11.

⁴⁹⁴ Windhövel, Gesetzliche Rentenversicherung und Kapitalakkumulation. Eine Projektionsanalyse bis ins Jahr 2050. S. 111.

⁴⁹⁵ Casmir, Staatliche Rentenversicherungssysteme im internationalen Vergleich. Eine Studie über die Systeme in Großbritannien, den Niederlanden, der Schweiz, den Vereinigten Staaten von Amerika, Österreich und der Bundesrepublik Deutschland. S. 475.

Die Hauptfinanzierungsquelle für die Rentenzahlungen besteht in den Beitragsätzen⁴⁹⁷ der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie im Bundeszuschuss⁴⁹⁸. Die GRV funktioniert durch zwei Parameter; die Anzahl der erwerbstätigen Versicherten, die Beiträge in das System entrichten und die Zahl der Rentenbezieher. Je kleiner die Zahl der erwerbstätigen Versicherten im Verhältnis zu den Rentenbeziehern ist, desto höher müssen die einzelnen Beiträge zur Rentenversicherung sein, um das bisher erreichte Rentenniveau zu halten⁴⁹⁹.

Die Höhe der Beiträge ist daher nicht stabil, sondern dynamisch. Im Jahr 2009 bspw. betrug die Höhe des Beitragssatzes 19,9 % vom Bruttoeinkommen des versicherungspflichtigen Beschäftigten; der je zur Hälfte von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu tragen war. Der Anteil von 19,9 % vom Bruttoeinkommen macht ca. 70 % des Finanzierungsbedarfs der Rentenkassen aus⁵⁰⁰. Die restlichen 30 % werden vom Bund durch Zuschüsse aus den Mehrwertsteuereinkommen und über die Ökosteuer finanziert.⁵⁰¹ Die dynamische Entwicklung des Beitragssatzes in der Rentenversicherung zeigt bis 2030, dass die Höhe der Beiträge weiter steigt. Prognosen gehen von dem Erfordernis aus, ab 2016 einen Beitragssatz von über 20% festzusetzen⁵⁰².

Der Beitragssatz kann gesenkt werden, wenn der Bundeszuschuss zusätzlich kontinuierlich erhöht wird. Diese Erhöhung findet ihre Rechtfertigung in der Verlagerung von versicherungsfernen Leistungen auf den Steuerzahler⁵⁰³. Sie kann beispielweise aus einer direkten Aufstockung des in gewissem Rahmen gesetzlich fixierten Anteils des Bundeszuschusses an den Rentenausgaben um fünf Prozentpunkte oder in einer stufenweisen, zehnjährigen Erhöhung des Bundeszuschusses in der Höhe von 0,1 % jährlich bestehen. Das bedeutet, nach zehn Jahren wären die Beiträge um einen Prozentpunkt jährlich entlastet⁵⁰⁴.

⁴⁹⁶ Günther, Entwicklungsprobleme der gesetzlichen Altersversicherung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1949. S. 10.

⁴⁹⁷ von Loeffelholz/Köpp, Ökonomische Auswirkungen der Zuwanderungen nach Deutschland. S. 105.

⁴⁹⁸ Petersen, Sicherheit der Renten? Die Zukunft der Altersversorgung. S. 90.

⁴⁹⁹ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 34.

⁵⁰⁰ Heibutzki, Die Grundrente - Szenario und quantitative Auswirkungen eines Systemwechsels. S. 14.

⁵⁰¹ Benz u. a., Finanzmarktkrise und Altersvorsorge. Wie groß sind die Verluste wirklich? S. 9.

⁵⁰² Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der gesetzlichen Rentenversicherung - SGB VI. S. 105.

⁵⁰³ Hebel, Generationengerechtigkeit als verfassungsrechtliches Gebot in der Sozialen Rentenversicherung. S. 74.

⁵⁰⁴ Bomsdorf, Die Renten sichern einen Weg aus der Rentenkrise. Studie zur Zukunft der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 41.

3. Finanzierungsprobleme:

Die demografischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für das Leben aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten haben sich in den vergangenen Jahren ganz massiv geändert⁵⁰⁵. Im Hinblick auf den demografischen Wandel wird ersichtlich, dass auf die Rentenversicherung in Deutschland erhebliche Finanzierungsprobleme zukommen werden⁵⁰⁶.

Diese Bedrohung der zukünftigen GRV wird durch die Aussage des ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf erklärt: „Wir müssen den Bürgern ehrlich sagen, dass die Renten für alle sicher sind, die jetzt Rente beziehen oder in den kommenden Jahren in Rente gehen. Aber nicht mehr für diejenigen, die heute vierzig Jahre oder jünger sind, wenn sie in den Ruhestand gehen, können sie nur noch mit einer Grundsicherung rechnen“⁵⁰⁷.

Die Absicherung von Risiken und die Sicherung des Lebensstandards im Alter sind zentrale Aufgaben der Sozialversicherungssysteme, insbesondere der Rentenversicherung⁵⁰⁸. Um dieser Verpflichtung auch in Zukunft gerecht werden zu können, sind umfangreiche Änderungen und Anpassungen im System notwendig⁵⁰⁹. Die finanzielle Entwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung hängt von drei Faktoren ab⁵¹⁰.

a. Wirtschaftliche Lage:

Bei Wirtschaftswachstum sinkt der Anteil der Arbeitslosigkeit, wobei die Quote der versicherungspflichtig Beschäftigten zunimmt⁵¹¹. In diesem Fall ist die Rentenkasse ausgeglichen.⁵¹² Die sich aus dem Wegfall der Arbeitsplätze ergebende anhaltend hohe

⁵⁰⁵ May, Generation als Argument. Konflikte um die Rentenversicherung in Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden. 942. S. 32.

⁵⁰⁶ Quest, Der überforderte Generationenvertrag. Rentenpolitik auf dem Prüfstand. S. 113.

⁵⁰⁷ Depenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? Vom liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR 1995. S. 418.

⁵⁰⁸ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 781.

⁵⁰⁹ Hebel, Generationengerechtigkeit als verfassungsrechtliches Gebot in der Sozialen Rentenversicherung. S. 62.

⁵¹⁰ Köpp, Finanzierungsprobleme der Rentenversicherung: die langfristige Entwicklung der Finanzlage in der gesetzlichen Rentenversicherung der Arbeit und Angestellten. S. 20.

⁵¹¹ Grohmann u. a., Kapitaldeckungsverfahren versus Umlageverfahren. Demografische Entwicklung und Finanzierung von Altersversicherung und Familienlastenausgleich. S. 16.

⁵¹² Dus/Maurer, Finanzierung des Ruhestands. S. 1.

Arbeitslosigkeit wirkt sich neben einer generellen Belastung der öffentlichen Haushalte insbesondere auf die finanzielle Situation der GRV aus⁵¹³.

b. Bevölkerungsentwicklung:

Aus der Bevölkerungsstatistik der BRD ist erkennbar, dass der Altersdurchschnitt der Gesellschaft stetig ansteigt⁵¹⁴. Dadurch nimmt die Belastung der Rentenkasse zu, weil weniger Erwerbspersonen einzahlen⁵¹⁵. Die Ausgaben hingegen steigen⁵¹⁶. Die Kaufkraft der Renten aus gesetzlichen Rentenversicherungen sinkt seit Jahren⁵¹⁷. Der Bevölkerungswandel hin zu weniger jungen Beitragszahlern und mehr älteren Rentenbeziehern verschärft das Problem weiter⁵¹⁸.

Die Bevölkerungsentwicklung hat erhebliche Konsequenzen für die langfristige Finanzierbarkeit der GRV. Das Verhältnis von Personen im Rentenalter zu denen im Erwerbsalter kann dabei als Annäherung an das zahlenmäßige Verhältnis von Rentnern zu Beitragszahlern betrachtet werden. Bei konstanter Erwerbsbeteiligung entspricht die prozentuale Veränderung des Altenquotienten der des Rentenquotienten⁵¹⁹.

Kennzeichen des in der GRV praktizierten Umlageverfahrens ist der periodische Ausgleich von Beitragseinnahmen und Transferausgaben. Wenn die Alterslastquote steigt, muss entweder die Beitragsbelastung der Erwerbspersonen erhöht und/oder das Rentenniveau gesenkt werden⁵²⁰.

4. Ausgaben der Rentenversicherung⁵²¹:

Der Sozialstaat ist verpflichtet, die Renten zu sichern. Deshalb müssen die Ausgaben der GRV mindestens die Sicherheit des Einkommens gegen Verminderung und Vermei-

⁵¹³ Heibutzki, Die Grundrente - Szenario und quantitative Auswirkungen eines Systemwechsels. S. 21.

⁵¹⁴ Mense, Der Staat in der Altersversicherung vor neuen Herausforderungen. In: DRV. S. 7.

⁵¹⁵ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 78.

⁵¹⁶ Petersen, Sicherheit der Renten? Die Zukunft der Altersversorgung. S. 116.

⁵¹⁷ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 112.

⁵¹⁸ Hebel, Generationengerechtigkeit als verfassungsrechtliches Gebot in der Sozialen Rentenversicherung. S. 15.

⁵¹⁹ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 106.

⁵²⁰ Raffelhüschen, Anreizwirkungen des Systems der sozialen Alterssicherung. Eine dynamische Simulationsanalyse. S. 30.

⁵²¹ Köpp, Finanzierungsprobleme der Rentenversicherung: die langfristige Entwicklung der Finanzlage in der gesetzlichen Rentenversicherung der Arbeit und Angestellten. S. 20.

dung von Armut im Alter garantieren⁵²². Sie bilden eine grundlegende Voraussetzung für eine befriedigende Lebensgestaltung in der dritten Lebensphase. Diese Ausgaben hängen hauptsächlich vom demografischen Faktor der Anzahl der Rentner sowie vom ökonomischen Faktor der Veränderung der Nettoentgelte der Arbeitnehmer ab⁵²³. Sollten die geschätzten Einnahmen nicht zur Deckung der Ausgaben ausreichen, so werden durch eine Beitragssatzerhöhung die Beitragseinnahmen und wegen der direkten Koppelung an den Beitragssatz auch der Bundeszuschuss erhöht⁵²⁴.

Die Entlastung wird durch eine Beitragssatzveränderung mittels des dargestellten Regelmechanismus auf die Beitragszahler, den Bund und die Rentner verteilt.

5. Lösung der Finanzierungsprobleme:

Im Wesentlichen wirken sich die Faktoren „Demografie“ und „Ökonomie“ gemeinsam auf die politische Verantwortung zur Sicherstellung eines sozialen Mindeststandards im Alter aus⁵²⁵.

Der deutsche Gesetzgeber hat die Rentenversicherung oft reformiert⁵²⁶, um deren nachhaltige Finanzierbarkeit sicherzustellen⁵²⁷. Er hat dabei versucht, die Dämpfung des Anstieges des Rentenversicherungsbeitrags im Rahmen einer allgemeinen Politik der Stabilisierung der Beitragssätze zur Sozialversicherung zu erreichen⁵²⁸. Bei allen wichtigen Rentenversicherungsreformen (1957⁵²⁹, 1972⁵³⁰ und 1992⁵³¹) hat der Gesetzgeber diesen Versuch unternommen. Nach den Prognosen kann man ohnehin anders erwarten. Ab 2030 geht die Zahl der Rentenneuzugänge allmählich zurück, während der starke Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen gleichzeitig abnimmt, so dass aus demografischen

⁵²² Depenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? Vom liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR 1995. S. 418.

⁵²³ von Loeffelholz/Köpp, Ökonomische Auswirkungen der Zuwanderungen nach Deutschland. S. 106.

⁵²⁴ Heibutzki, Die Grundrente - Szenario und quantitative Auswirkungen eines Systemwechsels. S. 14.

⁵²⁵ Schmähl, Mindestsicherung im Alter. S.218.

⁵²⁶ Dus/Maurer, Finanzierung des Ruhestands. S. 2.

⁵²⁷ Ludwig, Rentenreform und Kapitalmarkttrendite im demografischen Wandel. S. 49.

⁵²⁸ Beckmann, Das Finanzkapital in der Transformation der europäischen Ökonomie. S.170

⁵²⁹ Felix, Die Finanzierung der Sozialversicherung. S. 25; Köpp, Finanzierungsprobleme der Rentenversicherung: die langfristige Entwicklung der Finanzlage in der gesetzlichen Rentenversicherung der Arbeit und Angestellten. S. 16.

⁵³⁰ Köpp, Finanzierungsprobleme der Rentenversicherung: die langfristige Entwicklung der Finanzlage in der gesetzlichen Rentenversicherung der Arbeit und Angestellten. S. 17.

⁵³¹ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 37.

Gründen fortan nicht mit einem stabilen bzw. leicht rückläufigen Beitragssatz zu rechnen ist⁵³².

Die gesetzliche Rente reicht in Zukunft wohl nicht mehr zu einer hinreichenden Absicherung im Alter. Die Rentenreform der vergangenen Jahre waren vor allem eine Reaktion auf die ungünstigen demografischen Perspektiven. Um den drohenden starken Beitragssatzanstieg zu begrenzen, wurden Leistungen bereits erheblich eingeschränkt. Die demografische Entwicklung, die Arbeitslosigkeit und die damit einhergehenden Auswirkungen auf die Finanzierung des umlagefinanzierten Rentensystems können grundsätzlich als Rechtsfertigungsgrund dafür angeführt werden, Leistungskürzungen bei laufenden Renten vorzunehmen und auch die Rentenanwartschaften zu verringern.

6. Ergebnis:

Die Finanzierbarkeit der GRV wird durch ökonomische und demografische Veränderungen beeinflusst. Die Aufrechterhaltung der GRV obliegt dem Gesetzgeber. Er sollte angesichts des zunehmenden demografischen Ungleichgewichts von Beitragszahlern und Rentenempfängern immer eine Lösung suchen, die Rentenversicherung zu bewahren. Um die Leistungsfähigkeit der GRV zu gewährleisten, müssen auch Änderungen (Leistungssenkungen), die aus der demografischen Entwicklung resultieren, zulässig zu sein. Die Rentenversicherten müssten sich danach mit einem verminderten Rentenniveau abfinden.

II. Gesetzliche Krankenversicherung - GKV:

1. Grundlage:

Die gesetzliche Krankenversicherung ist Teil des Solidarsystems⁵³³ und geht auf die Bismarcksche Sozialgesetzgebung zurück⁵³⁴. Deutschland verfolgt mit seiner Gesundheitspolitik die Ziele der sozialen Sicherheit, der sozialen Gerechtigkeit und der Solida-

⁵³² von Loeffelholz/Köpp, Ökonomische Auswirkungen der Zuwanderungen nach Deutschland. S. 110.; Ebsen (Hrsg.) - Rixen, Vergaberecht und Vertragswettbewerb in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 43.

⁵³³ Eberle, Bleibt uns die soziale Krankenversicherung erhalten? Von der Bismarckschen Konzeption zur 3. Stufe der Gesundheitsreform. S. 21.

⁵³⁴ Wille/Koch, Die Gesundheitsreform 2007. Grundriss. S. 1.; Töns, Solidarität als Aufgabenbegrenzung der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 38.

rität⁵³⁵. Ausgehend davon, ist es Aufgabe der Krankenversicherung, einen möglichst hohen Gesundheitsstandard in der Bevölkerung zu gewährleisten und dem Einzelnen bei Eintritt einer Krankheit, aber auch präventiv, insbesondere die Leistungen zur Verfügung zu stellen, die zur Vermeidung oder zur Behebung der Krankheit und zur wirtschaftlichen Sicherung bei krankheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit benötigt werden⁵³⁶. Zur Aufrechterhaltung der GKV sind zahlreiche Bevölkerungsgruppen zum Eintritt in eine gesetzliche Krankenkasse verpflichtet⁵³⁷.

Die Mitgliedschaft in einer solchen Kasse berechtigt die gesetzlich Versicherten zu einem Anspruch auf Sachleistungen im Bedarfs- bzw. Krankheitsfall⁵³⁸. Um dem Sachleistungsanspruch zu genügen, schließen die gesetzlichen Krankenkassen Verträge mit Leistungsanbietern ab, auf deren Grundlage die Versicherten Gesundheitsleistungen in Anspruch nehmen können⁵³⁹.

Anders als in der privaten Krankenversicherung⁵⁴⁰, zahlen alle Versicherten gleichermaßen, egal ob alt oder jung, dauerhaft krank oder gesund - die Beitragshöhe orientiert sich stets an den finanziellen Verhältnissen des Versicherten. Dafür ist bei Beschäftigten das Bruttoeinkommen maßgebend. Für Rentner werden die Altersbezüge und ggf. private Zusatzeinkünfte herangezogen⁵⁴¹.

Die gesetzliche Grundlage der GKV ist das SGB V⁵⁴². Auf jeden Fall ergibt sich eine Dreiecks-Beziehung zwischen Krankenkassen, Leistungsanbietern und Versicherten⁵⁴³. Zu diesem Dreieck stellen, abgesehen von der gleichfalls essenziellen Einbettung in dessen staatliche Regulierung, alle übrigen Elemente Erweiterungen dar⁵⁴⁴. In ihm werden die Beziehungen zwischen Versicherten und den Versicherungen als „Versiche-

⁵³⁵ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 20.

⁵³⁶ Biere, Dauer der Leistungsansprüche gegenüber der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 11.

⁵³⁷ Lee, Leistungs- und Leistungserbringungsrecht im Krankenhausbereich. S. 1.

⁵³⁸ Sodan (Hrsg.) - Leisner, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 20

⁵³⁹ Samwer, Reformansätze in der gesetzlichen Krankenversicherung. Zwischen Solidarprinzip und Wettbewerb. S. 6.

⁵⁴⁰ Eberle, bleibt uns die soziale Krankenversicherung erhalten? Von der Bismarckschen Konzeption zur 3. Stufe der Gesundheitsreform. S. 25.

⁵⁴¹ Hungenberg/Steffens, Krankenversicherung der Rentner. S. 29.

⁵⁴² Thiede, Gesundheit und Wirtschaftlichkeit. Ein Beitrag zu Evaluation und Verteilung von Gesundheitsgütern im System der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 159.

⁵⁴³ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 46.

⁵⁴⁴ Thiede, Gesundheit und Wirtschaftlichkeit. Ein Beitrag zu Evaluation und Verteilung von Gesundheitsgütern im System der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 32.

rungsverhältnis“, die Beziehung zwischen Versicherten und Leistungserbringen als „Behandlungsverhältnis“ und die Beziehungen zwischen der Versicherung und den Leistungserbringern als „Leistungserbringungsverhältnis“ bezeichnet⁵⁴⁵.

2. Dreiecks-Beziehung in der GKV:

a. Versicherungsverhältnis:

Die GKV ist umlagefinanziert, das bedeutet, bei den gesetzlichen Kassen gilt das Solidaritätsprinzip⁵⁴⁶, zu dessen Kernelementen eine einkommensabhängige Beitragsgestaltung⁵⁴⁷ ohne Risikozuschläge, eine beitragsfreie Familienmitversicherung und einheitliche Leistungsansprüche gehören. Nach oben sind die Beiträge durch die Beitragsbemessungsgrenze gedeckelt⁵⁴⁸. Dieser Wert wird an die Lohn- und Gehaltsentwicklung aller Beschäftigten angepasst⁵⁴⁹. Die Ursache liegt in dem anfänglichen Zweck der GKV, die Absicherung der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall für die Arbeiterklasse zu gewährleisten⁵⁵⁰. Während der Leistungskatalog der GKV zunächst auf die Lohnfortzahlung und ambulante Gesundheitsleistungen beschränkt war⁵⁵¹, bestand die Verpflichtung zum Beitritt in eine gesetzliche Krankenkasse lediglich für die Arbeiterklasse⁵⁵².

Die Mitgliedschaft richtete sich bis zur Einführung der Kassenwahlfreiheit primär nach der Betriebszugehörigkeit oder dem Wohnort des Versicherungsnehmers. Im Laufe des 20. Jahrhunderts erfolgte der Prozess der doppelten Inklusion. Dabei wurden zum einen das Beitrittsrecht auf zahlreiche weitere Bevölkerungsgruppe ausgeweitet und zum anderen der Sachleistungsanspruch auf zusätzliche Leistungen ausgedehnt⁵⁵³.

⁵⁴⁵ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 47.

⁵⁴⁶ Eberle, Bleibt uns die soziale Krankenversicherung erhalten? Von der Bismarckschen Konzeption zur 3. Stufe der Gesundheitsreform. S. 21.

⁵⁴⁷ Henke/Adam, Die Finanzlage der sozialen Krankenversicherung 1960- 1978. Eine gesamtwirtschaftliche Analyse. S. 82.

⁵⁴⁸ Töns, Solidarität als Aufgabenbegrenzung der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 48.

⁵⁴⁹ Ebsen (Hrsg.) - Rixen, Vergaberecht und Vertragswettbewerb in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 48.

⁵⁵⁰ Thiede, Gesundheit und Wirtschaftlichkeit. Ein Beitrag zu Evaluation und Verteilung von Gesundheitsgütern im System der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 18.

⁵⁵¹ Hamm u. a., Aspekte zur GKV-Strukturreform. S. 42.

⁵⁵² Schmidt u. a. (Hrsg.), Der solidarischen Gesundheitssicherung die Zukunft. Bürgernähe, Arbeitnehmer- und Patientenorientierung statt Anbieterdominanz. Bd. I. S. 226.

⁵⁵³ Samwer, Reformansätze in der gesetzlichen Krankenversicherung. Zwischen Solidarprinzip und Wettbewerb. S. 6.

Das Solidarprinzip wurde durch die Einführung der Kassenwahlfreiheit auf alle gesetzlich Versicherten erweitert⁵⁵⁴. Das Solidarprinzip beinhaltet somit sozialpolitisch gewollte Umverteilungsprozesse; nämlich Leistungen von im beruflich Aktiven für Rentner, von Gesunden für Kranke, von Besserverdienende für Geringverdiener, von ledigen und kinderlosen Mitgliedern für Familienversicherte⁵⁵⁵.

Der Risikostrukturausgleich wurde 1992 im Rahmen des Gesundheitsstrukturgesetzes zusammen mit der umfassenden Kassenwahlfreiheit eingeführt⁵⁵⁶. Diese Kassenwahlfreiheit sollte in einen Wettbewerb der Krankenkassen in eine effiziente und versichertenorientierte Versorgung münden⁵⁵⁷.

Im Jahre 2001 wurde das Gesetz zur Reform des Risikostrukturausgleichs in der Gesetzlichen Krankenversicherung (RSA-Reform) eingeleitet⁵⁵⁸. Diese Reform umfasste zwei kurzfristige Maßnahmen⁵⁵⁹, um den Risikostrukturausgleich stärker zu fokussieren: der „Risikopool“ als solidarische Finanzierung besonders aufwändiger Leistungsfälle und die Einbindung der strukturierten Behandlungsprogramme⁵⁶⁰. Gleichzeitig wurde ein Zeitplan zur Einführung einer „direkten Morbiditätsorientierung“ im Risikostrukturausgleich gesetzlich vereinbart⁵⁶¹. Einen zweiten Schritt nach dem GKV-Modernisierungsgesetz bildet das Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-WSG)⁵⁶², das seit dem 1. Januar 2009 in Kraft ist. Es

⁵⁵⁴ Eberle, bleibt uns die soziale Krankenversicherung erhalten? Von der Bismarckschen Konzeption zur 3. Stufe der Gesundheitsreform. S. 27.

⁵⁵⁵ Eberle, bleibt uns die soziale Krankenversicherung erhalten? Von der Bismarckschen Konzeption zur 3. Stufe der Gesundheitsreform. S. 23.

⁵⁵⁶ Samwer, Reformansätze in der gesetzlichen Krankenversicherung. Zwischen Solidarprinzip und Wettbewerb. 7.

⁵⁵⁷ Hamm u. a., Aspekte zur GKV-Strukturreform. S. 93.

⁵⁵⁸ Samwer, Reformansätze in der gesetzlichen Krankenversicherung. Zwischen Solidarprinzip und Wettbewerb. 18.

⁵⁵⁹ Hungenberg/Steffens, Krankenversicherung der Rentner. S. 27.

⁵⁶⁰ Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 112.

⁵⁶¹ Sodan (Hrsg.) - Hovermann, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. Bd. 1. S. 94.

⁵⁶² Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 29.; Samwer, Reformansätze in der gesetzlichen Krankenversicherung. Zwischen Solidarprinzip und Wettbewerb. 7.

soll durch mehr Wettbewerb die Qualität der Leistungen und die Wirtschaftlichkeit zwischen den Krankenkassen und den Leistungserbringern optimieren⁵⁶³.

Das Ziel dieses Gesetzes war nicht nur die verbesserte Transparenz von Angeboten, Leistungen und Abrechnungen, sondern auch die Erweiterung der Wahl- und die Entscheidungsmöglichkeiten für die Versicherten, ein neues Vergütungssystem für die Vertragsärzte⁵⁶⁴.

b. Behandlungsverhältnis:

Die gesetzlich Krankenversicherten besitzen einen Anspruch auf Sachleistungen im Bedarfsfall⁵⁶⁵, der dem allgemein anerkannten Stand der medizinischen Erkenntnisse zu entsprechen und den medizinischen Fortschritt zu berücksichtigen hat⁵⁶⁶. Für das Risiko einer Krankheit hat der Gesetzgeber der GKV einzelne Leistungsbereiche zugewiesen. Der Umfang der Leistungen ist im 5. Abschnitt des 3. Kapitels des SGB V geregelt⁵⁶⁷. Es umfasst drei Titel.

Die den 1. Titel bildenden Art. 27 bis 43 regeln die Krankenbehandlung (Naturalleistungen)⁵⁶⁸. Es geht hier um die ärztliche und stomatologische Behandlung einschließlich der Versorgung mit Zahnersatz, die Versorgung mit Arznei-, Verbands-, Heil- und Hilfsmitteln, die häusliche Krankenpflege und Haushaltshilfe bei der Erkrankung von Versicherten, in deren Haushalt ein noch nicht zwölfjähriges Kind lebt, die Krankenhausbehandlung und medizinische und ergänzende Leistungen zur Rehabilitation auch nach Eintritt von Pflegebedürftigkeit sowie Leistungen zur Leistungserprobung und Arbeitstherapie⁵⁶⁹.

Die den 2. Titel bildenden Art. 44 bis 51 regeln das Krankengeld (Geldleistungen)⁵⁷⁰. Der 3. Titel sieht in Art. 52 Leistungsbeschränkungen für den Fall eines Selbstverschuldens vor⁵⁷¹.

⁵⁶³ Kruse/Hänlein (Hrsg.), Das neue Krankenversicherungsrecht. S. 24.

⁵⁶⁴ Giesen, Wahltarife der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 19.

⁵⁶⁵ von Maydell (Hrsg.), Sozialrechtshandbuch (SRH). S. 860.

⁵⁶⁶ Mühlenbruch, Gesundheitsförderung im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 85.

⁵⁶⁷ Samwer, Reformansätze in der gesetzlichen Krankenversicherung. Zwischen Solidarprinzip und Wettbewerb. 9.

⁵⁶⁸ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 132.

⁵⁶⁹ Wille/Koch, Die Gesundheitsreform 2007. Grundriss. S. 52.

⁵⁷⁰ Giesen, Wahltarife der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 35.

⁵⁷¹ Biere, Dauer der Leistungsansprüche gegenüber der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 17.

Die steigenden GKV-Ausgaben werden auf eine Vielzahl von Gründen zurückgeführt. Als Hauptursachen lassen sich im Einzelnen zusammenfassen durch die „Entwicklung der Mitgliederzahl und Veränderung der Mitgliederstruktur, (die) quantitative und qualitative Ausweitung des GKV-Leistungsangebots, (die) Zunahme des Umfangs der Leistungserbringung und (die) Inanspruchnahme sowie Verlagerung von Kosten anderer Zweige der sozialen Sicherung auf die GKV“⁵⁷².

Seit dem Gesundheitsstrukturgesetz (GSG) 1992⁵⁷³ gelten zur Beschränkung der Inanspruchnahme medizinischer Leistungen in zunehmendem Maße Zuzahlungsbestimmungen⁵⁷⁴. Der Versicherte muss einen Teil der Kosten selbst tragen⁵⁷⁵. Dies betrifft vornehmlich die Inanspruchnahme von Medikamenten, die Zahlung von Gebühren im ambulanten und stationären Bereich sowie Ausgrenzungen von Leistungen, die als medizinisch nicht notwendig erachtet oder deren Inanspruchnahme durch grob fahrlässiges Verhalten billigend in Kauf genommen wurde⁵⁷⁶.

Die versicherten haben einen Anspruch auf ein freies Wahlrecht der Leistungserbringer, aber die Neuregelung ergänzt die Vorschriften zur Stärkung des Vertragsprinzips⁵⁷⁷. Seit der Einführung von Strukturverträge gem. Art. 73a durch das 2. GKV-Neuordnungsgesetz ist im Rahmen verschiedener Optionen eine freiwillige Beschränkung des Wahlrechts gegen Zusatzleistungen oder die Zahlung von Boni gem. Art. 65a möglich⁵⁷⁸.

c. Leistungserbringungsverhältnis:

Bei einem Medizinprodukt handelt es sich um ein Hilfsmittel per definitionem, jedoch begründet dies allein noch nicht die Leistungspflicht der gesetzlichen Krankenversicherung⁵⁷⁹. Das Produkt muss vielmehr noch weitergehende Anforderungen erfüllen, um

⁵⁷² Hamm u. a., Aspekte zur GKV-Strukturreform. S. 23.

⁵⁷³ Hungenberg/Steffens, Krankenversicherung der Rentner. S. 27.

⁵⁷⁴ Sodan (Hrsg.) - Wille, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 77.

⁵⁷⁵ Kruse/Hänlein (Hrsg.), Das neue Krankenversicherungsrecht. S. 42.

⁵⁷⁶ Samwer, Reformansätze in der gesetzlichen Krankenversicherung. Zwischen Solidarprinzip und Wettbewerb. 9.

⁵⁷⁷ Wille/Koch, Die Gesundheitsreform 2007. Grundriss. S. 95.

⁵⁷⁸ Samwer, Reformansätze in der gesetzlichen Krankenversicherung. Zwischen Solidarprinzip und Wettbewerb. 10.

⁵⁷⁹ Kruse/Hänlein (Hrsg.), Das neue Krankenversicherungsrecht. S. 90.

überhaupt erstattungsfähig zu sein und von den Leistungserbringern an die gesetzlich Versicherten abgegeben werden zu dürfen. Die Krankenkasse hat im Krankenversicherungsrecht den Auftrag, ihren Versicherten durch die Verträge mit Leistungserbringern nach dem „Sachleistungsprinzip“ gesetzlich geregelte Leistungen im Rahmen des Notwendigen und Wirtschaftlichen zu gewähren⁵⁸⁰.

Zur Erfüllung des Sachleistungsprinzips schließen die Kassen Verträge mit den Leistungserbringern der einzelnen Sektoren gem. den Regelungen des 4. Kapitels des SGB V ab⁵⁸¹. Im Folgenden erhalten die Versicherten die zu beanspruchende Leistung als Sach- oder Dienstleistung. Wegen des Sachleistungsprinzips aus dem SGB V⁵⁸² erfolgt keine Kostenerstattung⁵⁸³ wie in der privaten Krankenversicherung⁵⁸⁴.

Beim Sachleistungsprinzip handelt es sich um ein tragendes Grundprinzip der gesetzlichen Krankenversicherung⁵⁸⁵. Würde es sich i. d. R. nur um eine Kostenerstattung handeln, erfolgte die Abwicklung ausschließlich zwischen den Krankenkassen und den Versicherten⁵⁸⁶. Trotz des Bestehens des Dienst- und Sachleistungsprinzips (Art. 2 Abs. 2 S. 1 SGB V) wäre es hingegen grundsätzlich möglich, die Leistungen direkt durch die Kassen erbringen zu lassen⁵⁸⁷.

Die direkte Leistungserbringung durch die gesetzlichen Krankenkassen sieht die gesetzliche Systematik des SGB V jedoch nur in Ausnahmefällen vor⁵⁸⁸. Die Kassen müssen wegen des geltenden Krankenversicherungsrechts ihre Leistungspflichten durch die vertragliche Einbindung krankenkassenexterner Anbieter von Gesundheitsleistungen erfüllen (Art. 2 Abs. 2 S. 2 SGB V i. V. m. Art. 69-140h SGB V)⁵⁸⁹. Außerdem dürfen die Krankenkassen eigenes Personal nur dann einstellen, wenn der Bedarf nicht durch externe Leistungserbringer abgedeckt werden kann⁵⁹⁰. Aus diesem Grund wird die Leis-

⁵⁸⁰ Lee, Leistungs- und Leistungserbringungsrecht im Krankenhausbereich. S. 139.

⁵⁸¹ Samwer, Reformansätze in der gesetzlichen Krankenversicherung. Zwischen Solidarprinzip und Wettbewerb. 10.

⁵⁸² von Maydell (Hrsg.), Sozialrechtshandbuch (SRH). S. 856.

⁵⁸³ Kruse/Hänlein (Hrsg.), Das neue Krankenversicherungsrecht. S. 36.

⁵⁸⁴ Sodan, Das GKV- Wettbewerbsstärkungsgesetz. In: NJW. 2007. S. 1314.

⁵⁸⁵ Lee, Leistungs- und Leistungserbringungsrecht im Krankenhausbereich. S. 139.

⁵⁸⁶ Giesen, Wahltarife der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 28.

⁵⁸⁷ von Maydell (Hrsg.), Sozialrechtshandbuch (SRH). S. 851.

⁵⁸⁸ Lee, Leistungs- und Leistungserbringungsrecht im Krankenhausbereich. S. 27.

⁵⁸⁹ Ebsen (Hrsg.), Vergaberecht und Vertragswettbewerb in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 21.; Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 71.; von Maydell (Hrsg.), Sozialrechtshandbuch (SRH). S. 869.

⁵⁹⁰ von Maydell (Hrsg.), Sozialrechtshandbuch (SRH). S. 899.

tung zumeist nicht von den Kassen selber erbracht, sondern von Dritten (sog. Leistungserbringern)⁵⁹¹.

3. Versicherte:

a. Pflichtversicherte:

Hierbei handelt es sich den Personenkreis, welcher nach den Voraussetzungen von Art. 5 Abs. 1 aus dem SGB der GKV beitreten darf⁵⁹². Nach dem SGB V gilt die Versicherungspflicht insbesondere für „Arbeitnehmer und Rentner, die typischerweise nach Beendigung ihres Ausbildungsverhältnisses dem Kreis der abhängig Beschäftigten angehören bzw. wegen Erwerbsunfähigkeit oder aus Altersgründen ihre abhängige Beschäftigung aufgegeben haben“⁵⁹³.

Darüber hinaus integriert die GKV mit Studenten, Behinderten, Beziehern von Arbeitslosengeld oder Unterhaltsgeld nach dem Arbeitsförderungsgesetz auch Personen, deren Verbindung zu einem Beschäftigungsverhältnis deutlich geringer ausgeprägt ist. Demgegenüber sind hauptberuflich selbständige, von wenigen ausdrücklich geregelten Ausnahmen abgesehen, vom originären Zugang zur GKV ausgeschlossen⁵⁹⁴.

b. Freiwillig Versicherte:

Neben den Pflichtversicherten gibt es Personen, welche der GKV freiwillig angehören können⁵⁹⁵. Um sie können die Krankenkassen sowohl untereinander als auch mit den privaten Krankenversicherungen konkurrieren⁵⁹⁶.

Nach Art. 9 Abs. 1 SGB V dürfen diejenigen Personen der GKV beitreten⁵⁹⁷, welche nicht versicherungspflichtig sind⁵⁹⁸. Insofern verwendet der Gesetzgeber die Bezeich-

⁵⁹¹ Wille/Koch, Die Gesundheitsreform 2007. Grundriss. S. 184.

⁵⁹² Berchtold, Krankengeld. S. 27.

⁵⁹³ Herder-Dorneich, Sozialökonomischer Grundriss der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 28f.

⁵⁹⁴ Boetius, Private Krankenversicherung. Kommentar (mit VVG, VAG, KalV, SGB, Europarecht etc.) S. 9.; Werner, Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit im Beitragsrecht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 26.

⁵⁹⁵ Herder-Dorneich, Sozialökonomischer Grundriss der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 30.

⁵⁹⁶ Kluckert, Gesetzliche Krankenkassen als Normadressaten des europäischen Wettbewerbsrechts. Zugleich ein Beitrag zum wettbewerbsrechtlichen Unternehmensbegriff im Allgemeinen sowie im Bereich der sozialen Sicherheit. S. 284.

⁵⁹⁷ von Maydell (Hrsg.), Sozialrechtshandbuch (SRH). S. 855.

⁵⁹⁸ Berchtold, Krankengeld. S. 33.

nung „freiwillige Versicherung“⁵⁹⁹. Darüber hinaus sind der Gruppe derer, die freiwillig der GKV angehören können, auch solche Personen zuzurechnen, welche zwar pflichtversichert sind, aber gem. Art. 8 SGB V auf Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien sind. Denn auch sie müssen nicht unbedingt bei einer gesetzlichen Krankenkasse versichert sein⁶⁰⁰. Zu diesem Kreis gehören die folgenden Personen⁶⁰¹:

- selbständig Tätige,
- Bezieher von Einkünften über der Jahresarbeitsentgeltgrenze hinaus.
- Personen nach dem Ende der Versicherungspflicht (geschiedene Ehepartner, Arbeitslose ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld u. a.)⁶⁰². Sofern keine vorherige Pflichtversicherung bestanden hat, können sie der GKV nicht beitreten. Bei diesem Verbot geht es um einen bestimmten Personenkreis⁶⁰³; nämlich Beamte, Asylbewerber und Sozialhilfeempfänger. Allerdings besteht nach der Reform der GKV 2005 die Möglichkeit, dass Asylbewerber und Sozialhilfeempfänger Versicherungskarten zu Abrechnungszwecken von einer gewählten Krankenkasse erhalten⁶⁰⁴.

4. Finanzierung:

Seit langem befindet sich die GKV in Deutschland in einer strukturellen und vor allem finanziellen Krise⁶⁰⁵. Der Gesetzgeber hat seit 1977 die GKV durch über 50 größere Gesetze mit mehr als 7000 Einzelbestimmungen zu sanieren versucht, jedoch ohne dauerhaften Erfolg und mit erheblichen Belastungen für die Leistungserbringer, wie etwa von Ärzten und Zahnärzten⁶⁰⁶. Dass diese Probleme nicht dauerhaft gelöst werden konn-

⁵⁹⁹ Giesen, Wahltarife der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 45.

⁶⁰⁰ Kluckert, Gesetzliche Krankenkassen als Normadressaten des europäischen Wettbewerbsrechts. Zugleich ein Beitrag zum wettbewerbsrechtlichen Unternehmensbegriff im Allgemeinen sowie im Bereich der sozialen Sicherheit. S. 318.

⁶⁰¹ Kruse/Hänlein (Hrsg.), Das neue Krankenversicherungsrecht. S. 31.

⁶⁰² Berchtold, Krankengeld. S. 32.

⁶⁰³ Kruse/Hänlein (Hrsg.), Das neue Krankenversicherungsrecht. S. 34.

⁶⁰⁴ Kluckert, Gesetzliche Krankenkassen als Normadressaten des europäischen Wettbewerbsrechts. Zugleich ein Beitrag zum wettbewerbsrechtlichen Unternehmensbegriff im Allgemeinen sowie im Bereich der sozialen Sicherheit. S. 322.

⁶⁰⁵ Hamm u. a., Aspekte zur GKV-Strukturreform. S. 42.

⁶⁰⁶ Kluckert, Gesetzliche Krankenkassen als Normadressaten des europäischen Wettbewerbsrechts. Zugleich ein Beitrag zum wettbewerbsrechtlichen Unternehmensbegriff im Allgemeinen sowie im Bereich der sozialen Sicherheit. S. 322.

ten⁶⁰⁷, zeigen die in immer kürzeren Abständen erfolgenden neuen Reformen⁶⁰⁸. Der Gesetzgeber hat bei jeder Reform die Begrenzung von Versicherungszwang und solidarischer Umverteilung innerhalb der GKV immer weiter ausgedehnt⁶⁰⁹.

Die finanzielle Grundlage der gesetzlichen Krankenkassen wurde nach dem GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz ab 1. 1. 2009 auf eine neue Grundlage gestellt⁶¹⁰. Seitdem erfolgt die Finanzierung der GKV über den „Gesundheitsfonds“, der beim Bundesversicherungsamt als Sondervermögen des Bundes geführt wird, durch Beiträge und Bundeszuschüsse sowie sonstige Einnahmen, wie andere Sozialleistungen (Rentenversicherung usw.)⁶¹¹. Ausgehend davon, dass die Finanzierung im Umlageverfahren erfolgt⁶¹². Grundsätzlich werden die Beiträge von den Mitgliedern der Krankenkasse und den Arbeitgebern, Rentenversicherungsträgern oder sonstigen Stellen einkommensabhängig getragen und fließen dem Gesundheitsfonds zu⁶¹³. Die Bundeszuschüsse werden aus Steuergeldern ebenfalls an den Gesundheitsfonds gezahlt⁶¹⁴. Bei Bedarf kann die Krankenkasse von ihren Mitgliedern einkommensabhängige Zusatzbeiträge erheben, welche direkt an die Krankenkasse zu zahlen sind und auch dort verbleiben.

Mit dem GKV-Finanzierungsgesetz 2011 hat der Gesetzgeber den Kassen einen breiten Spielraum zur Erhebung von Zusatzbeiträgen gegeben⁶¹⁵. Zudem ist ein unbürokratischer und gerechter Sozialausgleich eingeführt worden, mit dem die Mitglieder vor unverhältnismäßigen Belastungen geschützt werden sollen. Die Beiträge, die dann nach

⁶⁰⁷ von Maydell (Hrsg.), Sozialrechtshandbuch (SRH). S. 836.

⁶⁰⁸ Schreiber (Hrsg.) - Hansmeyer, Gesetzliche Krankenversicherung in einer freiheitlichen Gesellschaft. Analysen und Probleme. S. 105.

⁶⁰⁹ Sodan (Hrsg.) - Leisner, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 20.

⁶¹⁰ Kluckert, Gesetzliche Krankenkassen als Normadressaten des europäischen Wettbewerbsrechts. Zugleich ein Beitrag zum wettbewerbsrechtlichen Unternehmensbegriff im Allgemeinen sowie im Bereich der sozialen Sicherheit. S. 333.

⁶¹¹ Sodan (Hrsg.) - Wimmer, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 45.

⁶¹² Boetius, Private Krankenversicherung. Kommentar (mit VVG, VAG, KalV, SGB, Europarecht etc.). S. 11.

⁶¹³ Kluckert, Gesetzliche Krankenkassen als Normadressaten des europäischen Wettbewerbsrechts. Zugleich ein Beitrag zum wettbewerbsrechtlichen Unternehmensbegriff im Allgemeinen sowie im Bereich der sozialen Sicherheit. S. 29.

⁶¹⁴ Henke/Adam, Die Finanzlage der sozialen Krankenversicherung 1960-1978. Eine gesamtwirtschaftliche Analyse. S. 79.

⁶¹⁵ Sodan (Hrsg.) - Wille, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 85.

einem bundeseinheitlichen Beitragssatz zu bemessen sind (Art. 241 SGB V)⁶¹⁶, werden zwar weiterhin von den Krankenkassen als sozialversicherungsrechtliche Einzugsstellen vereinnahmt⁶¹⁷.

Die Gelder werden aber sogleich gem. Art. 28k Abs. 1 S. Hs. 1 SGB IV an den vom Bundesversicherungsamt als Sondervermögen verwalteten Gesundheitsfonds weitergeleitet⁶¹⁸. Der Arbeitsgeber trägt die Hälfte der Beiträge des versicherungspflichtig Beschäftigten aus dem Arbeitsentgelt. „Definiert wird das Arbeitsentgelt als Summe aller laufenden oder einmaligen Einnahmen (...). Eine Konkretisierung des Begriffs Arbeitsentgelts erfolgt durch die aufgrund der Verordnungsermächtigung des Art. 17 Abs. 1 S. 1 Nr. 1 SGB IV erlassenen Arbeitsentgeltsverordnung“⁶¹⁹. Danach steht tatsächlich fest, dass die Beiträge gem. Art. 249 Abs. 1 Hs. 1 SGB V im Wesentlichen jeweils zur Hälfte vom pflichtversicherten Arbeitnehmer und seinem Arbeitgeber getragen werden⁶²⁰.

5. Finanzierungsprobleme:

Grundsätzlich kann man die Probleme der GKV in zwei Bereiche gliedern, nämlich auf der einen Seite zu niedrige Einnahmen und auf der anderen Seite zu hohe Ausgaben. Im Einzelnen ist das Grundproblem der GKV der demografische Wandel.

Deutschland hat ein demografisches Problem durch eine schrumpfende Bevölkerung. Der demografische Wandel in Deutschland stellt auch die umlagefinanzierte GKV vor finanzielle Probleme⁶²¹. Das Verhältnis von jungen zu älteren Menschen hat sich in den letzten Jahren stetig insofern geändert, dass es immer ältere Menschen gibt und auf anderen Seite immer weniger junge Menschen⁶²².

⁶¹⁶ Kluckert, Gesetzliche Krankenkassen als Normadressaten des europäischen Wettbewerbsrechts. Zugleich ein Beitrag zum wettbewerbsrechtlichen Unternehmensbegriff im Allgemeinen sowie im Bereich der sozialen Sicherheit. S. 29.

⁶¹⁷ Boetius, Private Krankenversicherung. Kommentar (mit VVG, VAG, KalV, SGB, Europarecht etc.). S. 11.

⁶¹⁸ Kluckert, Gesetzliche Krankenkassen als Normadressaten des europäischen Wettbewerbsrechts. Zugleich ein Beitrag zum wettbewerbsrechtlichen Unternehmensbegriff im Allgemeinen sowie im Bereich der sozialen Sicherheit. S. 300.

⁶¹⁹ Werner, Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit im Beitragsrecht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 29.

⁶²⁰ Kluckert, Gesetzliche Krankenkassen als Normadressaten des europäischen Wettbewerbsrechts. Zugleich ein Beitrag zum wettbewerbsrechtlichen Unternehmensbegriff im Allgemeinen sowie im Bereich der sozialen Sicherheit. S. 299.

⁶²¹ Budeu. a., Demografie und gesellschaftlicher Wandel. S. 86.

⁶²² Samwer, Reformansätze in der gesetzlichen Krankenversicherung. Zwischen Solidarprinzip und Wettbewerb. S. 10.

Dieses ist durch zwei Tatsachen zu erklären. Zum einen sinkt die Geburtenrate weiterhin ab, zum anderen werden die Menschen in Deutschland vom Durchschnitt her immer älter⁶²³. Ältere werden naturgemäß öfter und schwerer krank als jüngere Menschen. Dies führt einerseits zu einem erhöhten Leistungsbedarf, der andererseits durch Beiträge von immer weniger aktiv Beschäftigten finanziert werden muss.

Im Wesentlichen bewirkt der medizinische Fortschritt, dass Krankheiten früher und genauer diagnostiziert und besser behandelt werden können; sie erfordern jedoch einen ständig steigenden Aufwand⁶²⁴.

Folglich verlangt das Steigen der Lebenserwartung höhere Ausgaben. Ein weiteres damit zusammenhängendes Problem stellt die Tatsache dar, dass 90% aller Bürger in Deutschland gesetzlich pflichtversichert sind, und darunter auch einige Personengruppen fallen, die zwar die vollen Leistungen in Anspruch nehmen dürfen, aber einen verringerten oder auch gar keinen Beitrag zur Versicherung zahlen⁶²⁵. Zu diesem Personenkreis gehören beispielsweise die Kinder oder Ehepartner, die im Rahmen der Familienversicherung automatisch bei dem Hauptversicherten mitversichert sind, Studenten, Wehr- und Zivildienstleistende, Arbeitslose und Hartz-IV-Empfänger sowie Rentner. Für diese Personen gilt oftmals ein reduzierter Beitragssatz bzw. die Beiträge werden von öffentlichen Trägern gezahlt.

6. Ergebnis:

Die GKV als Sozialleistungsträger wird durch die demografischen und wirtschaftlichen Veränderungen beeinflusst. Insbesondere infolge der gesteigerten Lebenserwartung erhöht sich der Aufwand bei der medizinischen Versorgung der Bevölkerung. Hierin zeigt sich deutlich das Problem der künftigen Finanzierung der GKV. Da die Beiträge eine bestimmte Bemessungsgrenze nicht überschreiten dürfen, hat der Gesetzgeber den Kassen freigestellt, Zusatzbeiträge von den Versicherten zu erheben.

Die Reform der GKV bildet eine der wichtigsten Strukturreformen innerhalb der Agenda 2010. Bundeskanzler Gerhard Schröder wies in seiner Regierungserklärung am 14.

⁶²³ Klose (Hrsg.), Altern hat Zukunft. Bevölkerungsentwicklung und dynamische Wirtschaft. S. 14.

⁶²⁴ Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 127.

⁶²⁵ Boetius, Private Krankenversicherung. Kommentar (mit VVG, VAG, KalV, SGB, Europarecht etc.). S. 9.

März 2003 vor dem Deutschen Bundestag darauf hin, dass die Reform der GKV „der wichtigste, auch notwendigste Teil der innenpolitischen Erneuerung“ sei⁶²⁶.

Schließlich müsse jeder moderne Staat bei jeder Reform in seiner Gesundheitsversorgung die Ziele der sozialen Sicherheit, der sozialen Gerechtigkeit und der Solidarität verfolgen.

III. Arbeitslosenversicherung:

1. Grundlage:

Alles Sozialrecht beruht auf der Annahme, wonach jeder Arbeitsfähige den eigenen Lebensunterhalt und den seiner Familie durch Arbeit zu verdienen hat. Nur wer dessen nicht fähig ist, darf Sozialleistungen beanspruchen⁶²⁷. Mit dem Gesetz über Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung von 1927 wurde die Arbeitslosigkeit in Deutschland zum ersten Mal als ein gesellschaftliches Problem begriffen.

Die Arbeitslosenversicherung gründete sich zunächst auf die Erfahrung konjunktureller Schwankungen im Wirtschaftsleben. Diese entstehen, weil sich die Marktwirtschaft nicht kontinuierlich, sondern in Zyklen unterschiedliche Auslastung der Produktionsanlagen entwickelt⁶²⁸. Bei nicht hinreichender Auslastung können Arbeitnehmer nicht oder nicht hinreichend beschäftigt werden und verlieren damit betriebsbedingt ihren Arbeitsplatz⁶²⁹.

Im Gegensatz zu anderen Arten der Sozialversicherung gibt es keine vergleichbare private Arbeitslosenversicherung. Vorrangiges Ziel der Arbeitslosenversicherung ist die Überbrückung vorübergehender Arbeitslosigkeit zwischen zwei Beschäftigungen⁶³⁰. Die Arbeitslosenversicherung ist im Arbeitsförderungsgesetz (AFG) vom 25. 06. 1969 geregelt⁶³¹.

⁶²⁶ Sodan (Hrsg.), Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 10.

⁶²⁷ Eichenhofer, Sozialrecht. S. 245.

⁶²⁸ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar. S. 47.

⁶²⁹ Eichenhofer, Sozialrecht. S. 246.

⁶³⁰ Kokemoor, Sozialrecht. S. 145.

⁶³¹ Erlenkämper/Fichte, Sozialrecht. Allgemeiner Teil - Anspruchsvoraussetzungen und Rechtsgrundlagen des Besonderen Sozialrechts Verfahrensrecht. S. 206.

Das AFG regelt die Versicherung des Risikos der Arbeitslosigkeit⁶³². Es hat für das gesamte Sozialrecht eine elementare, strategische Bedeutung. Gesetzliche Grundlage der Arbeitslosenversicherung ist das dritte Buch SGB III⁶³³.

Das AFG hat die Aufgabe, die Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit laut Art. 1, 3 SGB I im Bereich der Berufsausbildung und Berufsausübung zu sichern⁶³⁴. Träger der Aufgaben der Arbeitsförderung ist gem. Art. 367 SGB III die Bundesagentur für Arbeit (BA) in Nürnberg. Wahrgenommen werden die Aufgaben von den örtlich zuständigen Arbeitsämtern und Landesarbeitsämtern⁶³⁵.

2. Versicherter Personenkreis:

In der Arbeitslosenversicherung existiert nur die Pflichtversicherung; gegen das Risiko der Arbeitslosigkeit kann man sich grundsätzlich nicht freiwillig gesetzlich versichern⁶³⁶. Sie ist im Gegensatz zur Renten-, Kranken- und Unfallversicherung eine Pflichtversicherung, die Kraft Gesetz besteht, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind⁶³⁷. Seit dem 01. 02. 2006 ist es aber unter bestimmten Voraussetzungen möglich, sich freiwillig weiter zu versichern⁶³⁸.

a. Versicherungspflicht:

Die Arbeitslosenversicherung ist eine Pflichtversicherung. Versichert sind alle Personen, die einer bezahlten, mehr als geringfügigen Beschäftigung nachgehen⁶³⁹. Das betrifft die folgenden Personen:

„- Arbeitnehmer, die Arbeitsentgelt erhalten (dazu zählen auch Personen, die z. B. in Altersteilzeit sind).

⁶³² Waltermann, Sozialrecht. S. 189.

⁶³³ Kokemoor, Sozialrecht. S. 144.

⁶³⁴ Erlenkämper/Fichte, Sozialrecht. Allgemeiner Teil - Anspruchsvoraussetzungen und Rechtsgrundlagen des Besonderen Sozialrechts Verfahrensrecht. S. 205.

⁶³⁵ Waltermann, Sozialrecht. S. 188.

⁶³⁶ Waltermann, Sozialrecht. S. 189.

⁶³⁷ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 25.

⁶³⁸ Waltermann, Sozialrecht. S. 189.

⁶³⁹ Kokemoor, Sozialrecht. S. 147.

- Wehr- und Zivildienstleistende werden als Beschäftigte betrachtet, wenn Ihnen für die Zeit ihres Dienstes nach gesetzlichen Vorschriften Arbeitsentgelt weiter zu gewähren ist, da dann das Beschäftigungsverhältnis durch den Dienst als nicht unterbrochen gilt.
- Auszubildende, die im Rahmen eines Berufsausbildungsvertrages nach dem Berufsbildungsgesetz in einer außerbetrieblichen Einrichtung ausgebildet werden, den zur Berufsausbildung Beschäftigten gleich.
- Jugendliche in Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation, die sie auf eine Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereiten.
- Frauen im Mutterschutz und Eltern in der Elternzeit.
- Bezieher von Krankengeld, Verletztengeld oder Übergangsgeld.
- Personen, die einen Angehörigen pflegen und einen Antrag stellen.
- Selbständige im Rahmen der freiwilligen Weiterversicherung, wenn eine Vorversicherung bestand⁶⁴⁰.

b. Versicherungsbefreite Personen:

Bestimmte Personengruppen sind von der Versicherungspflicht ausdrücklich ausgenommen, weil sie dem Schutz der Versicherung nicht unterliegen sollen⁶⁴¹.

Versicherungsfrei sind im Einzelnen:

„- Beamte, Richter, Soldaten auf Zeit, Berufssoldaten, Geistliche, Lehrer an privaten genehmigten Ersatzschulen und Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft.

- Geringfügig Beschäftigte, die i. S. v. Art. 8 Abs. 1 SGB IV nur einen Minijob und kurzfristig Beschäftigung ausüben. In der Regel sind dies Personen, die eine Beschäftigung ausüben, deren Arbeitsentgelt regelmäßig 400,- € im Monat nicht übersteigt⁶⁴².

⁶⁴⁰ Erlenkämper/Fichte, Sozialrecht. Allgemeiner Teil - Anspruchsvoraussetzungen und Rechtsgrundlagen des Besonderen Sozialrechts Verfahrensrecht. S. 225.

⁶⁴¹ Waltermann, Sozialrecht. S. 190.

- Schüler und Studenten, die währenddessen eine Beschäftigung ausüben.
- Personen, die Rente aufgrund ihres Alters beziehen oder eine Erwerbsminderungsrente erhalten⁶⁴³.

Ausgenommen von der Versicherungsfreiheit sind aber Personen in einer Berufsausbildung oder im sozialen oder ökologischen Jahr und Personen, die wegen eines erheblichen Arbeitsausfalles entsprechend der Vorschriften über das Kurzarbeitergeld oder das Winterausfallgeld oder wegen der stufenweisen Wiedereingliederung in das Erwerbsleben nach Art. 74 SGB V oder Art. 28 SGB IX nur geringfügig beschäftigt sind. Dieser Personenkreis bleibt versicherungspflichtig, obwohl er nur eine geringfügige und damit grundsätzlich versicherungsfreie Beschäftigung ausübt⁶⁴⁴.

3. Staatliche Ausgaben und Leistungen der ALV:

Im Rahmen der Arbeitslosenversicherung wird eine Vielzahl von Leistungen erbracht⁶⁴⁵. Es geht hier nicht nur um die Absicherung des individuellen Risikos der gegen Arbeitslosigkeit Versicherten, sondern auch um arbeitsmarktpolitische Ziele⁶⁴⁶. Dazu gehören Leistungen, die die Integration der Menschen in Arbeits- und Ausbildungsverhältnisse unterstützen, aber auch den Lebensunterhalts im Falle der Arbeitslosigkeit sichern⁶⁴⁷. Diese Leistungen richten sich in erster Linie an die Personengruppen, die sich an der Finanzierung der Arbeitslosenversicherung beteiligen⁶⁴⁸, also an Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Für die Gewährung der Leistungen müssen die jeweiligen Anspruchsvoraussetzungen erfüllt sein⁶⁴⁹.

Das SGB III enthält die Vorschriften über das Leistungsspektrum der Arbeitslosenversicherung an Arbeitnehmer, an Arbeitgeber und an Träger⁶⁵⁰.

⁶⁴² Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 28.

⁶⁴³ Kokemoor, Sozialrecht. S. 133.

⁶⁴⁴ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 29.

⁶⁴⁵ Marschner, Arbeitsförderungsgesetz von A bis Z. S. 17.

⁶⁴⁶ Waltermann, Sozialrecht. S. 190.

⁶⁴⁷ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar, S. 401.

⁶⁴⁸ Marschner, Arbeitsförderungsgesetz von A bis Z. S. 37.

⁶⁴⁹ Lampe, Eingliederungszuschüsse im Kontext arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen. Rechtsverhältnisse bei Arbeitgeberseitigen Förderungsmaßnahmen nach den §§ 217 ff. SGB III. S. 49

⁶⁵⁰ Henkes u. a., Handbuch Arbeitsförderung SGB III. S. 410.

a. Leistungen an Arbeitnehmer:

Im Einzelnen werden durch das SGB III folgende Leistungen für die Arbeitnehmerseite ausgeführt⁶⁵¹:

„- Unterstützung der Beratung und Vermittlung (Bewerbungskosten, die nur bis zu einem Höchstbetrag von 260 € jährlich gewährt werden, Reisekosten, Vermittlungsgutscheine)⁶⁵²,

- Maßnahmen zur Verbesserung der Eingliederungsaussichten⁶⁵³,

- Förderung der Aufnahme einer Beschäftigung, Mobilitätshilfen (Übergangsbeihilfe, Ausrüstungsbeihilfe; Reisekostenbeihilfe; Fahrkostenbeihilfe, Trennungskostenbeihilfe, Umzugskostenbeihilfe)⁶⁵⁴,

- Förderung der Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit⁶⁵⁵.

- Förderung der Berufsausbildung.

- Förderung der beruflichen Weiterbildung⁶⁵⁶,

- Förderung der Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben,

- Entgeltersatzleistungen (Leistungen zum Lebensunterhalt): Arbeitslosengeld, Arbeitslosengeld bei Weiterbildung, Teilarbeitslosengeld, Übergangsgeld, Insolvenzgeld⁶⁵⁷,

- Förderung der ganzjährigen Beschäftigung (Saison-Kurzarbeitergeld, Zuschuss-Wintergeld und Mehraufwands-Wintergeld),

- Entgeltsicherung für ältere Arbeitnehmer⁶⁵⁸.

⁶⁵¹ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar., S. 402.

⁶⁵² Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 47.

⁶⁵³ Eichenhofer, Sozialrecht. S. 256.

⁶⁵⁴ Waltermann, Sozialrecht. S. 194.

⁶⁵⁵ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar., S. 444.

⁶⁵⁶ Kokemoor, Sozialrecht. S. 164.

⁶⁵⁷ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar., S. 685.

- Kurzarbeitergeld⁶⁵⁹.

- Transferleistungen“

Transfermaßnahmen sind alle Maßnahmen zur Eingliederung von Arbeitnehmern in den Arbeitsmarkt, an deren Finanzierung sich der Arbeitgeber angemessen beteiligt. Gemäß Art. 216b SGB III und der Regelung „Strukturkurzarbeitergeld“ aus dem Art. 175 haben die Arbeitnehmer auch Anspruch auf Transferkurzarbeitergeld⁶⁶⁰.

Die bedeutendste Leistung der Arbeitslosenversicherung ist das Arbeitslosengeld. Es stellt eine Entgeltersatzleistung dar. Der Leistungsanspruch entwickelt sich aus der regelmäßigen Entrichtung von Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung⁶⁶¹.

Ein Anspruch auf Arbeitslosengeld erhalten nur die Arbeitnehmer, die folgende Voraussetzungen erfüllen: Die Arbeitnehmer müssen arbeitslos sein. Sie müssen die Anwartschaftszeit erfüllt haben und sie müssen sich persönlich arbeitslos gemeldet haben⁶⁶².

Die Gewährung von Kurzarbeitsgeld setzt zunächst die arbeitsrechtlich wirksame Minderung von Arbeitszeit und Entgelt voraus⁶⁶³. Das Ziel des Kurzarbeitsgeldes ist nicht nur, die einzelnen Arbeitnehmer zu sichern, sondern auch gefährdete Arbeitsplätze zu erhalten⁶⁶⁴. Die Gewährung der Berufsausbildungsbeihilfe setzt voraus, dass folgende Bedingungen erfüllt sind: „Die berufliche Ausbildung oder berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme ist förderungsfähig. Die Auszubildende gehört zum förderungsfähigen Personenkreis und erfüllt die sonstigen persönlichen Förderungsvoraussetzungen und dem Auszubildenden stehen die erforderlichen Mittel zur Deckung des Bedarfs für den Lebensunterhalt, die Fahrtkosten, die sonstigen Aufwendungen und die Lehrgangskosten nicht anderweitig zur Verfügung“⁶⁶⁵.

⁶⁵⁸ Waltermann, Sozialrecht. S. 198.

⁶⁵⁹ Kokemoor, Sozialrecht. S. 161.

⁶⁶⁰ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar., S. 1273.

⁶⁶¹ Fichte, Hohes Entlastungspotenzial in der Arbeitslosenversicherung Beitragssenkung durch erforderliche Umstrukturierung möglich. S. 26

⁶⁶² Römer/Borell, Versicherungsfremde Leistungen in der Arbeitslosenversicherung. S. 26.

⁶⁶³ Heberer, Ottmar/Kuhn, Artur/Wagner, Hans-Georg, Kurzarbeitergeld. Winterbauförderung . S. 13.

⁶⁶⁴ Waltermann, Sozialrecht. S. 195.

⁶⁶⁵ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 51.

b. Leistungen an Arbeitgeber:

Folgende Leistungen ergeben sich aus SGB III für die Arbeitgeber:

- Einstellung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern (Eingliederungszuschüsse, Einstellungszuschuss bei Neugründungen, Einstellungszuschuss bei Vertretung)⁶⁶⁶,
- Förderung der beruflichen Weiterbildung (Zuschuss zum Arbeitsentgelt für Ungelernte)⁶⁶⁷,
- Förderung der Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben bzw. der beruflichen Rehabilitation durch Zuschüsse zur Ausbildungsvergütung, Arbeitshilfen für behinderte Menschen, Probebeschäftigung behinderter Menschen⁶⁶⁸,
- Leistungen zur beruflichen Eingliederung schwerbehinderter und ihnen gleichgestellter Menschen (Zuschüsse zur Ausbildungsvergütung schwerbehinderter Menschen, Eingliederungszuschüsse für besonders betroffene schwerbehinderte Menschen, Probebeschäftigung)⁶⁶⁹,
- Leistungen nach dem Altersteilzeitgesetz⁶⁷⁰.

c. Leistungen an Träger:

Neben der individuellen Förderung von bestimmten Personen oder Personengruppen kennt das Arbeitsförderungsrecht auch das Instrument der institutionellen Förderung bestimmter Träger, das sind natürliche oder juristische Personen, die Maßnahmen der Arbeitsförderung selber durchführen oder durch Dritte durchführen lassen⁶⁷¹.

Die Leistungen sind dafür sind:

⁶⁶⁶ Waltermann, Sozialrecht. S. 199.

⁶⁶⁷ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 143.

⁶⁶⁸ Waltermann, Sozialrecht. S. 200.

⁶⁶⁹ Eichenhofer, Sozialrecht. S. 288.

⁶⁷⁰ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 146.

⁶⁷¹ Waltermann, Sozialrecht. S. 200.

- Förderung der Berufsausbildung (ausbildungsbegleitende Hilfen, Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung, Übergangshilfen)⁶⁷²,
- Förderung von Einrichtungen zur beruflichen Aus- oder Weiterbildung oder zur beruflichen Rehabilitation⁶⁷³,
- Förderung von Jugendwohnheimen⁶⁷⁴,
- Zuschüsse zu Sozialplanmaßnahmen⁶⁷⁵,
- Förderung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (Art. 260 ff. SGB III)⁶⁷⁶,
- Förderung von Beschäftigung schaffenden Infrastrukturmaßnahmen (Art. 279 SGB III)⁶⁷⁷,
- Beauftragung von Trägern mit Eingliederungsmaßnahmen.⁶⁷⁸

4. Finanzierung:

Die Leistungen der Arbeitsförderung und die sonstigen Ausgaben der BA werden durch Beiträge der Arbeitnehmer, der Arbeitgeber und Dritter (Beitrag zur Arbeitsförderung) sowie durch Umlagen und in besonderen Fällen aus Bundesmitteln und sonstige Einnahmen finanziert⁶⁷⁹.

a. Beiträge:

Die Beiträge sind i. d. R. von den versicherungspflichtig Beschäftigten und den Arbeitgebern je zur Hälfte zu tragen⁶⁸⁰. Für Beschäftigte, die wegen Vollendung des 65. Le-

⁶⁷² Erlenkämper/Fichte, Sozialrecht. Allgemeiner Teil - Anspruchsvoraussetzungen und Rechtsgrundlagen des Besonderen Sozialrechts Verfahrensrecht. S. 221.

⁶⁷³ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar., S. 1439.

⁶⁷⁴ Waltermann, Sozialrecht. S. 200.

⁶⁷⁵ Erlenkämper/Fichte, Sozialrecht. Allgemeiner Teil - Anspruchsvoraussetzungen und Rechtsgrundlagen des Besonderen Sozialrechts Verfahrensrecht. S. 219.

⁶⁷⁶ Kokemoor, Sozialrecht. S. 165.

⁶⁷⁷ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar., S. 1543.

⁶⁷⁸ Waltermann, Sozialrecht. S. 201.

⁶⁷⁹ Kokemoor, Sozialrecht. S. 166.

⁶⁸⁰ Baltes/Rogowski, Ein Gesamtbild sozialer Sicherung in der Bundesrepublik. S. 297.

bensjahres versicherungsfrei sind, tragen die Arbeitgeber die Hälfte des Beitrages (Art. 346 Abs. 3 SGB III)⁶⁸¹, der zu zahlen wäre, wenn die Beschäftigten versicherungspflichtig sind⁶⁸².

Zur Finanzierung der versicherungsfremden Aufgaben, die der Bundesagentur übertragen sind, zahlt der Bund einen Bundeszuschuss.⁶⁸³ Art. 363 SGB III (Finanzierung aus Bundesmitteln) legt die Höhe des Betrages fest, die der Bund für diese Aufgaben trägt, deren Durchführung die Bundesregierung auf Grund des Sozialgesetzbuches der Bundesagentur übertragen hat⁶⁸⁴. Die Finanzierung durch Beiträge bleibt i. d. R. die wichtigste Einnahmequelle der BA. Die Art. 341-353 SGB III enthalten detaillierte Vorschriften über den Beitragssatz und die Grundsätze der Beitragsbemessung.

Die Beiträge werden nach einem bestimmten Prozentsatz von der Beitragsbemessungsgrundlage erhoben. Die Bundesregierung kann durch Rechtsverordnung nach Maßgabe der Finanzlage der BA sowie unter Berücksichtigung der Beschäftigungs- und Wirtschaftslage sowie ihrer voraussichtlichen Entwicklung bestimmen, dass die Beiträge zeitweise nach einem niedrigeren Beitragssatz erhoben werden sollen⁶⁸⁵. Der Beitragssatz kann durch Rechtsverordnung gesenkt, aber nicht erhöht werden⁶⁸⁶. Im Jahre 1985 betrug die Beitragshöhe zur Arbeitslosenversicherung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber je 2,3% des Bruttoarbeitsentgelts⁶⁸⁷.

Der Beitragssatz beträgt seit dem 01. 01. 2011 3,0% der Beitragsbemessungsgrundlage⁶⁸⁸. Beitragsbemessungsgrundlage ist i. d. R. das Arbeitsentgelt der Beschäftigten (beitragspflichtige Einnahme), das bis zur Beitragsbemessungsgrenze berücksichtigt wird⁶⁸⁹. Die Beiträge sind gem. Art. 28e Abs. 1 S. 1 SGB IV zusammen mit den Beiträgen zur Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung als Gesamtsozialversicherungsbeitrag von den Arbeitgebern an die Krankenkassen (Einzugsstelle) zu zahlen. Die Ein-

⁶⁸¹ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1426.

⁶⁸² Waltermann, Sozialrecht. S. 202.

⁶⁸³ Baltes/Rogowski, Ein Gesamtbild sozialer Sicherung in der Bundesrepublik. S. 298.

⁶⁸⁴ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar., S. 1802.

⁶⁸⁵ Erlenkämper/Fichte, Sozialrecht. Allgemeiner Teil - Anspruchsvoraussetzungen und Rechtsgrundlagen des Besonderen Sozialrechts Verfahrensrecht. S. 225.

⁶⁸⁶ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar., S. 1803.

⁶⁸⁷ Baltes/Rogowski, Ein Gesamtbild sozialer Sicherung in der Bundesrepublik. S. 299.

⁶⁸⁸ Kokemoor, Sozialrecht. S. 169.

⁶⁸⁹ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1410.

zugsstellen leiten die für die Arbeitslosenversicherung bestimmten Beiträge an die BA weiter.⁶⁹⁰

b. Arbeitslosengeld (ALG I):

Die Finanzierung des Arbeitslosengeldes wird durch die Höhe der Arbeitslosigkeitsquote beeinflusst⁶⁹¹. Wenn die Arbeitslosigkeit steigt, bedeutet das für die ALV mehr Belastung, weil diese viele Beitragszahler verliert und gleichzeitig mehr Arbeitslosengeld zu entrichten hat. Daher stellt die Arbeitslosigkeit eine Herausforderung der staatlichen Aufgabenwahrnehmung dar⁶⁹². Diese Belastung betrifft auch die Beitragszahler und stellt im Wesentlichen auch ein juristisches Problem dar⁶⁹³. Hierbei müssen die Leistungen, die die Solidargemeinschaft der Beitragszahler zu tragen hat, von aus dem Bundeshaushalt und damit dem allgemeinen Steueraufkommen zu finanzierenden staatlichen Aufgaben von den Leistungen abgegrenzt werden⁶⁹⁴. Darüber hinaus ist der Bund verpflichtet, der BA zinslose Darlehen als Liquiditätshilfen zu gewähren, falls deren Mittel zur Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen nicht ausreichen.

Die BA hat aus den Überschüssen der Einnahmen über die Ausgaben eine Rücklage zu bilden. Diese Rücklage ist nach wirtschaftlichen Grundsätzen so anzulegen, dass sie bis zu ihrer vollen Höhe die jederzeitige Zahlungsfähigkeit der BA gewährleistet (Art. 366 SGB III)⁶⁹⁵. Sie dient nahezu ausschließlich der Liquiditätssicherung und muss im Hinblick auf monatliche, saisonale und konjunkturelle Schwankungen des Finanzbedarfes kurzfristig verfügbar sein⁶⁹⁶.

5. Ergebnis:

In der Zusammenschau kann man zu folgendem Ergebnis kommen. Die Arbeitslosenversicherung ist ein sehr wichtiger Bestandteil des deutschen Sozialsystems. Sie finanziert sich durch die Beiträge der versicherungspflichtig Beschäftigten und der Arbeitge-

⁶⁹⁰ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 42.

⁶⁹¹ Kranz, Die Bundeszuschüsse zur Sozialversicherung. S. 163

⁶⁹² Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar., S. 159.

⁶⁹³ Hoppe, Recht auf Existenz. S. 60.

⁶⁹⁴ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar., S. 806.

⁶⁹⁵ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1446.

⁶⁹⁶ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 43.

ber, die nach dem Solidargemeinschaftsprinzip je zur Hälfte von beiden getragen werden. Derzeit kann die Arbeitslosenversicherung kaum noch über die Mitgliedsbeiträge gegenfinanziert werden.

Die Beiträge müssen gegebenenfalls entsprechend den wirtschaftlichen und demografischen Gegebenheiten angepasst werden. Fehlbeträge werden nötigenfalls durch den Bund ausgeglichen, was zu einer zusätzlichen finanziellen Belastung des Staates und mittelbar auch zu einer weiteren finanziellen Belastung der Steuerzahler führt.

B. Hartz IV:

I. Vorbemerkungen:

Die praktische Sozialpolitik befindet sich stets in einem Spannungsfeld zwischen marktwirtschaftlichen Grundsätzen auf der einen und dem gesellschaftlichen Erfordernis sozialer Gerechtigkeit und Sicherheit auf der anderen Seite⁶⁹⁷. Nachhaltige Sozialpolitik bedarf einer leistungsfähigen Wirtschaft. Schließlich kann nur verteilt werden, was zuvor erwirtschaftet wurde und auch künftig erwirtschaftet werden kann. In der BRD steht die Sozialpolitik gegenwärtig vor erheblichen Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen⁶⁹⁸. Diese Herausforderungen resultieren aus dem demografischen Bevölkerungswandel sowie einer hohen Arbeitslosigkeit infolge der wirtschaftlichen Veränderungen, die die Finanzierung der sozialen Sicherung und die Maßnahmen zur Herstellung sozialer Gerechtigkeit vor außergewöhnliche Probleme stellen⁶⁹⁹. Dies gilt insbesondere für die Renten- und Krankenversicherung, die Arbeitslosenversicherung sowie die soziale Absicherung der Langzeitarbeitslosen⁷⁰⁰. Die demografischen, ökonomischen und finanziellen Rahmenbedingungen veranlassten die Regierung Schröder, eine neue Reform zu erbringen⁷⁰¹.

Am 22. Februar 2002 setzte die Bundesregierung eine Kommission „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ unter dem Vorsitz des damaligen Volkswagen-Personalchef Peter Hartz ein, die mit der Erarbeitung von Vorschlägen für eine Reform

⁶⁹⁷ Weyand/Düwell, Das neue Arbeitsrecht. Hartz- Gesetze und Agenda 2010 in der arbeits- und sozialrechtlichen Praxis. S. 31.

⁶⁹⁸ Stolleis, Geschichte des Sozialrechts in Deutschland. Ein Grundriss. S. 325.

⁶⁹⁹ Kokemoor, Sozialrecht. S. 16.

⁷⁰⁰ Quest, Der überforderte Generationenvertrag. Rentenpolitik auf dem Prüfstand. S. 113.

⁷⁰¹ Fertig u. a., Die Hartz-Gesetze zur Arbeitsmarktpolitik. Ein umfassendes Evaluationskonzept. S. 84.

der Sozialgesetzgebung beauftragt wurde. Hartz berief Vertreter aus den Gewerkschaften und der Wissenschaft, aber vor allem aus den Bereichen Unternehmensmanagement und -beratung⁷⁰² in dieses Gremium. Am 16. August 2002 legte die Hartz-Kommission ihr Reformpaket vor⁷⁰³. In diesem wurden 13 „Innovations-Module“ vorgeschlagen, von denen eines in die neue Sozialgesetzgebung eingegangen ist und bis heute das Sozialsystem in Deutschland nachhaltig prägt: die „Zusammenführung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe“⁷⁰⁴ und ihrer Hilfeleistungen unter dem Namen Hartz IV⁷⁰⁵. Zum 30. Juli 2004 verabschiedete der Bundestag mit Zustimmung des Bundesrats mit dem Gesetz zur optionalen Trägerschaft von Kommunen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch („Kommunales Optionsgesetz“) den Kern dieser bislang umfangreichsten Reform des Sozialsystems und zugleich des Arbeitsmarktes in der Geschichte der Bundesrepublik⁷⁰⁶.

Wichtigstes Ziel der neuen Sozialgesetzgebung in SGB II sollte die Eingliederung von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt sein. Einbezogen in das neue Leistungssystem sollten Personen werden, die hilfsbedürftig und erwerbsfähig sind⁷⁰⁷. Außerdem sollten Personen einbezogen werden, die mit dem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in einer Bedarfsgemeinschaft leben, aber selber nicht erwerbsfähig sind. „Die Grundsicherung für Arbeitssuchende soll die Eigenverantwortung von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen und Personen, die mit ihnen in einer Bedarfsgemeinschaft leben, stärken und dazu beitragen, dass sie ihren Lebensunterhalt unabhängig von der Grundsicherung aus eigenen Mitteln und Kräften bestreiten können“ Zur Erreichung dieses Ziels sollen sowohl der „Grundsatz des Forderns“ (Art. 2) als auch der „Grundsatz des Förderns“ (Art. 14) gegenüber dem Leistungsempfänger in Anwendung gebracht werden. Zur Leistungshöhe wurde in der Kommission keine Übereinstimmung erzielt. Weitgehender Konsens bestand lediglich darüber, dass die neue Leistung mindestens bedarfs-

⁷⁰² Butterwegge, *Krise und Zukunft des Sozialstaats*, S. 182.

⁷⁰³ Bericht der Hartz-Kommission vom 16. August 2002 (Zusammenfassung), In: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 2002, S. 1258f.

⁷⁰⁴ Bericht der Hartz-Kommission vom 16. August 2002 (Zusammenfassung), In: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, Berlin/Bonn 2002, S. 1262.

⁷⁰⁵ Schuler, Bertelsmann Republik Deutschland. Eine Stiftung macht Politik, S. 118f.

⁷⁰⁶ BGBL. I. 2004, 2014.

⁷⁰⁷ Steck (Hrsg.), *Einführung zur Hartz-Reform*. S. 1.

deckend sein sollte. Maßstab für die Grundleistung sollte wie in der Sozialhilfe das Existenzminimum sein⁷⁰⁸.

Die Bestimmung des Existenzminimums durch den Gesetzgeber richtet sich nach dem Sozialhilferecht i. V. m. dem Sozialstaatsprinzip aus Art. 20 Abs. 1 GG, Art. 28 Abs. 1 GG. Es stellt keine starre Größe dar, sondern hängt von den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen und dem in der Rechtsgemeinschaft anerkannten Mindestbedarf ab⁷⁰⁹, soll aber nach Judikation des BVerfG über den physischen Mindestbedarf hinausgehen⁷¹⁰. Es muss nach dem Beschluss des BVerfG⁷¹¹ über die Steuerfreiheit notwendiger Aufwendungen für Beiträge zur privaten Pflege- und Krankenversicherung vor dem steuerlichen Zugriff geschützt sein⁷¹².

II. Hartz IV im Überblick:

1. Allgemeines:

Zur Reform des Arbeitsmarktes wurden in den letzten Jahren mehrere Gesetze auf den Weg gebracht, darunter insgesamt vier „Gesetze für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“, besser bekannt als „Hartz I“ bis „Hartz IV“. Das bekannteste dieser Gesetze ist das „Vierte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“, für das sich die Kurzform „Hartz IV“ durchgesetzt hat. Die gesetzlichen Grundlagen hierfür befinden sich in SGB II. Am 1. Januar 2005 trat das Hartz-IV-Gesetz in Kraft. Dieses Gesetz wurde im Kontext der Agenda 2010⁷¹³ als Antwort auf die Krise des Sozialstaates formuliert⁷¹⁴. Mit ihm wurden Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zum ALG II (Hartz IV) zusammengeführt⁷¹⁵.

Mit der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe ist die Abschaffung der Arbeitslosenhilfe gem. SGB III in der bis 31. 12. 2004 gültigen Fassung und die Einführung einer besonderen Grundsicherung für Arbeitslose und ihre Familienangehörigen -

⁷⁰⁸ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 1.

⁷⁰⁹ BVerfGE 87, 153.

⁷¹⁰ Lübbersmann (Hrsg.), Fachlexikon Recht, S. 479.

⁷¹¹ BVerfGE 120, 125 (154ff.).

⁷¹² Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 7.

⁷¹³ Gillen, Hartz IV. Eine. Eine Abrechnung. S. 20.

⁷¹⁴ Becker/Hauser, Verteilungseffekte der Hartz- IV-Reform. Ergebnisse von Simulationsanalysen. S. 12.

⁷¹⁵ Zdjelar, Hartz IV, eine kritische Bestandsaufnahme. Ein Überblick über die Arbeitsmarktreform und die kritische Auseinandersetzung von Verbänden und Gewerkschaften mit den neuen Gesetzen. S. 62.

das ALG II und das Sozialgeld - verbunden⁷¹⁶. Die Bedingung eines vorherigen Bezugs von Arbeitslosengeld wurde damit aufgehoben. Durch Hartz IV sollte die Effizienz der Arbeits- und Sozialverwaltung gesteigert werden, insbesondere für die Betroffenen, die bisher auf Leistungen sowohl aus der Arbeitslosenhilfe von der BA als auch aus dem Bundessozialhilfegesetz (für das die Kommunen zuständig sind) angewiesen waren. Die Höhe der Arbeitslosenhilfe orientierte sich am früheren Nettoarbeitseinkommen⁷¹⁷, unter Anrechnung von sonstigen Einkommen und Vermögen oberhalb spezieller Freibetragsgrenzen⁷¹⁸.

Bei der neuen Leistungsart hingegen geht es um die Sicherung des „sozio-kulturellen Existenzminimums“⁷¹⁹. Gleichzeitig wurden die maximale Bezugsdauer von ALG I herabgesetzt⁷²⁰.

2. Berechtigter Personenkreis:

Die den Anspruchsvoraussetzungen zugeordneten Regelungen, die bei den Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitssuchende beachtet werden müssen, sind in den Art. 7 bis 13 SGB II enthalten⁷²¹. Leistungen nach Hartz IV erhält⁷²², wer nachfolgende Bedingungen erfüllt:

- „- über 15 Jahre alt ist, aber noch nicht das Rentenalter erreicht hat,
- außerdem erwerbsfähig ist, also mindestens drei Stunden täglich unter den üblichen Bedingungen des Arbeitsmarktes arbeiten kann,
- sowie hilfsbedürftig ist bzw. sich und seine mit ihm in einer Bedarfsgemeinschaft lebenden Angehörigen nicht oder nicht vollständig aus eigenen Einkommen oder Vermögen ernähren kann und

⁷¹⁶ Becker/Hauser, Verteilungseffekte der Hartz- IV- Reform. Ergebnisse von Simulationsanalysen. S. 10

⁷¹⁷ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 54.

⁷¹⁸ Gerhardt, Hartz Plus. Lohnsubventionen und Mindesteinkommen im Niedriglohnsektor. S. 149.

⁷¹⁹ Becker/Hauser, Verteilungseffekte der Hartz- IV- Reform. Ergebnisse von Simulationsanalysen. S. 26.

⁷²⁰ Zdjelar, Hartz IV, eine kritische Bestandsaufnahme. Ein Überblick über die Arbeitsmarktreform und die kritische Auseinandersetzung von Verbänden und Gewerkschaften mit den neuen Gesetzen. S. 28

⁷²¹ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 43.

⁷²² Baczko, Hartz IV und Arbeitslosengeld II. S. 8.

- seinen gewöhnlichen Aufenthalt in der BRD hat⁷²³.

a. Altersgrenzen:

Leistungen nach Hartz IV können als erwerbsfähige Hilfebedürftige nur Personen erhalten, die das 15. Lebensjahr bereits vollendet und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Das ist der auf das Lebensalter bezogene 50-jährige Zeitrahmen, innerhalb dessen gegenwärtig in Deutschland eine Berufstätigkeit erwartet werden kann⁷²⁴.

Die Rente mit 65 wird in Folge der Anhebung der Regelaltersgrenze durch das Gesetz zur Anpassung der Regelaltersgrenze an die demografische Entwicklung und zur Stärkung der Finanzierungsgrundlagen der GRV (Altersgrenzenanpassungsgesetz) vom 20. 4. 2007 ab dem Jahr 2012 schrittweise auf 67 Jahre angehoben (Art. 7a SGB II)⁷²⁵. Davon betroffen sind die Jahrgänge 1947 und jünger. Abgeschlossen ist die Anhebung auf 67 Jahre im Jahr 2029, in vollem Umfang von der Anhebung betroffen sind damit die Jahrgänge 1964 und jünger⁷²⁶.

b. Erwerbsfähigkeit:

Die Erwerbsfähigkeit ist eine anspruchsbegründende Leistungsvoraussetzung für den ALG-II-Bezug⁷²⁷. Sie ist gesetzlich in Art. 8 Abs. 1 SGB II definiert⁷²⁸. Als erwerbsfähig gelten dabei Personen zwischen 15 und 65 Jahre, die unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes mindestens drei Stunden täglich arbeiten können⁷²⁹, ohne daran wegen Krankheit oder Behinderung auf absehbare Zeit gehindert zu sein⁷³⁰. Als absehbar in diesem Sinne gilt dabei ein Zeitraum von bis zu sechs Monaten⁷³¹. Alle sonstigen Tatbestände, die zur Beeinträchtigung der Erwerbstätigkeit führen können,

⁷²³ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 21.

⁷²⁴ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 44.

⁷²⁵ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 21.

⁷²⁶ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 53.

⁷²⁷ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 45.

⁷²⁸ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 25.

⁷²⁹ Zdjelar, Hartz IV, eine kritische Bestandsaufnahme. Ein Überblick über die Arbeitsmarktreform und die kritische Auseinandersetzung von Verbänden und Gewerkschaften mit den neuen Gesetzen. S. 63.

⁷³⁰ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 46.

⁷³¹ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 53.

bleiben daneben außer Betracht⁷³². Wenn eine Erwerbstätigkeit auf Grund der Erziehung eines Kindes unter drei Jahren oder der Pflege eines Angehörigen nur vorübergehend nicht zumutbar ist, gilt der Betroffene deshalb grundsätzlich auch als erwerbsfähig (Art. 10 Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II)⁷³³. Art. 8 Abs. 2 SGB II enthält eine Sonderregelung für Ausländer. Ausländer können nur dann erwerbsfähig sein, wenn ihnen die Aufnahme einer Beschäftigung erlaubt ist oder aber erlaubt werden könnte⁷³⁴. Art und Ausmaß der Krankheit oder Behinderung, die zum Ausschluss der Erwerbsfähigkeit führen können, werden nach Art. 44a SGB II von dem Sozialleistungsträger festgestellt⁷³⁵.

Hierzu kann sich der Leistungsträger der Hilfe der medizinischen Dienste der Gesundheitsämter bedienen⁷³⁶. Dabei gilt zudem, dass allein das Vorliegen einer Behinderung die Erwerbsfähigkeit i. S. v. Art. 8 SGB II nicht ausschließt. Grundsätzlich wird daher auch bei behinderten Personen die Erwerbsfähigkeit in jedem Einzelfall geprüft⁷³⁷.

c. Hilfebedürftigkeit:

Hartz-IV-Leistungen, also ALG II erhält nur, wer hilfsbedürftig ist⁷³⁸. Hilfsbedürftig nach dem Art. 7 Abs. 1 SGB II ist, wer seinen Lebensunterhalt oder auch den Lebensunterhalt der Personen, die mit ihm in einer Bedarfsgemeinschaft leben (Art. 7 Abs. 1 SGB II)⁷³⁹, nicht oder nicht in ausreichendem Maß aus eigenen Kräften oder Mitteln sicherstellen kann und die notwendige Hilfe nicht von anderen Sozialleistungsträgern (Art. 9 Abs. 1 SGB II) erhält⁷⁴⁰. Bei der Sicherung des Lebensunterhalts ist auf die notwendigen Grundbedürfnisse des täglichen Lebens abzustellen. Diese sind nicht auf das materielle Existenzminimum begrenzt. Das ist eine Folge der verfassungsrechtlich ga-

⁷³² Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 84.

⁷³³ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 6.

⁷³⁴ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 26.

⁷³⁵ Mempel, Hartz IV-Organisation auf dem verfassungsrechtlichen Prüfstand. Zulässigkeit der Mischverwaltung zwischen Bund und Kommunen im SGB II. S. 56

⁷³⁶ Baczko, Hartz IV und Arbeitslosengeld II. S. 14.

⁷³⁷ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 46.

⁷³⁸ Marburger, SGB II. Grundsicherung für Arbeitssuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. S. 13.

⁷³⁹ Baczko, Hartz IV und Arbeitslosengeld II. S. 10.

⁷⁴⁰ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 55.

rantierten Menschenwürde (Art. 1 Abs. 1 GG)⁷⁴¹. Eigene Kräfte und Mittel zur Abwendung oder Minderung der Hilfsbedürftigkeit beziehen sich auf:

„- die Aufnahme einer zumutbaren Arbeit (Art. 10 SGB II). Grundsätzlich ist wie früher in der Sozialhilfe jede Arbeit zumutbar⁷⁴².

- eigene Mittel die Verwendung seines anrechenbaren Einkommens (Art. 11 SGB II) und Vermögens (Art. 12 SGB II)“⁷⁴³.

Das ALG II ist eine Transferleistung, deshalb müssen die Einkommens- und Vermögensverhältnisse des Antragstellers angerechnet und gegebenenfalls verbraucht werden. Bei Personen, die in einer Bedarfsgemeinschaft leben, muss das Einkommen und das Vermögen des Partners und der Eltern mitberücksichtigt werden⁷⁴⁴.

Bei der Beurteilung der Hilfsbedürftigkeit i. S. v. Hartz IV wird nicht nur das eigene Einkommen und Vermögen des Hilfebedürftigen berücksichtigt, sondern auch das Einkommen und Vermögen des Partners. Partner ist, wer mit dem anderen in einer Ehe, einer Lebenspartnerschaft, einer eheähnlichen oder lebenspartnerschaftsähnlichen Gemeinschaft lebt⁷⁴⁵. Daher kann man davon ausgehen, dass nicht bei allen Personen, die in einer Bedarfsgemeinschaft zusammenleben⁷⁴⁶, Einkommen und Vermögen gegenseitig berücksichtigt werden⁷⁴⁷. Betroffen ist grundsätzlich nur der in Art. 9 Abs. 2 SGB II genannte Personenkreis, der zur besseren Abgrenzung einer kompletten Bedarfsgemeinschaft in der Praxis auch als „Einsatzgemeinschaft“ bezeichnet wird⁷⁴⁸. Das Einkommen und das Vermögen der Eltern oder eines Elternteils und seines Partners werden als Einkommen berücksichtigt bei unverheirateten Kindern, die unter 25 Jahren⁷⁴⁹ mit ihren

⁷⁴¹ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 90.

⁷⁴² Marburger, SGB II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. S. 28.

⁷⁴³ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 28.

⁷⁴⁴ Zdjelar, Hartz IV, eine kritische Bestandsaufnahme. Ein Überblick über die Arbeitsmarktreform und die kritische Auseinandersetzung von Verbänden und Gewerkschaften mit den neuen Gesetzen. S. 65.

⁷⁴⁵ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 91.

⁷⁴⁶ Marburger, SGB II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. S. 26.

⁷⁴⁷ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 29.

⁷⁴⁸ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 91.

⁷⁴⁹ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 10. (Besonderheit für erwerbsfähige Hilfebedürftige zwischen 5 bis unter 25 Jahren: Für Jugendliche

Eltern oder einem Elternteil in einer Bedarfsgemeinschaft leben⁷⁵⁰, falls die Kinder die Leistungen zur Sicherung ihres Lebensunterhalts nicht aus ihrem eigenen Einkommen bzw. Vermögen beschaffen können (Art. 9 Abs. 2 S. 2 SGB II)⁷⁵¹. Auch das Einkommen und Vermögen eines Stiefvaters oder einer Stiefmutter muss sich das Kind des Partners der Stiefelternteils anrechnen lassen, und zwar unerheblich davon, ob es sich bei dem Partner um einen Ehepartner, Lebenspartner oder Partner in einer eheähnlichen oder lebenspartnerschaftlichen Gemeinschaft handelt⁷⁵². Danach gehören zu den Kindern im vorstehenden Sinne die innerhalb oder außerhalb einer Ehe geborenen leiblichen Kindern und die Adoptivkinder⁷⁵³.

d. Gewöhnlicher Aufenthalt in der BRD:

Wer Leistungen nach dem SGB II beantragen möchte, muss seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort in BRD nach Art. 7 Abs. 1 S. 1 Nr. 4 SGB II haben⁷⁵⁴. Keinen Anspruch auf Leistungen des ALG II erhalten Personengruppen, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt nicht in Deutschland haben, da diese Personengruppen dem deutschen Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen⁷⁵⁵. Diese Regelung gilt sowohl für Deutsche, als auch für Ausländer, die in Deutschland eine Arbeitserlaubnis haben oder bekommen können⁷⁵⁶. Sie sind zum Leistungsbezug berechtigt, wenn sie die aufenthaltsrechtliche Erlaubnis zur Aufnahme einer Beschäftigung in der Bundesrepublik erhalten haben oder die Erteilung grundsätzlich möglich wäre⁷⁵⁷. Einen Anspruch auf ALG II besitzen auch freizü-

unter 25 Jahre gilt eine Besonderheit (§ 3 Abs. 2 SGB II) Diese sind „unverzüglich nach Antragstellung“ in eine Arbeit, eine Ausbildung oder eine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln. Können hilfebedürftige Jugendliche ohne Berufsabschluss nicht in eine Ausbildung vermittelt werden, soll die Agentur für Arbeit darauf hinwirken, dass die vermittelte Arbeit oder Arbeitsgelegenheit auch zur Verbesserung ihrer beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten beiträgt. Dieser Vermittlungspflicht der Agentur für Arbeit steht die Pflicht des Jugendlichen gegenüber, das Angebot anzunehmen. Tut er das nicht, drohen dem Jugendlichen verschärfte Sanktionen (§ 31 Abs. 5 SGB II); so wird die Geldleistung vollständig eingestellt und der Jugendliche erhält nur noch die Unterkunftskosten erstattet, wobei diese regelmäßig direkt an den Vermieter gezahlt werden sollen (§ 31 Abs. 5 S. 1; 22 Abs. 4 SGB II).

⁷⁵⁰ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 64.

⁷⁵¹ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 203.

⁷⁵² Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 63.

⁷⁵³ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 93.

⁷⁵⁴ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 56.

⁷⁵⁵ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 49.

⁷⁵⁶ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 26.

⁷⁵⁷ Baczko, Hartz IV und Arbeitslosengeld II. S. 15.

gigkeitsberechtigte Ausländer aufgrund des Freizügigkeitsgesetzes/EU⁷⁵⁸. EU- Bürger, die zur Arbeitssuche nach Deutschland einreisen haben ebenfalls einen Anspruch auf Leistungen aus ALG II. Eine kurzfristige Abwesenheit aus Deutschland (z. B. Urlaub) steht einem Anspruch nicht entgegen (Art. 7 Abs. 1 S. 2 Nr. 1 SGB II)⁷⁵⁹.

Die EU-Bürger erhalten Leistungen nach dem EU-Recht. Keinen Anspruch auf ALG II haben Asylbewerber, egal ob sie die altermäßigen Voraussetzungen erfüllen, erwerbsfähig und hilfsbedürftig sind und ihren gewöhnlichen Aufenthalt in BRD haben. Sie sind nach Art. 1 Asylbewerberleistungsgesetz ausgenommen⁷⁶⁰ und erhalten Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

3. Träger der Leistungen:

Seit dem Inkrafttreten des Hartz IV-Gesetzes arbeiten in einem Großteil der Städte und Gemeinden BA und Kommunen zusammen und bilden die neu entstandenen Arbeitsagenturen (Arbeitsgemeinschaften „ARGEn“). Doch nicht in jeder Stadt bzw. Gemeinde gibt es Arbeitsgemeinschaften. Einige Kommunen betreuen die Empfänger von ALG II selber (Optionskommunen). In weiteren 19 Kommunen werden die Aufgaben in getrennter Trägerschaft ausgeführt⁷⁶¹. Der Empfänger der Grundsicherung für Arbeitssuchende erhält so alle Leistungen aus einer Hand⁷⁶².

Die BA erbringt gem. Art. 44a Abs. 1 S. 1 SGB II alle Leistungen zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt und zur Grundsicherung des Lebensunterhaltes sowie flankierende Leistungen⁷⁶³. Außerdem übernimmt sie die Beiträge zur gesetzlichen Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung⁷⁶⁴. Die kommunalen Träger sind dagegen für Unterkunft und Heizung (KdU), die Kinderbetreuungsleistungen, die Schuldner- und Suchtberatung und

⁷⁵⁸ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 50.

⁷⁵⁹ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 56.

⁷⁶⁰ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 50.

⁷⁶¹ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 35.

⁷⁶² Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 2.

⁷⁶³ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 54.

⁷⁶⁴ Gerhardt, Hartz Plus. Lohnsubventionen und Mindesteinkommen im Niedriglohnsektor. S. 149.

die psychosoziale Betreuung zuständig⁷⁶⁵, soweit diese Leistungen für die Eingliederung des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in das Erwerbsleben nötig sind⁷⁶⁶.

4. Hartz-IV-Leistungen im Einzelnen:

Die in SGB II geregelte Grundsicherung für Arbeitsuchende kennt als Leistungsarten die Leistungen zur Eingliederung in Arbeit (Art. 14 bis 18a SGB II) sowie die Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes (Art. 19 bis 35 SGB II).

a. Leistungen zur Eingliederung in Arbeit:

aa. Grundsatz des Förderns:

Mit der Arbeitsmarktreform wurden verschiedene Förderinstrumente geschaffen⁷⁶⁷, die den ALG-II-Empfänger bei seiner Arbeitssuche unterstützen und diese erleichtern sollen⁷⁶⁸. Die Unterstützung verfolgt das Ziel einer Eingliederung des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in Arbeit (Art. 14 SGB II)⁷⁶⁹. Dafür soll ihm ein persönlicher Ansprechpartner „Fallmanager“⁷⁷⁰ der Arbeitsagentur zur Seite stehen⁷⁷¹. Dieser persönliche Ansprechpartner besitzt eine Schlüsselrolle⁷⁷². Er soll die konkrete Bedarfslage des Betroffenen feststellen und darauf aufbauend ein individuelles Angebot unter aktiver Mitarbeit des Hilfesuchenden planen und steuern⁷⁷³. Arbeitslose unter 25 Jahren sollen so schnell wie möglich in den Arbeitsprozess eingegliedert werden⁷⁷⁴. Unmittelbar nach Beantragung von Leistungen zur Grundsicherung soll eine Ausbildung, Arbeitsstelle

⁷⁶⁵ Marburger, SGB II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. S. 38.

⁷⁶⁶ Hinz, Ausgewählte Möglichkeiten zum Abbau der Arbeitslosigkeit von gering qualifizierten Arbeitskräften in Deutschland. Unter besonderer Berücksichtigung der „Hartz“-Gesetze und der subjektiven Wahrnehmung von Betroffenen. S. 137.

⁷⁶⁷ Becker/Hauser, Verteilungseffekte der Hartz- IV- Reform. Ergebnisse von Simulationsanalysen. S. 13.

⁷⁶⁸ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II). S. 150.

⁷⁶⁹ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 90.

⁷⁷⁰ Baczko, Hartz IV und Arbeitslosengeld II. S. 19.

⁷⁷¹ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II). S. 150.

⁷⁷² Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 123.

⁷⁷³ Davilla, Die Eigenverantwortung im SGB II. Obliegenheiten und Sanktionen zur Beendigung von Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit. S. 41.; Marburger, SGB II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. S. 20.

⁷⁷⁴ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II). S. 151.

oder Arbeitsgelegenheit vermittelt werden⁷⁷⁵. Es soll zumindest erreicht werden, dass die vermittelte Arbeit auch zur Verbesserung der beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten beiträgt (Art. 3 Abs. 2 SGB II)⁷⁷⁶.

bb. Eingliederungsvereinbarung:

Die Arbeitsagentur schließt mit jedem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen eine Eingliederungsvereinbarung ab, die alle für seine Eingliederung erforderlichen Leistungen enthalten soll (Art. 15 Abs. 1 S. 1 SGB II)⁷⁷⁷. Die Vereinbarung soll verbindliche Aussagen zum Fördern und Fordern des Hilfebedürftigen enthalten⁷⁷⁸. Sie beinhaltet nach Art. 15 Abs. 1 S. 2 SGB II insbesondere, welche Leistungen der Empfänger zur Wiedereingliederung in Arbeit erhält, welche Bemühungen er selber unternehmen muss und in welcher Form er seine Bemühungen nachzuweisen hat⁷⁷⁹.

Die Eingliederungsvereinbarung soll für einen Zeitraum von sechs Monaten abgeschlossen werden (Art. 15 Abs. 1 S. 3 SGB II)⁷⁸⁰. Waren die Bemühungen bis zum Ablauf der Vereinbarung nicht erfolgreich, soll eine neue Vereinbarung geschlossen werden, in die die bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen mit einfließen sollen⁷⁸¹.

Die Eingliederungsmaßnahmen sollen nach Art. 15 Abs. 1 S. 2 SGB II durch Verwaltungsakt bestimmt werden, wenn eine Eingliederungsvereinbarung nicht zustande kommt⁷⁸². Die Eingliederungsvereinbarung ist eine besondere Rechtsfigur, auf die die Regeln über Verwaltungsakte Anwendung finden⁷⁸³. Gegen den Verwaltungsakt kann Widerspruch eingelegt oder eine Anfechtungsklage erhoben werden⁷⁸⁴.

⁷⁷⁵ Gerhardt, Hartz Plus. Lohnsubventionen und Mindesteinkommen im Niedriglohnsektor. S. 155.

⁷⁷⁶ Marburger, SGB II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. S. 22.

⁷⁷⁷ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 123.

⁷⁷⁸ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 92.

⁷⁷⁹ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 92.

⁷⁸⁰ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 151.

⁷⁸¹ Davilla, Die Eigenverantwortung im SGB II. Obliegenheiten und Sanktionen zur Beendigung von Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit. S. 44.

⁷⁸² Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 92.

⁷⁸³ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 124.

⁷⁸⁴ Jenak, Arbeit gegen Mehraufwandsentschädigung. Die Arbeitsgelegenheiten des § 16d S. 2 SGB II. S. 88.

cc. Sofortangebot:

Seit dem 1. 8. 2006 schreibt Art. 15a SGB II ein Sofortangebot vor. Erwerbsfähige Personen, die innerhalb der letzten zwei Jahre laufende Geldleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalt weder nach dem SGB II noch nach dem SGB III bezogen haben, sollen bei der Beantragung von Leistungen nach dem SGB II unverzüglich Leistungen zur Eingliederung in Arbeit angeboten werden⁷⁸⁵. Jeder Antragsteller, der erstmals ALG II beantragt, wird unmittelbar auf seine Arbeitsbereitschaft geprüft und bekommt schnellstmöglich ein passendes Sofortangebot⁷⁸⁶. Durch die sofortige Bemühung der Arbeitsagentur um Vermittlung des Antragstellers soll der Schritt in die Arbeitslosigkeit und damit in die Hilfsbedürftigkeit gleich umgangen werden.⁷⁸⁷

Der Gesetzgeber verspricht sich von dem neuen Rechtsinstitut des Sofortangebots eine Vermeidung von Hilfsbedürftigkeit bzw. eine Vorbeugung in dem Sinne, dass es nicht zu einer länger andauernden Hilfsbedürftigkeit kommt. Außerdem soll mittels des Sofortangebots die Bereitschaft des Betroffenen zur Arbeitsaufnahme überprüft werden⁷⁸⁸. Weigert sich der Antragsteller, ein zumutbares Arbeitsangebot nach Art. 15a SGB II aufzunehmen oder fortzuführen⁷⁸⁹, so kann das ALG II unter Wegfall des befristeten Zuschlags in einer ersten Stufe um 30% der nach Art. 20 maßgeblichen Regelleistung abgesenkt werden⁷⁹⁰.

dd. Weitere Eingliederungsleistungen:

Die Leistungen zur Eingliederung sind in Art. 16 SGB II festgelegt⁷⁹¹. Über den Art. 16 haben SGB-II-Berechtigte die Möglichkeit, an Leistungen nach Art. 35 SGB III zu kommen⁷⁹². Dies bezieht sich insbesondere auf:

⁷⁸⁵ Marburger, SGB II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. S. 22.

⁷⁸⁶ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 154.

⁷⁸⁷ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 107.

⁷⁸⁸ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 154.

⁷⁸⁹ Davilla, Die Eigenverantwortung im SGB II. Obliegenheiten und Sanktionen zur Beendigung von Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit. S. 44.

⁷⁹⁰ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 107.

⁷⁹¹ Marburger, SGB II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. S. 20.

- Einstiegsgeld (Art. 16b SGB II): Das Einstiegsgeld ist eine berufliche Eingliederungsleistung, die das Gesetz ausdrücklich regelt⁷⁹³. Erwerbsfähige Hilfebedürftige können für bis zu 24 Monate ein Einstiegsgeld erhalten, wenn ein Arbeitsuchender eine Erwerbstätigkeit aufnimmt, die unter dem ALG-II-Anspruch liegt oder wenn er einer geringfügigen oder selbständigen Beschäftigung nachgeht⁷⁹⁴.

- Leistungen zur Eingliederung von Selbständigen (Art. 16c SGB II): Leistungen zur Eingliederung von Selbständigen können für die Aufnahme oder Ausübung einer hauptberuflichen selbständigen Erwerbstätigkeit (mindestens 15 Stunden/Woche) gewährt werden, wenn zu erwarten ist, dass die selbständige Tätigkeit wirtschaftlich tragfähig ist und die Hilfsbedürftigkeit durch die selbständige Tätigkeit innerhalb eines angemessenen Zeitraums dauerhaft überwunden oder verringert wird⁷⁹⁵.

Zur Beurteilung der Tragfähigkeit der selbständigen Tätigkeit soll die Agentur für Arbeit die Stellungnahme einer fachkundigen Stelle verlangen⁷⁹⁶. Erwerbsfähige Hilfebedürftige, die eine selbständige, hauptberufliche Tätigkeit aufnehmen oder ausüben, können Darlehen und Zuschüsse für die Beschaffung von Sachgütern erhalten, die für die Ausübung der selbständigen Tätigkeit notwendig und angemessen sind⁷⁹⁷.

- Arbeitsgelegenheiten (Art. 16d SGB II): Hier ist der so genannte 1-Euro-Job geregelt⁷⁹⁸. Für erwerbsfähige Hilfebedürftige, die keine Arbeit finden können, sollen Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden⁷⁹⁹. Werden Gelegenheiten für im öffentlichen Interesse liegende, zusätzliche Arbeiten gefördert, ist den erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zuzüglich zum ALG II eine angemessene Entschädigung für Mehraufwendungen zu zahlen⁸⁰⁰. Tritt der erwerbsfähige Hilfebedürftige den 1-Euro-Job nicht an oder bricht er

⁷⁹² Gerhardt, Hartz Plus. Lohnsubventionen und Mindesteinkommen im Niedriglohnsektor. S. 155.

⁷⁹³ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 190.

⁷⁹⁴ Hinz, Ausgewählte Möglichkeiten zum Abbau der Arbeitslosigkeit von gering qualifizierten Arbeitskräften in Deutschland. Unter besonderer Berücksichtigung der „Hartz“-Gesetze und der subjektiven Wahrnehmung von Betroffenen. S. 136.

⁷⁹⁵ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 156.

⁷⁹⁶ Münder (Hrsg.), Sozialgesetzbuch II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Lehr- und Praxiskommentar. S. 372.

⁷⁹⁷ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 95.

⁷⁹⁸ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 125.

⁷⁹⁹ Jenak, Arbeit gegen Mehraufwandsentschädigung. Die Arbeitsgelegenheiten des § 16d S. 2 SGB II. S. 169.

⁸⁰⁰ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 124.

ihn ohne wichtigen Grund ab, wird das ALG II abgesenkt (Art. 31 Abs. 1 SGB II). Denn im Art. 31 Abs. 1 Nr. 1 c oder d SGB II ist als Absenkungsmerkmal auch die Arbeitsgelegenheit aufgelistet⁸⁰¹. Allerdings ist nach dem BSG-Urteil vom 18.02.2010 - B 14 AS 53/08 R eine Absenkung des ALG II bei Weigerung, einen Ein-Euro-Job auszuführen, nur zulässig bei vorheriger Belehrung über die Rechtsfolgen einer Pflichtverletzung⁸⁰².

- Leistungen zur Beschäftigungsförderung (Art. 16e SGB II): Arbeitgeber können zur Eingliederung von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit Vermittlungshemmnissen in Arbeit einen Beschäftigungszuschuss als Ausgleich der zu erwartenden Minderleistungen des Arbeitnehmers und einen Zuschuss zu sonstigen Kosten erhalten⁸⁰³. Mit dieser Leistung soll Arbeitgebern ein Anreiz für die Einstellung eines erwerbsfähigen Hilfebedürftigen gegeben werden⁸⁰⁴.

- Freie Förderung (Art. 16f SGB II): Diese Vorschrift erlaubt es der Arbeitsagentur, die Förderung durch freie Leistungen zur Eingliederung in Arbeit zu erweitern⁸⁰⁵, z. B. die Förderung einer Maßnahme nach Wegfall der Hilfsbedürftigkeit⁸⁰⁶.

Das SGB III regelt außerdem einzelne Maßnahmen zur Förderung der Eingliederung in Arbeit⁸⁰⁷. Als Beispiele seien genannt: Förderung der beruflichen Weiterbildung (Art. 77 ff. SGB III), Förderung der beruflichen Weiterbildung von Beschäftigten, die mindestens 45 Jahre alt sind (Art. 417 SGB III), Eingliederungszuschuss für Arbeitnehmer ab 50 Jahre (Art. 421f SGB III), Vermittlungsgutschein (Art. 421g SGB III), Qualifizierungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer (Art. 421o SGB III), Eingliederungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer (Art. 421p SGB III), Übernahme der Beiträge zur Arbeitsförderung bei der Beschäftigung älterer Arbeitnehmer (Art. 421k SGB III).

⁸⁰¹ Davilla, Die Eigenverantwortung im SGB II. Obliegenheiten und Sanktionen zur Beendigung von Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit. S. 45.

⁸⁰² Bacsko, Hartz IV und Arbeitslosengeld II. S. 28.

⁸⁰³ Münder (Hrsg.), Sozialgesetzbuch II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Lehr- und Praxiskommentar. S. 392.

⁸⁰⁴ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 108.

⁸⁰⁵ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 174.

⁸⁰⁶ Münder (Hrsg.), Sozialgesetzbuch II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Lehr- und Praxiskommentar. S. 397.

⁸⁰⁷ Mutschler u. a., Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar., S. 417.

Zur Verwirklichung einer umfassenden Betreuung und Unterstützung bei der Eingliederung in Arbeit können auch kommunale Eingliederungsleistungen i. S. v. Art. 16a SGB II erbracht werden⁸⁰⁸.

ee. Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung:

Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung sind besser bekannt als Ein-Euro-Jobs und finden ihre Regelung inzwischen in Art. 16d S. 2 des zum 1. 1. 2005 in Kraft getretenen SGB II⁸⁰⁹. Arbeitsangelegenheiten sind nachrangig gegenüber der Vermittlung in Arbeit und Ausbildung, denn sie kommen nur zum Einsatz, wenn voraussichtlich innerhalb der nächsten 6 Monate keine Vermittlung auf den 1. Arbeitsmarkt oder ein anderes Eingliederungsinstrument nach Art. 16 Abs. 1 und 2 SGB II möglich ist⁸¹⁰.

Um einem Missbrauch dieses Instruments zu begegnen, haben diese Arbeitsgelegenheiten folgende Voraussetzungen zu erfüllen: “Sie

- müssen im öffentlichen Interesse liegen,
- dürfen nur geschaffen werden, um zusätzliche Tätigkeiten zu erledigen,
- dürfen keine regulären Arbeitsplätze gefährden/verdrängen/verhindern,
- müssen wettbewerbsneutral sein und
- müssen arbeitsmarktpolitisch zweckmäßig sein“⁸¹¹.

Arbeitsgelegenheiten sollen vor allem Arbeitssuchenden mit Vermittlungsschwierigkeiten helfen, wieder in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Ein Ein-Euro-Job begründet kein Arbeitsverhältnis⁸¹². Der ALG-II-Bezieher erhält eine Mehraufwandsentschädigung⁸¹³. Diese soll die Kosten ausgleichen, die ohne die Arbeitsleistung nicht anfallen wür-

⁸⁰⁸ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 156.

⁸⁰⁹ Münder (Hrsg.), Sozialgesetzbuch II. Grundsicherung für Arbeitssuchende. Lehr- und Praxiskommentar. S. 377.

⁸¹⁰ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 100.

⁸¹¹ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 125.

⁸¹² Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 212.

⁸¹³ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 173.

den⁸¹⁴. Fallen solche nicht an, braucht auch keine Mehraufwandsentschädigung gezahlt werden⁸¹⁵.

Die Entschädigung ist steuerfrei und kann auch nicht gepfändet werden⁸¹⁶. Die Höhe der Mehraufwandsentschädigung beträgt i. d. R. ein bis zwei € pro Beschäftigungsstunde bzw. Qualifizierungsstunde⁸¹⁷. Damit sind alle Aufwendungen im Zusammenhang mit der Teilnahme an den Arbeitsgelegenheiten, mit Ausnahme der Fahrtkosten, abgegolten⁸¹⁸.

Zusätzlich zu dieser Aufwandsentschädigung beziehen die Arbeitssuchenden weiterhin ALG II⁸¹⁹, der Verdienst aus der Arbeitsgelegenheit wird dabei nicht angerechnet⁸²⁰. Bei Arbeitsgelegenheiten handelt es sich für gewöhnlich nicht um Vollzeitarbeitsplätze⁸²¹. Über die Arbeitszeit und die Dauer des Jobs entscheidet die zuständige Behörde vor Ort unter Berücksichtigung der Fähigkeiten und Bedürfnisse des Arbeitssuchenden⁸²². Eine Beschäftigung im Umfang von mehr als 30 Stunden wöchentlich würde keine Zeit mehr für die Umsetzung eigener Eingliederungsbemühungen lassen, so dass der Beschäftigungsumfang deshalb auf 30 Stunden begrenzt sein sollte⁸²³. Einsatzorte können z. B. Kindergärten, Seniorenheime, Krankenhäuser oder Sportvereine sein⁸²⁴. Ein Arbeitssuchender bekommt erst dann eine Arbeitsgelegenheit angeboten, wenn **keine** Möglichkeit auf Weiterbildung oder eine Trainingsmaßnahme besteht und er zudem keinen regulären Arbeitsplatz findet. Lehnt er dieses Angebot ab, so kann sein ALG II zeitweise gekürzt werden⁸²⁵.

⁸¹⁴ Jenak, Arbeit gegen Mehraufwandsentschädigung. Die Arbeitsgelegenheiten des § 16d S. 2 SGB II. S. 218.

⁸¹⁵ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 100.

⁸¹⁶ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 196.

⁸¹⁷ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 103.

⁸¹⁸ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 164.

⁸¹⁹ Baczko, Hartz IV und Arbeitslosengeld II. S. 29.

⁸²⁰ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 102.

⁸²¹ Davilla, Die Eigenverantwortung im SGB II. Obliegenheiten und Sanktionen zur Beendigung von Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit. S. 194.

⁸²² Jenak, Arbeit gegen Mehraufwandsentschädigung. Die Arbeitsgelegenheiten des § 16d S. 2 SGB II. S. 249.

⁸²³ Marburger, SGB II. Grundsicherung für Arbeitssuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. S. 30.

⁸²⁴ Baczko, Hartz IV und Arbeitslosengeld II. S. 28.

⁸²⁵ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 173.

Die Arbeitsgelegenheiten sollen vor allem von Kommunen oder Wohlfahrtsverbänden geschaffen werden, die im Gegenzug einen pauschalen Zuschuss von der BA erhalten⁸²⁶. Darüber hinaus müssen sie keine Sozialabgaben für die Arbeitsgelegenheiten entrichten⁸²⁷.

b. Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes:

aa. Einleitung:

Die Leistung zum Lebensunterhalt werden grundsätzlich in Art. 19 SGB II an erwerbsfähige Hilfebedürftige als ALG II bezeichnet⁸²⁸. Leistungen an nicht erwerbsfähige Hilfesuchende, die ihren Anspruch aus der Bedarfsgemeinschaft mit einem erwerbsfähigen Hilfesuchenden herleiten, erhalten Sozialgeld⁸²⁹.

Das Sozialgeld nach Art. 28 SGB II umfasst die Regelleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts, die insbesondere Ernährung, Kleidung, Körperpflege, Hausrat, Haushaltenergie ohne die auf die Heizung entfallenden Anteile, Bedarfe des täglichen Lebens sowie in vertretbarem Umfang auch Beziehungen zur Umwelt und eine Teilnahme am kulturellen Leben abdeckt⁸³⁰.

Demnach beinhalten die Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts für erwerbsfähige Hilfesuchende folgende Bestandteile:

- ALG II mit folgenden Einzelleistungen: „Regelleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts (Art. 20 SGB II) in Form einer Pauschale, Leistungen für Mehrbedarfe beim Lebensunterhalts (Art. 21 SGB II), in pauschalierter Form als Vomhundertsatz der maßgebenden Regelleistung, die Übernahme der Kosten für Unterkunft und Heizung (Art. 22 SGB II), grundsätzlich in tatsächlicher Höhe, einmalige Leistungen in drei Fällen

⁸²⁶ Rudolph/Niekant (Hrsg.), Hartz IV- Zwischenbilanz und Perspektiven. S. 119.

⁸²⁷ Davilla, Die Eigenverantwortung im SGB II. Obliegenheiten und Sanktionen zur Beendigung von Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit. S. 192.

⁸²⁸ Waltermann, Sozialrecht. S. 224.

⁸²⁹ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 76.

⁸³⁰ Marburger, SGB II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. S. 15.

(Art. 23 Abs. 3 SGB II), und bei unabweisbarem Regelbedarf Geld- oder Sachleistungen in Form eines Darlehens (Art. 23 Abs. 1 SGB II)⁸³¹.

- Einen befristeten Zuschlag (Art. 24 SGB II), der dazu dienen soll, finanzielle Härten beim Übergang vom Arbeitslosengeld nach dem SGB III in die Grundsicherung für Arbeitsuchende abzufedern. Dieser zählt nach der Streichung des Verweises in Art. 19 S. 1 SGB II auf Art. 24 SGB II rechtstechnisch nicht mehr zum ALG II⁸³².

- Zuschüsse zur Flankierung der sozialen Absicherung: Bezieher von ALG II sind in der gesetzliche Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung grundsätzlich pflichtversichert. Greift die Pflichtversicherung nicht, wird ein Zuschuss zu den Beiträgen übernommen. Für Personen, die allein durch die Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung hilfsbedürftig würden, werden die Kosten dafür in angemessenem Umfang getragen (Art. 26 SGB II)⁸³³.

bb. ALG II und Sozialgeld:

Das ALG II wird als Instrument der Existenzsicherung gekennzeichnet⁸³⁴. Einen Anspruch haben alle erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zwischen 15 und 65 Jahren, die ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort in Deutschland haben. Anspruch haben außerdem Personen, die mit dem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in einer Bedarfsgemeinschaft leben⁸³⁵.

Der Anspruch besteht im Wesentlichen aus den Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes einschließlich der Mehrbedarfe sowie aus den angemessenen Kosten für Unterkunft und Heizung sowie unter bestimmten Voraussetzungen einem befristeten Zuschlag beim Übergang von ALG I zu ALG II⁸³⁶. Leistungen, die ausdrücklich nicht zu ALG II gehören, sind „der Zuschuss zu den Wohnkosten für Auszubildende, der befristete Zuschlag und der Zuschuss zu privaten bzw. zur freiwilligen gesetzlichen Kranken-

⁸³¹ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 207.

⁸³² Marburger, SGB II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. S. 19.

⁸³³ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 38.

⁸³⁴ Mempel, Hartz IV-Organisation auf dem verfassungsrechtlichen Prüfstand. Zulässigkeit der Mischverwaltung zwischen Bund und Kommunen im SGB II. S. 102.

⁸³⁵ Bacsko, Hartz IV und Arbeitslosengeld II. S. 8.

⁸³⁶ Davilla, Die Eigenverantwortung im SGB II. Obliegenheiten und Sanktionen zur Beendigung von Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit. S. 30.

versicherung an nicht Hilfeempfänger⁸³⁷. Schließlich erhält der erwerbsfähige Hilfebedürftige ALG II, aber die nicht erwerbsfähigen Angehörigen, die mit ihm in einer Bedarfsgemeinschaft zusammenleben, bekommen Sozialgeld⁸³⁸.

(1) Regelleistung zur Sicherung des Lebensunterhalts:

Die Ausgaben des täglichen Lebens werden für erwerbsfähige Hilfebedürftige durch die Regelleistungen nach Art. 20 und für nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige durch das Sozialgeld nach Art. 28 SGB II durch feste Pauschalen abgedeckt. Die Höhe der monatlichen ALG-II-Regelleistung beträgt für Alleinstehende oder Alleinerziehende sowie für Personen, deren Angehörige noch minderjährig sind, bundesweit einheitlich 364 €. Sind zwei Angehörige der Bedarfsgemeinschaft volljährig, beträgt die Regelleistung 328 €⁸³⁹. Die Regelleistung für sonstige erwerbsfähige Angehörige der Bedarfsgemeinschaft beträgt 287 €⁸⁴⁰. Sozialgeld erhalten Kinder bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres und weitere, nicht erwerbsfähige Angehörige, die mit erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in Bedarfsgemeinschaft leben (Art. 28 SGB II)⁸⁴¹.

Die Hartz-IV-Regelsätze für Kinder stellen sich wie folgt dar⁸⁴²:

- Kinder von 0 bis einschließlich 5 Jahre: 215 €,
- Kinder von 6 bis einschließlich 13 Jahre: 251 €,
- Kinder von 14 bis einschließlich 17 Jahre: 287 €.

(2) Einmalige Leistungen:

Im Wesentlichen haben die Regelleistungen die Aufgabe, den laufenden Unterhaltsbedarf sicherzustellen. Hiervon ausgenommen sind Leistungen für folgende Erstausstatt-

⁸³⁷ Zimmermann, Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. S. 76.

⁸³⁸ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 207.

⁸³⁹ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 42.

⁸⁴⁰ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 208.

⁸⁴¹ Kokemoor, Sozialrecht. S. 178.

⁸⁴² Baczko, Hartz IV und Arbeitslosengeld II. S. 43.

tungen⁸⁴³. Neben der Erstausrüstung bei Schwangerschaft und Geburt für Babybekleidung Kinderwagen, Stilleinlagen usw. sowie der Erstausrüstung für die Wohnung einschließlich Haushaltsgeräten werden auch mehrtägige Klassenfahrt als einmalige Leistungen erstattet (Art. 23 Abs. 3 SGB II)⁸⁴⁴.

Diese einmaligen Grundausrüstungen können in Form von Sachleistungen oder Geldleistungen erbracht werden, wobei auch Pauschalbeträge in Betracht zu ziehen sind. Es besteht auch eine bestimmte Möglichkeit vor, einmalige Leistungen nach Art. 31 Abs. 2 SGB XII zu erbringen⁸⁴⁵, wenn der Hilfebedürftige mangels Bedürftigkeit keine Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts erhält, aber nicht über ausreichendes Einkommen verfügt, um die Kosten voll abdecken zu können⁸⁴⁶. Hierbei ist das Einkommen des Bedürftigen in den sechs Monaten nach Entscheidung über die Leistung heranzuziehen⁸⁴⁷.

(3) Kosten für Unterkunft und Heizung - KdU:

Im Gegensatz zu den Regelleistungen werden die Kosten für Unterkunft und Heizung (KdU) nach Art. 22 Abs. 1 SGB II grundsätzlich ohne Pauschalierung geleistet⁸⁴⁸. Die Kosten für Unterkunft und Heizung werden in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen erbracht, soweit diese angemessen sind⁸⁴⁹. Dies bedeutet, dass sich die konkrete Leistungshöhe an den jeweils tatsächlich für eine Unterkunft anfallenden Kosten orientiert⁸⁵⁰. Insofern werden für jede Bedarfsgemeinschaft die für sie anerkannten, also im konkreten Einzelfall bestimmten Kosten für Unterkunft und Heizung getragen⁸⁵¹. Hierbei ist jedoch die Einschränkung zu beachten, dass die zu bestimmenden Grenzen der Angemessenheit in ihrer Höhe nicht überschritten werden dürfen⁸⁵².

⁸⁴³ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung, S. 210.

⁸⁴⁴ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II), S. 241.

⁸⁴⁵ Waltermann, Sozialrecht, S. 236.

⁸⁴⁶ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis, S. 77.

⁸⁴⁷ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung, S. 210.

⁸⁴⁸ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II), S. 220.

⁸⁴⁹ Kokemoor, Sozialrecht, S. 175.

⁸⁵⁰ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis, S. 74.

⁸⁵¹ Mempel, Hartz IV-Organisation auf dem verfassungsrechtlichen Prüfstand. Zulässigkeit der Mischverwaltung zwischen Bund und Kommunen im SGB II, S. 38.

⁸⁵² Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II), S. 230.

(4) Sozialversicherung:

Für alle erwerbsfähigen Hilfebedürftigen werden Beiträge in die Kranken- und Pflegeversicherung vom Bund gezahlt⁸⁵³ - soweit nicht eine Familienversicherung vorliegt (Art. 26 SGB II)⁸⁵⁴. Für jeden erwerbsfähigen Hilfebedürftigen wird ein pauschaler Betrag von 125 € an die Krankenkasse und von 14, 90 € monatlich an die Pflegekasse entrichtet. Außerdem sind die Leistungsnahmer nach Hartz IV auf Basis des Mindestbeitrages in der gesetzliche Rentenversicherung versichert⁸⁵⁵.

ALG-II-Empfänger unter 25 Jahren haben keinen Anspruch auf eine eigene Wohnung⁸⁵⁶. Wenn sie umziehen möchten, ist eine Zustimmung des zuständigen kommunalen Trägers notwendig⁸⁵⁷. Jedoch gibt es seit dem 1. Juli 2009 für nicht mit dem Amt abgestimmte Umzüge eine Regelleistung von 287 €. Unter 25-jährige, die noch im Haushalt der Eltern wohnen, bekommen ebenfalls diesen Betrag⁸⁵⁸.

(5) Befristeter Zuschlag:

Erwerbsfähige Hilfebedürftigen, die zuvor ALG I bezogen haben, erhalten in den ersten zwei Jahren nach Beendigung des Arbeitslosengelds einen Zuschlag zu ihren sonstigen Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende (Art. 24 SGB II)⁸⁵⁹. Durch diesen soll berücksichtigt werden, dass ehemalige ALG-I-Empfänger durch häufig langjährige Erwerbstätigkeit und entsprechende Beitragszahlung vor dem Bezug der neuen Leistung einen Anspruch aus der Arbeitslosenversicherung erworben haben⁸⁶⁰. Dieser Zuschlag beträgt zwei Drittel des Differenzbetrages zwischen dem von dem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zuletzt bezogenen Arbeitslosengeld und dem nach dem Wohngeldgesetz erhaltenen Wohngeld einerseits sowie dem an den erwerbsfähigen Hilfebedürftigen und

⁸⁵³ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 250.

⁸⁵⁴ Münder (Hrsg.), Sozialgesetzbuch II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Lehr- und Praxiskommentar. S. 543.

⁸⁵⁵ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 210.

⁸⁵⁶ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 254.

⁸⁵⁷ Mempel, Hartz IV-Organisation auf dem verfassungsrechtlichen Prüfstand. Zulässigkeit der Mischverwaltung zwischen Bund und Kommunen im SGB II. S. 144.

⁸⁵⁸ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 255.

⁸⁵⁹ Steck/Kossens (Hrsg.), Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. S. 83.

⁸⁶⁰ Löschau/Marschner (Hrsg.), Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). S. 244.

die mit ihm in Bedarfsgemeinschaft Lebenden zu zahlenden ALG II nach Art. 19 S. 1 Nr. 1 sowie S. 2 SGB II oder Sozialgeld nach Art. 28 SGB II⁸⁶¹.

III. Zwischenergebnis:

Die Hartz-IV-Gesetzgebung stellt die größte Reform innerhalb des sozialen Sicherungssystems der Bundesrepublik dar. Ihr wichtigstes Ziel bildet die Wiedereingliederung von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt. Zugleich ist sie ein Versuch, die Belastung der Sozialkassen zu verringern, um damit - angesichts veränderter demografischer, ökonomischer und finanzieller Rahmenbedingungen - das Prinzip des Sozialstaates aus dem Art. 20 Abs. 1 GG aufrecht zu erhalten.

⁸⁶¹ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung, S. 209.

Sechster Teil:

Anwendbarkeit und Vereinbarkeit der entsprechenden Grundrechte bezüglich der Sozialausgaben:

Nachdem im Vierten Teil die außerrechtlichen Faktoren wie der demographische Wandel in Deutschland sowie die Auswirkungen der Finanzkrise auf die BRD dargestellt wurden, stellt sich die Frage, ob sich durch diese äußeren Vorgaben Veränderungen im Inhalt der Grundrechte ergeben haben. Dafür muss im Einzelnen die Zuordnung der Sozialleistungen zu den entsprechenden Grundrechten geklärt werden. In diesem Zusammenhang wird untersucht, ob der Gesetzgeber den Inhalt der Grundrechte eingeschränkt hat bzw. ob die gegenwärtige Sozialgesetzgebung (in den Bereichen GRV, GKV, ALV und Hartz IV) verfassungskonform ist.

A. Zuordnung dieser Zahlungen zu den einschlägigen Grundrechten:

Die Sozialleistungen (Renten, Krankenversicherung, ALG I) sind mit den Grundrechten verbunden, da diese Zahlungen durch die Verteilung der Lasten finanziert werden. Der Hauptanteil von deren Finanzierung wird den Versicherten bzw. den in einer anderen Form Beteiligten nach dem Prinzip der Solidargemeinschaft im Zuge der Beitragsentrichtung auferlegt, die wiederum durch die Zwangsrekrutierung der potentiellen Beitragsschuldner sichergestellt wird. Daher betreffen diese Zahlungen die Grundrechte und könnten einen Eingriff in die Grundrechte der Betroffenen darstellen.

I. Zahlung I - Rentenzahlung und Grundrechte:

1. Das Verhältnis der Eigentumsgarantie (Art. 14 Abs. 1 GG) zu Rentenansprüchen und Rentenanwartschaft:

Rentenansprüche und Rentenanwartschaften⁸⁶², die über der vorgesehenen Existenzsicherungsrente liegen, sollen während der Übergangszeit möglichst gerecht auf alle Gruppen (die heutigen Rentner, die heutigen Erwerbstätigen der verschiedenen Altersklassen und jene, die erst in der Übergangszeit das beitragspflichtige Alter erreichen) verteilt werden⁸⁶³.

Hier besteht die Frage, durch welche Grundrechte Rentenempfänger und Versicherte, die Rentenanwartschaften erworben haben, geschützt sind.

a. Rentenpositionen unter Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG:

Der Eigentumsgarantie nach Art. 14 Abs. 1 GG kommt eine zentrale Bedeutung für die verfassungsrechtliche Behandlung von Rentenpositionen der GRV zu⁸⁶⁴. Grundsätzlich hat die Eigentumsgarantie eine freiheitliche Funktion⁸⁶⁵, die die rentenversicherungsrechtlichen Positionen mit erfasst⁸⁶⁶. Die Aufgabe der Eigentumsgarantie ist es nicht nur, Sonderopfer auszuschließen oder an eine Entschädigung zu binden, sondern auch, dem Bürger die materielle Basis zu sichern, von der aus Freiheitsrechte in Anspruch genommen werden können⁸⁶⁷. Dabei ergibt sich die wichtige Frage, ob die Renten und die Rentenanwartschaften unter dem Schutz von Art. 14 Abs. 1 GG stehen. Die Beantwortung der Frage hängt zunächst von dem Begriff der Eigentumsgarantie aus Art. 14 GG ab⁸⁶⁸. Nach der Rechtsprechung des BVerfG kann der Begriff des von der Verfassung

⁸⁶² Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 127.

⁸⁶³ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 100.

⁸⁶⁴ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 975.

⁸⁶⁵ Andersen, Probleme der Wandlung des Eigentumsbegriffs. Dargestellt am Beispiel der öffentlichen rechtlichen Rechtspositionen. S. 1.

⁸⁶⁶ Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. IV/1. S. 2128.

⁸⁶⁷ Hebel, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 99.

⁸⁶⁸ Moritz, Der „gestufte“ Eigentumsschutz sozialversicherungsrechtlicher Positionen. In: Jura. 1987. S. 643.

gewährleisteten Eigentums nicht aus gesetzlichen Normen⁸⁶⁹, sondern nur aus der Verfassung selber gewonnen werden⁸⁷⁰. Gemäß Art. 14 Abs. 1 S. 2 GG wird die konkrete Rechtsstellung und der Inhalt des Eigentums durch die Gesetze bestimmt⁸⁷¹. Das bedeutet, sie sind Sache des Gesetzgebers⁸⁷². Somit beinhaltet das Eigentum im Rechtssinne jeweils nur die einem Eigentümer in einem bestimmten Zeitpunkt gesetzlich zustehenden Befugnisse⁸⁷³. Im Bereich des Privatrechts sind daher über das sachenrechtliche Eigentum hinaus „grundsätzlich alle vermögenswerten Rechte eigentumsfähig⁸⁷⁴, die dem Berechtigten von der Rechtsordnung in einer Weise zugeordnet sind, dass er die damit verbundenen Befugnisse nach eigenverantwortlicher Entscheidung zu seinem privaten Nutzen ausüben kann“⁸⁷⁵. Das BVerfG hat in ständiger Rechtsprechung beurteilt, dass Art. 14 Abs. 1 GG im Gesamtgefüge der Grundrechte dem Grundrechtsträger einen Freiheitsraum im vermögensrechtlichen Bereich sichert⁸⁷⁶ und ihm damit eine eigenverantwortliche Gestaltung seines Lebens ermöglichen soll⁸⁷⁷. Das Eigentum wird trotz aller wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen noch immer als die wichtigste Voraussetzung einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung des Menschen betrachtet⁸⁷⁸ und dient auch seiner sozialen Sicherheit⁸⁷⁹. Es gilt für alle öffentlich-rechtlichen vermögenswerten Rechtspositionen⁸⁸⁰, aber die Eigentumsgarantie gewährleistet keinen Schutz der Rente als Lohnersatz, sondern vermittelt nur eine anteilige Teilhabe an den Leistungen der Sozialversicherung⁸⁸¹. Verfassungsrechtlich garantiert ist allein der An-

⁸⁶⁹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1311.

⁸⁷⁰ Isensee/Kirchhof u. a. (Hrsg.), Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland. Bd. VII (Freiheitsrechte). S. 1041.

⁸⁷¹ Lepa, Der Inhalt der Grundrechte. S. 230.; Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1299.

⁸⁷² Rüfner, Eigentumsschutz für sozialversicherungsrechtliche Ansprüche- BVerfG v. 16.7.85- BVerfGE 69, 272. In: Jura. 1986. S. 476.

⁸⁷³ Rittstig, Grundgesetz und Eigentum. In: NJW. 1982. S. 722.

⁸⁷⁴ Gebler, Das Versicherungsprinzip in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 148.

⁸⁷⁵ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 214.

⁸⁷⁶ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 216. ;Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S.221.

⁸⁷⁷ BVerfGE 102, 1, 15; 104, 1, 8 f.; Gebler, Das Versicherungsprinzip in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 149.

⁸⁷⁸ Andersen, Probleme der Wandlung des Eigentumsbegriffs. Dargestellt am Beispiel der öffentlich-rechtlichen Rechtspositionen. S. 105.

⁸⁷⁹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1314.

⁸⁸⁰ Rittstig, Grundgesetz und Eigentum. In: NJW. 1982. S. 723.

⁸⁸¹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1317.

spruch auf Sicherheit durch Rente⁸⁸². Diese Garantie ist aber flexibel nach Maßgabe dessen, was zur Sicherung der finanziellen Stabilität und Leistungsfähigkeit der Rentenversicherung erforderlich ist⁸⁸³. Die Anerkennung der Rentenberechtigungen als Eigentum gem. Art. 14 Abs. 1 GG hat zunächst nur zu einem Wandel des Gewährleistungsinhalts des Eigentumsgrundrechts geführt⁸⁸⁴.

b. Rechtsprechung:

aa. Rechtsprechung des BVerfG bis 1980:

Die Rechtsprechung des BVerfG ließ zunächst offen, ob Ansprüche gegen die GRV in den Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG fallen⁸⁸⁵. Zuerst musste klargestellt werden, was unter Eigentum zu verstehen ist. Der Maßstab für das, was Eigentum ist, kann sich aber nicht allein aus der einfachen Rechtsordnung ergeben, denn nicht jedes Gesetz regelt das Eigentum. Deshalb hat der Begriff des von der Verfassung gewährleisteten Eigentums aus der Verfassung selber entnommen zu werden⁸⁸⁶.

Anfangs stellte das BVerfG fest, dass Art. 14 Abs. 1 GG grundsätzlich vermögenswerte Rechte des öffentlichen Rechts nicht umfasst⁸⁸⁷. Das BVerfG bezog in seiner frühen Rechtsprechung praktische Erwägungen in die Interpretation der Eigentumsgarantie ein. „Wäre eine vermögenswerte Rechtsposition des öffentlichen Rechts von der Eigentumsfreiheit geschützt und qualifizierte man die Entziehung oder Verkürzung als Enteignung aus Art. 14 Abs. 3 GG, so könne der Gesetzgeber solche Rechtspositionen in Zukunft lediglich ausweiten, jedoch nicht beschneiden, da Enteignungen nach Maßgabe des Art. 14 Abs. 3 S. 2 und 3 GG ausgleichspflichtig sind. Art. 14 GG könne daher die sozialpolitische Gesetzgebung zur Anpassung an veränderte wirtschaftliche und soziale Rahmenbedingungen weitgehend blockieren“⁸⁸⁸. Das BVerfG hat im Jahr 1979 geurteilt⁸⁸⁹,

⁸⁸² Stern, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. III/1 . S. 664.

⁸⁸³ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. Bd. 3. S. 130.

⁸⁸⁴ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 979.

⁸⁸⁵ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 239.

⁸⁸⁶ Heine, Die Versorgungsüberleitung. S. 273.

⁸⁸⁷ BVerfGE, 2, 380 (399).

⁸⁸⁸ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 62.

⁸⁸⁹ BVerfGE 50, 290 (339).

dass der Eigentumsgarantie im Gesamtbezug der Grundrechte die Aufgabe zukommt⁸⁹⁰, „dem Träger des Grundrechts einen Freiheitsraum im vermögensrechtlichen Bereich zu sichern und ihm dadurch eine eigenverantwortliche Gestaltung seines Lebens zu ermöglichen“⁸⁹¹. Sie habe die Funktion, den Bestand der durch die Rechtsordnung anerkannten einzelnen Vermögensrechte gegenüber Maßnahmen der öffentlichen Gewalt zu bewahren⁸⁹². Bis 1980 gab es keine Leitentscheidung des BVerfG, ob rentenrechtliche Positionen unter die Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG fallen.

bb. Rechtsprechung des BVerfG ab 1980:

Im Jahre 1980 hat das BVerfG die Diskussion um den Eigentumsschutz sozialversicherungsrechtlicher Positionen dahingehend entschieden⁸⁹³, dass „Versichertenrenten und Rentenanwartschaften dem Schutz aus Art. 14 GG unterliegen“⁸⁹⁴. Das BVerfG hat schließlich entschieden, dass Ansprüche gegen die gesetzliche Rentenversicherung als sozialversicherungsrechtliche Position unter den Schutz der Eigentumsgarantie i. S. v. Art. 14 Abs. 1 GG fallen⁸⁹⁵, wenn der ein subjektiv-öffentliches Recht begründende Sachverhalt dem Einzelnen eine Rechtsposition verschafft⁸⁹⁶, die derjenigen eines Eigentümers entspricht und die so stark ist, dass deren ersatzlose Entziehung dem rechtstaatlichen Gehalt des GG widersprechen würde⁸⁹⁷.

Das BVerfG schloss sich der Argumentation des Sondervotums von Wiltraut Rupp-von Brünneck in weiten Teilen an und betonte, dass der deutsche Bürger seine wirtschaftliche Existenz regelmäßig weniger durch ein privates Sachvermögen als durch seinen Arbeitsertrag und die daran anknüpfende solidarisch getragene Daseinsvorsorge sichert⁸⁹⁸. Jedoch seien auch private Vermögensrechte in der deutschen Rechtsordnung

⁸⁹⁰ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 128.

⁸⁹¹ BVerfGE 24, 367 (389)

⁸⁹² Heine, Die Versorgungsüberleitung. S. 273.

⁸⁹³ Moritz, Der „gestufte“ Eigentumsschutz sozialversicherungsrechtlicher Positionen. In: Jura. 1987. S. 645.

⁸⁹⁴ BVerfGE 53, 257 (289)

⁸⁹⁵ Depenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? Vom liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR 1995. S. 423.

⁸⁹⁶ Moritz, Der „gestufte“ Eigentumsschutz sozialversicherungsrechtlicher Positionen. In: Jura. 1987. S. 644.

⁸⁹⁷ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 215.

⁸⁹⁸ BVerfGE 53, 257 (290).

vielfach Gegenstand von Verfügungsbeschränkungen, ohne dass deren Schutz durch Art. 14 Abs. 1 GG in Zweifel gezogen werden könne.

Der personale Bezug des Eigentums i. S. v. Art. 14 Abs. 1 GG werde ferner durch die Abhängigkeit des Umfangs der Anspruchshöhe von der persönlichen Beitragsleistung des Versicherten hergestellt⁸⁹⁹. Die Rentenansprüche und Anwartschaften der Versicherten basierten damit nicht auf einer lediglich fürsorgerischen Tätigkeit des Staates⁹⁰⁰. Aus der oben dargestellten Entwicklung der Rechtsprechung lässt sich zunächst feststellen, dass das BVerfG seit dem Jahre 1985 die dort genannten Kriterien für den Eigentumschutz von Rechtspositionen aus der Sozialversicherung für maßgeblich hält⁹⁰¹. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass eine sozialversicherungsrechtliche Position dann Eigentum aus Art. 14 Abs. 1 GG ist, wenn sie eine vermögenswerte Rechtsposition ist⁹⁰², die nach Art eines Ausschließlichkeitsrechts dem Rechtsträger als privatnützig zugeordnet ist, auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Versicherten beruht und zudem der Sicherung seiner Existenz dient⁹⁰³.

Des Weiteren gilt es, die in dieser Formel genannten Kriterien auf ihren Inhalt hin zu untersuchen. Diese Untersuchung wird Grundlage für die Beurteilung der Frage, inwieweit sie mit der allgemeinen Eigentumsdogmatik des Grundgesetzes vereinbar sind.⁹⁰⁴

c. Kriterien zur Einbeziehung rentenversicherungsrechtlicher Position in den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG:

Die Festlegung des Schutzbereichs des Art. 14 Abs. 1 GG bestimmt sich nach dem Bedeutungsinhalt des Wortes „Eigentum“ in Art. 14 Abs. 1 S. 1 GG. Hierzu hat sich erst relativ spät eine verfassungsrechtliche Auseinandersetzung ergeben, wobei die Entwicklung keineswegs als abgeschlossen bezeichnet werden kann. Stellt man die für private und für öffentliche Rechtspositionen entwickelten Kriterien für das Vorliegen von Eigentum einander gegenüber, so ist der Ansatz nur auf den ersten Blick identisch⁹⁰⁵. Für

⁸⁹⁹ BVerfGE 53, 257 (291).

⁹⁰⁰ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 65.

⁹⁰¹ Gebler, Das Versicherungsprinzip in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 153.

⁹⁰² von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 993 f.

⁹⁰³ BVerfGE 69, 272.

⁹⁰⁴ Rüfner, Eigentumsschutz für sozialversicherungsrechtliche Ansprüche - BVerfG v. 16.7.85 - BVerfGE 69, 272. In: Jura. 1986. S. 475.

⁹⁰⁵ Gebler, Das Versicherungsprinzip in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 147.

die Einbeziehung auch rentenversicherungsrechtlicher Positionen in den Eigentumschutz wurde in der Folgezeit vermehrt vorgebracht, dass die Eigentumsgarantie in ihrer freiheitsrechtlichen Funktion darauf ziele, dem Einzelnen die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung zu gewährleisten⁹⁰⁶, und dass in der industriellen Dienstleistungsgesellschaft die große Mehrzahl der Staatsbürger ihre wirtschaftliche Existenzsicherung weniger durch private Sachvermögen, sondern mehr durch den Arbeitsertrag und die daran anknüpfende solidarisch getragene Daseinsvorsorge erlange und dass gerade diese Daseinsvorsorge historisch von jeher eng mit dem Eigentumsgedanken verbunden sei⁹⁰⁷.

Im Einzelnen hat das BVerfG den Eigentumsschutz der Renten mit drei Überlegungen begründet⁹⁰⁸:

aa. Privatnützig zugeordnete vermögenswerte Rechtsposition:

Das BVerfG hat definiert, „dass Privatnützigkeit die Zuordnung zu einem Rechtsträger bedeutet⁹⁰⁹, in dessen Hand es als Grundlage privater Initiative und im eigenverantwortlichen privaten Interesse von ‚Nutzen‘ sein sollte“⁹¹⁰. Diese privatnützige Zuordnung setzt eine Rechtsposition voraus, die nach Art eines Ausschließlichkeitsrechts dem Versicherten zugeordnet ist, also nicht mehr der Verfügung des Versicherungsträgers unterliegt⁹¹¹.

bb. Nicht unerhebliche Eigenleistung des Rechtsinhabers:

Das BVerfG knüpft an seine frühere Rechtsprechung an⁹¹², wonach ein öffentlich-rechtlicher Anspruch durch den Eigentumsschutz erfasst wird, sofern sich das Recht als

⁹⁰⁶ BVerfGE 24, 367 (389)

⁹⁰⁷ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 216.

⁹⁰⁸ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 994. ; Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 217.

⁹⁰⁹ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 239.

⁹¹⁰ BVerfGE 50, 257, 290.

⁹¹¹ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 992.

⁹¹² Schmidt-De Caluwe, Der Eigentumsschutz sozialer Rechtspositionen - zu einer funktionsgesteuerten Auslegung des Art. 14 I GG. In: JA. 1992. S. 131.

Äquivalenz eigener Leistung erweist⁹¹³. Eigene Leistungen sind nicht nur die selber eingezahlten Beiträge des Versicherten, sondern auch Beiträge, die von Dritten zu seinen Gunsten dem Träger der Sozialversicherung zugeflossen sind⁹¹⁴. Darunter fallen auch die Arbeitsgeberanteile im Bereich der gesetzlichen Renten- und Krankenversicherung, die den eigentumsrelevanten Eigenleistungen des Arbeitnehmers zuzurechnen sind⁹¹⁵.

cc. Bestimmung dieser Rechtspositionen zur Existenzsicherung des Berechtigten:

Bei dem Merkmal der Bestimmung zur Existenzsicherung geht es nicht darum, ob der Einzelne dieser Leistung für seine Existenzsicherung bedürftig ist⁹¹⁶. Entscheidend ist vielmehr, ob diese Leistung ihrer Zielsetzung nach der Existenzsicherung zu dienen bestimmt ist⁹¹⁷.

Die Sozialrechtsposition hat objektive Bedeutung für die Existenzsicherung der Bevölkerung⁹¹⁸. Eigentumsschutz komme im Sozialrecht nur in Betracht infolge der Beiträge für die Rechtspositionen in der Sozialversicherung⁹¹⁹. Damit können alle wesentlichen Leistungen der GRV - nicht die gesamte Sozialversicherung - in den Schutzbereich des Art. 14 GG einbezogen werden⁹²⁰. Dazu gehören auch die Berufs- und Erwerbsunfähigkeitsrenten und der beitragsbezogene Zuschuss für die Krankenversicherung der Rentner⁹²¹. Weiterhin unterfallen Rentenpositionen auch dann dem Eigentumsschutz laut Art. 14 Abs. 1 GG, wenn sie unter Geltung des Grundgesetzes erworben wurden⁹²².

⁹¹³ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 218.

⁹¹⁴ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 994.

⁹¹⁵ BVerfGE 69, 272.(302).

⁹¹⁶ Schmidt-De Caluwe, Der Eigentumsschutz sozialer Rechtspositionen - zu einer funktionsgesteuerten Auslegung des Art. 14 I GG. In: JA. 1992. S. 129.

⁹¹⁷ Rüfner, Eigentumsschutz für sozialversicherungsrechtliche Ansprüche - BVerfG v. 16. 7. 85 - BVerfGE 69, 272. In: Jura. 1986. S. 477.

⁹¹⁸ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 239.

⁹¹⁹ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 130. ; Moritz, Der „gestufte“ Eigentumsschutz sozialversicherungsrechtlicher Positionen. In: Jura. 1987. S. 645.

⁹²⁰ Moritz, Der „gestufte“ Eigentumsschutz sozialversicherungsrechtlicher Positionen. In: Jura. 1987. S. 645.

⁹²¹ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 994.

⁹²² Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 994.

Folglich ist die GRV in diesem Sinne privatnützig und auf eigenen Leistungen beruhend, lässt sich aber nicht als angesparte Kapitalmenge verstehen. Ihre Leistungen werden vielmehr im Umlagesystem durch die Generation der derzeitigen Arbeitnehmer finanziert⁹²³.

d. Konkretisierung der Kriterien zur Einbeziehung rentenversicherungsrechtlicher Position in die Eigentumsgarantie:

Die Voraussetzungen für einen Eigentumsschutz rentenversicherungsrechtlicher Positionen werden durch das BVerfG konkretisiert⁹²⁴:

- In dem Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG fallen nicht nur die bereits zuerkannten Renten, sondern auch die Rentenanwartschaften⁹²⁵.
- Zu den Eigenleistungen des Versicherten gehören die Arbeitgeberbeiträge zur GRV⁹²⁶.
- Renten und Rentenanwartschaften unterfallen in ihrer Gesamtheit dem Eigentumsschutz von Art. 14 Abs. 1 GG⁹²⁷. Es ist nicht zulässig, aus seinem Schutz diejenigen Elemente abzuspalten, die nicht auf eigene Leistungen zurückgehen⁹²⁸. „Renten und Rentenanwartschaften beruhen auf verschiedenen Elementen, die erst in ihrem funktionalen Zusammenwirken zu einem Gesamtergebnis führen. Die einzelnen Elemente können nicht losgelöst voneinander behandelt werden, als seien sie selbständige Ansprüche (...). Im Hinblick auf Art. 14 Abs. 1 GG ist die rentenversicherungsrechtliche Position insgesamt Schutzobjekt“⁹²⁹.

⁹²³ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 690.

⁹²⁴ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 216.; Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 128.

⁹²⁵ BVerfGE 69, 272 (272).

⁹²⁶ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 226.

⁹²⁷ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 993 ff..

⁹²⁸ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 994.

⁹²⁹ BVerfGE 58, 81 (109)

e. Literatur:

Obwohl in der Literatur⁹³⁰ die Kriterien des BVerfG zur Einbeziehung sozialversicherungsrechtlicher Positionen in den Schutzbereich der Eigentumsgarantie weitgehend Zustimmung erhalten hat⁹³¹, sind diese Kriterien nicht kritiklos geblieben⁹³². Auch herrscht Uneinigkeit hinsichtlich der Ausgestaltung der Schranken rentenrechtlichen Eigentums⁹³³.

Die anfängliche Kritik der Kriterien zur Einbeziehung rentenversicherungsrechtlicher Positionen in den Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG besteht darin, dass der Gesetzgeber dadurch in seiner Gestaltungsfreiheit⁹³⁴ zu sehr eingeschränkt werden könnte, hat sich in neuerer Zeit in die umgekehrte Richtung entwickelt⁹³⁵. „Bei einem grundrechtlichen Eigentumsschutz sozialrechtlicher Positionen drohe die Befestigung einmal vorgenommener Vermögenszuteilungen. Die bestehenden staatlichen Leistungssysteme würden zu Lasten von flexiblen gesetzgeberischen Maßnahmen auf sich ändernde ökonomische und soziale Gegebenheiten zementiert“⁹³⁶. Somit wird der praktische Nutzen der Kriterien der Rechtsprechung des BVerfG bezweifelt und eine gewisse Unschärfe im Grundrechtsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG befürchtet⁹³⁷.

Hans-Jürgen Papier verweist darauf, dass „durch die Wandlung des Eigentumsrechts aus einem Freiheits- oder Abwehrrecht in ein Teilhaberecht die Grundrechtsschutzerweiterung zugleich zu einer Verringerung des Schutzes in der Gewährleistungstiefe führe“⁹³⁸. Trotz der beschriebenen Kritik in der Fachwelt findet die Dogmatik des BVerfG zum Schutz sozialversicherungsrechtlicher Eigentumspositionen inzwischen grundsätzliche Akzeptanz im rechtswissenschaftlichen Schrifttum⁹³⁹.

⁹³⁰ Andersen, Probleme der Wandlung des Eigentumsbegriffs. Dargestellt am Beispiel der öffentlichen Rechtspositionen. S. 21.

⁹³¹ Schmidt-De Caluwe, Der Eigentumsschutz sozialer Rechtspositionen- zu einer funktionsgesteuerten Auslegung des Art. 14 I GG. In: JA. 1992. S. 133.

⁹³² Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 129.; Gebler, Das Versicherungsprinzip in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 154.

⁹³³ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 224.

⁹³⁴ BVerfGE 53, 257 (293/4)

⁹³⁵ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 994.

⁹³⁶ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 130.

⁹³⁷ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 992 ff.

⁹³⁸ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 224.

⁹³⁹ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 68.

f. Ergebnis:

Das BVerfG hat bestimmt, dass die Renten und Rentenanwartschaften in ihrer Gesamtheit durch den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG garantiert sind. Es ist nicht zulässig, aus dem Schutz des Art. 14 GG diejenige Elemente abzuspalten, die nicht auf eigene Leistungen zurückgehen. Anwartschaften und Ansprüche des Bürgers im Bereich der Sozialversicherung unterfallen mithin weitgehend dem eigentumsrechtlichen Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG, wenn auch der Grad ihres Grundrechtsschutzes differiert⁹⁴⁰.

Die diesbezügliche Leitentscheidung des BVerfG und deren Konkretisierung fungieren als eine Missbrauchskontrolle gegenüber dem Gesetzgeber und zwingen diesen zu einer sorgfältigen und nachvollziehbaren Prüfung aller abwägungserheblichen Interessen. Damit hat das BVerfG dem Gesetzgeber äußerste Grenzen für künftige rentenrechtliche Eingriffe auferlegt.

2. Verhältnis der Berufsfreiheit (Art. 12 Abs. 1 GG) zur Rentenzahlung:

a. Allgemeines:

Im Gegensatz zu Art. 14 Abs. 1 GG hat Art. 12 Abs. 1 GG im Zusammenhang mit der Rentenversicherungspflicht in der Verfassungsrechtsprechung eine weniger zentrale Bedeutung. Hier ist zu untersuchen, ob der sachliche Schutzbereich aus Art. 12 Abs. 1 GG Rentenanwartschaften und die Rente als solches schützen kann.

Die Begründung der gesetzlichen Rentenversicherungspflicht für selbständige Lehrer berührt nach Ansicht des BVerfG⁹⁴¹ trotz der mit ihr verbundenen Beitragspflichten nicht den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG, weil ihr kein unmittelbar berufsregelender Charakter in Form von Berufspflichten und trotz des engen Zusammenhangs zur Berufsausübung auch keine objektiv berufsregelende Tendenz zukommt⁹⁴².

⁹⁴⁰ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 994.

⁹⁴¹ BVerfGE 11, 352 (353/354)

⁹⁴² Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 988.

In der Literatur taucht der Schutz rentenversicherungsrechtlicher Positionen über die Berufsfreiheitsgarantie aus Art. 12 Abs. 1 GG nur vereinzelt auf⁹⁴³. Rainer Pitschas behauptet die Entwicklung eines Grundrechtsschutzes für rentenversicherungsrechtliche Positionen aus der Berufsfreiheitsgarantie von Art. 12 Abs. 1 GG. „Danach wird der verfassungsrechtliche Schutz von Rentenanwartschaften- und Ansprüchen, der Rentenanpassung bzw. Lohnersatzfunktion und der Hinterbliebenenversorgung aus dem Erfolgsschutz des Art. 12 Abs. 1 GG abgeleitet“⁹⁴⁴.

b. Schutz der Rentenanwartschaften bzw. Rente in Art. 12 Abs. 1 GG:

Bekanntlich schützt Art. 12 GG Abs. 1 GG sachlich den Erwerb, also die Betätigung als solches⁹⁴⁵. Art. 12 Abs. 1 GG richtet sich auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit betreffend die individuelle Leistung und Existenzhaltung⁹⁴⁶. Daraus werden einerseits das Merkmal der Persönlichkeitsbezogenheit und andererseits das Element der Zukunftsgerichtetheit abgeleitet⁹⁴⁷.

An dieser Stelle ist auf das Verhältnis des Art. 12 GG zu Art. 14 GG einzugehen⁹⁴⁸. Es ist in diesem Zusammenhang darauf abzustellen, ob die Neuregelung in der Rentenversicherung eher die Freiheit der individuellen Erwerbs- und Leistungsfähigkeit⁹⁴⁹ beeinträchtigt oder die Verfügbarkeit und Verwendung vorhandener Vermögensgüter betrifft⁹⁵⁰.

Im ersteren Fall würde Art. 12 Abs. 1 GG Anwendung finden, im letzteren Fall würde Art. 14 Abs. 1 GG eingreifen. Dahinter steckt die Frage, ob es eher um den Erwerb- also die eigentliche Betätigung - oder eher um das Erworbenes als Ergebnis der Betätigung geht. Während Art. 12 Abs. 1 GG persönlichkeitsbezogen ist, gestaltet sich Art. 14 Abs.

⁹⁴³ Schröder, Bürgerversicherung und Grundgesetz. Verfassungsrechtliche Grenzen der Ausweitung von Versicherungspflicht und Beitragsbemessungsgrundlage in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 207.

⁹⁴⁴ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 242.

⁹⁴⁵ BVerfGE 30, 292 (334f.). ; Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1067.

⁹⁴⁶ Schmidt, Grundrechte. Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. S. 323.

⁹⁴⁷ Hufen, Berufsfreiheit- Erinnerung an ein Grundrecht. In: NJW 1994. S. 2914.

⁹⁴⁸ Bleckmann, Staatsrecht II - Die Grundrechte. S. 864.

⁹⁴⁹ Hufen, Berufsfreiheit - Erinnerung an ein Grundrecht. In: NJW 1994. S. 2921 ff.

⁹⁵⁰ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 987.

1 GG primär objektsbezogen⁹⁵¹. Art. 14 Abs. 1 GG gewährleistet den vermögensrechtlichen Freiheitsraum und ist vergangenheitsorientiert⁹⁵².

Diese Formel in der Rechtsprechung des BVerfG ermöglicht, das schwerpunktmäßig betroffene Grundrecht zu lokalisieren. Sie darf jedoch nicht stringent und über den Dingen stehend gesehen und befolgt werden. Vielmehr sind mannigfaltige Zusammenhänge zwischen Art. 12 GG und Art. 14 GG möglich⁹⁵³. So steht in Bezug auf die Heraufsetzung des Rentenalters nicht der Schutz des Erwerbs i. S. v. Erwerbstätigkeit im Mittelpunkt der Neuregelung, auch wenn dadurch mittelbar die Erwerbsphase verlängert wird⁹⁵⁴.

Im Vordergrund der Diskussion um die Neuregelung muss eher die Frage gesehen werden, ob Rentenanwartschaften bis zum 67. Lebensjahr angesammelt werden müssen, um dann einen Anspruch auf Rente erheben zu können, oder ob nicht die bisherige Regelung, dass Rentenanwartschaften nur bis zum 65. Lebensjahr gesammelt werden müssen, und damit die bereits erlangten Rentenanwartschaften mit der 65er-Altersgrenze als das Erworbene durch Art. 14 Abs. 1 GG geschützt werden⁹⁵⁵. Gegen eine Erfassung des sozialrechtlichen Eigentumsschutzes von der Berufsfreiheit gem. Art. 12 Abs. 1 GG spricht⁹⁵⁶, dass nicht beruflich erworbenes Eigentum vom Schutz nach Art. 12 Abs. 1 GG ausgeschlossen sein würde, und dieses Grundrecht zu sehr ausweiten würde. Damit fällt Art. 12 Abs. 1 GG aus der weitergehenden Betrachtung der Eigentumslage heraus und Art. 14 Abs. 1 GG geht diesem voraus⁹⁵⁷.

c. Ergebnis:

Die Berufsfreiheit gem. Art. 12 Abs. 1 GG ist kein Spezialschutz i. S. der Grundrechte für rentenversicherungsrechtliche Positionen, weil Art. 14 Abs. 1 GG diesem als Spezialgrundrecht im Bereich der GRV vorausgeht.

⁹⁵¹ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S.128.

⁹⁵² Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 215.

⁹⁵³ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1322.

⁹⁵⁴ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 245.; Hebeler, Generationengerechtigkeit als verfassungsrechtliches Gebot in der Sozialen Rentenversicherung. S. 94.

⁹⁵⁵ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 452.

⁹⁵⁶ Hufen, Berufsfreiheit - Erinnerung an ein Grundrecht. In: NJW 1994. S. 2915.

⁹⁵⁷ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1322.

3. Verhältnis der allgemeinen Handlungsfreiheit (Art. 2 Abs. 1 GG) zur Rentenzahlung:

Obwohl das Grundrecht des Art. 14 Abs. 1 GG ein Spezialgrundrecht für rentenversicherungsrechtliche Positionen darstellt, ist in Betracht zu ziehen, dass das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit gem. Art. 2 Abs. 1 GG hinsichtlich der GRV in unterschiedlichen Zusammenhängen eine Rolle spielt.

a. Einbeziehung rentenversicherungsrechtlicher Positionen in den Grundrechtsschutz aus Art. 2 Abs. 1 GG:

Die Pflichtversicherten bilden den Hauptanteil der in der GRV Versicherten. Eine Pflicht zur Vorsorge begründet die Beitragspflicht nach SGB VI⁹⁵⁸. Diese Versicherungspflicht stellt einen Eingriff in das Recht der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG dar⁹⁵⁹. Bis heute ist allerdings höchstrichterlich noch nicht entschieden, ob die Versicherungspflicht in der GRV überhaupt an Art. 2 Abs. 1 GG zu messen ist⁹⁶⁰. In der Rechtsprechung des BVerfG⁹⁶¹ und auch in der Fachwelt hat das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG in Bezug auf den Grundrechtsschutz von Rentenanwartschaften und Rentenansprüchen noch keine Berücksichtigung gefunden⁹⁶². Die allgemeine Handlungsfreiheit schützt auch die persönliche Entfaltung im vermögensrechtlichen Bereich⁹⁶³. Werden dem Bürger Geldleistungspflichten auferlegt, so wird seine Möglichkeit zur wirtschaftlichen Einflussnahme und Entfaltung, seine wirtschaftliche Betätigungsfreiheit als Ausprägung der allgemeinen Handlungsfreiheit eingeschränkt. Daneben werden die in die Versicherungspflicht einbezogenen Personen auch in ihrer Vertragsfreiheit beeinträchtigt, die ebenfalls von Art. 2 Abs. 1 GG umfasst ist⁹⁶⁴.

Der Eingriff kann jedoch in seiner Intensität unterschiedlich sein. Eine Pflicht wird dem Bürger lediglich auferlegt, einen bestimmten monatlichen Betrag anzulegen, wobei er

⁹⁵⁸ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 414.

⁹⁵⁹ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S.145.

⁹⁶⁰ BVerfGE 29, 221 (236)

⁹⁶¹ BVerfGE 36, 281 (290); 42, 263 (292 f.); 69, 272 I (300).

⁹⁶² Hebel, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 92.

⁹⁶³ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S.145.

⁹⁶⁴ BVerfGE 103, 197 (215)

aber die Wahl hat, bei wem und in welcher Form er dies tut, so ist die Intensität des Eingriffs geringer, als wenn er in eine bestimmte Zwangsversicherung eingebunden wird und keine eigenen Gestaltungsmöglichkeiten mehr hat⁹⁶⁵.

Im Übrigen prüft das BVerfG bei rentenversicherungsrechtlichen Positionen ergänzend, soweit bspw. der Eigentumsschutz des Art. 14 Abs. 1 GG nicht einschlägig ist, ob der Eingriff in die entsprechende Rechtsposition mit dem Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit von Art. 2 Abs. 1 GG vereinbar ist. In diesem Fall ist der Schutzbereich des Grundrechts aus Art. 2 Abs. 1 GG nach dem BVerfG dann betroffen, wenn dem Versicherten gesetzlich zugesagte und beitragsfinanzierte Leistungen des Zwangsverbandes erheblich vermindert werden⁹⁶⁶.

b. Ergebnis:

Der Schutzbereich des Grundrechts der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG ist wirksam im Bereich rentenversicherungsrechtlicher Positionen, sofern Spezialgrundrechte wie die Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG nicht einschlägig ist.

4. Fazit:

Für den Anwendungsbereich der Grundrechte in rentenversicherungsrechtlichen Positionen hat sich ergeben, dass sich die Anwartschaften und Ansprüche des Bürgers im Bereich der Rentensozialversicherung weitgehend dem Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG zuordnen lassen.

Das BVerfG hält seit 1980 die genannten Kriterien (privatnützig zugeordnete vermögenswerte Rechtsposition, nicht unerhebliche Eigenleistung des Rechtsinhabers, Bestimmung dieser Rechtsposition zur Existenzsicherung des Berechtigten) für den Eigentumsschutz von Rechtspositionen aus der Sozialversicherung für maßgeblich⁹⁶⁷.

Nach der Rechtsprechung des BVerfG genießen unter anderem Versichertenrenten und Anwartschaften auf Versichertenrenten in der GRV einen Schutz aus Art. 14 Abs. 1 GG, da diese Rentenpositionen nicht allein auf einseitiger staatlicher Gewährung, sondern

⁹⁶⁵ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 995.

⁹⁶⁶ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 251.

⁹⁶⁷ Gebler, Das Versicherungsprinzip in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 153.

maßgeblich auf Versicherungsbeiträgen, nämlich auf den Eigenleistungen der Bürger, beruhen.

Die Berufsfreiheitsgarantie nach Art. 12 Abs. 1 GG bietet Anknüpfungspunkte für einen grundrechtlichen Schutz von Rentenansprüchen und Rentenanwartschaften, sofern diese rentenversicherungsrechtlichen Positionen auch auf Beitragszahlungen beruhen, die wegen einer ausgeübten Berufstätigkeit geleistet werden. Dies gilt ebenso für die Ansprüche und Anwartschaften auf Rentenanpassung.

Die Berufsfreiheitsgarantie gewährleistet damit die Möglichkeit zum Aufbau und Erhalt einer angemessenen Sicherung, ohne zugleich einen Anspruch auf Zugang zu einem bestimmten Sicherungssystem für alle Berufstätigen zu garantieren. Die Berufsfreiheitsgarantie von Art. 12 Abs. 1 GG bietet damit zwar Anknüpfungspunkte für einen grundrechtlichen Schutz rentenversicherungsrechtlicher Positionen, jedoch keine umfassende Schutzwirkung, welche die Dynamik von Rentenansprüchen und Rentenanwartschaften hinreichend berücksichtigt.

Die Berufsfreiheitsgarantie kann kein Anknüpfungspunkt für einen grundrechtlichen Schutz rentenversicherungsrechtlicher Positionen sein, die auf Beiträgen beruhen, die nicht an eine vorangegangene Berufstätigkeit anknüpfen.

Weiterhin spielt das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit laut Art. 2 Abs. 1 GG im Bereich rentenversicherungsrechtlicher Positionen eine wichtige Rolle. Wenn Rentenpositionen dem Eigentumsschutz von Art. 14 Abs. 1 GG nicht unterfallen, kommt das einschlägige Grundrecht in Betracht, die allgemeine Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG zu schützen.

II. Zahlung II - GKV und die Grundrechte:

Grundsätzlich sind die Pflichtversicherten durch die Beitragsfestsetzung- und Bemessung und die Leistungen der GKV in ihren Grundrechten betroffen⁹⁶⁸. Berührt werden die Rechte der Pflichtversicherten in erster Linie bezüglich des Grundsatzes der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG, in ihren Rechten nach dem Grundsatz der Eigentumsga-

⁹⁶⁸ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 529.

rantie aus Art. 14 Abs. 1 GG⁹⁶⁹ sowie auch in dem Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG.

Mit den Hartz-IV-Reformen werden die Beitrags- und Leistungsbemessungen der Versicherten auf eine neue Grundlage gestellt, was deren Grundrechte tangiert.

1. Zuordnung der GKV zum Grundrecht von Art. 12 Abs. 1 GG:

a. Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG:

Für den sachlichen Schutzbereich ist es wichtig, wie der Begriff des Berufs definiert wird⁹⁷⁰. Nach der klassischen Abgrenzungsformel, wonach Art. 12 Abs. 1 GG den Erwerb⁹⁷¹ garantiert, also die zukünftige Möglichkeit gewerblicher Tätigkeit, dehnt sich die Pflichtversicherung der GKV auf alle Pflichtversicherten aus und betrifft damit ihre Berufsfreiheit gem. Art. 12 Abs. 1 GG⁹⁷². Geschützt wird jedes berufsbezogene Verhalten⁹⁷³. Art. 12 Abs. 1 GG zielt auf eine möglichst unreglementierte berufliche Betätigung ab⁹⁷⁴. Deren Grundsatz ist es, dem Einzelnen zu ermöglichen, durch eigene Leistung seine Existenzsicherung⁹⁷⁵ sowie einen weitergehenden gesellschaftlichen Status zu erreichen⁹⁷⁶. Bei ihm geht es damit um ein Mittel (eigene Leistung) und zwei Ziele (Existenz und Status), die mit diesem Mittel erreichbar sein sollen. Die Möglichkeit zur beruflichen Tätigkeit bildet mithin eine Grundnotwendigkeit individueller Selbstbehauptung; sie ist die Basis individueller Freiheit⁹⁷⁷.

Der Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG wird in der Literatur weit gefasst und wurde durch das BVerfG bestätigt⁹⁷⁸. Hier wird formuliert, dass die Wettbewerbsfreiheit, so-

⁹⁶⁹ Werner, Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit im Beitragsrecht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 126.

⁹⁷⁰ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 44.

⁹⁷¹ Lang, Die Vergütung der Vertragsärzte und Psychotherapeuten im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 82.

⁹⁷² Behrends, Grenzen des Privatrechts in der gesetzlichen Krankenversicherung. Das Leistungs- und Vertragsrecht der GKV im Spannungsverhältnis zwischen öffentlichem Recht und Privatrecht. S. 400.

⁹⁷³ Sodan (Hrsg.) - Hufen, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. Bd. 1. S. 31.

⁹⁷⁴ BVerfGE 54, 301 (313); 81, 70 (85).

⁹⁷⁵ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 643.

⁹⁷⁶ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 44.

⁹⁷⁷ Lang, Die Vergütung der Vertragsärzte und Psychotherapeuten im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 80.

⁹⁷⁸ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 530.

weit das Verhalten der Leistungserbringer um beruflichen Wettbewerb geht, von Art. 12 Abs. 1 GG tatbestandlich gewährleistet wird⁹⁷⁹.

Das BVerfG hat im Zusammenhang mit der Erörterung der Berufsfreiheit⁹⁸⁰ festgestellt, dass die bestehende Wirtschaftsverfassung den grundsätzlich freien Wettbewerb der als Anbieter und Nachfrager auf dem Markt auftretenden Unternehmer als eines ihrer Grundprinzipien enthält⁹⁸¹.

Das Grundrecht von Art. 12 Abs. 1 GG ist spezieller als die allgemeine Handlungsfreiheit von Art. 2 Abs. 1 GG⁹⁸². Art. 12 Abs. 1 GG ist im Verhältnis zur allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG deren Ausprägung im beruflichen Bereich⁹⁸³. Weniger klar als die prinzipielle Zuordnung zu Art. 12 Abs. 1 GG erscheint der Inhalt der Wettbewerbsfreiheit⁹⁸⁴, denn Art. 12 Abs. 1 GG gewährleistet keinen Anspruch auf Erfolg im Wettbewerb⁹⁸⁵. Im Rahmen des Wettbewerbs können Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse von besonderer Bedeutung sein⁹⁸⁶, die in den Schutz von Art. 12 Abs. 1 GG einbezogen sind⁹⁸⁷.

Das BVerfG hat klargestellt, dass Vertragsabschlussfreiheit und Vertragsinhaltsfreiheit, die hier im Rahmen des Markthandelns von Bedeutung sind, von Art. 12 Abs. 1 GG gedeckt werden⁹⁸⁸, wenn von diesen bei der beruflichen Betätigung Gebrauch gemacht wird⁹⁸⁹. Dazu gehört insbesondere die Preis-, Vertriebs- und Absatzfreiheit⁹⁹⁰. Die freie Ausübung eines Berufs nach Art. 12 Abs. 1 GG ist mit dem Rechtsanspruch verbunden,

⁹⁷⁹ Lang, Die Vergütung der Vertragsärzte und Psychotherapeuten im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 91.

⁹⁸⁰ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 45.

⁹⁸¹ Boecken/Pitschas (Hrsg.) - Sodan, Leistungserbringer in der GKV und Grundrechte. Dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Festbeträge für Arzneimittel. In: VSSR. 2005. S. 167.

⁹⁸² Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 68.

⁹⁸³ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 45.

⁹⁸⁴ Rixen, Sozialrecht als Öffentliches Wirtschaftsrecht. S. 235.

⁹⁸⁵ BVerfGE 106, 275 (299).

⁹⁸⁶ Gitter/Oberender, Möglichkeiten und Grenzen des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung. Eine ökonomische und juristische Untersuchung zur Strukturreform der GKV. S. 41.

⁹⁸⁷ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 530.

⁹⁸⁸ BVerfGE 103, 89, 100 f.

⁹⁸⁹ Lang, Die Vergütung der Vertragsärzte und Psychotherapeuten im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 80.

⁹⁹⁰ Gitter/Oberender, Möglichkeiten und Grenzen des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung. Eine ökonomische und juristische Untersuchung zur Strukturreform der GKV. S. 90.

jede beliebig hohe Vergütung, zumindest aber eine angemessene Vergütung zu verlangen⁹⁹¹.

Nach den Entscheidungen des BVerfG kommt der Schutzbereich der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG durch Auferlegung hoheitlicher Abgaben dann zur Prüfung, wenn diese objektiv eine Tendenz zur Regelung des von der Steuer betroffenen Berufs⁹⁹² bzw. wenn sie in engem Zusammenhang zur Ausübung eines Berufs stehen und objektiv eine berufsregelnde Tendenz erkennen lassen⁹⁹³.

Um die Frage zu beantworten, ob die GKV und Art. 12 Abs. 1 GG zuordenbar sind, muss zunächst erklärt werden, was unter angemessener Vergütung und Preisfreiheit verstanden wird.

aa. Angemessene Vergütung:

Wenn ein Grundrechtsträger öffentliche Aufgaben erfüllt und ihm dabei die vertragliche Aushandlung des Preises mit dem Leistungsempfänger verwehrt ist, fällt sein Anspruch auf eine angemessene (zumindest aber kostendeckende) Vergütung in den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG⁹⁹⁴.

Das BVerfG hat in seiner Entscheidung vom 7. 11. 2001 den Zusammenhang zwischen öffentlicher Aufgabenerfüllung und deren angemessener Vergütung herausgearbeitet. Danach gelten Vergütungsregeln, die das Existenzminimum des Leistungserbringers unterschreiten, als Eingriffe in die Freiheit der Berufswahl⁹⁹⁵.

Die Frage der angemessenen Vergütung von Vertragsärzten und Vertragszahnärzten sowie Vertragspsychotherapeuten (nichtärztliche Leistungserbringer) für Arbeitsleistungen gegenüber den Patienten bildet ein fortwährendes Thema der Rechtsprechung in der Bundesrepublik⁹⁹⁶.

Die gesetzliche Vorgabe in Art. 72 Abs. 2 SGB V bestimmt, „die vertragsärztliche Versorgung im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften und der Richtlinien des gemeinsamen

⁹⁹¹ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 44.

⁹⁹² BVerfGE 47, 1, 21.

⁹⁹³ BVerfGE 81, 108, 121.

⁹⁹⁴ Sodan (Hrsg.) - Hufen, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 32

⁹⁹⁵ BVerfGE 47, 285 (321).

⁹⁹⁶ Abig, Die Rechtstellung nichtärztlicher Leistungserbringer in der Gesetzlichen Krankenversicherung. Eine vergleichende Untersuchung am Beispiel des Rettungswesens in Deutschland und Frankreich. S. 97.

Bundesausschusses (...) so zu regeln, dass eine ausreichende, zweckmäßige und wirtschaftliche Versorgung der Versicherten unter Berücksichtigung des allgemein anerkannten Standes der medizinischen Erkenntnisse gewährleistet ist und die ärztlichen Leistungen angemessen vergütet werden⁹⁹⁷. Was unter „angemessener Vergütung“ zu verstehen ist, wird allerdings vom BSG bereits in seiner bisherigen Rechtsprechung durchaus differenziert gesehen. Es wirkt nach der Rechtsprechung nur objektiv-rechtlich und deshalb leitet es aus dem gesetzlichen Anspruch auf angemessene Vergütung regelmäßig keinen individuellen Anspruch des Arztes oder Zahnarztes auf eine entsprechende Vergütungserhöhung für von ihm erbrachte Leistungen ab⁹⁹⁸.

Ein subjektives Recht auf Vergütungsanpassung wird seitens des BSG dabei nur gesehen, wenn durch eine zu niedrige Vergütung ärztlicher Leistungen das vertragsärztliche Versorgungssystem als Ganzes und als Folge davon auch die berufliche Existenz der daran teilnehmenden Vertragsärzte, der Vertragszahnärzte bzw. der Vertragspsychotherapeuten gefährdet wird⁹⁹⁹. Der Anspruch auf eine angemessene Vergütung gehört zum Schutzbereich aus Art. 12 Abs. 1 GG¹⁰⁰⁰. So haben BSG und BVerfG in ihren Entscheidungen festgestellt, dass sich gesetzliche Vergütungsregelungen im Schutzbereich der Berufsfreiheit auswirken und deshalb am Grundrecht von Art. 12 Abs. 1 GG zu messen sind¹⁰⁰¹.

bb. Preisfreiheit:

Die Ausübung eines Berufs dient in erster Linie den wirtschaftlichen Zielen des Berufstätigen, so dass für ihn das wirtschaftliche Ergebnis naturgemäß eine besonders große Rolle spielt¹⁰⁰². Zwingende Preisbestimmungen berühren die einzelnen Leistungserbrin-

⁹⁹⁷ Becker/Kingreen u. a. (Hrsg.), SGB V Gesetzliche Krankenversicherung. Kommentar. S.454.

⁹⁹⁸ BSG Urteil vom 20.10.2004, B 6 KA 30/03 R. Honorarverteilung - unterschiedliche Regelungen für zugelassene und ermächtigte Ärzte - Anspruch auf höheres Honorar aus Art. 12 Abs. 1 GG - Honorartopf - Anforderung an Beobachtungs- bzw. Reaktionspflicht des Normgebers; Lang, Die Vergütung der Vertragsärzte und Psychotherapeuten im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 45.

⁹⁹⁹ Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 61.

¹⁰⁰⁰ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 45.

¹⁰⁰¹ Lang, Die Vergütung der Vertragsärzte und Psychotherapeuten im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 91.

¹⁰⁰² Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 69.

ger unmittelbar in ihrem Grundrecht aus Art. 12 Abs. 1 GG¹⁰⁰³. Hierdurch wird zunächst generell die berufliche Betätigung in diesem Bereich geschützt, weitergehend auch ihre Ausübung in selbständiger Form, damit auch die Befugnis zu selbständiger Preisgestaltung¹⁰⁰⁴.

Daher stellt die Preisfreiheit ein zentrales Element der Berufsausübung dar¹⁰⁰⁵. Dementsprechend hat das BVerfG die verschiedensten Formen von Preis-, Vergütungs- oder Geburtenregelungen am Maßstab von Art. 12 Abs. 1 GG gemessen¹⁰⁰⁶. Art. 12 Abs. 1 GG gilt in Gestalt der sog. Preisfreiheit, die insoweit wiederum eine besondere Form der Vertragsfreiheit darstellt¹⁰⁰⁷.

Es ist wichtig zu beachten, dass wegen des Spezialitätsverhältnisses zwischen Berufsfreiheit und allgemeiner Handlungsfreiheit in Bezug auf berufsrelevante Bereiche nach herrschender Meinung Art. 2 Abs. 1 GG Vorrang vor Art. 2 Abs. 1 GG hat¹⁰⁰⁸.

b. Einbindung von Leistungserbringern in das Recht der GKV:

Als Folge des sog. „Sachleistungsprinzips“¹⁰⁰⁹ werden zahlreiche Leistungserbringer in vielfältige Rechtsbeziehungen zur GKV eingebunden¹⁰¹⁰. Die ärztliche oder zahnärztliche Behandlung wird von Ärzten oder Zahnärzten erbracht¹⁰¹¹. Vertragszahnärzte lassen sich trotz vielfältiger Gefährdungen der Freiberuflichkeit seitens der Sozialgesetzgebung noch als Freiberufler qualifizieren¹⁰¹². Ihre Tätigkeiten stellt keinen selbständigen Beruf, sondern nur eine besondere Ausübungsform des allgemeinen Berufs des selb-

¹⁰⁰³ Otto u. a. (Hrsg.) - Degenhart, Kostendämpfung durch Eingriff in bestehende Verträge? In: VSSR. 1982. S. 232.

¹⁰⁰⁴ Sodan (Hrsg.) - Hufen, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 32

¹⁰⁰⁵ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 45.

¹⁰⁰⁶ BVerfGE 33, 171 (183 ff.).

¹⁰⁰⁷ Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 68.

¹⁰⁰⁸ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 532. ; Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 192.

¹⁰⁰⁹ Lee, Leistungs- und Leistungserbringungsrecht im Krankenhausbereich. S. 139.

¹⁰¹⁰ von Maydell (Hrsg.), Sozialrechtshandbuch (SRH). S. 856.

¹⁰¹¹ Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 64.

¹⁰¹² Boecken, Vertragsärztliche Bedarfsplanung aus rechtlicher Sicht. In: NZS. 1999. S. 419.

ständig praktizierenden Arztes bzw. Zahnarztes oder des freiberuflich tätigen Facharztes dar¹⁰¹³. Das Grundrecht von Art. 12 Abs. 1 GG gewährleistet eindeutig die Ausübung freier Berufe¹⁰¹⁴.

Nach der Entscheidung des BVerfG¹⁰¹⁵ werden freiberufliche Tätigkeiten beschrieben und definiert¹⁰¹⁶. Angehörige freier Berufe erbringen aufgrund besonderer beruflicher Qualifikation persönlich, eigenverantwortlich und fachlich unabhängig geistig-ideelle Leistungen im Interesse ihrer Auftraggeber und der Allgemeinheit¹⁰¹⁷.

Zur Kategorie der Freiberufler zählen auch Ärzte, Zahnärzte und nichtärztliches Fachpersonal in medizinischen Fachberufen wie z. B. Physiotherapeuten oder Masseure. Ihre Berufsausübung unterliegt i. d. R. spezifischen berufsrechtlichen Bindungen nach Maßgabe der staatlichen Gesetzgebung oder des von der jeweiligen Berufsvertretung autonom gesetzten Rechts, welches die Professionalität, Qualität und das vom Auftraggeber bestehende Vertrauensverhältnis gewährleistet und fortentwickelt¹⁰¹⁸. Diese Merkmale freiberuflicher Tätigkeit sind nicht nur durch das Grundrecht der Berufsfreiheit geschützt, sondern auch durch die staatliche Pflicht zum Schutz von Leben und körperlicher Unversehrtheit¹⁰¹⁹.

Das Sozialrecht greift in teilweise erheblicher Weise in die Berufsausübungsfreiheit von Vertragsärzten oder Vertragszahnärzten ein¹⁰²⁰. Das BVerfG hat im Kassenarzt-Urteil aus dem Jahr 1960 festgestellt¹⁰²¹, dass es den Beruf des niedergelassenen Arztes deshalb als freien Beruf ansieht, weil der Arzt nicht in einem dienstrechtlichen Abhängigkeitsverhältnis steht und weil er die Verantwortung für die ärztliche Behandlungen

¹⁰¹³ Sodan/Schlüter, Die Bonus-Malus-Regelung für Vertragsärzte als Verfassungsproblem. In: NZS. 2007. S. 459.

¹⁰¹⁴ Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 192.

¹⁰¹⁵ BVerfGE 10, 354 (364) ; auch BVerfGE 9, 338 (347).

¹⁰¹⁶ Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 190.

¹⁰¹⁷ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 51.

¹⁰¹⁸ Sodan (Hrsg.) - Wimmer, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 48.

¹⁰¹⁹ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 40.

¹⁰²⁰ Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 72.

¹⁰²¹ Boecken, Vertragsärztliche Bedarfsplanung aus rechtlicher Sicht. In: NZS. 1999. S. 418 f.

(Therapieverantwortung) und das wirtschaftliche Risiko seines Berufes trägt¹⁰²² sowie weil die Einbeziehung als Kassen- bzw. Vertragsarzt in ein öffentlich-rechtliches System nicht so stark ist, dass das Grundrecht der Berufsfreiheit hinter der öffentlichen Organisationsgewalt zurücktritt¹⁰²³. Es geht davon aus, dass der niedergelassene Kassen- bzw. Vertragsarzt für seine Berufstätigkeit den Schutz von Art. 12 Abs. 1 S. 1 GG innehat¹⁰²⁴. Nach Art. 12 Abs. 1 S. 2 GG kann aber die berufliche Betätigung durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes geregelt werden¹⁰²⁵.

Nach der Entscheidung des BVerfG findet sich bereits die Formel von der „Sicherung der finanziellen Stabilität und damit der Funktionsfähigkeit der gesetzlichen Krankenversicherung“ als ein Gemeinwohlbelang von hinreichendem Gewicht bzw. als überragend wichtiger Gemeinwohlbelang¹⁰²⁶. Diese Formel diene dem BVerfG wiederholt zur Rechtfertigung erheblicher Grundrechtseingriffe zu Lasten von Leistungserbringern im Recht der GKV¹⁰²⁷.

Das BSG hat diese Formel in seiner Rechtsprechung zum Recht von Vertragsärzten auf angemessene Vergütung ihrer Tätigkeit berücksichtigt¹⁰²⁸. In Art. 72 Abs. 2 SGB V wird ausgeführt, dass die vertragsärztliche Versorgung im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften und der Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses durch schriftliche Verträge der kassenärztlichen Vereinigungen mit den Verbänden der Krankenkassen so zu regeln ist, dass eine angemessene Vergütung ärztlicher Leistungen gewährleistet wird¹⁰²⁹.

Der Anspruch auf eine angemessene Vergütung gehört zum Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG¹⁰³⁰, jedoch bleibt die Bestimmung der Angemessenheit der Vergütung im Einzelfall unter Berücksichtigung insbesondere des Grundsatzes der Verhältnismäßig-

¹⁰²² Sodan/Schlüter, Die Bonus-Malus-Regelung für Vertragsärzte als Verfassungsproblem. In: NZS. 2007. S. 459 f.

¹⁰²³ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 52.

¹⁰²⁴ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 530.

¹⁰²⁵ Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 83.

¹⁰²⁶ BVerfGE 103, 172 (184).

¹⁰²⁷ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 421.

¹⁰²⁸ Lang, Die Vergütung der Vertragsärzte und Psychotherapeuten im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 91.

¹⁰²⁹ Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 33.

¹⁰³⁰ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 531.

keit problematisch, da Art. 12 Abs. 1 GG lediglich die Ausübung der beruflichen Tätigkeit im Gesundheitswesen, nicht aber den wirtschaftlichen Erfolg, garantieren kann. Es geht an dieser Stelle also um die Festlegung einer Grenze, deren Unterschreiten eine ärztliche Vergütung zu einer unangemessenen werden lässt¹⁰³¹.

c. Ergebnis:

Das Leistungssystem der GKV ist vom Sachleistungsprinzip geprägt. Den Anspruch auf Krankenbehandlung, den Versicherte gegenüber ihrer Krankenkasse haben, erfüllt diese, indem sie sich der Gruppe der Leistungserbringer bedient, zu welcher auch die Vertragsärzte gehören. Im Rahmen der GKV ist der das Grundrecht der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG wirksam, da alle freien Berufe der GKV am Maßstab von Art. 12 Abs. 1 GG gemessen werden können. Nach Rechtsprechung des BVerfG kann der Schutzbereich speziell von Art. 12 Abs. 1 GG auch durch Regelungen berührt werden, welche sich zwar nicht unmittelbar auf die berufliche Betätigung beziehen, die aber infolge ihrer Gestaltung in einem engen Zusammenhang mit der Ausübung eines Berufes stehen.

2. Zuordnung der GKV zum einschlägigen Grundrecht von Art. 14 Abs. 1 GG:

a. Eigentumsschutz vermögenswerter Rechtspositionen:

Der Anwendungsbereich von Art. 14 Abs. 1 GG gilt gegen Eingriffe auch in Gestalt von Geldzahlungspflichten¹⁰³², da jede Abgabenbelastung hinsichtlich der Gesamtvermögenslage des betroffenen Rechtsträgers eine Vermögensminderung oder ein Vermögensentzug darstellt¹⁰³³. Die Frage ist also, ob sich aus Art. 14 Abs. 1 GG Ansprüche auf Leistungen der gesetzlichen Krankenkasse ableiten lassen. Das BSG hat (im Fall des

¹⁰³¹ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 55.

¹⁰³² Schröder, Bürgerversicherung und Grundgesetz. Verfassungsrechtliche Grenzen der Ausweitung von Versicherungspflicht und Beitragsbemessungsgrundlage in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 279.

¹⁰³³ Werner, Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit im Beitragsrecht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 129.

Sterbegelds) einen eigentumsähnlichen Schutz verneint, während das BVerfG eine Klage gegen dieses Urteil nicht zur Entscheidung angenommen hat¹⁰³⁴.

Nach der Rechtsprechung des BVerfG¹⁰³⁵ fallen die Beiträge der gesetzlich Krankenversicherten unter den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG, wenn es sich um vermögenswerte Rechtspositionen (eigentumsfähig gem. Art. 14 Abs. 1 GG) handelt¹⁰³⁶, „die nach Art eines Ausschließlichkeitsrechts dem Rechtsträger als privatnützig zugeordnet sind, auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Versicherten beruhen und seiner Existenzsicherung dienen“¹⁰³⁷.

b. Leistungen der GKV und Eigentumsgarantie:

„Die der Sicherung der Leistungen dienenden Strukturprinzipien wie der Generationenvertrag und die Solidarität zwischen den Generationen sind rechtlich nicht einklagbar und haben nur moralische Qualität“¹⁰³⁸. Sozialversicherungsrechtliche Positionen des gesetzlich Versicherten garantieren im Krankheitsfall keine allumfassende Versorgung, sondern lediglich eine Basissicherung¹⁰³⁹.

Die Leistungen der GKV finden keine konkrete Zuordnung zu den Versicherten¹⁰⁴⁰. Der Krankenversicherungsschutz knüpft an eine abhängige Beschäftigung an und ist mit Vorliegen dieses Tatbestandsmerkmals bereits vollständig aktiviert, ohne dass tatsächlich Beiträge geleistet sein müssen¹⁰⁴¹. Der Anspruch der Versicherungsleistungen in der GKV kennt keine Wartezeiten oder Vorversicherungsleistungen¹⁰⁴². So erfüllen beispielsweise die gesetzlich begründeten rentenversicherungsrechtlichen Positionen eine

¹⁰³⁴ Jörg, Konfliktuöse Leistungszuständigkeit nach dem Sozialgesetzbuch V und dem Bundessozialhilfegesetz bei Krankheit, Behinderung und Pflegebedürftigkeit. S. 20.

¹⁰³⁵ BVerfG(BVerfGE 69, 272 (300); 72, 9 (18 f.); 76, 220 (235)

¹⁰³⁶ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 56.

¹⁰³⁷ Schröder, Bürgerversicherung und Grundgesetz. Verfassungsrechtliche Grenzen der Ausweitung von Versicherungspflicht und Beitragsbemessungsgrundlage in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 206.

¹⁰³⁸ Sodan (Hrsg.) - Oschmann, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 59.; Jörg, Konfliktuöse Leistungszuständigkeit nach dem Sozialgesetzbuch V und dem Bundessozialhilfegesetz bei Krankheit, Behinderung und Pflegebedürftigkeit. S. 20.

¹⁰³⁹ Jörg, Konfliktuöse Leistungszuständigkeit nach dem Sozialgesetzbuch V und dem Bundessozialhilfegesetz bei Krankheit, Behinderung und Pflegebedürftigkeit. S. 20.

¹⁰⁴⁰ Werner, Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit im Beitragsrecht der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 130.

¹⁰⁴¹ Schröder, Bürgerversicherung und Grundgesetz. Verfassungsrechtliche Grenzen der Ausweitung von Versicherungspflicht und Beitragsbemessungsgrundlage in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 206.

¹⁰⁴² Meyer/Blüggel, Schulische Ausbildungszeiten: Eine „versicherungsfremde Leistung“ in der gesetzlichen Rentenversicherung? In : NZS. 2007. S. 8 ff.

soziale Funktion, deren Schutz gerade Aufgabe der Eigentumsgarantie ist, und weisen auch die konstitutiven Merkmale des Eigentums i. S. v. Art. 14 Abs. 1 GG auf¹⁰⁴³. Das BVerfG bezeichnete in einem Urteil des Jahres 1985 die rentenversicherungsrechtliche Position eines Versicherten, wegen deren der Rentenversicherungsträger oder Zuschüsse für die Krankenversicherung der Rentner zu zahlen hat, als Gegenstand der Eigentums-garantie¹⁰⁴⁴.

Der Gesetzgeber kann Inhalt und Schranken des Eigentums näher bestimmen¹⁰⁴⁵. Für derartige Regelungen gilt, dass sie umso eher möglich erscheinen, je mehr sie einen sozialen, umso weniger, je mehr sie einen personalen Bezug aufweist. Auch verleiht das Ziel, die Funktionsfähigkeit des Rentenversicherungssystems zu wahren, derartigen Maßnahmen des Gesetzgebers ein hohes Maß an Legitimität¹⁰⁴⁶.

Die vertragsärztliche Praxis genießt als vermögenswerte Rechtsposition den Schutz der Eigentums-garantie aus Art. 14 Abs. 1 GG. Das BSG interpretiert Art. 103 Abs. 4 bis 6 SGB betreffend die „Nachbesetzung eines Vertragsarztsitzes“ dahingehend, dass dieser die eigentumsrechtlichen Positionen schützt, indem „dem Inhaber einer Praxis deren wirtschaftliche Verwertung auch in einem für Neuzulassungen gesperrten Gebiet ermöglicht wird“¹⁰⁴⁷.

c. Ergebnis:

Art. 14 Abs. 1 GG schützt die vertragsärztliche Praxis als vermögenswerte Position. Im Rahmen der GKV gilt die Eigentums-garantie gem. Art. 14 Abs. 1 GG, wenn es sich um eine vermögenswerte Rechtsposition handelt, die nach Art eines Ausschließlichkeits-rechts dem Rechtsträger als privatnützig zugeordnet ist, wenn sie auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Versicherten beruht und zudem der Sicherung seiner Existenz dient.

¹⁰⁴³ Gaßner, Rechtliche Bewertung eines Rückgriffs auf die private Pflegeversicherung zur Stabilisierung der sozialen Pflegeversicherung. In: NZS. 2007. S. 363.

¹⁰⁴⁴ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 56.

¹⁰⁴⁵ Gaßner, Rechtliche Bewertung eines Rückgriffs auf die private Pflegeversicherung zur Stabilisierung der sozialen Pflegeversicherung. In: NZS. 2007. S. 362 ff.

¹⁰⁴⁶ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 56.

¹⁰⁴⁷ BSGE 85, 1 (6).

3. Zuordnung der GKV zum einschlägigen Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG:

a. Pflichtmitgliedschaft in der GKV und Art. 2 Abs. 1 GG:

Das in Art. 2 Abs. 1 GG enthaltene Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit schützt umfassend die allgemeine Handlungsfreiheit¹⁰⁴⁸. Inbegriffen sind alle Betätigungen oder Lebensbereiche, die nicht einem speziellen Grundrecht unterfallen¹⁰⁴⁹. Die GKV verwirklicht das Sozialstaatsprinzip und ist als öffentlich-rechtliche Pflichtversicherung prinzipiell zulässig¹⁰⁵⁰. Der Schutzbereich von Art. 2 Abs. 1 GG ist grundsätzlich betroffen, „wenn durch Pflichtversicherung mit Pflichtmitgliedschaft und Beitragspflicht auf einen Grundrechtsträger zugegriffen wird“¹⁰⁵¹. Im Rahmen der GRV kommt Art. 2 Abs. 1 GG als Auffanggrundrecht gegenüber den speziellen Freiheitsrechten zur Anwendung, also nicht das Grundrecht von Art. 9 Abs. 1 GG (Vereinigungsfreiheit) oder das Grundrecht von Art. 12 Abs. 1 GG (Berufsfreiheit)¹⁰⁵². Die Mitgliedschaft der Versicherten beschränkt sich im Wesentlichen auf Zahlungspflichten und Leistungsrechte ohne nennenswerte Kooperationsbefugnisse.

b. Ergebnis:

Art. 2 Abs. 1 GG ist als Auffanggrundrecht gegenüber den speziellen Freiheitsrechten anwendbar, wenn es um eine öffentlich-rechtliche Pflichtversicherung mit Pflichtmitgliedschaft und Beitragspflicht geht.

¹⁰⁴⁸ Schröder, Bürgerversicherung und Grundgesetz. Verfassungsrechtliche Grenzen der Ausweitung von Versicherungspflicht und Beitragsbemessungsgrundlage in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 214.

¹⁰⁴⁹ Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 211.

¹⁰⁵⁰ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 62.

¹⁰⁵¹ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 532.; Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 211.

¹⁰⁵² Kirchhof, Verfassungsrechtliche Probleme einer umfassenden Kranken- und Renten-„Bürgerversicherung“. In: NZS. 2007. S. 2.

4. Fazit:

Das Grundrecht der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG als Spezialgrundrecht ist für alle freiberuflichen Betätigungen im Gesundheitswesen einschlägig. Das BVerfG hat begründet, warum dieses Grundrecht im Rahmen der GKV anwendbar ist. Auch wurde festgestellt, dass der Schutzbereich speziell von Art. 12 Abs. 1 GG grundsätzlich durch Regelungen berührt wird, welche sich zwar nicht unmittelbar auf die berufliche Betätigung beziehen, die aber infolge ihrer Gestaltung in einem engen Zusammenhang mit der Ausübung eines Berufes stehen und objektiv eine berufsregelnde Tendenz erkennen lassen.

Versicherte genießen Eigentumsschutz aus Art. 14 Art. 1 GG nach der Rechtsprechung des BVerfG, wenn es sich um vermögenswerte Rechtspositionen (eigentumsfähig) handelt, die nach Art eines Ausschließlichkeitsrechts dem Rechtsträger als privatnützig zugeordnet sind, auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Versicherten beruhen und seiner Existenzsicherung dienen.

Allerdings kommt das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit als Schutz der Versicherten in Betracht, wenn durch Pflichtversicherung mit Zwangsmitgliedschaft und Beitragspflicht auf einen Grundrechtsträger zugegriffen wird. Der Schutzbereich von Art. 2 Abs. 1 GG kommt hier nicht mehr als Auffanggrundrecht in Anwendung.

III. Zahlung III - ALV und die Grundrechte:

1. Einbeziehung der ALV in den Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG:

a. Allgemeines:

Die Ansprüche auf die Leistungen der ALV, welchen Teilnehmern an Maßnahmen der beruflichen Fortbildung und Umschulung bereits gewährt wurden, werden vom Schutzbereich des Art. 14 Abs. 1 GG umfasst. Entscheidend ist dabei die verfassungsrechtliche Definition des Eigentumsbegriffs in Art. 14 Abs. 1 GG¹⁰⁵³. Dieser beinhaltet nach der Rechtsprechung des BVerfG alle privatrechtlichen vermögenswerten Rechte, die dem Berechtigten ebenso ausschließlich wie das Eigentum an einer Sache durch die Rechtsordnung zur privaten Nutzung und zur eigenen Verfügung zu einem bestimmten Zeitpunkt zugeordnet sind. Der Versicherte genießt den Schutz der Eigentumsgarantie dann, wenn diese auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Versicherten beruht und zudem der Sicherung seiner Existenz dient¹⁰⁵⁴.

b. Einzelne Kriterien der Rechtsprechung des BVerfG zum Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG in der ALV:

Nach der ständigen Rechtsprechung des BVerfG zum Eigentumsschutz sozialversicherungsrechtlicher Positionen kommt der Schutz eines subjektiv-öffentlichen Rechts durch die Eigentumsgarantie in Betracht, wenn es dem Einzelnen eine Rechtsposition verschafft, die derjenigen eines Eigentümers entspricht¹⁰⁵⁵.

aa. Privatnützigkeit:

Jede vermögenswerte Rechtsposition, auch öffentlich-rechtlicher Art, die nicht nur auf staatlicher Zuteilung beruht, ist als Eigentum geschützt¹⁰⁵⁶. Welche vermögenswerten

¹⁰⁵³ Debenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? - Vom Liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR. 1995. S. 420 f.

¹⁰⁵⁴ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1313.

¹⁰⁵⁵ Ditzfurth, Die Einbeziehung subjektiv-öffentlicher Berichtigungen, insbesondere sozialversicherungsrechtlicher Positionen, in den Schutz der Eigentumsgarantie. S. 55.

¹⁰⁵⁶ Neumann, Der Grundrechtsschutz von Sozialleistungen in Zeiten der Finanznot. In: NZS. 1998. S. 402 f.

Rechte als Eigentum des Art. 14 Abs. 1 GG anzusehen sind¹⁰⁵⁷, bestimmt sich nach dem Zweck und der Funktion der Eigentumsgarantie in der durch das GG strukturierten Rechtsordnung¹⁰⁵⁸. Sie soll dem Berichtigten für den privaten Bereich und für die wirtschaftliche Betätigung einen Freiheitsraum im vermögensrechtlichen Bereich erhalten und ihm damit seine Entfaltung und eine eigenverantwortlichen Lebensgestaltung ermöglichen¹⁰⁵⁹. Diese Garantie dient einer rechtsbewahrenden Funktion¹⁰⁶⁰. Sie soll dem Betroffenen Rechtssicherheit hinsichtlich der durch die Rechtsordnung anerkannten Vermögensrechte gewähren und das Vertrauen in den Bestand seiner Rechte schützen¹⁰⁶¹. Bereits in seiner grundlegenden Entscheidung zum Versorgungsausgleich aus dem Jahre 1980 hat das BVerfG die Voraussetzungen zusammengefasst¹⁰⁶², die gegeben sein müssen, damit einer sozialversicherungsrechtlichen Anspruchsposition Eigentumsschutz zu kommen kann¹⁰⁶³. Nach dieser Entscheidung muss, um unter den Schutzbereich aus Art. 14 Abs. 1 GG zu fallen, dem Berechtigten eine sozialversicherungsrechtliche Position nach Art eines Ausschließlichkeitsrechts privatnützig zugeordnet sein¹⁰⁶⁴. Der sozialrechtliche Anspruch muss ähnlich verfestigt sein wie das Recht des Sach- oder Grundeigentümers¹⁰⁶⁵. Ausgehend von Modell des zivilrechtlichen Eigentümers ist dieser gem. Art. 903 BGB berechtigt, mit seiner Sache nach Belieben zu verfahren und andere von jeder Einwirkung auszuschließen, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen¹⁰⁶⁶.

Die sozialrechtliche Position ist schwächer als jedes private Eigentum¹⁰⁶⁷. Zur Erklärung dieses Sachverhaltes werden folgende Gründe angegeben:

¹⁰⁵⁷ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1694.

¹⁰⁵⁸ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 214.

¹⁰⁵⁹ Andersen, Probleme der Wandlung des Eigentumsbegriffs. Dargestellt am Beispiel der öffentlich-rechtlichen Rechtspositionen. S. 109.

¹⁰⁶⁰ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1307.

¹⁰⁶¹ BVerfGE 51, 193 (218).

¹⁰⁶² Hösch, Eigentum und Freiheit: Ein Beitrag zur inhaltlichen Bestimmung der Gewährleistung des Eigentums durch Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG. S. 27.

¹⁰⁶³ Debenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? - Vom Liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR. 1995. S. 439.

¹⁰⁶⁴ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 992 ff.

¹⁰⁶⁵ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1301.

¹⁰⁶⁶ Gagel, Verfassungsfragen bei der Arbeitslosenhilfe - zur aktuellen Diskussion über die Berücksichtigung von einmalig gezahltem Arbeitsentgelt und die Begrenzung von Arbeitslosenhilfe. In: NZS. 2000. S. 595.

¹⁰⁶⁷ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 690.

- Obgleich der Beitragsleistende in die Arbeitslosenversicherung regelmäßig gesetzliche Beiträge bezahlt, hat er am Ende kein Anrecht auf einen feststehenden Betrag, auf den er zurückgreifen kann¹⁰⁶⁸.

- Das bedeutet für den Versicherten, dass er lediglich zum Empfang einer Sozialleistung berechtigt ist. Der empfangene Betrag hängt dann von der wirtschaftlichen Gesamtsituation des Staates zum Zeitpunkt des Versicherungsfalles ab¹⁰⁶⁹.

- Desweiteren haben die Veränderungen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Gesellschaft Einfluss auf die Arbeitslosenversicherung¹⁰⁷⁰.

Nach der Entscheidung des BVerfG¹⁰⁷¹ fehlt es an Schutzbereichsmerkmalen der privatnützigen Zuordnung etwa bei Leistungen, deren Gewährung im Ermessen der Behörde steht¹⁰⁷². Beispielweise wurde die Leistung „Kurzarbeitergeld“ aus dem Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG ausgeschlossen; dies ist daraus folgerichtig, dass es an eine Anzeige des Arbeitsausfall und einen Antrag durch Dritte, den Arbeitgeber oder die Betriebsvertretung, geknüpft ist¹⁰⁷³.

Zuletzt steht hier die Frage der Bedürftigkeitsprüfung, d. h. inwieweit die Bedürftigkeitsabhängigkeit einem Eigentumsschutz entgegensteht. Die Bedürftigkeit ist ein materieller Tatbestand wie jeder andere, der nach objektiven Kriterien festgestellt wird¹⁰⁷⁴.

bb. Äquivalent eigener Leistungen:

Das BVerfG hat in seiner Leitentscheidung Eigenleistung und Existenzsicherung als „konstituierende Merkmale“ bezeichnet¹⁰⁷⁵. In diesem Urteil wird nicht die eigene Bei-

¹⁰⁶⁸ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1694.

¹⁰⁶⁹ Erlenkämper/Fichte, Sozialrecht. Allgemeiner Teil Anspruchsvoraussetzungen und Rechtsgrundlagen des Besonderen Sozialrechts Verfahrensrecht. S. 225.

¹⁰⁷⁰ Bolay u. a., Die neue Arbeitsförderung. S. 43.

¹⁰⁷¹ BVerfGE 63, 152, 174.

¹⁰⁷² Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1695.

¹⁰⁷³ Gagel, Verfassungsfragen bei der Arbeitslosenhilfe - zur aktuellen Diskussion über die Berücksichtigung von einmalig gezahltem Arbeitsentgelt und die Begrenzung von Arbeitslosenhilfe. In: NZS. 2000. S. 595.

¹⁰⁷⁴ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1696.

¹⁰⁷⁵ Neumann, Der Grundrechtsschutz von Sozialleistungen in Zeiten der Finanznot. In: NZS. 1998. S. 402.

tragsleistung des Versicherten als einziges Substrat des Einsatzes des Versicherten akzeptiert, sondern die Beitragsleistung lediglich als ein Ausdruck der persönlichen Arbeitsleistung qualifiziert¹⁰⁷⁶. Es hat in seiner Entscheidung 1985 den Begriff „Arbeitsleistung“ durch „einkommensbezogene Eigenleistungen“ ersetzt¹⁰⁷⁷. In der „Ostrenten-Entscheidung“ jedoch wird die Leistung von Arbeit als die wesentliche Eigenleistung herausgestellt, die den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG genießt¹⁰⁷⁸.

Das BVerfG hat für Arbeitslosenversicherungsansprüche sehr stark den Gesichtspunkt eigener Beitragsleistung in den Vordergrund seiner Überlegungen zum Eigentumsschutz gestellt¹⁰⁷⁹. Man wird daher die Ansprüche des SGB III unter dem Prüfgesichtspunkt des Äquivalents eigener Leistung in Beitragsansprüche im weiteren Sinne und Nicht-Beitragsansprüche im weiteren Sinne einteilen können¹⁰⁸⁰.

Dabei bezieht sich das Kriterium der Eigenleistung auf die Ansprüche einzelner Grundrechtsträger. Erfüllt ein Versicherter den Anspruch durch Eigenleistungen im Rahmen der gesetzlichen Anspruchsnorm, so kann dieser Anspruch nicht grundrechtlich entwertet werden, wenn auf der Auszahlungsseite die Beitragsmittel nicht ausreichen und deshalb auf Steuermittel zurückgegriffen werden muss¹⁰⁸¹.

cc. Zur Existenzsicherung bestimmt:

„Konstituierendes Merkmal“¹⁰⁸² für den Eigentumsschutz einer sozialversicherungsrechtlichen Position ist schließlich, dass sie der Existenzsicherung der Berechtigten zu dienen bestimmt ist¹⁰⁸³.

In der Leitentscheidung hat das BVerfG 1980 klargestellt, dass die große Mehrzahl der Staatsbürger in der heutigen Gesellschaft ihre wirtschaftliche Existenzsicherung weniger durch privates Sachvermögen als durch den Arbeitsertrag und die sich daran an-

¹⁰⁷⁶ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1697.

¹⁰⁷⁷ BVerfGE 69, 272, 301.

¹⁰⁷⁸ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1697. ; BVerfGE 100, 1, 32ff.

¹⁰⁷⁹ BVerfGE 72, 1, 19; 76, 220, 236.

¹⁰⁸⁰ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1314.

¹⁰⁸¹ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1698.

¹⁰⁸² Neumann, Der Grundrechtsschutz von Sozialleistungen in Zeiten der Finanznot. In: NZS. 1998. S. 402.

¹⁰⁸³ BVerfGE 69, 272, 303 f.

knüpfende solidarisch getragene Daseinsvorsorge erlangen¹⁰⁸⁴. Gleichzeitig unterliegen sozialversicherungsrechtliche Ansprüche dann der Eigentumsgarantie, wenn ihr Wegfall eine wesentliche Beschränkung der Freiheitssicherung für die Betroffenen nach sich zieht¹⁰⁸⁵, sind also von existenzieller Bedeutung. Das BVerfG hat die existenzielle Bedeutung der Aussicht später als Rentner beitragsfrei krankenversichert zu sein, in Frage gestellt¹⁰⁸⁶. Von daher enthält dieses Merkmal zur Schutzbereichsbestimmung Diskussionsstoff, „zumal einige Leistungen des SGB III nicht von genereller existenzieller Bedeutung sein dürften“¹⁰⁸⁷. In einigen Bereichen könnte dieses Kriterium aber auch aktiviert werden, um Ansprüche aus dem Schutzbereich des Art. 14 Abs. 1 GG auszugrenzen¹⁰⁸⁸.

c. Ergebnis:

Das System der individuellen Existenzsicherung in der BRD ist durch die objektive Angewiesenheit der Mehrheit der Bürger auf diese Art der kollektiven Daseinsvorsorge festgelegt¹⁰⁸⁹.

Das BVerfG hat entschieden, dass die ALV eine durch das Eigentumsgrundrecht des Art. 14 Abs. 1 GG geschützte Position darstellt. Der Anspruch auf Arbeitslosenversicherung fällt unter den Schutzbereich des Grundrechts „Eigentumsgarantie“ aus Art. 14 Abs. 1 GG, weil es an einer privatnützigen Zuordnung nach Art eines Ausschließlichkeitsrechts fehlt sowie der Anspruch ein Äquivalent eigener Leistung darstellt und er typischerweise zur Existenzsicherung dient.

¹⁰⁸⁴ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1700.

¹⁰⁸⁵ Hösch, Eigentum und Freiheit: Ein Beitrag zur inhaltlichen Bestimmung der Gewährleistung des Eigentums durch Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG. S. 27.

¹⁰⁸⁶ Debenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? - Vom Liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR. 1995. S. 444.; BVerfGE 69, 272, 308.

¹⁰⁸⁷ Marschner, Arbeitsförderungsgesetz von A bis Z. S. 17.

¹⁰⁸⁸ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1700.

¹⁰⁸⁹ BVerfGE 69, 272, 303 f; 72, 9, 21; 76, 220, 237.

2. Einbeziehung der ALV in den Schutzbereich aus Art. 12 Abs. 1 GG:

a. Garantie der ALV nach Art. 12 Abs. 1 GG:

Art. 12 Abs. 1 GG gibt dem Einzelnen ein subjektives Recht auf Arbeit im allgemeinen Sinne¹⁰⁹⁰. Es existiert kein einklagbares Recht „auf Bereitstellung eines Arbeitsplatzes eigener Wahl noch eine Bestandsgarantie für den einmal gewählten Arbeitsplatz¹⁰⁹¹“. Hier kann man die Frage stellen, ob zumindest die Existenz der Institution einer Arbeitslosenversicherung in den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG fällt¹⁰⁹². Zu Beantwortung sollte man die folgenden Stellungnahmen kennen. Zum einen gilt Art. 74 Abs. 1 Nr. 12 GG als Norm für die ALV¹⁰⁹³, das bedeutet, es gibt kein Recht auf einen Arbeitsplatz, aber es wird die Leistung einer Arbeitslosenversicherung garantiert¹⁰⁹⁴.

Aber Ruland leitet aus Art. 12 Abs. 1 GG ab, dass die ALV als Institution nicht zur Disposition des Gesetzgebers stehen dürfe. Da die Arbeit eine existenzsichernde Funktion hat, ein Arbeitsplatz aber nicht garantiert werden kann, müsse die ALV einer Verfassungsgarantie unterliegen¹⁰⁹⁵. Das Risiko eines Arbeitsplatzverlusts ist im weitesten Umfang von der unvorhersehbaren Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage abhängig¹⁰⁹⁶. Ruland gibt aber zu bedenken, dass das Sozialsystem der ALV in seiner konkreten Gestalt nicht änderungsresistent zu sein hat. Das bedeutet, dass konkrete Änderungen durchgeführt werden können¹⁰⁹⁷.

Das BSG¹⁰⁹⁸ und auch das BVerfG (bezüglich des „AOK-Beschlusses“) haben festgestellt, dass das Sozialsystem nicht statisch, sondern dynamisch sein soll. Nach Art. 12

¹⁰⁹⁰ Bryde, Art. 12 Grundgesetz-Freiheit des Berufs und Grundrecht der Arbeit. In: NJW. 1984. S. 2178 ff.

¹⁰⁹¹ BVerfGE 84, 133, 146; 92, 140, 150; 97, 169, 175.

¹⁰⁹² Hofmann, Die objektiv-rechtliche Einwirkung der Berufsfreiheit auf Arbeits-, sozial- und ausbildungsrechtliche Freiheitsprobleme. In: AöR. 1982. S. 196.

¹⁰⁹³ BVerfGE 11, 105, 112.

¹⁰⁹⁴ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. II. S. 1974.

¹⁰⁹⁵ Bunge, Künstlersozialversicherung - ein Streit ohne Ende? In: JZ. 1981. S. 122 ff.

¹⁰⁹⁶ Hofmann, Die objektiv-rechtliche Einwirkung der Berufsfreiheit auf Arbeits-, sozial- und ausbildungsrechtliche Freiheitsprobleme. In: AöR. 1982. S. 178.

¹⁰⁹⁷ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1711.

¹⁰⁹⁸ Bryde, Art. 12 Grundgesetz - Freiheit des Berufs und Grundrecht der Arbeit. In: NJW. 1984. S. 2183.; BSGE, 44, 71 (74 f.)

Abs. 1 GG ist es die Aufgabe des Gesetzgebers, den Arbeitnehmer zu schützen¹⁰⁹⁹. Dies muss sowohl theoretisch festgeschrieben sein als auch praktisch umgesetzt werden¹¹⁰⁰.

b. Objektiver Gehalt von Art. 12 Abs. 1 GG:

Das BVerfG hat mehrfach die Schutzpflichtdimension aus Art. 12 Abs. 1 GG in der Folge der „Handelsvertreterentscheidung“¹¹⁰¹ herausgestellt¹¹⁰². Es betont die objektive Gewährleistungsdimension von Art. 12 Abs. 1 GG¹¹⁰³ und charakterisiert diesen Artikel als „eine wertentscheidende Grundsatznorm (...), welche auch die gesetzgeberische Gestaltungsfreiheit des einfachen Gesetzgebers bei der Ordnung des Wirtschaftslebens in nicht zu unterschätzender Weise dirigiere“¹¹⁰⁴.

Nach der Entscheidung zur Kleinbetriebsklausel im Kündigungsschutz kann der Arbeitnehmer seine berufliche Tätigkeit, soweit sie in den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG fällt, ausschließlich nach dem Abschluss von Arbeitsverträgen realisieren. Der Arbeitsplatz bilde die wirtschaftliche Existenzgrundlage des Arbeitnehmers und seiner Familie, der in entscheidendem Maße auch sein Wohnumfeld, seine gesellschaftliche Stellung, sein Selbstwertgefühl usw. bestimme. Mit einer Kündigung würde dieses wirtschaftliche und soziale Beziehungsgeflecht in Frage gestellt.

In Abwägung mit den Interessen des Kleinunternehmers betont das BVerfG den verfassungsrechtlichen Mindestschutz des Arbeitsplatzes vor Verlust durch private Disposition. Es weist in diesem Zusammenhang auf den objektiven Gehalt der Grundrechte, konkret also von Art. 12 Abs. 1 GG, hin. Inwieweit dieser Schutz für die einzelnen Betroffenen reiche, sei durch die Arbeitsgerichte zu entscheiden¹¹⁰⁵.

Der Interpretation von SGB III als einem Ausführungsgesetz zu Art. 12 Abs. 1 GG wird in der Fachwelt insofern Recht gegeben, „dass die objektive Gewährleistungsdimension von Art. 12 Abs. 1 GG als Interpretationsfolie den Bestimmungen des SGB III bei der Rechtsanwendung zugrunde zu legen ist“ Im konkreten Falle käme die Schutzfunktion

¹⁰⁹⁹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1068.

¹¹⁰⁰ Neumann, Der Grundrechtsschutz von Sozialleistungen in Zeiten der Finanznot. In: NZS. 1998. S. 408 ff.

¹¹⁰¹ BVerfGE 81, 242, 254;

¹¹⁰² Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1069.

¹¹⁰³ BVerfGE 7, 377, 404

¹¹⁰⁴ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1711.

¹¹⁰⁵ BVerfGE 97, 169, 175.

dieses Artikels zur Anwendung, wenn es darum geht, Betroffene der ALV wieder in ein Arbeitsverhältnis zu bringen¹¹⁰⁶.

c. Ergebnis:

Art. 12 Abs. 1 GG garantiert die ALV in SGB III, da die Verpflichtung des Staates besteht, als Sozialsystem zu fungieren. Diese Garantie gilt nicht als subjektives Recht auf einen Arbeitsplatz, sondern als objektive Gewährleistungsdimension von Art. 12 Abs. 1 GG. Es besteht nach Art. 12 Abs. 1 GG eine Schutzpflicht des Gesetzgebers gegenüber dem Arbeitnehmer, insbesondere auch in Form öffentlich-rechtlicher Leistungs- und Schutzsysteme.

3. Einbeziehung der ALV in den Schutzbereich von Art. 2 Abs. 1 GG:

a. Garantie der allgemeinen Handlungsfreiheit (Art. 2 Abs. 1 GG) als Auffanggrundrecht:

Art. 2 Abs. 1 GG garantiert jedem Menschen die freie Entfaltung seiner eigenen Persönlichkeit¹¹⁰⁷. Hierunter fällt die allgemeine Handlungsfreiheit im weitesten Sinne¹¹⁰⁸. Sie schützt nicht einen bestimmten und begrenzten Lebensbereich, sondern jegliches menschliche Verhalten¹¹⁰⁹. Das heißt, Sie umfasst die innere und äußerliche Entfaltung im privaten oder sozialen Bereich, im Kultur- oder Wirtschaftsleben, sowohl aktives Tun als auch Unterlassen¹¹¹⁰.

Im Rahmen der Arbeitslosenversicherung kommt Art. 2 Abs. 1 GG als subsidiäres Auffanggrundrecht zur Anwendung¹¹¹¹. Wenn also kein spezielles Grundrecht wie Art. 14 Abs. 1 GG oder Art. 12 Abs. 1 GG berührt ist¹¹¹², ist der Schutzbereich von Art. 2 Abs. 1

¹¹⁰⁶ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1712.

¹¹⁰⁷ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 239.

¹¹⁰⁸ Köpfler, Die Bedeutung von Art. 2 Abs. 1 Grundgesetz im Verwaltungsprozess. S. 53.

¹¹⁰⁹ Pieroth, Der Wert der Auffangfunktion des Art. 2 Abs. 1 GG Zu einem bundesverfassungsgerichtsinternen Streit um die allgemeine Handlungsfreiheit. In: AöR. 1990. S. 33.

¹¹¹⁰ Erichsen, Das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG. In: Jura. 1987. S. 367ff.

¹¹¹¹ Scholz, Das Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1975. S. 82.

¹¹¹² Corell, Freiheit und Individuum. Eine Untersuchung anhand der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. S. 121.

GG einschlägig¹¹¹³. Zwangsmitgliedschaft und Beitragspflicht in der ALV berühren das Freiheitsrecht der Versicherten. In diesem Fall muss am Maßstab von Art. 2 Abs. 1 GG gemessen werden¹¹¹⁴.

Nach ständiger Rechtsprechung des BVerfG¹¹¹⁵ gehören Vorschriften über die Gründung öffentlich-rechtlicher Körperschaften mit Pflichtmitgliedschaften zur verfassungsmäßigen Ordnung aus Art. 2 Abs. 1 GG, nicht i. S. v. Art. 9 Abs. 1 GG¹¹¹⁶, und bilden damit zulässige Einschränkungen des Grundrechts auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, wenn diese Vereinigungen legitime öffentliche Aufgaben und einen Rechtfertigungsgrund im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung wahrnehmen¹¹¹⁷.

Hinsichtlich der Beitragspflicht in der gesetzlichen Sozialversicherung (Auferlegung von Geldleistungspflichten) ist ebenfalls nicht an Art. 12 Abs. 1 GG oder Art. 14 Abs. 1 GG zu messen. Vermögensbelastungen durch Sozialversicherungsbeiträge sind lediglich an Art. 2 Abs. 1 GG zu prüfen¹¹¹⁸, wobei die Beitragserhebung zur Arbeitslosenversicherung eine allgemeine Rechtsgrundlage in Art. 74 Nr. 12 GG findet¹¹¹⁹.

b. Ergebnis:

Jeder Versicherter in der ALV kann sich auf das Grundrecht von Art. 2 Abs. 1 GG berufen. Es schützt die Versicherten in der Arbeitslosenversicherung als Auffanggrundrecht, wenn kein spezielles Grundrecht zur Anwendung kommt, der Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG oder Art. 12 Abs. 1 GG also nicht berührt ist.

4. Fazit:

Im Rahmen der ALV sind die Grundrechte einschlägig, wenn die Betroffenen in ihre Freiheitsrechte berührt werden können. Die ALV fällt unter die Eigentumsgarantie von

¹¹¹³ Merten, Das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit Art. 2 Abs. 1 GG in der Entwicklung. In: JuS. 1976. S. 348.

¹¹¹⁴ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1724.

¹¹¹⁵ BVerfGE 10, 89 (102 f.); 10, 354 (363); 15, 235 (241); 32, 54 (65); 38, 281 (297 ff.); 78, 320 (329).

¹¹¹⁶ Kirchhof, Verfassungsrechtliche Probleme einer umfassenden Kranken- und Renten-„Bürgerversicherung“. In: NZS. 2007. S. 2.

¹¹¹⁷ Sodan (Hrsg.), Die sozial-marktwirtschaftliche Zukunft der Krankenversicherung. Vorträge im Rahmen der 4. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 25. Oktober 2004. S. 15.

¹¹¹⁸ BVerfGE 75, 108, 153 f.

¹¹¹⁹ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1724.

Art. 14 Abs. 1 GG, wenn die Kriterien des BVerfG erfüllt sind, das bedeutet, wenn sie einen Vermögenswert aufweist, d. h. auf einer nicht unerheblichen Eigenleistung des Versicherten basiert und auf dessen Existenzsicherung zielt. Auch die Versicherten genießen den Schutz von Art. 12 Abs. 1 GG, da die Verpflichtung des Staates, als Sozialsystem zu fungieren, besteht.

Diese Garantie bezieht sich nur auf die öffentlich-rechtlichen Leistungen, nicht aber als subjektives Recht, einen Arbeitsplatz zu erhalten. Das bedeutet, es besteht eine objektive Gewährleistungsdimension auf die Leistungen der ALV, da die soziale Aufgabe des Staates darin besteht, die Versicherten im Rahmen öffentlich-rechtlicher Sicherungssysteme zu schützen.

Wenn diese speziellen Grundrechte nicht zur Anwendung kommen, tritt das Grundrecht von Art. 2 Abs. 1 GG als Auffanggrundrecht in Kraft, das die Versicherten schützt. Es gilt, wenn die Zwangsmitgliedschaft oder die Beitragspflicht die Freiheitsrechte der Versicherten berühren.

B. Vereinbarkeit der sozialstaatlichen Leistungskürzungen mit den entsprechenden Grundrechten:

Aufgrund der wirtschaftlichen und demografischen Veränderungen erweist sich die Aufrechterhaltung der Finanzierung des Sozialstaats als sehr problematisch. Daher wurde in den vergangenen Jahren eine Reihe von Reformen eingeleitet, in deren Rahmen es zu Kürzungen in einigen sozialstaatlichen Bereichen gekommen ist. Zur Beurteilung steht hier die Frage, ob sowohl die Minderung von Zahlungen aus der GRV, die Modifikationen bei der GKV und das veränderte Leistungssystem der ALV als auch die Hartz-IV-Reformen einen Eingriff in die Grundrechte darstellen bzw. inwieweit diese Veränderungen mit den einschlägigen Grundrechten vereinbar ist.

I. Vereinbarkeit der Rentenzahlungskürzung mit den entsprechenden Grundrechten:

Hervorgerufen durch den demografischen Faktor und die verschlechterte Situation des Staatshaushalts kam es zu den Agenda-2010-Reformen. Mit diesen gehen massive Leistungsreduzierungen, Eingriffe in die Rentenanpassung und Rentenniveau-Senkungen sowie eine schrittweise Anhebung des Renteneintrittsalters einher. An dieser Stelle kommt die Frage in Betracht, ob sich damit ein Eingriff in Art. 14 Abs. 1 GG verbindet bzw. inwieweit ein solcher zulässig ist¹¹²⁰. Nach den Reformen müssen heutige Zugangsrentner mit erheblich geringeren Rentenleistungen rechnen als gegenwärtige Bestandsrentner¹¹²¹.

Rentenkürzungen werden üblicherweise auf zweierlei Wegen bewerkstelligt. Zum einen kann die Rentenanpassungsformel entsprechenden Modifikationen unterzogen werden. Zum anderen kann der Gesetzgeber die Altersgrenzen für den Renteneintritt anheben¹¹²². Seit 2007 ist die „Rente mit 67“ beschlossen. Ab 2012 werden die Altersgrenzen in der gesetzlichen Rentenversicherung stufenweise bei allen Rentenarten angehoben¹¹²³. Dadurch erhält der Versicherte nicht nur später seine Rentenleistung, sondern auch über

¹¹²⁰ Hebler, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 104.

¹¹²¹ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 127.

¹¹²² Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 131.

¹¹²³ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 53.

einen kürzeren Zeitraum, denn der Tod des Versicherten verzögert sich nicht mit der Verschiebung des Renteneintritts.

Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Rentenleistungen grundsätzlich nicht statisch sind, sondern sich kontinuierlich verändern¹¹²⁴. Bei der Reformierung der GRV besteht die Frage, inwieweit die Veränderung des Rentenrechts mit den einschlägigen Grundrechten vereinbar ist. Wann also liegt unter diesen Voraussetzungen ein Eingriff in den Schutzbereich der Grundrechte, insbesondere den des Grundrechts von Art. 14 Abs. 1 GG vor?

1. Eingriff in die rentenrechtliche Position unter Eigentumsgarantie gem. Art. 14 Abs. 1 GG:

Der Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG garantiert die rentenrechtliche Position, fraglich dabei ist, wann ein Eingriff in die rentenrechtliche Position möglich ist. Zur Beantwortung muss zuerst geklärt werden, dass nach der Grundrechtsdogmatik ein Eingriff jeder Akt öffentlich-rechtlicher Gewalt ist, der dem Einzelnen ein Verhalten im Schutzbereich eines Grundrechts versagt oder beschränkt¹¹²⁵.

a. Gesetzgeberischer Eingriff in den Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG:

Im Rahmen der GRV liegt nach Ansicht des BVerfG ein Eingriff in eine rentenrechtliche Position vor, wenn eine Norm, welche die rentenrechtliche Position in irgendeiner Weise beeinflusst, geändert wird¹¹²⁶. Im Allgemeinen wird in der Literatur festgestellt, dass die Modifikationen der Rentenberechnung und der Leistungshöhe der Kontrolle durch Art. 14 Abs. 1 GG unterliegt¹¹²⁷.

Bereits in seiner grundlegenden Entscheidung aus dem Jahr 1980¹¹²⁸ hat das BVerfG der Eigentumsqualifikation¹¹²⁹ der Versichertenrenten und Rentenanwartschaften sofort

¹¹²⁴ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 134.

¹¹²⁵ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 692.

¹¹²⁶ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 979.

¹¹²⁷ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 133.

¹¹²⁸ Debenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? - Vom Liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR. 1995. S. 439.

¹¹²⁹ Schmidt-De Caluwe, Der Eigentumsschutz sozialer Rechtspositionen - zu einer funktionsgesteuerten Auslegung des Art. 14 I GG. In: JA. 1992. S. 134 ff.

eine weite gesetzgeberische Gestaltungs- und Anpassungsfreiheit zur Seite gestellt¹¹³⁰. Es geht davon aus, dass der Gesetzgeber im Bereich des Rentenrechts befugt ist, Inhalt und Schranken der eigentumsrechtlich geschützten Positionen gem. Art. 14 Abs. 1 GG zu bestimmen¹¹³¹. Aus diesen Überlegungen ergibt sich, dass der Gesetzgeber im Bereich des Rentenrechts ein großes Ermessen hat: „Bei der Bestimmung des Inhalts und der Schranken rentenversicherungsrechtlicher Positionen kommt dem Gesetzgeber grundsätzlich eine weite Gestaltungsfreiheit zu. Dies gilt im Besonderen für Regelungen, die dazu dienen, die Funktions- und Leistungsfähigkeit des Systems der GRV im Interesse aller zu erhalten, zu verbessern oder veränderten wirtschaftlichen Bedingungen anzupassen. Insoweit umfasst Art. 14 Abs. 1 GG auch die Befugnis, Rentenansprüche und Rentenanwartschaften zu beschränken“¹¹³².

Ausgehend davon verfügt der Gesetzgeber bei seinen Eingriffen über eine große Gestaltungsfreiheit, hat aber dennoch bestimmte Schranken zu wahren. So darf er, obgleich er bei der Bestimmung der für die Höhe aller Renten maßgeblichen Bemessungsgrundlage sehr frei ist, das Rentenniveau nicht so sehr absinken lassen, dass die Funktion der Leistungen und damit die Existenzsicherung der Rentner in Frage gestellt würde¹¹³³. Seine Entscheidungen „müssen mithin in Zukunft an den tatsächlichen Verhältnissen ausgerichtet werden, womit das Gericht das Gebot formuliert, die Realität im Gesetz wirklichkeitsgerecht abzubilden und nicht von Bedingungen, Situationen, Gegebenheiten auszugehen, die in der Wirklichkeit nicht oder jedenfalls nicht so, wie sie der Gesetzgeber gesehen hat, anzutreffen sind“¹¹³⁴.

Der Gesetzgeber verfügt bspw. auch über das Recht, bei der Umgestaltung des Altersversicherungssystems die Altersgrenze für den Eintritt in den Ruhestand zu verändern, wie er es mit der Hartz-IV-Reform getan hat¹¹³⁵. Ab 1. Januar 2012 tritt die Rentenaltersgrenze mit 67 Jahren in Kraft.

¹¹³⁰ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 994.

¹¹³¹ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 127.

¹¹³² von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 994.

¹¹³³ Hebler, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 111.

¹¹³⁴ Brenner, Das innere Gesetzgebungsverfahren im Lichte der Hartz IV-Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts. In: ZG, 2011, S. 397.

¹¹³⁵ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 157.

b. Inhalts- und Schrankenbestimmung des Eigentums an Renten und Rentenanwartschaften:

Die Kürzung von Rentenleistungen dürfen keine Vollenteignungen darstellen¹¹³⁶, da der Gesetzgeber gem. Art. 20 Abs. 1 GG nicht gegen das Sozialstaatsprinzip verstoßen darf¹¹³⁷. Mithin ist ihm eine Abschaffung der GRV nicht erlaubt, was einer Vollenteignung der Versicherten entspräche; vielmehr ist er zur Gewährleistung von deren sozialer Sicherheit verpflichtet¹¹³⁸.

Der Gesetzgeber ist allerdings befugt, im Wege der Inhalts- und Schrankenbestimmung nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit Einschränkungen vorzunehmen¹¹³⁹. Ihm ist es nicht verwehrt, Leistungen zu kürzen, den Umfang von Ansprüchen und Anwartschaften zu vermindern oder diese umzugestalten¹¹⁴⁰. Daher kann der Gesetzgeber in abstrakt-genereller Weise Rechte des Eigentümers nicht nur einschränken, sondern einzelne Rechte auch ganz beseitigen¹¹⁴¹. Die Frage, ob in diesem Zusammenhang von einer Teilenteignung gesprochen werden kann, ist in der Fachwelt umstritten¹¹⁴². Eine Wertung von Eingriffen in sozialversicherungsrechtliches Eigentum als quantitative Teilenteignung muss nicht zwingend entstehen, denn als entscheidendes Kriterium der Enteignung könnte man allein den Entzug des Eigentums und den dadurch bewirkten Rechts- und Vermögensverlust ansehen¹¹⁴³. Andererseits wird darauf hingewiesen, dass dem Versicherten mit der Minderung von Rentenleistungen die mit dem geminderten

¹¹³⁶ Rische/Terwey, Verfassungsrechtliche Vorgaben für die Gestaltung des Rechts der gesetzlichen Rentenversicherung - Gedanken zu einer Neubesinnung in der Diskussion um den (Bestands-)Schutz sozialer Rechtspositionen nach dem Grundgesetz. In: DRV. 1983. S. 276.; Hebler, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtetes Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 104.

¹¹³⁷ Zacher, soziale Gleichheit zur Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts und Sozialstaatsprinzip. In: AöR. 1968. S. 341.

¹¹³⁸ Ipsen, Staatsrecht I Staatsorganisationsrecht. S. 318.

¹¹³⁹ Debenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? - Vom Liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR. 1995. S. 437.

¹¹⁴⁰ Krause, Eigentum an subjektiven öffentlichen Rechten. Die Tragweite des Eigentumsschutzes von öffentlich-rechtlichen Leistungsansprüchen am Beispiel der Rentenversicherung. S. 71.; BVerfGE 53, 257, 293.

¹¹⁴¹ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 128.

¹¹⁴² Rische/Terwey, Verfassungsrechtliche Vorgaben für die Gestaltung des Rechts der gesetzlichen Rentenversicherung - Gedanken zu einer Neubesinnung in der Diskussion um den (Bestands-)Schutz sozialer Rechtspositionen nach dem Grundgesetz. In: DRV. 1983. S. Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 129.

¹¹⁴³ Lege, Enteignung als Güterbeschaffungsvorgang. In: NJW. 1993. S. 2565 f.; von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 994.

Betrag verbundenen Rechte und Pflichten entzogen werden¹¹⁴⁴. Verglichen wird die Kürzung eines konkreten privatrechtlichen Anspruchs in dieser Interpretation mit der Entziehung eines Teils eines Grundstücks, also mit einer quantitativen Teilenteignung¹¹⁴⁵. Nach der Judikatur des BVerfG erscheint in Fällen des Totalentzugs einer rentenrechtlichen Position der Eingriff als Teilenteignung gerechtfertigt¹¹⁴⁶.

c. Verhältnismäßigkeitsprüfung bei Eingriffen in rentenrechtliche Positionen; Bedingungen und Kritik:

Das Modifikationsrecht des Gesetzgebers bei Eingriffen in rentenrechtliche Positionen unterliegt dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit¹¹⁴⁷. Er ist Ausfluss des grundgesetzlichen Rechtsstaatsprinzips und dient dem Zweck, den Bürger vor übermäßigen Eingriffen von Seiten des Staates zu schützen¹¹⁴⁸. Es wird dabei gefordert, dass die Maßnahme von staatlicher Seite aus geeignet, erforderlich und angemessen ist, um einem Ziel zu erreichen. Entspricht sie nicht diesen Anforderungen, ist die Maßnahme rechtswidrig¹¹⁴⁹. Eingriffe in laufende Rentenansprüche oder Rentenanwartschaft müssen mithin einem Gemeinwohlzweck dienen und verhältnismäßig sein¹¹⁵⁰. Sie haben zur Erreichung des angestrebten Zieles geeignet, erforderlich und angemessen zu sein¹¹⁵¹. Insbesondere dürfen sie den Betroffenen nicht übermäßig (verhältnismäßig in engeren Sinne) belasten¹¹⁵² und für ihn deswegen unzumutbar sein¹¹⁵³. Die Prüfung der Verhältnismäßigkeit des Eingriffs ist der Berechnung der Rentenleistungen übergeordnet¹¹⁵⁴. Das BVerfG hat

¹¹⁴⁴ Ossenbühl, Inhaltsbestimmung des Eigentums und Enteignung - BVerfGE 83, 201. In: JuS. 1993. S. 201f.

¹¹⁴⁵ Rische/Terwey, Verfassungsrechtliche Vorgaben für die Gestaltung des Rechts der gesetzlichen Rentenversicherung - Gedanken zu einer Neubesinnung in der Diskussion um den (Bestands-)Schutz sozialer Rechtspositionen nach dem Grundgesetz. In: DRV. 1983. S. 275 f.

¹¹⁴⁶ Hebeler, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 104.

¹¹⁴⁷ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 994.; Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 136.

¹¹⁴⁸ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 136.

¹¹⁴⁹ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 698.

¹¹⁵⁰ Ossenbühl, Inhaltsbestimmung des Eigentums und Enteignung - BVerfGE 83, 201. In: JuS. 1993. S. 203.

¹¹⁵¹ Lege, Enteignung als Güterbeschaffungsvorgang. In: NJW. 1993. S. 2567.

¹¹⁵² Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 980.

¹¹⁵³ Jarass, Sicherung der Rentenfinanzierung und Verfassungsrecht. In: NZS. 1997. S. 547. ; Stein/Frank, Staatsrecht. S. 357.

¹¹⁵⁴ Neumann, Der Grundrechtsschutz von Sozialleistungen in Zeiten der Finanznot. In: NZS. 1998. S. 403f.

in seiner Entscheidung aus dem Jahr 1980 die Kriterien zur Einbeziehung rentenversicherungsrechtlicher Positionen in die Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG festgestellt¹¹⁵⁵. Es hat auch einen Eingriff in eine rentenrechtliche Position unter folgenden Maßgaben für zulässig erklärt¹¹⁵⁶.

Das Gericht stuft die Gestaltungsfreiheit nach Maßgabe des personalen bzw. sozialen Bezugs ab: „Dem Gesetzgeber sind enge Grenzen gezogen, soweit es um die Funktion des Eigentums als Element der Sicherung der persönlichen Freiheit des Einzelnen geht. Dagegen ist die Befugnis des Gesetzgebers zur Inhalts- und Schrankenbestimmung umso weiter, je mehr das Eigentumsobjekt in einem sozialen Bezug und einer sozialen Funktion steht. Neben personalen Bezügen stehen Rentenversicherungsansprüche und Rentenanwartschaften auch in einem ausgeprägten sozialen Bezug; sie sind Bestandteil eines Leistungssystems, dem eine besondere soziale Funktion zukommt“¹¹⁵⁷.

Das BVerfG geht davon aus, dass dem Gesetzgeber bei Eingriffen in rentenrechtlichen Positionen eine weite Gestaltungsfreiheit zukommt¹¹⁵⁸. Allein deswegen kann die Verfolgung des Ziels, „die Funktions- und Leistungsfähigkeit des Systems der GRV“¹¹⁵⁹ im Interesse des Gemeinwohls zu erhalten, zu verbessern oder veränderten wirtschaftlichen Bedingungen anzupassen, einen Eingriff besonders legitimieren¹¹⁶⁰. „Das in der gesetzlichen Rentenversicherung begründete Versicherungsverhältnis ist aufgrund seines Eingebundenseins in die Prinzipien und Funktionsbedingungen der Rentenversicherung als einer Solidargemeinschaft in besonderem Maße dem sozialbindenden Zugriff des Gesetzgebers - auch den mit Neubestimmungen des Inhalts von Versicherungsverhältnissen verbundenen Beschränkungen - ausgesetzt“¹¹⁶¹. Nach Ansicht des BVerfG kann der

¹¹⁵⁵ Moritz, Der „gestufte“ Eigentumsschutz sozialversicherungsrechtlicher Positionen. In: Jura. 1987. S. 645.

¹¹⁵⁶ Hebler, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 110.

¹¹⁵⁷ Debenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? - Vom Liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR. 1995. S. 438.

¹¹⁵⁸ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 131.

¹¹⁵⁹ Krause, Eigentum an subjektiven öffentlichen Rechten. Die Tragweite des Eigentumsschutzes von öffentlich-rechtlichen Leistungsansprüchen am Beispiel der Rentenversicherung. S. 176. (die Begriffe von „Funktions- und Leistungsfähigkeit der gesetzlichen Rentenversicherung“ können daher in der Art, wie sie das Bundesverfassungsgericht verwendet, nicht auf die Abdeckung der gesamten gesetzlichen Anwartschaften und Ansprüche, sondern nur auf die Gewährleistung eines grundlegenden elementaren Standards der sozialen Rentenversicherung abzielen).

¹¹⁶⁰ Hebler, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 106.

¹¹⁶¹ Rische/Terwey, Verfassungsrechtliche Vorgaben für die Gestaltung des Rechts der gesetzlichen Rentenversicherung - Gedanken zu einer Neubestimmung in der Diskussion um den (Bestands-)Schutz sozialer

Gesetzgeber Leistungen kürzen, den Umfang von Anwartschaften und Ansprüchen vermindern oder diese umgestalten¹¹⁶².

Als Ergebnis dieser Ausführungen kommt man zu dem Ergebnis, dass der Eigentumschutz keine Umgestaltungen oder Anpassungen des Rentensystems an veränderte Bedingungen verhindert, die im Interesse der Verbesserung oder Erhaltung der Funktions- und Leistungsfähigkeit des Systems der GRV unerlässlich erscheinen¹¹⁶³. Die diesbezügliche Entscheidung des BVerfG aus dem Jahre 1980 ist nicht sehr konkret¹¹⁶⁴. Hier wird lediglich aufgezeigt, welches legitime Ziel der Eingriff in die rentenrechtlichen Position hat; jeweils abgestuft nach dem Maß, in welchem die rentenrechtliche Position einen personalen Bezug aufweist¹¹⁶⁵.

Später konkretisierte das BVerfG in seiner Entscheidung 1985 die Reichweite des Schutzes der rentenrechtlichen Position dahingehend¹¹⁶⁶, dass die Eigenleistung wesentlich für die Frage ist, inwieweit der Gesetzgeber Inhalt und Schranken der unter den Eigentumsschutz fallenden Position regeln kann. Der Rechtsprechung nach verengt sich die Gestaltungsfreiheit des Gesetzgebers ferner in dem Maß, in dem Rentenansprüche oder Rentenanwartschaften durch den personalen Bezug des Anteils eigener Leistung des Versicherten gekennzeichnet sind¹¹⁶⁷. Soweit der Rentenanspruch durch personalen Bezug oder eigene Leistung geprägt ist, sind an die Rechtfertigung eines Eingriffs strengere Anforderungen zu stellen als an die Änderung einer Rechtslage¹¹⁶⁸, die mit der eigenen Leistung des Versicherten nichts zu tun hat¹¹⁶⁹.

Rechtspositionen nach dem Grundgesetz. In: DRV. 1983.S. 276; *Hebeler*, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 106.

¹¹⁶² Debenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? - Vom Liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR. 1995. S. 437.

¹¹⁶³ BVerfGE 53, 257 (294)

¹¹⁶⁴ Moritz, Der „gestufte“ Eigentumsschutz sozialversicherungsrechtlicher Positionen. In: Jura. 1987. S. 645.

¹¹⁶⁵ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 137.

¹¹⁶⁶ Gebler, Das Versicherungsprinzip in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 153.

¹¹⁶⁷ Krause, Eigentum an subjektiven öffentlichen Rechten. Die Tragweite des Eigentumsschutzes von öffentlich-rechtlichen Leistungsansprüchen am Beispiel der Rentenversicherung. S. 75.

¹¹⁶⁸ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 995.

¹¹⁶⁹ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 138.

d. Zwischenergebnis:

Die Umsetzung der Agenda 2010 führte zu massiven Senkungen im Rentenniveau und zu Eingriffen in die Rentenanpassung. Art. 14 Abs. 1 GG schützt die Versicherten der GRV als Angehörige der Solidargemeinschaft. Der Gesetzgeber hat mithin nicht die Erlaubnis, die Rentenversicherung außer Kraft zu setzen, da das Sozialstaatsprinzip eine Vollenteignung verbietet. Wurde durch gesetzgeberische Maßnahmen, die Kürzungen von Rentenleistungen zur Folge hatten, in die Eigentumsrechte der Versicherten eingegriffen? Die Literatur stellt diesbezüglich fest, dass der Gesetzgeber bei der Berechnung der Versicherungsrenten lediglich seine Zuständigkeit aus Art. 14 Abs. 1 GG wahrnimmt, Inhalt und Schranken des Eigentums zu bestimmen. Eingriffe in rentenrechtliche Positionen erscheinen legitimiert, wenn sie dem Interesse des Gemeinwohls dienen und unter Maßgabe des Prinzips der Verhältnismäßigkeit erfolgen, nämlich geeignet, erforderlich und angemessen, also nicht übermäßig und zumutbar für die betroffenen Versicherten sind. Von daher lässt sich sagen, dass die o. g. äußeren Vorgaben Eingriffe in das Grundrecht aus Art. 14 Abs. 1 GG bei der Neuregelung der GRV generiert haben, die durch die Prinzipien des Gemeinwohlbelangs und der Verhältnismäßigkeit gerechtfertigt sind.

2. Eingriffe in den Schutzbereich der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG im Bereich der GRV:

a. Rolle von Art. 12 Abs. 1 GG:

Verglichen mit Art. 14 Abs. 1 GG spielt Art. 12 Abs. 1 im Zusammenhang mit der GRV eine weniger bestimmende Rolle¹¹⁷⁰. Dabei steht hier die Frage, ob der Gesetzgeber im Bereich rentenrechtlicher Positionen in den Schutzbereich aus Art. 12 Abs. 1 GG eingreifen darf. Zur Beantwortung sollte man wissen, welche Verbindung zwischen Art. 12 Abs. 1 und der GRV besteht. Durch Art. 12 Abs. 1 GG wird die Freiheit der Berufswahl als auch der Berufsausübung garantiert. Im Gegensatz zu Art. 14 Abs. 1 GG, der das

¹¹⁷⁰ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 987.

erworbene Eigentum sichert, schützt die Berufsfreiheit den Erwerb des Eigentums, also die berufliche Tätigkeit¹¹⁷¹.

b. Vereinbarkeit von Art. 12 Abs. 1 GG und GRV:

Die Berufsfreiheitsgarantie bietet Anknüpfungspunkte für einen grundrechtlichen Schutz von Rentenanwartschaften, sofern diese auf Beitragszahlungen beruhen, die aufgrund einer nach Art. 12 Abs. 1 frei gewählten und frei ausgeübten Berufstätigkeit geleistet wurden¹¹⁷². Da dem Gesetzgeber also keine objektiv berufsregelnde Tendenz zukommt, kann ein Eingriff in den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 im Bereich der GRV nicht festgestellt werden, wie das BVerfG in seiner Entscheidung vom 26. 06. 2007 bestätigt hat¹¹⁷³.

c. Zwischenergebnis:

Im Bereich rentenrechtlicher Positionen greift der Gesetzgeber nicht in Art. 12 Abs. 1 GG ein, weil ihm keine objektiv berufsregelnde Tendenz zukommt.

3. Eingriffe in den Schutzbereich von Art. 2 Abs. 1 GG - die allgemeine Handlungsfreiheit - im Bereich der GRV:

a. Eingriff in das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG:

Die allgemeine Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG schützt auch die persönliche Entfaltung des Bürgers im vermögensrechtlichen Bereich¹¹⁷⁴; nicht als spezielles Grundrecht, sondern als Auffanggrundrecht gem. Art. 14 Abs. 1 GG¹¹⁷⁵. Dabei stellt sich die Frage, wann es zu Eingriffen in das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit von Art. 2 Abs. 1 GG kommt. Ein derartiger Eingriff tritt in den folgenden beiden Fällen ein.

¹¹⁷¹ Neumann, Der Grundrechtsschutz von Sozialleistungen in Zeiten der Finanznot. In: NZS. 1998. S. 408f.

¹¹⁷² Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 245.

¹¹⁷³ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 988.

¹¹⁷⁴ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 251.

¹¹⁷⁵ Depenheuer, Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? Vom liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR 1995. S. 423.

Zum einen liegt eine Einschränkung der wirtschaftlichen Entfaltungsfreiheit bei der Auferlegung von Geldleistungspflichten für eine GRV vor¹¹⁷⁶. Andererseits sinkt der finanzielle Ertrag, den die Versicherten aus ihren Rentenbeiträgen zurückerhalten¹¹⁷⁷. Auch stellt die Einbeziehung in eine gesetzliche Versicherungspflicht eine Begrenzung der Vertragsfreiheit für den Beitragszahler dar¹¹⁷⁸.

b. Rechtfertigung der Eingriffe in Art. 2 Abs. 1 GG:

Das BVerfG räumt dem Gesetzgeber bei der Einführung von Pflichtversicherungen eine weitgehende Gestaltungsfreiheit ein¹¹⁷⁹. Die Eingriffe des Gesetzgebers in das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit von Art. 2 Abs. 1 GG können gerechtfertigt werden, wenn sie der Verhältnismäßigkeitsprüfung standhalten¹¹⁸⁰. Das bedeutet, der Eingriff muss einem legitimen Ziel dienen, geeignet und erforderlich zu dessen Erreichung und verhältnismäßig im engeren Sinne sein¹¹⁸¹.

Bei der aus demographischen und wirtschaftlichen Gründen vorauszusehenden Steigerung des Beitragssatzes in die gesetzliche Rentenkasse zuungunsten der Arbeitnehmer und Arbeitgeber wird sich die Quote des zu zahlenden Anteils der abhängig Beschäftigten erhöhen¹¹⁸². Gezwungenermaßen greift der Gesetzgeber künftig in wachsendem Maße in die wirtschaftliche Entfaltungsfreiheit der Versicherten ein¹¹⁸³. Ein abnehmender Rentenertrag aus der GRV stellt keine Verletzung der in Art. 2 Abs. 1 GG festgeschriebenen negativen Vereinigungsfreiheit dar, da der Gesetzgeber zu einer weiteren Finanzierung des gesetzlichen Rentensystems verpflichtet ist und damit dem Gemeinwohlzweck der Aufrechterhaltung der gesetzlichen Rentenfinanzierung als übergeordnetem Rechtsgut Genüge leistet¹¹⁸⁴.

Durch das BVerfG wird dem Gesetzgeber ein weiterer Gestaltungsspielraum für den Ausgleich zwischen dem Grundrecht von Art. 2 Abs. 1 GG und dem Sozialstaatsprinzip von

¹¹⁷⁶ BVerfGE 103, 197 (215)

¹¹⁷⁷ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 995.

¹¹⁷⁸ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 146.

¹¹⁷⁹ BVerfGE 10, 354 (370f.); 29, 221 (235); 44, 70 (89)

¹¹⁸⁰ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 994.

¹¹⁸¹ BVerfGE 97, 270, (286 f.).

¹¹⁸² Heibutzki, Die Grundrente - Szenario und quantitative Auswirkungen eines Systemwechsels. S. 14.

¹¹⁸³ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 145.

¹¹⁸⁴ Hebeler, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 150.

Art. 20 Abs. 1 GG zugestanden¹¹⁸⁵. Das Sozialstaatsprinzip wird als Rechtfertigung für die Zwangsmitgliedschaft in einer Versicherung angewendet, wenn diese ein soziales Ziel verfolgt. Mithin wird die grundrechtlich garantierte Vertragsfreiheit des Einzelnen durch das Sozialstaatsprinzip eingeschränkt. Die Höhe der von den Versicherten zu leistenden Beiträge gestaltet sich variabel. Der Gesetzgeber ist aber verpflichtet, dem Zwangsversicherten für die erbrachten Beitragsleistungen adäquate Versicherungsleistungen zu erbringen¹¹⁸⁶.

c. Grenzen der Rechtfertigung der Eingriffe in Art. 2 Abs. 1 GG:

Der Gestaltungsspielraum des Gesetzgebers bei Eingriffen in die rentenrechtliche Position ist eingeschränkt. Diese Beschränkung wird durch die o. g. Grundrechte vorgenommen¹¹⁸⁷. Zugleich muss vom Gesetzgeber das Prinzip der Solidargemeinschaft berücksichtigt werden¹¹⁸⁸. In der Judikatur des BVerfG wird bei Angriffen gegen sozialrechtliche Gesetzesbestimmungen vor allem die Verletzung des Art. 2 Abs. 1 GG beanstandet. Der Schutzbereich von Art. 2 Abs. 1 ist insbesondere betroffen, wenn es zu einer erheblichen Minderung der dem Zwangsversicherten gesetzlich zugesagten und beitragsfinanzierten Leistungen kommt¹¹⁸⁹.

Die Verfassungsmäßigkeit einer Absenkung von beitragsfinanzierten Leistungen entscheidet sich nach Maßgabe der Zumutbarkeit; muss also verhältnismäßig im engeren Sinne sein. Zu berücksichtigen ist natürlich, dass die Beitragshöhe dem Versicherten genug wirtschaftlichen Spielraum für die Eigenvorsorge lässt¹¹⁹⁰. Art. 2 Abs. 1 GG bildet (neben spezielleren Grundrechten wie Art. 14 Abs. 1 GG) keinen selbstständigen Prüfungsmaßstab. Daher kommt diesem Grundrecht in Bezug auf den Schutz sozialer

¹¹⁸⁵ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 251.

¹¹⁸⁶ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 995.

¹¹⁸⁷ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 994.

¹¹⁸⁸ Hebeler, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 110.

¹¹⁸⁹ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 251.

¹¹⁹⁰ Neumann, Der Grundrechtsschutz von Sozialleistungen in Zeiten der Finanznot. In: NZS. 1998. S. 407.

Rechtspositionen durch die Verfassung nur selten eine entscheidungsrelevante Bedeutung zu¹¹⁹¹.

d. Zwischenergebnis:

Der Gesetzgeber darf in die allgemeine Handlungsfreiheit der Persönlichkeit nach Art. 2 Abs. 1 GG durch dessen Einbeziehung in die GRV eingreifen. Ein solcher Eingriff erfolgt sowohl als Einschränkung der wirtschaftlichen Entfaltungsfreiheit als auch als Begrenzung der Vertragsfreiheit. Legitimiert werden diese Beschränkungen der allgemeinen Handlungsfreiheit nach dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit. Der Gestaltungsspielraum des Gesetzgebers bei diesen Eingriffen wird durch das Prinzip der Solidargemeinschaft begrenzt. Insbesondere hat er zu gewährleisten, dass ein Eingriff in rentenrechtliche Positionen auch die weitere Grundversorgung des Versicherten zu gewährleisten hat.

4. Vereinbarkeit der GRV mit dem Gleichheitssatz aus Art. 3 Abs. 1 GG:

a. Allgemeiner Gleichheitssatz nach Art. 3 Abs. 1 GG in Bezug auf die GRV:

Das Grundrecht von Art. 3 Abs. 1 GG stellt ein Abwehrrecht gegen staatliche Eingriffe dar und garantiert die Gleichbehandlung auch der Versicherten¹¹⁹². Der allgemeine Gleichheitssatz scheint für den Schutz von Sozialleistungen wenig herzugeben¹¹⁹³. Er garantiert lediglich sozial differenzierte Verhältnisse zwischen den Versicherten. Obwohl das Grundrecht der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG im Bereich rentenrechtlicher Positionen als Spezialgrundrecht in Anwendung kommt, ist es dennoch wichtig, deren Vereinbarkeit mit Art. 3 Abs. 1 GG zu überprüfen¹¹⁹⁴.

¹¹⁹¹ Rische/Terwey, Verfassungsrechtliche Vorgaben für die Gestaltung des Rechts der gesetzlichen Rentenversicherung - Gedanken zu einer Neubestimmung in der Diskussion um den (Bestands-)Schutz sozialer Rechtspositionen nach dem Grundgesetz. In: DRV. 1983.S. 277.

¹¹⁹² von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 992 f.

¹¹⁹³ Neumann, Der Grundrechtsschutz von Sozialleistungen in Zeiten der Finanznot. In: NZS. 1998. S. 409.

¹¹⁹⁴ Hebel, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 117.

Dabei geht es um die Verhältnismäßigkeitsprüfung eines Eingriffs in das Eigentum nach Maßgabe des Gebots der Gleichbehandlung¹¹⁹⁵. Es geht hier nicht um die Frage, ob der Gesetzgeber bei Eingriffen in rentenrechtliche Positionen die zweckmäßigste oder gerechteste Lösung gefunden hat, sondern nur darum, ob er die verfassungsrechtlichen Grenzen seiner Gestaltungsfreiheit überschritten hat¹¹⁹⁶. Als unverhältnismäßig gilt, was der Gesetzgeber anderen Normadressaten in gleicher Lage nicht zumutet¹¹⁹⁷. Das BVerfG hat dem Gesetzgeber eine große Gestaltungsfreiheit gegeben.

b. Überprüfung der Übereinstimmung rentenrechtlicher Positionen mit Art. 3 Abs. 1 GG:

aa. Allgemeines:

Das BVerfG hat sich bislang in der Prüfung rentenrechtlicher Positionen weitgehend von Art. 14 Abs. 1 GG leiten lassen. Art. 3 Abs. 1 GG kam dabei lediglich innerhalb der verfassungsrechtlichen Rechtfertigung von Art. 14 Abs. 1 GG in Betracht. Als Einzelgrundrecht wurde er vom BVerfG noch nicht überprüft¹¹⁹⁸.

Gerade wegen der demografischen und gesamtwirtschaftlichen Veränderungen sollten rentenrechtliche Positionen aber in Bezug auf Art. 3 Abs. 1 GG einer einzelrechtlichen Prüfung unterzogen werden, denn aus diesem Artikel lassen sich verfassungsrechtliche Direktiven in Bezug auf mehr Generationengerechtigkeit im Rentenrecht i. S. des Generationenvertrags ableiten¹¹⁹⁹. So kommt es nicht nur auf die Übereinstimmung des Einzelinteresses auf soziale Sicherung mit dem allgemeinen Interesse auf einen Fortbestand des sozialen Sicherungssystems an, es geht auch um eine Übereinstimmung zwischen den Interessen aller am Sicherungssystem beteiligten Gruppen, insbesondere zwischen den Interessen der Beitragszahler und der Rentennehmer wie auch innerhalb der Gruppe der Beitragszahler bzw. der Rentner¹²⁰⁰. So sollten bspw. bei Rentenkürzungen sowohl

¹¹⁹⁵ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 260.

¹¹⁹⁶ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 998.

¹¹⁹⁷ Bieback, Sicherheit im Sozialstaat. Verfassungsrechtlicher Schutz gegen Abbau und Umstrukturierung von Sozialleistungen. In: KJ. 1998. S. 165.

¹¹⁹⁸ Hebler, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 118.

¹¹⁹⁹ Eichenhofer u. a. (Hrsg.), Handbuch der Gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. S. 1006.

¹²⁰⁰ Neumann, Der Grundrechtsschutz von Sozialleistungen in Zeiten der Finanznot. In: NZS. 1998. S. 409.

die gegenwärtigen als auch die künftigen Rentenempfänger Einschnitte im Leistungsumfang hinnehmen¹²⁰¹. In welchem Maße Art. 3 Abs. 1 GG als Gebot der Gleichbehandlung in der Zeit im Bereich der GRV anzusehen ist, ist umstritten¹²⁰².

bb. Literatur und Rechtsprechung:

In der Fachwelt wurden Stimmen laut, die eine Prüfung nach Art. 3 Abs. 1 GG durch das BVerfG verlangen. Wenn - bei Wegfall erworbener Ansprüche - Versicherte, die bislang hohe Beiträge gezahlt haben, die gleichen Rentenleistungen erhalten wie andere, bringe dies eine nicht zu tolerierende Störung im Gleichgewicht der Generationen mit sich. Laut Art. 3 Abs. 1 GG ergebe sich damit das Gebot, diese Leistungskürzungen gleichmäßig zwischen den Rentnergenerationen zu verteilen¹²⁰³. Zur Vermeidung unakzeptabler Ungleichbehandlungen zu verschiedenen Zeiten verlange der Gleichheitssatz Übergangslösungen¹²⁰⁴.

Vom BVerfG wird die Anwendbarkeit des allgemeinen Gleichheitssatzes abgelehnt. Ein konkretes Handlungsgebot lasse sich nicht ableiten, da ein Teil der zukünftigen Renten durch Kapitaldeckung erbracht werden müsse¹²⁰⁵. Das Bundessozialgericht hat zu dieser Frage ausgeführt, dass eine Ungleichbehandlung der Rentnergenerationen untereinander nicht gegen den allgemeinen Gleichheitssatz nach Art. 3 Abs. 1 GG verstoße, auch wenn künftige Generationen von Rentnern im Vergleich zu vorherigen Jahrgängen weniger Leistungen aus ihren Beiträgen erhalten. Zur Begründung wird festgestellt: „Eine uneingeschränkte Gleichbehandlung in der Zeit lähme den Gesetzgeber, gefährde das Gesamtwohl und bedeute eine Versteinerung der Gesetzgebung“¹²⁰⁶.

c. Zwischenergebnis:

Die GRV hängt in entscheidendem Maße von den Veränderungen der gesamtwirtschaftlichen und demografischen Faktoren ab. Diese Tatsache bringt heute und in Zukunft eine erhebliche Belastung der Generationengerechtigkeit mit sich. Wenn sich die Höhe

¹²⁰¹ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 188.

¹²⁰² Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 88.

¹²⁰³ Jarass, Sicherung der Rentenfinanzierung und Verfassungsrecht. In: NZS. 1997. S. 549.

¹²⁰⁴ Hebler, Generationengerechtigkeit als verfassungsgerichtliches Gebot in der sozialen Rentenversicherung. (Arbeits- und Sozialrecht Band 66). S. 122.

¹²⁰⁵ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 89.

¹²⁰⁶ Klinge, Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. S. 88.

der Versicherungsbeiträge bzw. der Rentenerträge zuungunsten der Beitragszahler bzw. der Rentennehmer verschiebt, kommt zunächst als Spezialgrundrecht Art. 14 Abs. 1 GG in Anwendung. Hinzu tritt als Gebot der Gleichbehandlung die Verhältnismäßigkeitsprüfung der Eingriffe in das Eigentum nach Art. 3 Abs. 1 GG. Dabei geht es um die Frage, ob der Gesetzgeber bei Eingriffen in rentenrechtliche Positionen die verfassungsrechtlichen Grenzen seiner Gestaltungsfreiheit überschritten hat. Als Einzelgrundrecht wurde Art. 3 Abs. 1 GG vom BVerfG bislang noch nicht überprüft. Da sich kommende Generationen von Versicherten weiterhin sowohl auf Kürzungen ihrer Rentenleistungen als auch auf die Erhöhung ihrer Beitragssätze einstellen müssen, sollten nach einigen Auffassungen in der Literatur Änderungen rentenrechtlicher Positionen in Zukunft hinsichtlich ihrer generationenvertraglichen Systemgerechtigkeit einer Prüfung nach Maßgabe von Art. 3 Abs. 1 GG unterzogen werden.

5. Ergebnis:

Aufgrund äußerer Vorgaben wie den demografischen Wandel und die verschlechterte Situation des Staatshaushalts angesichts der Finanzkrise kam es dank der Agenda 2010 zu massiven Senkungen im Rentenniveau und zu Eingriffen in die Rentenanpassung. Art. 14 Abs. 1 GG schützt jedoch die Versicherten der GRV als Angehörige der Solidargemeinschaft. Im Zuge der Umgestaltung des Alterssicherungssystems ist der Gesetzgeber befugt, in bestehende rentenrechtliche Positionen einzugreifen, sofern er diese Eingriffe rechtfertigen kann. Der Gestaltungsspielraum des Gesetzgebers im Bereich der GRV ist groß, aber begrenzt. Er darf in das Grundrecht der Eigentumsgarantie nach Art. 14 Abs. 1 GG eingreifen, insofern in Reaktion auf demografische und gesamtwirtschaftliche Veränderungen die Interessen der Allgemeinheit und damit die Eignung der Maßnahme gewahrt bleiben. Bei Eingriffen kommt das Prinzip der Verhältnismäßigkeit in Betracht, um die betroffenen Bürger vor übermäßigen Belastungen von Seiten des Staates zu schützen. Bei jeder Reform findet die Eingriffsbefugnis des Gesetzgebers da ihre Grenzen, wo ein Eingriff in die Rente keine Grundversorgung mehr gewähren kann und andererseits das Prinzip der Solidargemeinschaft aufgehoben würde.

In die Berufsfreiheitsgarantie aus Art. 12 Abs. 1 GG wird im Bereich rentenrechtlicher Positionen nicht eingegriffen, da dem Gesetzgeber nach Rechtsprechung des BVerfG keine objektiv berufsregelnde Tendenz zukommt. Der Gesetzgeber darf in die allgemei-

ne Handlungsfreiheit der Persönlichkeit nach Art. 2 Abs. 1 GG durch dessen zwangsweise Einbeziehung in die GRV eingreifen. Durch einen derartigen Eingriff erfolgen eine Einschränkung der wirtschaftlichen Entfaltungsfreiheit sowie eine Begrenzung der Vertragsfreiheit. Zu deren Rechtfertigung sollten sie nach ihrer Verhältnismäßigkeit geprüft werden. Zugleich muss das Prinzip der Solidargemeinschaft beachtet werden.

Im Rahmen rentenrechtlicher Positionen wurde Art. 3 Abs. 1 GG vom BVerfG nicht als Einzelgrundrecht überprüft. Das Gleichheitsgebot kommt aber im Zusammenhang mit der Prüfung von Art. 14 Abs. 1 GG in Betracht. Das bedeutet, dass die Gleichbehandlung zwischen den verschiedenen Rentengenerationen, also Generationengerechtigkeit, bei gesetzgeberischen Eingriffen beachtet werden muss.

II. Vereinbarkeit der Veränderungen der GKV mit den entsprechenden Grundrechten:

In den letzten Jahren wurde die GKV wie die anderen solidarischen Systeme (z. B. die Rentenversicherung) einer Modifikation unterzogen. In diesem Fall wirft sich die Frage auf, inwieweit diese Veränderungen der GKV mit den einschlägigen Grundrechten vereinbar sind.

1. Vereinbarkeit der GKV mit der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG:

a. Eingriffe in die Berufsfreiheit von Art. 12 Abs. 1 GG im Rahmen der GKV:

Trotz seiner weitgehend unbestrittenen Einbindung in ein öffentlich-rechtliches System ist die Leistungserbringung des Kassenarztes im Rahmen der GRV ein Beruf i. S. v. Art. 12 Abs. 1 GG. Laut Judikatur des BVerfG ist aufgrund der existenzsichernden Funktion dieses Berufs auch dessen freie wirtschaftlichen Verwertung nach Art. 12 Abs. 1 GG geschützt¹²⁰⁷. Die freie wirtschaftliche Verwertung der kassenärztlichen Leistungen wird eingeschränkt, weil es dem Arzt verwehrt ist, das Entgelt für die Behandlung der Versicherten frei auszuhandeln bzw. gegenüber den Patienten eigenständig geltend zu ma-

¹²⁰⁷ BVerfGE 97, 228 (253).

chen¹²⁰⁸. Dies wird bewirkt durch einen hoheitsrechtlichen Eingriff nach den gesetzlichen und untergesetzlichen Regelungen der Gesamtvergütung und Honorarverteilung¹²⁰⁹. An Stelle eines frei aushandelbaren Entgelts für eine freiberufliche Leistung tritt demnach der Anteil des Arztes an der Gesamtvergütung¹²¹⁰. Weil nach Art. 12 Abs. 1 GG lediglich das Grundrecht der Berufsfreiheit garantiert wird, handelt es sich dabei „letztendlich um die Festlegung einer Grenze, deren Unterschreiten eine ärztliche Vergütung zu einer unangemessenen werden lässt“¹²¹¹.

Seit einigen Jahren finden im Zuge der Gesundheitsreform zum Zwecke der Kostenminderung für Ärzte zusätzliche hoheitliche Eingriffe in die Preisbildung für Gesundheitsleistungen und Medikamente statt¹²¹². Sie werden durchgesetzt mittels solcher Maßnahmen wie Honorarbegrenzungen für ärztliche Leistungen sowie durch den Einsatz von Positiv- und Negativlisten und Zwangsrabatten für Medikamente. Diese Eingriffe berühren - insoweit Vergütungsregelungen das Existenzminimum unterschreiten¹²¹³ - den Schutzbereich der Berufsfreiheit von Art. 12 GG¹²¹⁴.

b. Rechtfertigung der Eingriffe durch den Gemeinwohlzweck:

Diese einschränkenden Regelungen bedürfen der Legitimierung durch einen Gemeinwohlzweck¹²¹⁵. In der Fachwelt wird festgestellt, dass das BVerfG zur Rechtfertigung der Gesundheitsreform vorrangig „die Kostenstabilität als überragend wichtiges Gemeinschaftsgut installiert hat“¹²¹⁶. In diesem Zusammenhang käme es zu einer durch-

¹²⁰⁸ Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 105.

¹²⁰⁹ Sodan (Hrsg.) - Hufen, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 32.

¹²¹⁰ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 541.

¹²¹¹ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 55.

¹²¹² Degenhart, Kostendämpfung durch Eingriff in bestehende Verträge? Anmerkungen zum Kostendämpfungs-Ergänzungsgesetz vom 22. Dezember 1981, insbesondere zu Art. 5 Ziff. 7. In: VSSR. 1982. S. 229 ff.

¹²¹³ BVerfGE 47, 285 (321).

¹²¹⁴ Sodan (Hrsg.) - Hufen, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 33.

¹²¹⁵ Link/de Wall, Verfassungsanforderungen an die Honorarverteilung im Vertragsarztrecht - insbesondere im Blick auf ärztliche Minderheitsgruppen. In: VSSR. 2001. S. 71 ff.

¹²¹⁶ Degenhart, Kostendämpfung durch Eingriff in bestehende Verträge? Anmerkungen zum Kostendämpfungs-Ergänzungsgesetz vom 22. Dezember 1981, insbesondere zu Art. 5 Ziff. 7. In: VSSR. 1982. S. 239

gängigen Vernachlässigung anderer verfassungsrechtlicher Rechtsgüter und Ziele. Der Gesetzgeber verfüge dabei über einen weit gefassten Handlungs- und Gestaltungsfreiraum, wenn er nur zu einer Kostenersparnis im Gesundheitssystem beitragen kann. Diese Kostenersparnis werde pauschal als Gemeinwohlbelang betrachtet, und zwar ohne die Summe der Härten für den einzelnen Betroffenen zu berücksichtigen¹²¹⁷. So hat das BVerfG bereits 1981 in seinem Urteil zur Absenkung der Vergütung für zahntechnische Leistungen durch das KVEG (Kostendämpfungs-Ergänzungsgesetz) die Sicherung der finanziellen Stabilität der GRV „als eine Gemeinwohlaufgabe angesehen, welche der Gesetzgeber nicht nur verfolgen dürfe, sondern sogar verfolgen müsse“¹²¹⁸.

c. Rechtfertigung der Eingriffe durch den Verhältnismäßigkeitsgrundsatz:

Im Rahmen der GKV werden die gesetzgeberischen Eingriffe in Art. 12 Abs. 1 GG legitimiert, wenn ihr Ziel im Gemeinwohlbelang liegt. Andererseits haben diese Maßnahmen dem Gebot der Verhältnismäßigkeit zu entsprechen¹²¹⁹. Die gewählten Mittel müssen nach der Entscheidung des BVerfG vom 23. 01. 1990 geeignet und erforderlich sein, um den verfolgten Zweck zu erreichen bzw. wenn diese für den Betroffenen zumutbar sind (Verhältnismäßigkeit im engeren Sinne)¹²²⁰.

Die „Drei-Stufen-Theorie“ des BVerfG zu Art. 12 Abs. 1 GG stellt eine besondere Ausprägung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes dar¹²²¹. Sie unterscheidet zwischen den Berufsausübungsregelungen (1. Stufe), den objektiven Berufszulassungsvoraussetzungen (2. Stufe) und den subjektiven Berufszulassungsvoraussetzungen (3. Stufe). Der uns hier interessierende Schwerpunkt besteht in den Regelungen der Berufsausübung. Die Berufsausübungsregelungen sind verhältnismäßig, „wenn sie durch hinreichende Gründe des Gemeinwohls gerechtfertigt werden, wenn das gewählte Mittel zur Erreichung des verfolgten Zweckes geeignet und auch erforderlich ist und wenn bei einer

¹²¹⁷ Sodan (Hrsg.) - Hufen, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 37f.

¹²¹⁸ Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 72.

¹²¹⁹ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 46.

¹²²⁰ BVerfGE 81, 156 (194).

¹²²¹ Link/de Wall, Verfassungsanforderungen an die Honorarverteilung im Vertragsarztrecht - insbesondere im Blick auf ärztliche Minderheitsgruppen. In: VSSR. 2001. S. 87.

Gesamtabwägung zwischen der Schwere des Eingriffs und dem Gewicht der ihn rechtfertigenden Gründe die Grenze der Zumutbarkeit noch gewahrt ist“¹²²².

aa. Geeignetheit der Mittel:

Als geeignet gilt ein Mittel, „wenn mit seiner Hilfe der gewünschte Erfolg gefördert werden kann“¹²²³. Eine Maßnahme muss dabei nicht optimal sein, sondern soll lediglich der Erreichung eines angestrebten Ziels dienen¹²²⁴. Die Anforderungen an die Geeignetheit der Mittel steigen in der gleichen Masse wie die Verschärfung der Grundrechtsbeschränkung¹²²⁵.

Der Gesetzgeber hat in Art. 72 Abs. 2 SGB V folgende Festlegung getroffen: „Die vertragsärztliche Versorgung ist im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften und der Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses durch schriftliche Verträge der Kassenärztlichen Vereinigungen mit den Verbänden der Krankenkassen so zu regeln, dass eine ausreichende, zweckmäßige und wirtschaftliche Versorgung der Versicherten unter Berücksichtigung des allgemein anerkannten Standes der medizinischen Erkenntnisse gewährleistet ist und die ärztlichen Leistungen angemessen vergütet werden“ Dieser Paragraph garantiert dem Kassenarzt als Träger des Grundrechts nach Art. 12 Abs. 1 GG einen gesetzlichen (objektiv-rechtlichen) Anspruch auf angemessene Vergütung¹²²⁶. Das BSG hat aber einen Ausnahmefall zugelassen, wonach dem Arzt ein subjektives Recht auf eine höhere Vergütung aus Art. 72 Abs. 1 GG zusteht. Dies trifft zu, wenn durch eine zu niedrige Vergütung ärztlicher Leistungen das kassenärztliche Versorgungssystem als Ganzes und damit auch die berufliche Existenz der Ärzte gefährdet wäre¹²²⁷. Dabei handelt es sich „letztendlich um die Festlegung einer Grenze, deren Unterschreiten eine ärztliche Vergütung zu einer unangemessenen werden lässt“¹²²⁸.

¹²²² BVerfGE 68, 272 (282).

¹²²³ BVerfGE 30, 292 (316); 115, 276 (308).

¹²²⁴ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 46.

¹²²⁵ Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 76.

¹²²⁶ Link/de Wall, Verfassungsanforderungen an die Honorarverteilung im Vertragsarztrecht-insbesondere im Blick auf ärztliche Minderheitsgruppen. In: VSSR. 2001. S. 88ff.

¹²²⁷ BSGE, 75, 187 (189)

¹²²⁸ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 55.

bb. Erforderlichkeit der Mittel:

Ein gewähltes Mittel ist erforderlich, wenn der Zweck der staatlichen Maßnahme sich nicht durch ein anderes, gleich wirksames Mittel erreichen lässt, welches das betroffene Grundrecht nicht oder weniger stark einschränkt¹²²⁹. Es kommt also darauf an, ob sich ein anderes Mittel finden lässt, das das Grundrecht weniger einschränkt, dabei aber die gleiche Effektivität aufweisen muss¹²³⁰. Eine Vergütungsregelung genügt dem Gebot der Erforderlichkeit, wenn kein anderes, gleichwirksames, aber die Berufsfreiheit nicht oder doch weniger fühlbar einschränkendes Mittel zur Verfügung steht¹²³¹. In der Literatur wird festgestellt, dass das BVerfG in Hinblick auf die GKV „die Sicherung der finanziellen Stabilität als alles überragender Gemeinwohlbelang“ festschreibt¹²³². Der Gesetzgeber verfolgt dieses Ziel als oberstes Erforderlichkeitskriterium seiner Gesundheitsreform.

cc. Zumutbarkeit der Mittel:

Der Terminus „Zumutbarkeit“ als allgemeingültiger Gesetzesbegriff ist in der Fachwelt nicht klar definiert. Wegen seiner „vielseitigen Einsetzbarkeit in verschiedenen Rechtsgebieten“ schlägt Karsten Toparkus vor, den Zumutbarkeitsbegriff „aus dem jeweiligen Regelungszusammenhang heraus auszulegen“¹²³³. Der Begriff der Zumutbarkeit fordert durch seine Unbestimmtheit zu einer konkreten Interessenabwägung auf und begrenzt damit in seiner Anwendung grundsätzlich die hoheitlichen Eingriffsmöglichkeiten. Der Rechtsanwender hat sich bei Vornahme der Interessenabwägung an einen normativen Mindestgehalt zu halten, der sich aus des Willens des Gesetzgebers (insbesondere der Verfassung) ergibt.¹²³⁴

Als zumutbar gilt eine Maßnahme, wenn nach Prüfung der Zweck-Mittel-Relation die Grenzen der Zumutbarkeit noch gewahrt bleiben bzw. wenn die Maßnahme für die Be-

¹²²⁹ BVerfGE 30, 292 (316); 63, 88 (115); 78, 38 (50); 90, 145 (172).

¹²³⁰ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 47.

¹²³¹ Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 78.

¹²³² Sodan (Hrsg.) - Hufen, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 39.

¹²³³ Toparkus, Zumutbare Beschäftigung im Arbeitsförderungsrecht (§ 121 SGB III). S. 24.

¹²³⁴ Toparkus, Zumutbare Beschäftigung im Arbeitsförderungsrecht (§ 121 SGB III). S. 25.

troffenen im engeren Sinne als verhältnismäßig angesehen werden kann. Zu fragen ist also, inwieweit das Maß der Belastung des Einzelnen durch die gewählten Mittel „noch in einem vernünftigen Verhältnis zu den der Allgemeinheit erwachsenen Vorteilen“ steht¹²³⁵. Bei der Zumutbarkeitsabwägung fällt der Teilhabegedanke des BVerfG ins Gewicht, wonach die Leistungserbringer in dem Maße der Einwirkung sozialstaatlicher Gesetzgebung unterliegen sollen, wie ihre Einbindung in das soziale Leistungssystem der GKV ausgestaltet ist¹²³⁶.

In der Literatur wird festgestellt, dass das BVerfG in Hinblick auf die GKV „die Sicherung der finanziellen Stabilität als alles überragender Gemeinwohlbelang“ ansieht und „bei der Prüfung von Maßnahmen der Gesundheitsreform geradezu systematisch den Blick auf mildere, d. h. für den Einzelnen weniger eingreifende Alternativen“ vernachlässigt¹²³⁷.

d. Zwischenergebnis:

Ein Eingriff in die Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG im Rahmen der GKV tritt ein, wenn die freie wirtschaftliche Verwertung der kassenärztlichen Leistungen eingeschränkt wird. An Stelle eines frei aushandelbaren Entgelts für die ärztliche Leistung tritt ein durch hoheitsrechtlichen Eingriff festgesetztes Honorar. Durch die Gesundheitsreform finden gesetzgeberische Eingriffe in die Preisbildung für ärztliche Leistungen statt, die den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG berühren, soweit sie das Existenzminimum des Leistungserbringers unterschreiten. Die Eingriffe werden legitimiert durch den Gemeinwohlzweck der Aufrechterhaltung der finanziellen Stabilität der GRV, damit das Gesundheitssystem nach dem Sozialstaatsprinzip aus Art. 20 Abs. 1 auch weiterhin gesichert ist. Die andere Voraussetzung besteht in der Verhältnismäßigkeit der gewählten Mittel.

¹²³⁵ BVerfGE 76, 1 (51).

¹²³⁶ Schulin, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 79 f.

¹²³⁷ Sodan (Hrsg.) - Hufen, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 39.

2. Vereinbarkeit der GKV mit der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG:

a. Eingriffe in den Schutzbereich des Grundrechts der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG:

Die Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG „schützt den konkreten Bestand an vermögenswerten Gütern vor ungerechtfertigten Eingriffen durch die öffentliche Gewalt“¹²³⁸. Das BVerfG hat festgestellt, dass sozialrechtliche Positionen den Schutz einer Eigentumsgarantie genießen, wenn sie nach Art eines Ausschließlichkeitsrechts dem Rechtsträger als privatnützig zugeordnet sind, wenn sie auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Versicherten beruhen und zudem seiner Existenzsicherung dienen¹²³⁹.

aa. Privatnützigkeit:

Gesetzlich Krankenversicherte haben nach Art. 11 Abs. 1 S. 1 Nr. 4 i. V. m. Art. 27 Abs. 1 S. 1 SGB V Anspruch auf eine „Krankenbehandlung, wenn sie notwendig ist, um eine Krankheit zu erkennen, zu heilen, ihre Verschlimmerung zu verhüten oder Krankheitsbeschwerden zu lindern“¹²⁴⁰. Die Versicherten genießen i. S. der Privatnützigkeit den Schutz der Eigentumsgarantie gegen gesetzgeberische Eingriffe.

bb. Nicht unerhebliche Eigenleistungen der Versicherten:

Ein konstituierendes Merkmal für den Schutz einer Eigentumsgarantie ist, dass sozialrechtliche Positionen aus nicht unerheblichen Eigenleistungen der Versicherten getragen werden müssen¹²⁴¹. Als alleiniger Bezugspunkt gilt dabei „nicht die Beitragsleistung, sondern die persönliche Arbeitsleistung des Versicherten“¹²⁴². Deshalb werden laut

¹²³⁸ BVerfGE 105, 252 (277).

¹²³⁹ von Brünneck, Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. 1990. S. 992 ff.

¹²⁴⁰ Sodan, Zur Verfassungsmäßigkeit der Ausgliederung von Leistungsbereichen aus der Gesetzlichen Krankenversicherung. Dargestellt am Beispiel der Versorgung mit Zahnersatz. In: NZS. 2003. S. 394.

¹²⁴¹ Jährling-Rahnefeld, Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 218.

¹²⁴² Jörg, Konfliktuöse Leistungszuständigkeit nach dem Sozialgesetzbuch V und dem Bundessozialhilfegesetz bei Krankheit, Behinderung und Pflegebedürftigkeit. S. 20.

BVerfG auch die Arbeitgeberanteile im Bereich der GKV den eigentumsrelevante Eigenleistungen des Versicherten zugerechnet¹²⁴³.

cc. Existenzsicherung:

Als weiteres Merkmal für den Eigentumsschutz einer sozialversicherungsrechtlichen Position gilt, dass diese der Existenzsicherung des Versicherten zu dienen hat. Es geht dabei nicht um die Frage, ob der Versicherte gem. seinem Vermögensstand auf die eine oder andere sozialversicherungsrechtliche Leistung angewiesen ist. Entscheidend ist vielmehr, dass das Angebot an Leistungen der großen Mehrzahl der Staatsbürger zur existenziellen Sicherung dient. „Im Sozialversicherungsrecht werden vielfach Ansprüche auf Leistungen von ersichtlich nicht existenzieller Bedeutung eingeräumt; solche Ansprüche unterliegen nicht der Eigentumsgarantie“¹²⁴⁴

b. Leistungseinschränkungen:

Nach BVerfG verfügt der Gesetzgeber prinzipiell über eine weitgehende Eingriffsfreiheit in sozialversicherungsrechtliche Leistungen¹²⁴⁵. In diesem Fall besteht die Frage, inwieweit er im Rahmen der GKV in den Schutzbereich der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG eingreifen darf. Gemäß der Bestimmung des Inhalts und der Schranken des Eigentums in Art. 14 Abs. 1 S. 2 GG wertet das BVerfG Eingriffe des Gesetzgebers als legitimiert, wenn dadurch die Funktions- und Leistungsfähigkeit der Sozialversicherung im Interesse aller erhalten, verbessert oder veränderten wirtschaftlichen Bedingungen angepasst werden soll¹²⁴⁶.

Leistungseinschränkungen misst das BVerfG nicht an Art. 14 Abs. 1 GG, sondern an den Grundrechten aus Art. 2 Abs. 1 und Art. 2 Abs. 2 S. 1 GG i. V. m. dem Sozialstaatsprinzip¹²⁴⁷. Aufgrund der drei durch das BVerfG umrissenen konstituierenden Merkmale aber können Eingriffe in die Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG nicht möglich

¹²⁴³ BVerfGE 69, 272 (302).

¹²⁴⁴ BVerfGE 69, 272 (303f.).

¹²⁴⁵ Adam, Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. S. 127.

¹²⁴⁶ BVerfGE 58, 81; 75, 78.

¹²⁴⁷ Sodan (Hrsg.) - Hufen, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 56.

sein¹²⁴⁸. Insofern haben die Veränderungen der gesamtwirtschaftlichen und demografischen Faktoren keinen Einfluss auf den Inhalt des Grundrechts aus Art. 14 Abs. 1 GG im Bereich der GKV.

c. Abgrenzung zur Eigentumsgarantie für Ärzte:

Art. 14 Abs. 1 GG garantiert das Eigentum der vertragsärztlichen Praxis als vermögenswerte Rechtsposition¹²⁴⁹. Jedoch unterstehen Vergütungsregelungen und Wettbewerbsbedingungen für den Leistungserbringer nicht dem Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG¹²⁵⁰. Nach Interpretation der Fachwelt fallen die Aussichten von Leistungserbringern eher unter die durch Art. 12 GG geschützten Erwerbserwartungen als unter den Schutz von Vermögenswerten laut Art. 14 GG¹²⁵¹. Gesetzgeberische Eingriffe sind also nur im Fall der Vergütungsregelungen und Wettbewerbsbedingungen bezüglich Art. 12 Abs. 1 GG möglich, soweit sie mit dem Prinzip der Verfassungsmäßigkeit konform gehen¹²⁵². Das heißt, wenn eine bestimmte Vergütungsregelung durch Gründe des Gemeinwohls gerechtfertigt und wenn sie zur Erreichung des mit ihr verfolgten Ziels auch geeignet und erforderlich ist, so besteht schließlich noch die Frage ihrer Zumutbarkeit für die betroffenen Leistungserbringer¹²⁵³.

d. Zwischenergebnis:

Art. 14 Abs. 1 GG garantiert die vertragsärztliche Praxis als vermögenswerte Position. Bei anderen gesetzgeberischen Maßnahmen kommt nicht dieser Artikel in Betracht, sondern es gilt Art. 12 Abs. 1 GG, der die Versicherten vor nicht legitimierten Eingriffen schützt.

¹²⁴⁸ Jörg, Konfliktuöse Leistungszuständigkeit nach dem Sozialgesetzbuch V und dem Bundessozialhilfegesetz bei Krankheit, Behinderung und Pflegebedürftigkeit. S. 20.

¹²⁴⁹ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 56.

¹²⁵⁰ BVerfGE 68, 193, 223.

¹²⁵¹ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 535.

¹²⁵² Sodan (Hrsg.) - Hufen, Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. S. 37.

¹²⁵³ Schulín, Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und -Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. S. 90.

3. Vereinbarkeit der GKV mit der allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG:

a. Eingriffe in den Schutzbereich von Art. 2 Abs. 1 GG:

Der Schutzbereich von Art. 2 Abs. 1 GG ist grundsätzlich betroffen,¹²⁵⁴ „wenn durch Pflichtversicherung mit Pflichtmitgliedschaft und Beitragspflicht auf einen Grundrechtsträger zugegriffen wird“¹²⁵⁵. Im Rahmen der GKV kommt Art. 2 Abs. 1 GG als Auffanggrundrecht gegenüber den speziellen Freiheitsrechten zum Tragen, also nicht das Grundrecht von Art. 9 Abs. 1 GG (Vereinigungsfreiheit) oder das Grundrecht von Art. 12 Abs. 1 GG (Berufsfreiheit)¹²⁵⁶.

In Anwendung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit wird in der Rechtsprechung aus Art. 2 Abs. 1 GG das Recht abgeleitet, nicht durch Pflichtmitgliedschaft in unnötigen Körperschaften in Anspruch genommen zu werden¹²⁵⁷. Soweit die Pflichtversicherung in Gestalt der Beitragszahlungspflicht finanzielle Lasten zur Folge hat, wird in die Privatautonomie und in die wirtschaftliche Betätigungsfreiheit eingegriffen¹²⁵⁸. Die Freiheit der Person wird hinsichtlich der Freiheit eingeschränkt, selber darüber zu entscheiden, ob und wie man gegen Hilfsbedürftigkeit (etwa infolge von Pflegebedürftigkeit) vorsorgt¹²⁵⁹.

Als problematisch gilt in der Literatur die zur Stärkung der Finanzgrundlage der GKV vorgenommenen Anhebungen der Versicherungspflichtgrenze für Arbeiter und Angestellte, weil damit Personenkreise in eine Versicherung gezwungen werden, welche so-

¹²⁵⁴ Sodan, Zur Verfassungsmäßigkeit der Ausgliederung von Leistungsbereichen aus der Gesetzlichen Krankenversicherung. Dargestellt am Beispiel der Versorgung mit Zahnersatz. In: NZS. 2003. S. 395.

¹²⁵⁵ Penner, Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. S. 532. ; Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 211.

¹²⁵⁶ Kirchhof, Verfassungsrechtliche Probleme einer umfassenden Kranken- und Renten-Bürgerversicherung“. In: NZS. 2007. S. 2.

¹²⁵⁷ Kirchhof, Verfassungsrechtliche Probleme einer umfassenden Kranken- und Renten-, Bürgerversicherung“. In: NZS. 2007. S. 2 ff.

¹²⁵⁸ Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 211.

¹²⁵⁹ Schröder, Bürgerversicherung und Grundgesetz. Verfassungsrechtliche Grenzen der Ausweitung von Versicherungspflicht und Beitragsbemessungsgrundlage in der gesetzlichen Krankenversicherung. S. 213.

zial nicht schutzbedürftig sind¹²⁶⁰. Das BVerfG hat 2004 diese Praxis des Gesetzgebers in einem Kammerbeschluss mit dem Ziel der „Sicherung der finanziellen Stabilität und damit der Funktionsfähigkeit der gesetzlichen Krankenversicherung“ als eine besonders wichtige Gemeinwohlaufgabe gerechtfertigt¹²⁶¹.

b. Rechtfertigung:

Der Gesetzgeber ist befugt, ordnend in das Wirtschaftsleben einzugreifen, und kann zu diesem Zweck auch Pflichten auferlegen¹²⁶². Die GKV verwirklicht das Sozialstaatsprinzip und ist als öffentlich-rechtliche Pflichtversicherung prinzipiell zulässig¹²⁶³. In der Judikatur des BVerfG¹²⁶⁴ gehören Vorschriften über die Gründung öffentlich-rechtlicher Körperschaften mit Pflichtmitgliedschaften wie die gesetzlichen Krankenkassen nur dann zur verfassungsmäßigen Ordnung aus Art. 2 Abs. 1 GG und sind damit zulässige Einschränkungen des Grundrechts auf freie Entfaltung der Persönlichkeit¹²⁶⁵, wenn diese Vereinigungen legitime öffentliche Aufgaben und einen Rechtfertigungsgrund im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung wahrnehmen¹²⁶⁶.

Das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit ist nur in den Schranken der verfassungsmäßigen Ordnung gewährleistet (Art. 2 Abs. 1 HS. 2 GG), zu der alle Rechtsnormen gehören, die formell und materiell mit dem Grundgesetz in Einklang stehen und auch dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit entsprechen¹²⁶⁷. Die Verpflichtung zur Zahlung von Abgaben berührt nicht die Berufsfreiheit (Art. 12 GG), jedoch die wirtschaftliche Handlungsfreiheit, verletzt aber nicht den Art. 2 Abs. 1 GG, da den Be-

¹²⁶⁰ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 62.

¹²⁶¹ BVerfGE 44, 70 (90). ; 113, 167 (220); 123, 186 (263). ; Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 52.

¹²⁶² Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 62.

¹²⁶³ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 62.

¹²⁶⁴ BVerfGE 10, 89 (102 f.); 10, 354 (363); 15, 235 (241); 32, 54 (65); 38, 281 (297 ff.); 78, 320 (329).

¹²⁶⁵ Sodan, Zur Verfassungsmäßigkeit der Ausgliederung von Leistungsbereichen aus der Gesetzlichen Krankenversicherung. Dargestellt am Beispiel der Versorgung mit Zahnersatz. In: NZS. 2003. S. 396.

¹²⁶⁶ Sodan (Hrsg.), Die sozial-marktwirtschaftliche Zukunft der Krankenversicherung. Vorträge im Rahmen der 4. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 25. Oktober 2004. S. 15.

¹²⁶⁷ BVerfGE 65, 1 (44); 75, 108 (154 f.); 97, 271 (286); Sodan (Hrsg.), Die sozial-marktwirtschaftliche Zukunft der Krankenversicherung. Vorträge im Rahmen der 4. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 25. Oktober 2004. S. 15.

troffenen ein angemessener Spielraum verbleibt, sich wirtschaftlich frei zu entfalten, solange die Ausgabenbelastung nicht unverhältnismäßig ist¹²⁶⁸.

Im Fall der Anhebungen der Versicherungspflichtgrenze für Arbeiter und Angestellte hat sich das BVerfG noch nicht festgelegt¹²⁶⁹.

c. Zwischenergebnis:

Ein Eingriff in das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG findet statt, wenn ein Grundrechtsträger in eine öffentlich-rechtliche Versicherung mit Pflichtmitgliedschaft und Beitragspflicht einbezogen wird. Dabei gilt eine Einschränkung in die persönliche Handlungsfreiheit durch eine solche Zwangsmitgliedschaft als gerechtfertigt, wenn diese Institutionen dem Gemeinwohlbelang entsprechend legitime öffentliche Aufgaben wahrnehmen. Zugleich muss der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit berücksichtigt werden. Der Betroffene darf also nicht in eine für ihn unnötige Versicherung gezwungen werden. In diesem Zusammenhang ist allerdings die in den letzten Jahren erfolgte Anhebung der Versicherungspflichtgrenze für Arbeiter und Angestellte durch den Gesetzgeber noch umstritten.

4. Ergebnis:

Der Gesetzgeber schränkt die freie wirtschaftliche Verwertung der kassenärztlichen Leistungen ein, indem er durch hoheitsrechtliche Maßnahmen festgesetzte Honorare an die Stelle einer zwischen Leistungsgeber und Leistungsempfänger ausgehandelten finanziellen Vergütungen setzt. Innerhalb der GKV findet damit ein gesetzgeberischer Eingriff in den Schutzbereich der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG statt.

Die Vereinbarkeit der letzten Gesundheitsreform mit dem Grundrecht der Betroffenen von Art. 12 Abs. 1 GG ist einschlägig, wenn die Eingriffe durch den Gemeinwohlzweck der Aufrechterhaltung der finanziellen Stabilität der GKV gerechtfertigt sind, damit das Gesundheitssystem insgesamt erhalten bleibt. Die weitere Bedingung besteht in der Verhältnismäßigkeit der gewählten Mittel.

¹²⁶⁸ BVerfGE 48, 102 (115 f.); 78, 320 (329); 89, 365 (370); 92, 53 (68 f.); Schmidt, Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. S. 231.

¹²⁶⁹ Sodan (Hrsg.) u. a., Handbuch des Krankenversicherungsrechts. S. 62.

Die vertragsärztliche Praxis wird durch Art. 14 Abs. 1 GG geschützt, weil sie eine vermögenswerte Position darstellt. Die Maßnahmen der Gesundheitsreform betreffen die Versicherten in ihrem Grundrecht aus Art. 14 Abs. 1 GG nicht. Hier kommt Art. 12 Abs. 1 GG in Anwendung, der die Versicherten vor nicht gerechtfertigten Eingriffen schützt. In das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG wird eingegriffen, indem der Gesetzgeber einen Grundrechtsträger in eine öffentlich-rechtliche Versicherung mit Pflichtmitgliedschaft und Beitragspflicht einbezieht.

Die Einschränkung in die persönliche Handlungsfreiheit durch eine solche Zwangsmitgliedschaft erscheint als gerechtfertigt, wenn diese Institutionen legitime öffentliche Aufgaben i. S. des Gemeinwohlbelanges wahrnehmen. Dabei muss der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit berücksichtigt werden.

III. Vereinbarkeit von ALV und Hartz IV mit den entsprechenden Grundrechten:

Für den Gesetzgeber besteht ganz klar die Herausforderung, auf die außerrechtlichen Faktoren der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und des demografischen Wandels zu reagieren. Hieraus ergibt sich die Fragestellung, ob diese äußeren Vorgaben den Inhalt der Grundrechte beeinflusst haben. Die Ausgestaltung des Arbeitslosengeldes ALG I und des ALG II sind als sozialstaatliche Leistungen mit den Grundrechten verbunden. Dabei ist nicht entscheidend, ob ein Grundrechtsträger nach seinem individuellen Vermögensstand auf den Bezug einer sozialversicherungsrechtlichen Leistung angewiesen ist. Maßgeblich ist, dass eine Position den Berechtigten allgemein der Existenzsicherung zu dienen bestimmt ist¹²⁷⁰. Der wichtigste Anteil an der Finanzierung der Zahlungen wird den Versicherten und den in einer anderen Form Beteiligten im Zuge einer Beitragsentrichtung auferlegt, die wiederum durch die Zwangsrekrutierung der potentiellen Beitragsschuldner sichergestellt wird. Daher kann im Zusammenhang mit der Beitragserhebung in die Grundrechte der Betroffenen eingegriffen werden.

¹²⁷⁰ BVerfGE 72, 9, 21.

1. Vereinbarkeit der ALV mit der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG:

a. Eingriffe in Art. 14 Abs. 1 GG und deren Zulässigkeit:

Der Gesetzgeber hat die Gestaltungsfreiheit, in bestehende Rechtspositionen einzugreifen. Ein Eingriff in das Eigentumsrecht aus Art. 14 Abs. 1 GG geschieht, wenn der Gesetzgeber eine Beschränkung von in der Vergangenheit voll erworbenen sozialversicherungsrechtlichen Leistungsansprüchen vornimmt¹²⁷¹.

Für die Eingriffe müssen legitimierende Gründe vorliegen. Zu diesen gehört die Erhaltung der Funktions- und Leistungsfähigkeit der ALV im öffentlichen Interesse sowie eine größere Beitragsgerechtigkeit¹²⁷². Im Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 S. 2 GG ist in einer grundrechtsspezifischen Verhältnismäßigkeitsprüfung zu entscheiden, ob der Gesetzgeber mit seinem Eingriff noch zulässigerweise Inhalt und Schranken des Eigentums bestimmt hat. Dabei ist - bei der Abwägung öffentlicher Belange mit der Schutzwürdigkeit des Einzelnen - zu prüfen, wie hoch der dem Anspruch zu Grunde liegende Anteil eigener Leistung ist¹²⁷³.

Das BVerfG verpflichtet in diesem Zusammenhang, eine an Eigenart und Funktion des Eigentumsobjektes orientierte Abstufung des Eigentumsschutzes vorzunehmen¹²⁷⁴. „Je höher der Eigenleistungsanteil, desto geschützter ist der Anspruch im Rahmen der Verhältnismäßigkeitsprüfung und desto eher müssen entgegenstehende öffentliche Interessen zurücktreten“¹²⁷⁵. Die zur Erreichung des angestrebten Zieles vorgenommenen Eingriffe müssen dahingehend geprüft werden, ob sie den Kriterien der Geeignetheit und Erforderlichkeit genügen; insbesondere dürfen sie den Betroffenen nicht übermäßig belasten und deswegen für ihn unzumutbar sein. Grundsätzlich dürfen Leistungskürzungen das Existenzminimum des Betroffenen nicht unterschreiten, da diese eine Verletzung der in Art. 1 Abs. 1 GG garantierten Menschenwürde darstellt¹²⁷⁶.

¹²⁷¹ Toparkus, Zumutbare Beschäftigung im Arbeitsförderungsrecht (§ 121 SGB III). S. 149.

¹²⁷² BVerfGE 70, 101 (112). ; Ditfurth, Die Einbeziehung subjektiv-öffentlicher Berichtungen, insbesondere sozialversicherungsrechtlicher Positionen, in den Schutz der Eigentumsgarantie. S. 49.

¹²⁷³ Mayer, Arbeitslosengeld-Bezug: Geplante Verkürzung ist verfassungsrechtlich bedenklich. Übergangsfrist von zwei Jahren „nicht hinnehmbar“. In: SoSi. 2003. S. 242.

¹²⁷⁴ BVerfGE 53, 257 (292).

¹²⁷⁵ BVerfGE 53, 257, 292; 58, 81, 112; 69, 272, 301.

¹²⁷⁶ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 41.

b. Zu Hartz IV:

Durch die Hartz-IV-Reformen wurde das Leistungssystem der Arbeitslosenversicherung verändert. Mit dem Inkrafttreten des Vierten Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt („Hartz IV“) am 1. Januar 2005 hat der Gesetzgeber die Arbeitslosenhilfe abgeschafft und durch die Einführung der Grundsicherung für Arbeitssuchende ersetzt.

Die Hartz-IV-Leistungen ALG II und Sozialgeld sowie zum Teil die KdU werden direkt aus Bundesmitteln finanziert¹²⁷⁷. Sie stellen also keine aus Versicherungsbeiträgen erworbenen, vermögenswerten Anwartschaften dar, die dem Berechtigten ebenso ausschließlich wie das Eigentum an einer Sache durch die Rechtsordnung zur privaten Nutzung und zur eigenen Verfügung zu einem bestimmten Zeitpunkt zugeordnet sind¹²⁷⁸. Damit fallen sie nicht in den Schutzbereich einer Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG. Folglich ist die Verhältnismäßigkeit und damit die verfassungsmäßige (Un)Bedenklichkeit von Leistungseinschränkungen oder -rücknahmen seitens des Gesetzgebers nicht im Rahmen von Art. 14 Abs. 1 GG zu prüfen. In diesem Fall ist zu fragen, inwieweit andere Grundrechte (wie Art. 12 Abs. 1 GG bzw. Art. 2 Abs. 1 GG) in Anwendung kommen bzw. eine Vereinbarkeit mit diesen Rechten geprüft werden muss.

c. Zwischenergebnis:

Gesetzgeberische Eingriffe in die Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG im Bereich des ALG I sind zulässig, weil sie zur Erhaltung der Funktions- und Leistungsfähigkeit der ALV im öffentlichen Interesse notwendig sind. Da das ALG I eine vermögenswerte Rechtsposition darstellt, ist vor Eingriffen eine Verhältnismäßigkeitsprüfung vorzunehmen. Es lässt sich also sagen, dass die o. g. äußeren Vorgaben Eingriffe in das Grundrecht aus Art. 14 Abs. 1 GG bei der Neuregelung der ALV generiert haben, die durch die Prinzipien des Gemeinwohlbelangs und der Verhältnismäßigkeit gerechtfertigt sind.

Ein Eingriff des Gesetzgebers in die Leistungen des ALG II berührt nicht den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG, da diese Beträge keine vermögenswerte Rechtspositionen darstellen, die dem Grundrechtsträger ebenso ausschließlich wie das Eigentum

¹²⁷⁷ Rolfs u. a. (Hrsg.), Sozialrecht. SGB II- Grundsicherung für Arbeitssuchende. SGB III - Arbeitsförderung. SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfe. SGB VII - Sozialhilfe. Kommentar. S. 271.

¹²⁷⁸ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1313.

an einer Sache durch die Rechtsordnung zur privaten Nutzung und zur eigenen Verfügung zu einem bestimmten Zeitpunkt zugeordnet sind.

2. Vereinbarkeit von ALV und Hartz IV mit der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG:

a. Eingriffe in Art. 12 Abs. 1 GG im Zusammenhang mit Pflichtzahlungen in die ALV:

Art. 12 Abs. 1 GG fungiert als Abwehrrecht eines Berechtigten, indem es zu dessen Klage gegen einen Eingriff in seine Berufsausübung kommt. Das BVerfG qualifiziert nicht jede gesetzliche Regelung oder administrative Maßnahme, die berufliche Tätigkeiten betrifft, als Eingriff in die Berufsfreiheit. Ein solcher Eingriff ergibt sich erst dann, wenn diese Regelungen oder Maßnahmen eine objektiv berufsregelnde Tendenz haben¹²⁷⁹. Dies betrifft vor allem hoheitliche Einwirkungen, die sich final auf die berufliche Betätigung beziehen und sie unmittelbar zum Gegenstand haben¹²⁸⁰.

Das BVerfG hat klargestellt, dass die bloße Auferlegung von Geldleistungspflichten (wie auch der ALV-Beiträge) nicht in den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG fällt¹²⁸¹. Es bekräftigt in seiner Entscheidung, dass Art. 12 Abs. 1 GG nur vor solchen Maßnahmen schütze, die in besonders schwerer Weise die berufliche Betätigung (wie die Wahl der Ausbildungsstätte oder des Arbeitsplatzes) beeinträchtigen. Der Schutzbereich dieses Grundrechts werde nicht durch jede Rechtsnorm oder ihre Anwendung tangiert, die unter bestimmten Umständen Rückwirkungen auf die Berufstätigkeit und ihre Rahmenbedingungen entfaltet. Ein Eingriff in die Berufsfreiheit liege vielmehr erst dann vor, wenn eine Rechtsnorm bzw. ihre Anwendung eine objektiv berufsregelnde Tendenz erkennen lässt¹²⁸².

In der Fachwelt gibt es allerdings auch die Auffassung, dass in jeder Auferlegung von Sozialversicherungsbeiträgen ein Eingriff in Art. 12 Abs. 1 GG vorliege. Nach dieser

¹²⁷⁹ BVerfGE 13, 181, 186; 70, 191, 214; 81, 108, 121; 82, 209, 223f.; Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1092.

¹²⁸⁰ Toparkus, Zumutbare Beschäftigung im Arbeitsförderungsrecht (§ 121 SGB III). S. 136.

¹²⁸¹ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 1096.

¹²⁸² BVerfGE 95, 267, 302.; di Fabio, Grundrechte im präzeptoralen Staat am Beispiel hoheitlicher Informationstätigkeit. In: JZ. 1993. S. 695.

Interpretation kommt dem Einzelnen auch ohne die Finalität eines Eingriffes durch die öffentliche Gewalt der Schutz durch die Grundrechte zu¹²⁸³.

b. Zumutbarkeit von Beschäftigungen in SGB III im Zusammenhang mit Art. 12 Abs. 1 GG:

Als zumutbar für einen Arbeitslosen gelten alle seiner Arbeitsfähigkeit entsprechenden Beschäftigungen. Diese Arbeitsfähigkeit richtet sich nach den objektiven Bedingungen, unter denen er eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufnehmen kann und darf. (Art. 119 Abs. 5 Nr. 1) Ausgeschlossen sind solche Beschäftigungen, die der Arbeitslose objektiv nicht ausüben kann oder darf. Insbesondere das Grundrecht der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG wird bei der Auslegung und Anwendung der unbestimmten Rechtsbegriffe von Art. 121 herangezogen¹²⁸⁴.

c. Vereinbarkeit der Zumutbarkeitsregelungen von Hartz IV mit Art. 12 Abs. 1 GG:

Art. 12 Abs. 1 GG schützt die Grundrechtsträger vor Arbeitszwang¹²⁸⁵. Die Hartz-IV-Gesetzgebung verpflichtet Langzeitarbeitslose, jede zumutbare Arbeit anzunehmen. Bei Nichterfüllung sind Sanktionen in Form von Leistungskürzungen vorgesehen. Hier steht die Frage, ob hier ein Eingriff in das Grundrecht der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG vorliegt.

Zur Beantwortung muss zuerst festgestellt werden, was das SGB II unter Zumutbarkeit einer Arbeit versteht. In Art. 10 wird diese Zumutbarkeit definiert. Eine Arbeit gilt für eine erwerbsfähige leistungsberechtigte Person als zumutbar, „es sei denn, dass:

1. sie zu der bestimmten Arbeit körperlich, geistig oder seelisch nicht in der Lage ist,

¹²⁸³ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1714.

¹²⁸⁴ Kreikebohm u. a. (Hrsg.), Kommentar zum Sozialrecht. EWG-VO 1408/71, SGB I bis SGB XII, SGG, Bafög, BEEG, WoGG. S. 544.

¹²⁸⁵ Hufen, Staatsrecht II Grundrechte. S. 14.

2. die Ausübung der Arbeit die künftige Ausübung der bisherigen überwiegenden Arbeit wesentlich erschweren würde, weil die bisherige Tätigkeit besondere körperliche Anforderungen stellt,

3. die Ausübung der Arbeit die Erziehung ihres Kindes oder des Kindes ihrer Partnerin oder ihres Partners gefährden würde; die Erziehung eines Kindes, das das dritte Lebensjahr vollendet hat, ist i. d. R. nicht gefährdet, soweit die Betreuung in einer Tageseinrichtung oder in Tagespflege laut den Vorschriften des Achten Buches oder auf sonstige Weise sichergestellt ist; die zuständigen kommunalen Träger sollen darauf hinwirken, dass erwerbsfähigen Erziehenden vorrangig ein Platz zur Tagesbetreuung des Kindes angeboten wird,

4. die Ausübung der Arbeit mit der Pflege einer oder eines Angehörigen nicht vereinbar wäre und die Pflege nicht auf andere Weise sichergestellt werden kann,

5. der Ausübung der Arbeit ein sonstiger wichtiger Grund entgegensteht.

(2) Eine Arbeit ist nicht allein deshalb unzumutbar, weil:

1. sie nicht einer früheren beruflichen Tätigkeit entspricht, für die die erwerbsfähige leistungsberechtigte Person ausgebildet ist oder die früher ausgeübt wurde,

2. sie im Hinblick auf die Ausbildung der erwerbsfähigen leistungsberechtigten Person als geringer wertig anzusehen ist,

3. der Beschäftigungsort vom Wohnort der erwerbsfähigen leistungsberechtigten Person weiter entfernt ist als ein früherer Beschäftigungs- oder Ausbildungsort,

4. die Arbeitsbedingungen ungünstiger sind als bei den bisherigen Beschäftigungen der erwerbsfähigen leistungsberechtigten Person,

5. sie mit der Beendigung einer Erwerbstätigkeit verbunden ist, es sei denn, es liegen begründete Anhaltspunkte vor, dass durch die bisherige Tätigkeit künftig die Hilfsbedürftigkeit beendet werden kann“

In der Tat erklärt der Gesetzgeber damit alle Beschäftigungen für zumutbar, denen nicht allgemeine oder personenbezogene Gründe entgegenstehen. Auch lässt er in Teil 2 dieser Regelung einen breiten Spielraum bei der Beurteilung, was einem Langzeitarbeitslosen „als nicht allein unzumutbar“ für die Aufnahme einer bestimmten Arbeit zu gelten hat. So müssen die Betroffenen in Kauf nehmen, eine Arbeit ausüben zu müssen, die nicht ihrer fachlichen Qualifikation bzw. ihrer früheren beruflichen Tätigkeit entspricht. Thomas Voelzke weist darauf hin, dass laut BVerfG die Verpflichtung zur Aufnahme einer bestimmten Arbeit als Arbeitszwang i. S. v. Art. 12 Abs. 2 GG anzusehen ist, „sofern die Verpflichtung zu einer Beeinträchtigung der Menschenwürde führt oder führen könnte“¹²⁸⁶. Nicht vom Schutzbereich von Art. 12 Abs. 2 GG erfasst sei ein nur mittelbarer Arbeitszwang, wenn staatliche Leistungen mit der Ausübung von Arbeitstätigkeiten verknüpft werden. Auf dieser Grundlage sei auch der Leistungsentzug gem. Art. 31 Abs. 1 Nr. 1-3 SGB II nicht als (mittelbarer) Eingriff in die Freiheit von Arbeitszwang zu werten, auch wenn der Betroffene sich durch eine Leistungskürzung oder Leistungsverweigerung zur Aufnahme einer Arbeit genötigt sieht¹²⁸⁷. „Durch die Sanktionsregelung des SGB II wird folglich kein Arbeitszwang laut Art. 12 Abs. 2 GG bewirkt“¹²⁸⁸. In diesem Sinne argumentiert auch das LSG Nordrhein-Westfalen in seinem Beschluss vom 14. 05. 2012 - L 7 AS 557/12 B ER. Nach dieser Entscheidung wird eine Absenkung des ALG-II-Betrags als Sanktionsmaßnahme - wegen einer Pflichtverletzung des Leistungsempfänger bezüglich der Nichtaufnahme einer ihm angetragenen Beschäftigung - nicht als Eingriff in den Schutzbereich von Art. 12 GG gewertet.

d. Zwischenergebnis:

Ein Eingriff in die Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG ergibt sich erst dann, wenn diese Regelungen oder Maßnahmen eine objektiv berufsregelnde Tendenz haben. Laut BVerfG-Entscheidung stellt die Auferlegung von Geldleistungspflichten für die ALV wie auch die Heranziehung von ALG-I-Empfängern zu versicherungspflichtigen Beschäftigungen, die der Arbeitslose objektiv ausüben kann oder darf, keinen Eingriff in

¹²⁸⁶ BVerfGE 74, 102, 121 f.

¹²⁸⁷ Kreikebohm u. a. (Hrsg.), Kommentar zum Sozialrecht. EWG-VO 1408/71, SGB I bis SGB XII, SGG, Bafög, BEEG, WoGG. S. 420.

¹²⁸⁸ Hohmann- Dennhardt u. a. (Hrsg.), Grundrechte und Solidarität. Durchsetzung und Verfahren. S. 358.

die Berufsfreiheit dar. Nach der Rechtsprechung von BVerfG und BSG wird die administrative Zuweisung von Beschäftigungen, denen keine allgemeinen oder personenbezogenen Gründe entgegenstehen, nicht als Eingriff in den Schutzbereich dieses Artikels gewertet.

Das gilt auch bei Sanktionsmaßnahmen in Form von Leistungssenkung an den ALG-II-Empfänger. Folglich ist die Hartz-IV-Reform mit dem Grundrecht des Art. 12 Abs. 1 GG vereinbar.

3. Vereinbarkeit von ALV und Hartz IV mit dem Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG:

a. Beeinträchtigung von Art. 2 Abs. 1 GG im Bereich der ALV und dessen Überprüfung:

Für Versicherte der ALV liegt nach Art. 24 SGB III eine - auch gegen den Willen des Beschäftigten - eingegangene Zwangsmitgliedschaft mit Beitragspflicht vor. Damit wird die allgemeine Handlungsfreiheit berührt. Bezogen auf die Beitragspflicht in der gesetzlichen Sozialversicherung scheiden Art. 9 Abs. 1 GG, Art. 12 Abs. 1 GG und Art. 14 Abs. 1 GG als grundrechtlicher Maßstab aus. „Vermögensbelastungen durch Sozialversicherungsbeiträge sind lediglich an Art. 2 Abs. 1 GG zu messen“¹²⁸⁹.

Im Prüfungsrahmen von Art. 2 Abs. 1 GG sind die Erfordernisse der allgemeinen Verhältnismäßigkeitsprüfung zu berücksichtigen. Die Beitragsbelastung muss nämlich in Hinsicht auf die Zielsetzung des SGB III insgesamt geeignet, erforderlich und angemessen sein¹²⁹⁰.

Eine im August 2010 von einem Arbeitnehmer und einem Arbeitgeber angestregte Musterklage sieht in der Beteiligung der ALV an bestimmten Ausgaben des Bundes für Grundsicherungsleistungen (SGB II) - dem "Aussteuerungs-" bzw. seit 2008 "Eingliederungsbeitrag" - eine Verletzung des Verfassungsrechts¹²⁹¹. Insbesondere wird bean-

¹²⁸⁹ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1724.

¹²⁹⁰ BVerfGE 75, 108, 154.

¹²⁹¹ Winkel, Nach dem Hartz-IV Urteil aus Karlsruhe: Neuregelung kommt erst 2011- Manche können aber jetzt schon höhere Leistungen einfordern. In: SoSi. 2010. S. 72.

standet, dass der mit der Beitragspflicht verbundene Eingriff in die allgemeine Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG nur insoweit gerechtfertigt sei, als ihre sozialversicherungsrechtliche Zweckbindung gewährleistet werde. Die Kläger konnten dabei auf das Urteil des BVerfG zur gesetzlichen Krankenversicherung verweisen. „Die unter Eingriff in das Grundrecht auf allgemeine Handlungsfreiheit zustande gekommene Zwangsgliedschaft in der gesetzlichen Krankenversicherung vermag die Auferlegung nur solcher Geldleistungspflichten zu rechtfertigen, die ihren Grund und ihre Grenze in den Aufgaben der Sozialversicherung finden“¹²⁹².

Es geht also in seiner Judikatur aufgrund grundrechtlicher Vorgaben für eine Pflichtversicherung mit Zwangsbeitrag davon aus, dass die Versicherungsbeiträge streng zweckgebunden sind. Das BSG hat diese Klage in seinem Urteil vom 29. Februar 2012 (B 12 KR 5/10 R, B 12 KR 5/10 R) allerdings abgewiesen. Auf den Zusammenhang mit Art. 2 Abs. 1 GG wird in dieser Entscheidung nicht eingegangen. In der Literatur wird festgestellt, dass die BA die Möglichkeit hat, Eingliederungsmaßnahmen in Auftrag zu geben, bei denen die Träger selber den Inhalt dieser Maßnahmen bestimmen. Insofern sei „auch das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG tangiert, nicht durch verfassungswidrige Normen belastet zu werden“¹²⁹³.

b. Zuständigkeit und Eingriffe in das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG im Bereich des ALG II:

aa. Einleitung:

Einleitend ist zu konstatieren, dass Eingriffe des Gesetzgebers in die Leistungen des ALG II nicht den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG berühren. Bezüglich des Grundrechts der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG kann ein Eingriff in den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG nicht festgestellt werden. Auch im Falle der sanktionsbewehrten Verpflichtung des ALG-II-Empfängers zur Aufnahme einer bestimmten Tätigkeit besteht kein Arbeitszwang i. S. v. Art. 12 Abs. 2 GG. Da die Hartz-IV-Reformen

¹²⁹² BVerfGE 113, 167, 203 f.

¹²⁹³ Spellbrink (Hrsg.), Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. S. 1725.

mit den Grundrechten aus Art. 14 Abs. 1 GG und Art. 12 Abs. 1 GG vereinbar sind, gilt es zu prüfen, inwieweit diese mit der allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG als subsidiäres Auffanggrundrecht vereinbar sind. Besonders die sogenannte Eingliederungsvereinbarung unterliegt im Zusammenhang mit diesem Grundrecht einer breiten öffentlichen Kritik. In diesem Bereich kommt die Vertragsfreiheit als spezielles Recht der allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG in Betracht.

bb. Eingliederungsvereinbarung und Sanktionen in SGB II:

In Art. 15 SGB II ist festgeschrieben, dass die jeweilige Arbeitsagentur und der Langzeitarbeitslose eine Eingliederungsvereinbarung für sechs Monate zu treffen haben. In einer solchen Eingliederungsvereinbarung werden sowohl die Leistungen für den Leistungsempfänger und ggf. die mit ihm in einer Bedarfsgemeinschaft lebenden Personen als auch die Pflichten des Erwerbsfähigen zur Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt und in das Erwerbsleben geregelt. Dazu gehört ebenso die Teilnahme an durch das Amt vermittelte Weiterbildungs- bzw. Beschäftigungsmaßnahmen. Als Pflichtverletzung gilt gem. Art. 31 SGB II, wenn erwerbsfähige Leistungsberechtigte sich weigern:

- ihre Eigenbemühungen bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz nachzuweisen,
- „eine zumutbare Arbeit, Ausbildung, Arbeitsgelegenheit nach Art. 16d oder ein nach Art. 16e gefördertes Arbeitsverhältnis aufzunehmen, fortzuführen oder deren Anbahnung durch ihr Verhalten verhindern“ und
- „eine zumutbare Maßnahme zur Eingliederung in Arbeit nicht antreten, abbrechen oder Anlass für den Abbruch gegeben haben“.

Im Falle einer Pflichtverletzung wird dem AGL-II-Bezieher nach Art. 31a, Art. 31b für einen dreimonatigen Sanktionszeitraum eine Minderung der Regelleistung um 30% auferlegt. Bei wiederholten Pflichtverletzungen kommt es zu einer stufenweisen Minderung des ALG II um 60% bis zum kompletten Wegfall des Anspruchs auf ALG II, also um 100% sowie der Leistungen für Unterkunft und der Zuschüsse für Heizung während der Sanktionsdauer. Bei einer Kürzung um mehr als 30% der Regelleistung kann der

Leistungsträger ergänzende Sachleistungen (z. B. Warengutscheine oder Kleidung) gewähren. Unterschreitet die gekürzte Regelleistung den jeweils für Ernährung und Gesundheitspflege vorgesehenen Betrag, muss der Leistungsträger zur Abwehr einer Ernährungsnot Lebensmittelgutscheine erbgingen. Da die ersatzweise Gewährung von Gutscheinen laut Art. 31a Abs. 3 SGB II als Beihilfe erfolgt, müssen diese nicht erstattet werden. In der Sanktionszeit besteht kein Anspruch auf Sozialhilfe zum Lebensunterhalt nach SGB XII (Art. 31 Abs. 6 SGB II). Das Ziel dieser Sanktionen ist es, „erwerbsfähige Hilfebedürftige hart in der materiellen Existenzabsicherung zu treffen und dadurch zur Eigeninitiative auf dem Arbeitsmarkt und zur Integration in den Arbeitsmarkt zu bewegen“¹²⁹⁴.

cc. Eingriffe in die Vertragsfreiheit als Ausprägung von Art. 2 Abs. 1 GG im Rahmen der Eingliederungsvereinbarung bei ALG II:

„Als Erscheinungsform der Privatautonomie berechtigt die Vertragsfreiheit eine Person, nach ihrem Belieben rechtsgeschäftliche Vereinbarungen zu treffen oder zu unterlassen“¹²⁹⁵. Sie hat objektiven Charakter und fungiert als Abwehrrecht gegen den Staat, insbesondere die Legislative. Nach den Entscheidungen des BVerfG¹²⁹⁶ ist es jedem Rechtsträger gestattet, den jeweiligen Vertragspartner wie auch den Vertragsgegenstand frei zu bestimmen¹²⁹⁷. „Gesetzliche Erschwerungen der grundsätzlich form- und genehmigungsfreien vertraglichen Selbstbestimmung müssen durch hinreichend gewichtige Belange des Gemeinwohls gerechtfertigt sein. Auch dürfen sie den Verhältnismäßigkeitsgrundsatz nicht verletzen“¹²⁹⁸.

Ein fairer Interessenausgleich zwischen den Vertragsparteien ist nur dann gewährleistet, wenn jeder der beiden Partner „über ein Mindestmaß an effektiver Unabhängigkeit gegenüber dem anderen verfügt, um seinen Willen zur Geltung zu bringen, und nicht unabweichlich darauf angewiesen ist, sich dem Vertragsdiktat des anderen zu fügen“. In der Realität hängt aber die Verhandlungsstärke der Beteiligten von unterschiedlichen

¹²⁹⁴ Tripp/Bruhn-Tripp, Sanktion für Leistungsbezieher des Arbeitslosengeld II, § 31 SGB II. S. 2.

¹²⁹⁵ Weber-Fas, Grundrechte-Lexikon. Menschen- und Bürgerrechte der deutschen Verfassung. S. 212.

¹²⁹⁶ BVerfGE 8, 274; 95, 267.

¹²⁹⁷ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 233.

¹²⁹⁸ Weber-Fas, Grundrechte-Lexikon. Menschen- und Bürgerrechte der deutschen Verfassung. S. 212.

Faktoren ab wie z. B. deren Fähigkeiten und Kenntnissen Beteiligten, deren Verhandlungsgeschick und besonders von deren sozialen Verhältnissen¹²⁹⁹.

Die Vertragsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG gilt als ein hohes Gut, das der Gesetzgeber zu schützen hat. „Die sozialstaatlichen Kompensationen einer gestörten Vertragsparität und die Korrekturen der Privatautonomie obliegen im gewaltenteiligen Regelungssystem vorrangig dem Gesetzgeber“ Er hat in typisierender Sicht die jeweils schwächere Vertragsposition zu stützen. Das betrifft die insbesondere Vertragspartner in einer sozial benachteiligten Position wie neben den Arbeitnehmern auch die Langzeitarbeitslosen. Zudem kann der schwächere Vertragspartner „kraft seiner grundrechtlichen Privatautonomie die Korrektur des Vertrages, praktisch: seine Kassation oder seine Substitution durch richterliche Anordnungen verlangen“¹³⁰⁰.

Überprüft man Art. 15 SGB II zu den Eingliederungsvereinbarungen, so lässt sich feststellen, dass bereits mit Abschluss des Vertrags - bei gesetzlichem (sanktionsbewehrtem) Kontrahierungszwang - ein gesetzgeberischer Eingriff in die Vertragsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG stattfindet. Beide Vertragsparteien werden vom Gesetzgeber gezwungen, einen zivilrechtlichen Vertrag abzuschließen, dessen Inhalte nicht frei ausgehandelt, sondern durch den Gesetzgeber mittels vorgegeben sind. Eine Eingliederungsvereinbarung kommt somit nicht durch die freie Willenserklärung der Beteiligten zustande.

Die Vertragsparität wird verletzt, weil die Inhalte des Vertrags aufgrund der unterschiedlichen Stärke der Vertragspartner die Interessen der schwächeren Seite zurück stellen. Für den Langzeitarbeitslosen bedeutet das, dass er aus seiner sozial schwächeren Position heraus genötigt ist, einen Vertrag mit der für ihn zuständigen Arbeitsagentur abzuschließen, über dessen Inhalte er nicht mitbestimmen kann und dessen Regelwerk ihn benachteiligt. Mithin „besteht die Gefahr, dass die Behörde ihre Verhandlungsposition einseitig zur Durchsetzung ihrer Interessen missbraucht...“¹³⁰¹.

Das BVerfG hingegen hat nach seiner ständigen Rechtsprechung klargestellt, „dass die Vertragsfreiheit nur im Falle eines annähernd ausgewogenen Kräfteverhältnisses der Partner als Mittel eines angemessenen Interessenausgleichs taugt und dass der Aus-

¹²⁹⁹ Isensee/Kirchhof (Hrsg.) u. a. , Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland. Bd. VII. (Freiheitsrechte). S. 218.

¹³⁰⁰ Isensee/Kirchhof (Hrsg.) u. a. , Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland. Bd. VII. (Freiheitsrechte). S. 254.

¹³⁰¹ Martini, Mario/Schenkel, Jan-Erik, Die Eingliederungsvereinbarung - ein verfassungswidriger Formenmissbrauch? In: VSSR. 2010. S. 398.

gleich gestörter Vertragsparität zu den Hauptaufgaben des geltenden Zivilrechts gehört“¹³⁰².

In der Fachwelt ist deshalb umstritten, ob der vom Gesetzgeber gewählte Terminus „Vereinbarung“ inhaltlich dem Charakter eines Vertrags entspricht. So spricht Otto Mayer in diesem Zusammenhang von einem „Verwaltungsakt auf Unterwerfung“ und Spellbrink von einer „neue(n) Form hoheitlichen normersetzenden Handelns in pseudo-konsensuellem Gewand“¹³⁰³.

dd. Eingriff in Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG durch Unterschreitung des Existenzminimums bei Leistungskürzungen für ALG-II-Empfänger und dessen Überprüfung:

(1) Zum verfassungsrechtlich garantierten Existenzminimum aus Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG:

Die allgemeine Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG muss, vor allem in der wirtschaftlichen Ausprägung der Persönlichkeitsrechte¹³⁰⁴, i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG überprüft werden. Sie hat den Schutz des Existenzminimums nach Art. 1 Abs. 1 GG zur nicht verfügbaren Voraussetzung. Deshalb hat das BVerfG „aus Art. 2 Abs. 1 GG ein ‚Allgemeines Persönlichkeitsrecht‘ abgeleitet“¹³⁰⁵, stützt dieses aber, ohne dogmatische Präzisierung, gleichermaßen auf Art. 2 Abs. 1 GG und Art. 1 Abs. 1 GG¹³⁰⁶, womit dogmatische Verbindung zur ‚Existenz‘ erreicht wird (...). Gerade in diesem Zusammenhang spricht Düring vom ‚Schutz der Gesamtpersönlichkeit, d. h. der menschlichen Vollexistenz‘¹³⁰⁷.

Die Fürsorge für Hilfebedürftige gehört laut BVerfG zu den „selbstverständlichen Pflichten eines Sozialstaates“. Der Staat muss den Betroffenen „jedenfalls die Mindest-

¹³⁰² BVerfGE 89, 214 (233).

¹³⁰³ Martini, Mario/Schenkel, Jan-Erik, Die Eingliederungsvereinbarung - ein verfassungswidriger Formenmissbrauch? In: VSSR. 2010. S. 398.

¹³⁰⁴ Starck u. a. (Hrsg.), Kommentar Grundgesetz. Bd. I. S. 233.

¹³⁰⁵ BVerfGE 16, 194 (201f.); 95, 220 (241).

¹³⁰⁶ BVerfGE 35, 202 (220).

¹³⁰⁷ Leisner, Existenzsicherung im öffentlichen Recht. Minimum - Grundlagen - Förderung. S. 143.

voraussetzungen für ein menschenwürdiges Dasein sichern und sich darüber hinaus bemühen, sie soweit möglich in die Gesellschaft einzugliedern“¹³⁰⁸.

Diesen Verpflichtungen „korrespondieren entsprechende subjektive Rechte der betroffenen Bürger“¹³⁰⁹.

In der Literatur wird immer wieder die generelle Bedeutung von Art. 1 Abs. 1 GG als verfassungsrechtlicher Prüfungsmaßstab für das BVerfG hervorgehoben. So beziehen sich die Autoren Erdem/Nešković auf die Leitsätze zum Urteil des Ersten Senats des BVerfG vom 9. Februar 2010¹³¹⁰, die einen „unmittelbar verfassungsrechtliche(n) Leistungsanspruch auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums“ formulieren. Dieser Anspruch „erstreckt sich nur auf diejenigen Mittel, die zur Aufrechterhaltung eines menschenwürdigen Daseins unbedingt erforderlich sind. Er gewährleistet das gesamte Existenzminimum durch eine einheitliche grundrechtliche Garantie, die sowohl die physische Existenz des Menschen, also Nahrung, Kleidung, Hausrat, Unterkunft, Heizung, Hygiene und Gesundheit, als auch die Sicherung der Möglichkeit zur Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und zu einem Mindestmaß an Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben umfasst, denn der Mensch als Person existiert notwendig in sozialen Bezügen“¹³¹¹. Zu einem menschenwürdigen Dasein unbedingt erforderlich sind aber nicht nur die Mittel zur physischen Existenzsicherung. Dazu gehören auch die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen sowie ein Mindestmaß an gesellschaftlicher, kultureller und politischer Teilhabe. „Das Recht auf Zusage des Existenzminimums ist ‚dem Grunde nach unverfügbar und muss eingelöst werden‘; der gesetzliche Leistungsanspruch muss stets den gesamten existenznotwendigen Bedarf jedes individuellen Grundrechtsträgers decken“¹³¹².

Die konkrete Höhe des aus dem Grundrecht folgenden Leistungsanspruchs ist durch den Gesetzgeber im Rahmen des ihm verfassungsmäßig zugestandenen und vom BVerfG überprüften Gestaltungsspielraums festzusetzen¹³¹³. Nach seiner Leitentscheidung vom 9. Februar 2010 stufte das BVerfG die bisherigen Hartz-IV-Regelsätze zwar als „nicht

¹³⁰⁸ BVerfGE 40, 110 (113 f.).

¹³⁰⁹ Richers/Köpp, Wer nicht arbeitet, soll dennoch essen - Ein Euro-Jobs: Die verfassungsrechtliche Problematik der neuen (Massen-) Pflichtarbeit-. In: DöV. 2010. S. 999.

¹³¹⁰ BVerfGE 125, 175 (213 f.).

¹³¹¹ BVerfGE 125, 175 (223 f.).

¹³¹² Erdem/Nešković, Sanktionen bei Hartz IV: Unbedingt verfassungswidrig!. S. 2.

¹³¹³ Görisch, Asylbewerberleistungsrechtliches Existenzminimum und Gesetzgeberischer Gestaltungsspielraum. In: NZS. 2011. S. 646.

evident unzureichend“ zur Unterhaltung des Existenzminimums ein. Wohl aber „bestehe für den Gesetzgeber die Obliegenheit, die zur Bestimmung des Existenzminimums im Gesetzgebungsverfahren eingesetzten Methoden und Berechnungsschritte nachvollziehbar offenzulegen; komme er dem nicht hinreichend nach, stehe die Ermittlung der Existenzsicherung bereits wegen dieser Mängel nicht mehr mit Art. 1 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 20 Abs. 1 GG im Einklang“¹³¹⁴. In diesem Fall stellt eine nicht korrekte Bedarfsermittlung, die der Berechnung der Leistungssätze vorausgehen haben, eine Beeinträchtigung von Art. 1 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 20 Abs. 1 GG dar.

In seiner Leitentscheidung vom 9. Februar 2010 stellt das BVerfG fest: „Dem Gestaltungsspielraum des Gesetzgebers bei der Bemessung des Existenzminimums entspricht eine zurückhaltende Kontrolle der einfachgesetzlichen Regelung durch das Bundesverfassungsgericht. Da das Grundgesetz selbst keine exakte Bezifferung des Anspruchs erlaubt, beschränkt sich bezogen auf das Ergebnis die materielle Kontrolle darauf, ob die Leistungen evident unzureichend sind. Innerhalb der materiellen Bandbreite, welche diese Evidenzkontrolle belässt, kann das Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums keine quantifizierbaren Vorgaben liefern. Es erfordert aber eine Kontrolle der Grundlagen und der Methode der Leistungsbemessung daraufhin, ob sie dem Ziel des Grundrechts gerecht werden. (...) Das Bundesverfassungsgericht prüft deshalb, ob der Gesetzgeber das Ziel, ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, in einer Art. 1 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 20 Abs. 1 GG gerecht werdenden Weise erfasst und umschrieben hat, ob er im Rahmen seines Gestaltungsspielraums ein zur Bemessung des Existenzminimums im Grundsatz taugliches Berechnungsverfahren gewählt hat, ob er die erforderlichen Tatsachen im Wesentlichen vollständig und zutreffend ermittelt und schließlich, ob er sich in allen Berechnungsschritten mit einem nachvollziehbaren Zahlenwerk innerhalb dieses gewählten Verfahrens und dessen Strukturprinzipien im Rahmen des Vertretbaren bewegt hat (...)“¹³¹⁵.

¹³¹⁴ Hebler, Ist der Gesetzgeber verfassungsrechtlich verpflichtet, Gesetze zu begründen? - Grundsätzliche Überlegungen anlässlich des Bundesverfassungsgerichtsurteils zur Leistungsgestaltung im SGB II - .In: DöV. 2010. S. 756.

¹³¹⁵ Pressemitteilung des Bundesverfassungsgerichts vom 9. Februar 2010 (Auszüge). In: Blätter für deutsche und internationale Politik. 2010. S. 119f.

(2) Urteile zum gesetzlich garantierten Existenzminimum, insbesondere Leitentscheidungen des BVerfG:

Bereits das Elfes-Urteil des BVerfG von 1957 stellt heraus, dass die freie Entfaltung der Persönlichkeit den Menschen nicht allein „als geistig-sittliche Person“ umfasst¹³¹⁶. In der ständigen Rechtsprechung des BVerfG wird der Bezug zwischen beiden Grundrechtsartikeln betont, wonach Art. 2 Abs. 1 GG „dem einzelnen Bürger eine Sphäre privater Lebensgestaltung verfassungskräftig vorbehalte (...). Dieser unantastbare Bereich menschlicher Freiheit erfährt seine inhaltliche Prägung durch den Satz vom Schutz der Menschenwürde aus Art. 1 Abs. 1 GG“¹³¹⁷.

Am 28. Oktober 2008 „urteilte das Landessozialgericht Darmstadt, dass die Hartz-IV-Regelsätze für Familien weder mit der Menschenwürde noch mit dem sozialen Rechtsstaat vereinbar sind. Die Regelsätze decken nicht ‘das soziokulturelle Existenzminimum von Familien’ und verstießen gegen das Grundgesetz“¹³¹⁸. In diesem Zusammenhang hat das Landessozialgericht Darmstadt dem „Bundesverfassungsgerichtsgesetz die Frage zur Entscheidung vorgelegt, ob § 20 Abs. 1 bis 3 und § 28 Abs. 1 Satz 3 Nr. 1 des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch - Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II), in der Fassung von Artikel 1 Viertes Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt vom 24. Dezember 2003 (BGBl. I. S. 2954, 2955), vereinbar sind mit dem Grundgesetz (GG) - insbesondere mit Artikel 1 Abs. 1 GG, Art. 3 Abs. 1 GG, Art. 6 Abs. 1 und Abs. 2 GG sowie Art. 20 Abs. 1 und 3 GG (Rechts- und Sozialstaatsprinzip)“¹³¹⁹.

In seiner Leitentscheidung vom 9. Februar 2010¹³²⁰ rügt das BVerfG die Berechnungsgrundlagen der Hartz-IV-Regelsätze. Es bestätigt mithin aus Art. 1 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 20 Abs. 1 GG den Garantiegehalt des Grundrechts auf Gewährleistung des Existenzminimums; verbunden mit der Forderung an den Gesetzgeber, diese Leistungen

¹³¹⁶ BVerfGE 6, 36

¹³¹⁷ Scholz, Das Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. 1975. S. 90.

¹³¹⁸ Segbers, Hartz IV und die Menschenrechte. Fünf Jahre „Fördern und Fordern“. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. 2009. S. 102.

¹³¹⁹ Hessisches LSG, Az. L 6 AS 336/07.

¹³²⁰ BVerfGE 125, 175 (213 f.).

entsprechend dem jeweiligen Entwicklungsstand der Gesellschaft und der aktuell gegebenen Lebensbedingungen zu modifizieren¹³²¹. Das BVerfG stellt grundlegend klar:

„Das Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums aus Art. 1 Abs. 1 GG in Verbindung mit dem Sozialstaatsprinzip des Art. 20 Abs. 1 GG sichert jedem Hilfebedürftigen diejenigen materiellen Voraussetzungen zu, die für seine physische Existenz und für ein Mindestmaß an Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben unerlässlich sind... Es ist dem Grunde nach unverfügbar und muss eingelöst werden, bedarf aber der Konkretisierung und stetigen Aktualisierung durch den Gesetzgeber, der die zu erbringenden Leistungen an dem jeweiligen Entwicklungsstand des Gemeinwesens und den bestehenden Lebensbedingungen auszurichten hat... Zur Konkretisierung des Anspruchs hat der Gesetzgeber alle existenznotwendigen Aufwendungen folgerichtig in einem transparenten und sachgerechten Verfahren nach dem tatsächlichen Bedarf, also realitätsgerecht, zu bemessen...“¹³²².

Das Landessozialgericht Nordrhein-Westfalen in Dortmund nimmt in seinem Beschluss vom 13. Februar 2012 Rekurs auf die Leitentscheidung des BVerfG vom 09. Februar 2010, indem es feststellt, dass es dem Gesetzgeber - ausgehend vom dem Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums nach Art. 1 Abs. 1 i. V. m. Art. 20 Abs. 1 GG - obliegt, „das physische und soziokulturelle Existenzminimum zu ermitteln und dem Leistungsberechtigten zur Verfügung zu stellen“.

Der Leitentscheidung vom 9. Februar 2010 folgend, erklärte das BVerfG in seinem Rechtsspruch vom 18. Juli 2012, dass auch Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) von 1993 auf dem Niveau des Hartz-IV-Regelsatzes liegen müssen, da die Gewährleistung des Existenzminimums als Grundrecht „stets verfügbar“ sein muss. So betont das BVerfG: „Art. 1 Abs. 1 GG in Verbindung mit dem Sozialstaatsprinzip des Art. 20 Abs. 1 GG garantiert ein Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums (vgl. BVerfGE 125, 175). Art. 1 Abs. 1 GG begründet diesen Anspruch als Menschenrecht (BVerfG, AZ: 1 BvL 10/10, Leitsatz 2). Dieser objektiven Verpflichtung aus Art. 1 Abs. 1 GG korrespondiert ein individueller Leistungsanspruch, da das Grundrecht die Würde jedes einzelnen Menschen schützt

¹³²¹ Rixen, Stephan, Verfassungsrecht ersetzt Sozialpolitik? „Hartz IV“ auf dem Prüfstand des Bundesverfassungsgerichts. In: Sozialrecht aktuell. 2010. S. 82.

¹³²² Pressemitteilung des Bundesverfassungsgerichts vom 9. Februar 2010 (Auszüge). In: Blätter für deutsche und internationale Politik. 2010. S. 119.

(vgl. BVerfGE 87, 209 (228)) und sie in solchen Notlagen nur durch materielle Unterstützung gesichert werden kann (vgl. BVerfGE 125, 175 (222 f.))¹³²³

Ebenso betont das Sozialgericht Berlin in seinem Urteil vom 19. Dezember 2012 die Gültigkeit des - auch für in der BRD lebende ausländische Staatsbürger geltenden - Grundrechts auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums aus Art. 1 Abs. 1 GG i. V. m. dem Sozialstaatsprinzip von Art. 20 Abs. 1 GG.

(3) Überprüfung der Vereinbarkeit von Sanktionen nach Art. 31a, Art. 31b SGB II als Leistungskürzung und -entzug mit Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG:

Bereits die erste Sanktionsstufe (einer Minderung der Regelleistungen um 30%) beeinträchtigt den Hilfeempfänger in seiner Lebensführung derartig, „dass er in seiner Entscheidung, ob er dem Inhalt der Eingliederungsvereinbarung zustimmt (§ 31 Abs. 1 Nr. 1 a) SGB II) und die darin festgehaltenen Eigenbemühungen ausführt (§ 31 Abs. 1 Nr. 1 b) SGBII), nicht mehr frei ist“¹³²⁴.

Die dem Leistungsempfänger für Pflichtverletzungen in Art. 31 Abs. 1 und Abs. 4 SGB II der Eingliederungsvereinbarung von seiner Arbeitsagentur auferlegten Sanktionsstufen „sind in der Konsequenz angelegt: Der Ausschluss von der Teilhabe am öffentlichen Leben und Verkehr, Ernährungsnot, Entstehen von Miet- und Heizkostenschulden, die Gefahren einer Energieliefersperre und Obdachlosigkeit. Schutzschranken enthält das SGB II nur im Hinblick auf die Gefahr der Ernährungsnot“¹³²⁵. Der Langzeitarbeitslose wird vom Gesetzgeber gezwungen, mit seiner Unterschrift unter die Eingliederungsvereinbarung zu akzeptieren, dass seine Arbeitsagentur ihm bei mangelndem Wohlfühlen Sanktionen auferlegt, die sein Existenzminimum infrage stellen. Sanktionen in Form von Leistungskürzung- und Entzug stellen Eingriffe in Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG dar, da dem Betroffenen während der Sanktionsdauer die Aufrechterhaltung seiner physischen Existenz erheblich erschwert und ihm ein Mindestmaß an Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben unmöglich gemacht wird. In

¹³²³ BVerfGE (v. 18. Juli 2012 - 1 BvL 10/10, Abs-Nr. 89).

¹³²⁴ Martini, Mario/Schenkel, Jan-Erik, Die Eingliederungsvereinbarung - ein verfassungswidriger Formenmissbrauch? In: VSSR. 2010. S. 404.

¹³²⁵ Tripp/Bruhn-Tripp, Sanktion für Leistungsbezieher des Arbeitslosengeld II, § 31 SGB II. S. 38.

diesem Fall stellt sich die Frage, ob das Sanktionssystem nach Art. 31a, Art. 31b SGB II mit dem Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG vereinbar ist.

Aus der Entscheidung des BVerfG vom 18. Juli 2012 schlussfolgert der Politiker Berthold Bronisz: „Wenn, wie oben geschrieben, der ALG-II-Regelsatz ein Existenzminimum und garantiertes Grundrecht ist, dann kann man nahezu sicher von der Verfassungswidrigkeit von Sanktionen ausgehen. Wenn das Überleben in einer existenziellen Notlage von Gegenleistungen abhängig ist, dann widerspricht das dem Sozialstaatsprinzip. Denn man 'darf' dann nur überleben, wenn man eine Gegenleistung erbracht hat. Diese Erlaubnis wird mit einer Strafe, Sanktion, entzogen, wenn man diese Gegenleistung nicht erbringt“¹³²⁶.

Laut dem Urteil der 55. Kammer des Sozialgerichts in Berlin vom 25. April 2012 erklärt das Gericht die Höhe der Regelsätze auch nach deren Neuberechnung als verfassungswidrig. Vor allem kritisieren die Richter die unzureichende Würdigung einer „Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“ durch den Gesetzgeber¹³²⁷.

Die Sanktionsmöglichkeiten nach Art. 31a, Art. 31b SGB II sind nicht nur bezüglich der Sicherung des Existenzminimums, sondern auch in Bezug auf deren Verhältnismäßigkeit grundsätzlichen Bedenken ausgesetzt¹³²⁸. Die Sanktionsregelungen sind in Höhe und Zeitraum festgeschrieben, können also nicht aufgrund einer konkreten Verhaltensänderung des Hilfeempfängers abgestellt werden. Ihre Verhältnismäßigkeit ist mithin ebenso umstritten¹³²⁹. Das BVerwG hingegen beruft sich bei der Prüfung der Verhältnismäßigkeit dieser Sanktionen auf Art. 25 des SGB XII gegenüber Sozialhilfeempfängern, die keinem starren Zeitraum unterliegen¹³³⁰.

Nicht verschwiegen werden soll, dass Dominik Richters und Matthias Köpp die erste Sanktionsstufe einer Absenkung der Regelsatzleistungen um 30% bei alleinlebenden Leistungsempfängern als verfassungsrechtlich vertretbar ansehen, da diese lediglich drei Monate andauert und mittels Ersparnissen sowie „gegebenenfalls durch Darlehen (vgl.

¹³²⁶ Bronisz, Hartz IV, Rechtswidrige Rechtsfolgenbelehrung?, <http://www.gegen-hartz.de/nachrichtenueberhartziv/hartz-iv-rechtswidrige-rechtsfolgenbelehrung-9001083.php> (18. Januar 2013); vgl. Roitsch, Ein menschenwürdiges Existenzminimum für alle, In: Gegenblende 2012, S. 22.

¹³²⁷ Vgl. Sozialgericht Berlin, (Beschluss 25.04.2012, S 55 AS 9238/12).

¹³²⁸ Wunder/Diehm, SGB - II - Fortentwicklungsgesetz verschärft die Sanktionen: Sind Kürzungen des Arbeitslosengeldes II um bis zu 100 Prozent verfassungswidrig? In: SoSi. 2006.

¹³²⁹ Martini, Mario/Schenkel, Jan-Erik, Die Eingliederungsvereinbarung - ein verfassungswidriger Formenmissbrauch? In: VSSR. 2010. S. 405.

¹³³⁰ BVerwGE 29,99.

§ 23 Abs. 1 SGB II) abgedeckt werden“. Sie berufen sich bei dieser Einschätzung auf die Leitentscheidung des BVerfG vom 9. Februar 2010¹³³¹. Nicht auszugleichen seien nach Ansicht der Autoren allerdings Leistungskürzungen um 60 bzw. 100%. Erst auf dieser Stufe wäre eine Unterschreitung des verfassungsmäßig gebotenen Existenzminimums erreicht¹³³².

c. Zwischenergebnis:

Ein Eingriff in das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG liegt im Bereich der Zwangsmitgliedschaft mit Beitragspflicht in der gesetzlichen Sozialversicherung vor. Ein solcher Eingriff muss durch eine sozialversicherungsrechtliche Zweckbindung der ALV-Mittel gerechtfertigt sein. Eine Entscheidung des BVerfG steht noch aus, ob eine Umlenkung von bestimmten Beträgen aus der ALV zugunsten der Grundsicherungsleistungen (SGB II) - wie im Falle des Eingliederungsbeitrags - diese Zweckbindung unterläuft und damit ein Eingriff in Art. 2 Abs. 1 GG als nicht mehr gerechtfertigt erscheint.

Der Gesetzgeber garantiert einen unabwägbaren, unmittelbaren, mit subjektiven Rechten verbundenen, verfassungsrechtlichen Leistungsanspruch auf Gewährung eines menschenwürdigen Existenzminimums für die betroffenen Grundrechtsträger aus Art. 1 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 20 Abs. 1 GG. Zum Existenzminimum gehören nicht nur die Mittel zur Aufrechterhaltung der physischen Existenz des Menschen, sondern auch die zur Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und die zur Sicherung eines Mindestmaßes an Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben nötigen Aufwendungen. In den Leitsätzen zum Urteil des Ersten Senats des BVerfG vom 9. Februar 2010 bestätigen die Richter den Garantiegehalt des Grundrechts auf Gewährleistung dieses Existenzminimums aus Art. 1 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 20 Abs. 1 GG. In seiner Entscheidung vom 18. Juli 2012 bekräftigt das BVerfG, dass die Gewährleistung des Existenzminimums stets verfügbar sein muss. Dieser objektiven Verpflichtung aus Art. 1 Abs. 1 GG korrespondiert ein individueller Leistungsanspruch der Grundrechtsträger.

¹³³¹ BVerfGE 125, 175 (227).

¹³³² Richers/Köpp, Wer nicht arbeitet, soll dennoch essen - Ein Euro-Jobs: Die verfassungsrechtliche Problematik der neuen (Massen-) Pflichtarbeit-. In: DöV. 2010. S. 999f.

Wenn es gegenüber dem Leistungsempfänger zu Sanktionen in Form von Leistungskürzungen- und Entzug nach Art. 31a, Art. 31b SGB II) kommt, womit das verfassungsmäßig garantierte Existenzminimum des Betroffenen unterschritten wird, liegt ein Eingriff in Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG vor. Diese Sanktionsmaßnahmen sind verfassungswidrig und damit als nicht gerechtfertigt zu beurteilen.

4. Ergebnis:

Die äußeren Faktoren des demographischen Wandels und der wirtschaftlichen Entwicklung haben Eingriffe in das Grundrecht aus Art. 14 Abs. 1 GG bei der Neuregelung der ALV hervorgerufen, die durch die Prinzipien des Gemeinwohlbelangs und der Verhältnismäßigkeit gerechtfertigt sind. Eingriffe des Gesetzgebers in das Grundrecht der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG in die Leistungen von ALG I sind zulässig, wenn sie zur Aufrechterhaltung der ALV im öffentlichen Interesse notwendig sind.

Dagegen berühren gesetzgeberische Eingriffe im Bereich des ALG II nicht den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG, da diese Beträge keine vermögenswerte Rechtspositionen darstellen.

Die Auferlegung einer Beitragspflicht für die ALV und die Heranziehung von ALG-I-Empfängern zu versicherungspflichtigen Beschäftigungen, die der Arbeitslose objektiv ausüben kann oder darf, stellen keinen Eingriff in die Berufsfreiheit dar. Eine Absenkung oder Minderung des ALG-II-Betrags als Sanktionsmaßnahme gilt nicht als Eingriff in den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG.

Ein Eingriff in das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG ist im Bereich der Zwangsmitgliedschaft mit Beitragspflicht in der gesetzlichen Sozialversicherung zulässig, wenn er durch eine sozialversicherungsrechtliche Zweckbindung der ALV-Mittel gerechtfertigt ist. Allerdings liegt ein verfassungswidriger und damit nicht gerechtfertigter Eingriff in Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG vor, wenn es gegenüber dem Hilfeempfänger zu Sanktionen in Form von Leistungskürzungen- und Entzug (nach Art. 31a, Art. 31b SGB II) kommt, mit denen das verfassungsmäßig garantierte Existenzminimum unterschritten wird. Das BVerfG hingegen hat in seiner Leitscheidung vom 9. Februar 2010 und in seinem Urteil vom 18. Juli 2012 den Bestand des Grundrechts auf die Gewährleistung eines sicheren Existenzminimums aus Art. 1 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 20 Abs. 1 GG bekräftigt.

Siebter Teil:

A. Zusammenfassung:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Freiheitsrechten aus den Grundrechten der Leistungsempfänger in den sozialen Sicherungssystemen der BRD unter den Bedingungen des demographischen Wandels und der sich gegenwärtigen ökonomischen Entwicklungen wie z. B. der Finanzkrise. Dabei stellt sich für den Juristen die Frage, inwiefern sich diese äußeren Vorgaben verändernd auf den Inhalt einiger ausgewählter Grundrechte (Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG, Art. 3 Abs. 1 GG, Art. 12 Abs. 1 GG, Art. 14 Abs. 1 GG) auswirken.

Die gegenwärtigen und zukünftigen ökonomischen und demografischen Veränderungen beeinflussen die Finanzierbarkeit der sozialen Systeme in der BRD. Erklärtes Ziel der bundesdeutschen Regierungspolitik seit dem Kabinett Schröder ist es, durch die Reform des Sozialsystems und des Arbeitsmarkts deren Stabilität und Funktionalität zu bewahren. Dem Gesetzgeber obliegt es mithin, die diesbezüglichen Vorgaben der Politik in rechtlich fixierte Inhalte umzusetzen. Davon ausgehend wurde dargestellt, inwieweit die einschlägigen Grundrechte (Art. 14 Abs. 1 GG, Art. 12 Abs. 1 GG, Art. 19 Abs. 4 GG, Art. 3 Abs. 1 GG, Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG) auf die gesetzgeberischen und administrativen Eingriffe in die sozialen Systeme (GRV, GKV, ALV und Hartz IV) anwendbar sind bzw. ob besagte Eingriffe in die Freiheitsrechte der Betroffenen mit diesen Grundrechten vereinbar sind.

Hier stellt sich zunächst die Frage, ob die einschlägigen Grundrechte im Bereich der GRV in Anwendung kommen und ob durch die Veränderung der Finanzierung der GRV, beginnend mit der Umsetzung der Agenda 2010, diese Grundrechte beeinträchtigt werden. Der Beitragssatz der versicherungspflichtigen Beschäftigten wird voraussichtlich ab 2016 auf über 20% erhöht werden. Diese finanziellen Veränderungen sollten mit den einschlägigen Grundrechten der Betroffenen vereinbar sein.

In Bezug auf die rentenversicherungsrechtlichen Positionen kommt Art. 14 Abs. 1 GG als Spezialgrundrecht in Anwendung. In diesem Fall liegen Anwartschaften und Ansprüche des Bürgers im Schutzbereich von Art. 14 Abs. 1 GG vor. Für den Eigentumschutz von Rechtspositionen aus Sozialversicherungen gelten laut der Leitentscheidung

des BVerfG von 1980 (konkretisiert 1985) die folgenden Kriterien: sie müssen privatnützig zugeordnete vermögenswerte Rechtsposition darstellen, auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Rechtsinhabers beruhen und zur Existenzsicherung des Berechtigten bestimmt sein.

Wenn Rentenpositionen dem Eigentumsschutz von Art. 14 Abs. 1 GG nicht unterfallen, kommt als Auffanggrundrecht das einschlägige Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG in Betracht. Der Gesetzgeber darf in die allgemeine Handlungsfreiheit der Persönlichkeit nach Art. 2 Abs. 1 GG durch dessen Einbeziehung in die GRV eingreifen. Ein solcher Eingriff erfolgt sowohl als Einschränkung der wirtschaftlichen Entfaltungsfreiheit als auch als Begrenzung der Vertragsfreiheit. Legitimiert werden diese Beschränkungen der allgemeinen Handlungsfreiheit nach dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit. In diesem Fall wird der Gestaltungsspielraum des Gesetzgebers durch das Prinzip der Solidargemeinschaft begrenzt.

Ein weiteres wichtiges Grundrecht bildet die Berufsfreiheitsgarantie nach Art. 12 Abs. 1 GG, das einen grundrechtlichen Schutz von Rentenansprüchen und Rentenanwartschaften garantiert, wenn diese rentenversicherungsrechtlichen Positionen auch auf Beitragszahlungen beruhen, die wegen einer ausgeübten Berufstätigkeit geleistet werden. Dies gilt ebenso für die Ansprüche und Anwartschaften auf Rentenanpassung. Die Berufsfreiheitsgarantie gewährleistet damit die Möglichkeit zum Aufbau und Erhalt einer angemessenen Sicherung, ohne zugleich einen Anspruch auf Zugang zu einem bestimmten Sicherungssystem für alle Berufstätigen zu garantieren.

Die GKV stellt eine weitere wichtige sozialstaatliche Institution dar. Ein Eingriff in das Grundrecht der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG im Rahmen der GKV tritt ein, wenn die freie wirtschaftliche Verwertung der kassenärztlichen Leistungen eingeschränkt wird. An Stelle eines frei aushandelbaren Entgelts für die ärztliche Leistung tritt ein durch hoheitsrechtlichen Eingriff festgesetztes Honorar. Durch die Gesundheitsreform finden gesetzgeberische Eingriffe in die Preisbildung für ärztliche Leistungen statt, die den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG berühren, sofern sie das Existenzminimum des Leistungserbringers unterschreiten. Diese Beeinträchtigungen werden legitimiert durch den Gemeinwohlzweck der Aufrechterhaltung der finanziellen Stabilität der GRV, damit das Gesundheitssystem nach dem Sozialstaatsprinzip aus Art. 20 Abs.

1 auch weiterhin gesichert ist. Die andere Voraussetzung besteht in der Verhältnismäßigkeit der gewählten Mittel.

Das Grundrecht der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG schützt die vertragsärztliche Praxis, weil sie eine vermögenswerte Position darstellt. Nach der Leitentscheidung des BVerfG von 1980 (konkretisiert 1985) genießen Versicherte den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG, wenn es sich um vermögenswerte Rechtspositionen handelt, die nach Art eines Ausschließlichkeitsrechts dem Rechtsträger als privatnützig zugeordnet sind, auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Versicherten beruhen und seiner Existenzsicherung dienen.

In das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG im Rahmen der GKV wird durch die Einbeziehung eines Grundrechtsträgers in eine öffentlich-rechtliche Versicherung mit Pflichtmitgliedschaft und Beitragspflicht eingegriffen. Diese Einschränkung in die persönliche Handlungsfreiheit erhält ihre Rechtfertigung, wenn diese Einrichtungen legitime öffentliche Aufgaben i. S. des Gemeinwohlbelanges wahrnehmen. Dabei muss der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit berücksichtigt werden.

Grundlegende Veränderungen umfassen das sozialstaatliche Leistungssystem der ALV. Gesetzgeberische Eingriffe in das Grundrecht der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG durch Kürzung der Leistungen aus ALG I sind legitimiert, wenn sie zur Aufrechterhaltung der ALV als Ganzes im öffentlichen Interesse notwendig und in der Wahl der Mittel verhältnismäßig sind.

Die Auferlegung einer Beitragspflicht für die ALV und die Heranziehung von ALG-I-Empfängern zu versicherungspflichtigen Beschäftigungen, die der Arbeitslose objektiv ausüben kann oder darf, stellen keinen Eingriff in die Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG dar.

Ein Eingriff in Art. 2 Abs. 1 GG ist im Bereich der Zwangsmitgliedschaft mit Beitragspflicht in der gesetzlichen Sozialversicherung zulässig, wenn er durch eine sozialversicherungsrechtliche Zweckbindung der ALV-Mittel gerechtfertigt ist.

Die Hartz-IV-Gesetzgebung stellt die größte Reform innerhalb des sozialen Sicherungssystems der Bundesrepublik dar. Ihr wichtigstes Ziel bildet die Wiedereingliederung von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt. Zugleich ist sie ein Versuch, die Belastung der Sozialkassen zu verringern, um damit - angesichts veränderter demografischer, ökonomischer und finanzieller Rahmenbedingungen - das Prinzip des

Sozialstaates aus dem Art. 20 Abs. 1 GG aufrecht zu erhalten. Gesetzgeberische Eingriffe im Bereich des ALG II berühren nicht den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG, da diese Beträge keine vermögenswerte Rechtspositionen darstellen. Eine Absenkung oder Minderung des ALG-II-Betrags als Sanktionsmaßnahme nach Art. 31a, Art. 31b SGB II gilt nicht als Eingriff in den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG. Dagegen findet in der Form, in der die sogenannte Eingliederungsvereinbarung des hilfebedürftigen Langzeitarbeitslosen mit seiner Arbeitsagentur abgeschlossen wird, ein Eingriff in die Vertragsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG statt. Auch bei Sanktionsmaßnahmen der Arbeitsagentur gegen den Betroffenen als Leistungskürzung bis -Entzug nach Art. 31a, Art. 31b SGB II ist ein Eingriff in Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG durch Unterschreitung des Existenzminimums bei Leistungskürzungen für ALG-II-Empfänger festzustellen. In beiden Fällen hat der Gesetzgeber nicht verfassungskonforme Regelungen getroffen. Sie können damit tatsächlich als „verfassungsrechtliche Konstruktionsfehler“ der Hartz-IV-Gesetzgebung bezeichnet werden. Der Gesetzgeber garantiert hingegen einen unabwägbaren, unmittelbaren, mit subjektiven Rechten verbundenen, verfassungsrechtlichen Leistungsanspruch auf Gewährung eines menschenwürdigen Existenzminimums für die betroffenen Grundrechtsträger aus Art. 1 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 20 Abs. 1 GG, was vom BVerfG in seiner Leitentscheidung vom 9. Februar 2010 bekräftigt wurde.

Im Ausgang der Untersuchung wird festgestellt, dass die überprüften Grundrechte (Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG, Art. 3 Abs. 1 GG, Art. 12 Abs. 1 GG, Art. 14 Abs. 1 GG) durch den Gesetzgeber teilweise eingeschränkt werden, da die unter der Agenda 2010 verabschiedete Sozialgesetzgebung mit einer Reihe von Eingriffen in die Grundrechte der Betroffenen (in den Bereichen GRV, GKV, ALV, Hartz IV) verbunden ist. Diese Einschränkungen sind gerechtfertigt, insofern sie verfassungsmäßig sind.

Allerdings ist im Fall von Sanktionen in Form von Leistungskürzungen für ALG-II-Empfänger nach Art. 31a, Art. 31b SGB II eine Verfassungswidrigkeit zu konstatieren, da diese das Existenzminimum der Berechtigten unterschreitet. Hier liegt eine Verletzung der Freiheitsrechte der Betroffenen aus Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG vor.

B. Zusammenfassung der Arbeit in Thesen:

I. Die künftige Finanzierbarkeit der sozialen Systeme in Deutschland, insbesondere der GRV, der GKV und der ALV bzw. von Hartz IV unterliegt dem Einfluss sich verändernder ökonomischer und demografischer Faktoren. Erklärtes Ziel der bundesdeutschen Regierungspolitik seit dem Kabinett Schröder ist es, durch die Reform des Sozialsystems und des Arbeitsmarkts deren Stabilität und Funktionalität zu bewahren. Dem Gesetzgeber obliegt es nun, die diesbezüglichen Vorgaben der Politik in rechtlich fixierte Inhalte umzusetzen.

II. Mithin stellt sich für den Juristen die Frage, inwieweit die einschlägigen Grundrechte (Art. 14 Abs. 1 GG, Art. 12 Abs. 1 GG, Art. 19 Abs. 4 GG, Art. 3 Abs. 1 GG, Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG) auf die gesetzgeberischen und administrativen Eingriffe in die genannten sozialen Systeme anwendbar sind bzw. ob besagte Eingriffe in die Freiheitsrechte der Betroffenen mit diesen Grundrechten vereinbar sind.

III. Im Bereich der GRV kommt Art. 14 Abs. 1 GG als Spezialgrundrecht in Anwendung. Hier genießen die rentenrechtliche Anwartschaften und Ansprüche des Bürgers den Schutz der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG, wenn sie die folgenden Kriterien erfüllen: sie müssen privatnützig zugeordnete vermögenswerte Rechtsposition darstellen, auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Rechtsinhabers beruhen und zur Existenzsicherung des Berechtigten bestimmt sein.

IV. Das Grundrecht der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG kommt als Auffanggrundrecht in Anwendung, sofern Rentenpositionen dem Eigentumsschutz von Art. 14 Abs. 1 GG nicht unterfallen. Der Gesetzgeber darf in Form einer Einschränkung der wirtschaftlichen Entfaltungsfreiheit wie auch als Begrenzung der Vertragsfreiheit in die allgemeine Handlungsfreiheit der Persönlichkeit nach Art. 2 Abs. 1 GG durch dessen Einbeziehung in die GRV eingreifen, wenn diese Beschränkungen der allgemeinen Handlungsfreiheit nach dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit erfolgen. In diesem Fall wird der Gestaltungsspielraum des Gesetzgebers durch das Prinzip der Solidargemeinschaft begrenzt.

V. Das Grundrecht der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG garantiert einen Schutz von Rentenansprüchen und Rentenanwartschaften, sofern diese rentenversicherungsrechtlichen Positionen auf Beitragszahlungen beruhen, die wegen einer ausgeübten Berufstätigkeit geleistet werden. Dies gilt ebenso für die Ansprüche und Anwartschaften auf Rentenanpassung.

VI. Im Bereich der GKV liegt ein Eingriff in das Grundrecht der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG vor, wenn an Stelle eines frei aushandelbaren Entgelts für die ärztliche Leistung ein durch hoheitsrechtlichen Eingriff festgesetztes Honorar tritt. Diese Beeinträchtigung wird legitimiert durch den Gemeinwohlzweck der Aufrechterhaltung der finanziellen Stabilität der GRV, damit das Gesundheitssystem nach dem Sozialstaatsprinzip aus Art. 20 Abs. 1 auch weiterhin gesichert ist und die gewählten Mittel dem Verfassungsgebot der Verhältnismäßigkeit entsprechen.

VII. Gesetzlich Krankenversicherte genießen nach der Leitentscheidung des BVerfG von 1980 den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG, wenn es sich um vermögenswerte Rechtspositionen handelt, die nach Art eines Ausschließlichkeitsrechts dem Rechtsträger als privatnützig zugeordnet sind, auf nicht unerheblichen Eigenleistungen des Versicherten beruhen und seiner Existenzsicherung dienen. Auch schützt das Grundrecht der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG die vertragsärztliche Praxis, weil sie eine vermögenswerte Position darstellt.

VIII. Ein Eingriff in das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG im Rahmen der GKV erfolgt durch die Einbeziehung eines Grundrechtsträgers in eine öffentlich-rechtliche Versicherung mit Pflichtmitgliedschaft und Beitragspflicht. Diese Einschränkung in die persönliche Handlungsfreiheit ist gerechtfertigt, wenn diese Einrichtungen legitime öffentliche Aufgaben i. S. des Gemeinwohlbelanges wahrnehmen. Dabei muss der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit berücksichtigt werden.

IX. Auch das sozialstaatliche Leistungssystem der ALV unterliegt grundlegenden Veränderungen. Gesetzgeberische Eingriffe in das Grundrecht der Eigentumsgarantie aus Art. 14 Abs. 1 GG durch Kürzung der Leistungen aus ALG I sind legitimiert, wenn sie

zur Aufrechterhaltung der ALV als Ganzes im öffentlichen Interesse notwendig sind und der Verhältnismäßigkeitsprüfung standhalten.

X. Die Beitragspflicht für die ALV und die Heranziehung von ALG-I-Empfängern zu versicherungspflichtigen Beschäftigungen, die der Arbeitslose objektiv ausüben kann oder darf, stellen keinen Eingriff in die Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG dar.

XI. Als zulässig erscheint ein Eingriff in Art. 2 Abs. 1 GG im Bereich der Zwangsgliedschaft mit Beitragspflicht in der gesetzlichen Sozialversicherung, wenn er durch eine sozialversicherungsrechtliche Zweckbindung der ALV-Mittel gerechtfertigt ist.

XII. Die umfassendste Reform innerhalb der sozialen Sicherungssysteme der BRD stellt die Hartz-IV-Gesetzgebung dar. Gesetzgeberische Eingriffe im Bereich des ALG II berühren nicht den Eigentumsschutz aus Art. 14 Abs. 1 GG, da diese Beträge keine vermögenswerte Rechtspositionen darstellen.

XIII. Auch kann nicht von einem Eingriff in den Schutzbereich von Art. 12 Abs. 1 GG gesprochen werden, wenn eine Absenkung oder Minderung des ALG-II-Betrags als Sanktionsmaßnahme nach Art. 31a, Art. 31b SGB II erfolgt.

XIV. Ein Eingriff in die Vertragsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG findet statt in der Form, in der die sogenannte Eingliederungsvereinbarung des hilfebedürftigen Langzeitarbeitslosen mit seiner Arbeitsagentur abgeschlossen wird. Auch bei Sanktionsmaßnahmen der Arbeitsagentur gegen den Betroffenen als Leistungskürzung bis -Entzug nach Art. 31a, Art. 31b SGB II ist ein Eingriff in Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG durch Unterschreitung des Existenzminimums bei Leistungskürzungen für ALG-II-Empfänger festzustellen. In beiden Fällen hat der Gesetzgeber nicht verfassungskonforme Regelungen getroffen. Der Gesetzgeber garantiert hingegen einen unabwägbaren, unmittelbaren, mit subjektiven Rechten verbundenen, verfassungsrechtlichen Leistungsanspruch auf Gewährung eines menschenwürdigen Existenzminimums für die betroffenen Grundrechtsträger aus Art. 1 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 20 Abs. 1 GG. Das BVerfG hat dieses Grundrecht in seiner Leitentscheidung vom 9. Februar 2010 bestätigt.

Literatur:

- Abig, Constanze:** Die Rechtstellung nichtärztlicher Leistungserbringer in der Gesetzlichen Krankenversicherung. Eine vergleichende Untersuchung am Beispiel des Rettungswesens in Deutschland und Frankreich. Berlin 2003.
- Adam, Jörg:** Eigentumsschutz in der gesetzlichen Rentenversicherung. Berlin 2009.
- Andersen, Holger:** Probleme der Wandlung des Eigentumsbegriffs. Dargestellt am Beispiel der Öffentlich-rechtlichen Rechtspositionen. Frankfurt am Main. 1984.
- Andersen, Holger:** Probleme der Wandlung des Eigentumsbegriffs. Dargestellt am Beispiel der öffentlich-rechtlichen Rechtspositionen. Frankfurt am Main 1984.
- Appel, Markus:** Entstehungsschwäche und Bestandsstärke des verfassungsrechtlichen Eigentums. Berlin. 2004.
- Arndt, Hans-Wolfgang/Rudolf, Walter:** Öffentliches Recht. Grundriss für das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft. München 2007.
- Baczko, Michael:** Hartz IV und Arbeitslosengeld II. 6. Auflage. München 2007.
- Badura, Peter:** Der Sozialstaat. Die öffentliche Verwaltung. In: DöV. Stuttgart 1989.
- Badura, Peter:** Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu den verfassungsgerichtlichen Grenzen wirtschaftspolitischer Gesetzgebung im Sozialrechtsstaat. in: AöR. Tübingen 1967.
- Baltes, Joachim/Rogowski, Alfons:** Ein Gesamtbild sozialer Sicherung in der Bundesrepublik. Köln 1986.
- Battis, Gusy/Ulrich, Christoph:** Einführung in das Staatsrecht. 3. Auflage. Heidelberg. 1991.
- Becker, Irene/Hauser, Richard:** Verteilungseffekte der Hartz-IV-Reform. Ergebnisse von Simulationsanalysen. Berlin 2006.
- Becker, Ulrich/Kingreen, Thorsten (Hrsg.), u. a.:** SGB V. Gesetzliche Krankenversicherung Kommentar. München 2008.
- Becker, Ulrich:** Staat und autonome Träger im Sozialleistungsrecht. Rechtsvergleichende Untersuchung der Risikoabsicherungssysteme in Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien. Baden-Baden. 1996.
- Beckmann, Martin:** Das Finanzkapital in der Transformation der europäischen Ökonomie. Münster 2007
- Behrends, Behrend:** Grenzen des Privatrechts in der gesetzlichen Krankenversicherung. Das Leistungs- und Vertragsrecht der GKV im Spannungsverhältnis zwischen öffentlichem Recht und Privatrecht. Berlin 1986.
- Benz, Tobias/Raffelhüsch, Bernd/Vatter, Johannes:** Finanzmarktkrise und Altersvorsorge. Wie groß sind die Verluste wirklich? Köln 2009.
- Berchtold, Josef:** Krankengeld. Handbuch. Baden-Baden 2004.

- Berg, Wilfried:** Entwicklung und Grundstrukturen der Eigentumsgarantie. In: JuS. München 2005.
- Bericht der Hartz-Kommission** vom 16. August 2002 (Zusammenfassung), In: Blätter für deutsche und internationale Politik, Berlin/Bonn 2002.
- Bertelsmann-Stiftung/Bundespräsidialamt (Hrsg.):** Familie. Bildung. Vielfalt. Den demografischen Wandel gestalten. Gütersloh 2009.
- Bettermann, Karl August:** Die Rechtsweggarantie des Art. 19 Abs. 4 GG in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR. Tübingen 1971.
- Bieback, Karl- Jürgen:** Sicherheit im Sozialstaat. Verfassungsrechtlicher Schutz gegen Abbau und Umstrukturierung von Sozialleistungen. In: KJ. Baden- Baden 1998.
- Biere, Uwe:** Dauer der Leistungsansprüche gegenüber der gesetzlichen Krankenversicherung. Wolfenbüttel 1994.
- Birg, Herwig (Hrsg.):** Auswirkungen der demografischen Alterung und der Bevölkerungsschrumpfung auf Wirtschaft, Staat und Gesellschaft. Münster 2005.
- Birg, Herwig u. a.:** Prosperität in einer alternden Gesellschaft. Frankfurt. 2000.
- Birg, Herwig:** Die ausgefallene Generation. Was die Demographie über unsere Zukunft sagt. München 2005.
- Birg, Herwig:** Die demografische Zeitwende. Der Bevölkerungsrückgang in Deutschland und Europa. 3. Auflage. München 2003.
- Bleckmann, Albert:** Staatsrecht II - Die Grundrechte. 3. Auflage. Köln. Bonn. Berlin. München. 1989.
- Boecken, Winfried :** Vertragsärztliche Bedarfsplanung aus rechtlicher Sicht. In.: NZS. Frankfurt. München 1999.
- Boecken, Winfried/Pitschas, Rainer (Hrsg.):** Leistungserbringer in der GKV und Grundrechte. Dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Festbeträge für Arzneimittel. In: VSSR.(Vierteljahresschrift für Sozialrecht). Köln. 2005.
- Boetius, Jan:** Private Krankenversicherung. Kommentar (mit VVG, VAG, KalV, SGB, Europarecht etc.) München 2010.
- Bolay, Martin u. a.:** Die neue Arbeitsförderung. 2. Auflage. Baden- Baden 2005.
- Bomsdorf, Eckart:** Die Renten sichern einen Weg aus der Rentenkrise. Studie zur Zukunft der gesetzlichen Rentenversicherung. Köln. 1997.
- Bräuninger, Michael:** Rentenversicherung und Kapitalbildung. Heidelberg. 1998.
- Breit, Gotthard/Schieren, Stefan (Hrsg.):** Gerechtigkeit in der Demokratie. Schwalbach 2009.
- Brenner, Michael:** Das innere Gesetzgebungsverfahren im Lichte der Hartz IV-Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts. In: ZG München 2011,
- Bronisz, Berthold:** Hartz IV: Rechtswidrige Rechtsfolgenbelehrung?,

<http://www.gegen-hartz.de/nachrichtenueberhartziv/hartzrechtswidrige-rechtsfolgenbelehrung-9001083.php> (18. Januar 2013).

Brünneck, Wiltraut Rupp-v.: Die Grundrechte im juristischen Alltag. Frankfurt am Main. Berlin. 1970.

Brunner, Georg: Die Problematik der sozialen Grundrechte, Tübingen 1971.

Bryde, Brun-Otto: Art. 12 Grundgesetz - Freiheit des Berufs und Grundrecht der Arbeit. In: NJW. München 1984.

Bude, Heinz u. a.: Demographie und gesellschaftlicher Wandel. Berlin. 2004.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Brot für die Welt, Evangelischer Entwicklungsdienst (Hrsg.): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Bonn 2008.

Bundesverfassungsgericht: Pressemitteilung des Bundesverfassungsgerichts vom 9. Februar 2010 (Auszüge). In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Berlin/Bonn 2010.

Bunge, Thomas: Künstlersozialversicherung - ein Streit ohne Ende? In: JZ. Tübingen 1981.

Butterwege, Christoph: Armut in einem reichen Land. Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird. Frankfurt am Main 2009.

Butterwege, Christoph: Krise und Zukunft des Sozialstaates. 3. Auflage. Wiesbaden 2006.

Callies, Christian: Rechtsstaat und Umweltstaat Zugleich ein Beitrag zur Grundrechtsdogmatik im Rahmen mehrpoliger Verfassungsrechtsverhältnisse. Tübingen 2001.

Casmir, Bernd: Staatliche Rentenversicherungssysteme im internationalen Vergleich. Eine Studie über die Systeme in Großbritannien, den Niederlanden, der Schweiz, den Vereinigten Staaten von Amerika, Österreich und der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt am Main. 2. Auflage. 1990.

Corell, Cathrin: Freiheit und Individuum Eine Untersuchung anhand der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. Baden-Baden 1998.

Davilla, Sofia: Die Eigenverantwortung im SGB II. Obliegenheiten und Sanktionen zur Beendigung von Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit. Frankfurt am Main 2011.

Degenhart, Christoph: Das allgemeine Persönlichkeitsrecht, Art. 2 I i. V. mit Art. 1 I GG. In: JuS. München. 1992.

Degenhart, Christoph: Kostendämpfung durch Eingriff in bestehende Verträge? Anmerkungen zum Kostendämpfungs-Ergänzungsgesetz vom 22. Dezember 1981, insbesondere zu Art. 5 Ziff. 7-. In: VSSR. München 1982.

Degenhart, Christoph: Staatsrecht I Staatsorganisationsrecht. Heidelberg Hamburg 2010.

Demary, Markus/Voigtländer, Michael: Immobilien 2025. Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Wohn- und Büroimmobilienmärkte, Köln 2009.

- Depenheuer, Otto:** Wie sicher ist verfassungsrechtlich die Rente? Vom liberalen zum solidarischen Eigentumsbegriff. In: AöR Tübingen 1995.
- di Fabio, Udo:** Grundrechte im präzeptoralen Staat am Beispiel hoheitlicher Informationstätigkeit. In: JZ. Tübingen 1993.
- Ditfurth, Hoimar:** Die Einbeziehung subjektiv-öffentlicher Berichtigungen, insbesondere sozialversicherungsrechtlicher Positionen, in den Schutz der Eigentumsgarantie. Frankfurt am Main 1994.
- Dorbritz, Jürgen/Höhn, Charlotte (Hrsg):** Demographischer Wandel Wandel der Demographie. Wiesbaden 2007.
- Dus, Ivica/Maurer, Raimond:** Finanzierung des Ruhestands, Köln 2007.
- Eberle, Gudrun:** Bleibt uns die soziale Krankenversicherung erhalten? Von der Bismarckschen Konzeption zur 3. Stufe der Gesundheitsreform. 1. Auflage. Kassel 1997.
- Ebsen, Ingwer (Hrsg.):** Vergaberecht und Vertragswettbewerb in der gesetzlichen Krankenversicherung. Frankfurt am Main 2009.
- Ehmann, Horst:** Zur Struktur des allgemeinen Persönlichkeitsrechts. In: JuS. München 1997.
- Eichenhofer, Eberhard u. a. (Hrsg.):** Handbuch der gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI. Köln 2011.
- Eichenhofer, Eberhard:** Sozialrecht. 7. Auflage. Tübingen 2010.
- Epping, Volker:** Grundrechte. 3. Auflage. Berlin. Heidelberg 2007.
- Erdem, Isabel/Nešković, Wolfgang:** Sanktionen bei Hartz IV: Unbedingt verfassungswidrig!, Berlin 2012.
- Erichsen, Hans-Uwe:** Das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG. In: Jura Berlin 1987.
- Erlenkämper, Arnold/Fichte, Wolfgang:** Sozialrecht. Allgemeiner Teil Anspruchsvoraussetzungen und Rechtsgrundlagen des Besonderen Sozialrechts Verfahrensrecht. 3. Auflage. Köln, Berlin, Bonn, München 1996.
- Felix, Dagmar:** Die Finanzierung der Sozialversicherung. Münster 2007.
- Fertig, Michael u. a.:** Die Hartz-Gesetze zur Arbeitsmarktpolitik. Ein umfassendes Evaluationskonzept. Berlin 2004.
- Fichte, Damian:** Hohes Entlastungspotenzial in der Arbeitslosenversicherung Beitragssenkung durch erforderliche Umstrukturierung möglich. Berlin 2008.
- Frevel, Bernhard (Hrsg):** Herausforderung demografischer Wandel. Wiesbaden. 2004.
- Fürst, Walther/Günther, Hellmuth:** Grundgesetz. Das Verfassungsrecht der Bundesrepublik Deutschland in den Grundzügen. 3. Auflage. Stuttgart. Berlin. Köln. Mainz. 1982.
- Gagel, Alexander:** Verfassungsfragen bei der Arbeitslosenhilfe - zur aktuellen Diskussion über die Berücksichtigung von einmalig gezahltem Arbeitsentgelt und die Begrenzung von Arbeitslosenhilfe In: NZS. München 2000.

- Gaßner, Maximilian:** Rechtliche Bewertung eines Rückgriffs auf die private Pflegeversicherung zur Stabilisierung der sozialen Pflegeversicherung. In: NZS. München 2007.
- Gebler, Olaf:** Das Versicherungsprinzip in der gesetzlichen Rentenversicherung. Hamburg 1995.
- Gerhardt, Klaus-Uwe:** Hartz Plus. Lohnsubventionen und Mindesteinkommen im Niedriglohnsektor. Wiesbaden 2006.
- Giesen, Richard:** Wahltarife der gesetzlichen Krankenversicherung. Baden-Baden 2010.
- Gillen, Gabriele:** Hartz IV. Eine Abrechnung. 2. Auflage. Hamburg 2005.
- Gitter, Wolfgang/Oberender, Peter:** Möglichkeiten und Grenzen des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung. Eine ökonomische und juristische Untersuchung zur Strukturreform der GKV. Baden-Baden 1987.
- Grochtmann, Ansgar:** Art. 14 GG - Rechtsfragen der Eigentumsdogmatik. Münster. 2000
- Grohmann, Heinz u. a.:** Kapitaldeckungsverfahren versus Umlageverfahren. Demographische Entwicklung und Finanzierung von Altersversicherung und Familienlastenausgleich. Berlin 1987.
- Groll, Franz:** Von der Finanzkrise zur solidarischen Gesellschaft: Vision einer neuen Wirtschaftsordnung für Gerechtigkeit, Zukunftsfähigkeit und Frieden, Hamburg 2009.
- Görisch, Christoph:** Asylbewerberleistungsrechtliches Existenzminimum und Gesetzgeberischer Gestaltungsspielraum. In: NZS. Frankfurt am Main/München 2011.
- Grundmann, Stefan:** Finanzkrise und Wirtschaftsordnung. Berlin 2009.
- Günther, Dietmar:** Entwicklungsprobleme der gesetzlichen Altersversorgung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1949. Bamberg. 1996.
- Halder, Gitta:** Demographischer Wandel und politischen Antworten in Deutschland. Eine Simulationsstudie im Rahmen eines allgemeinen Gleichgewichtsmodells. Frankfurt am Main. 2008.
- Hamm, Walter u. a.:** Aspekte zur GKV-Strukturreform. Stuttgart 1984.
- Hassel, Anke/Schiller, Christof:** Die politische Dynamik von Arbeitsmarktreformen in Deutschland am Beispiel der Hartz-IV-Reform, Düsseldorf 2010.
- Hax, Karl:** Die Entwicklungsmöglichkeiten der Individualversicherung in einem pluralistischen System der sozialen Sicherung. Stuttgart 1968.
- Hebeler, Timo:** Generationengerechtigkeit als verfassungsrechtliches Gebot in der Sozialen Rentenversicherung. Baden-Baden 2001.
- Heberer, Ottmar/Kuhn, Artur/Wagner, Hans-Georg:** Kurzarbeitergeld. Winterbauförderung. 3. Auflage. Stuttgart 1988..
- Heglich, Simon/Knollmann, David/Kuhlmann, Johanna:** Agenda 2010. Strategien - Entscheidungen - Konsequenzen, Wiesbaden 2011.

- Heibutzki, Lars:** Die Grundrente-Szenario und quantitative Auswirkungen eines Systemwechsels. Frankfurt am Main. 2005.
- Heine, Kai Alexander:** Die Versorgungsüberleitung. Berlin 2003.
- Henke, Klaus-Dirk/Adam, Hans:** Die Finanzlage der sozialen Krankenversicherung 1960-1978. Eine gesamtwirtschaftliche Analyse. Köln 1983.
- Henkes, Andreas u. a.:** Handbuch Arbeitsförderung SGB III. München 1999.
- Herder-Dorneich, Philipp:** Sozialökonomischer Grundriss der gesetzlichen Krankenversicherung. Köln 1966.
- Herzog, Roman (Hrsg.):** Perspektive 2050. Ökonomik des demografischen Wandels. Köln. 2004.
- Herzog, Roman:** Verfassung und Verwaltungsgerichte zurück zu mehr Kontrollrichte. In: NJW. München 1992.
- Hesse, Konrad:** Bestand und Bedeutung der Grundrechte in der Bundesrepublik Deutschland. In: EuGRZ, Kehl am Rhein. 1984.
- Hesselberger, Dieter:** Das Grundgesetz. Kommentar für die politische Bildung. Bonn 2003.
- Heun, Werner:** Der Staat und Finanzkrise. In: JZ. Tübingen 2010.
- Hinz, Silke K. B.:** Ausgewählte Möglichkeiten zum Abbau der Arbeitslosigkeit von gering qualifizierten Arbeitskräften in Deutschland. Unter besonderer Berücksichtigung der „Hartz“-Gesetze und der subjektiven Wahrnehmung von Betroffenen. Tönning, Lübeck und Marburg 2007.
- Höfelmann, Elke:** Das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung anhand der Ausgestaltung des Datenschutzrechts und der Grundrechtsnormen der Landesverfassungen. Frankfurt am Main. 1997.
- Hofmann, Gerd:** Die objektiv-rechtliche Einwirkung der Berufsfreiheit auf Arbeits-, sozial- und ausbildungsrechtliche Freiheitsprobleme. In: AöR. Tübingen. 1982.
- Hofmann, Hasso:** Die Grundrechte 1789 - 1949 - 1989, In: NJW München 1989.
- Hohmann-Dennhardt, Christine u. a. (Hrsg.):** Grundrechte und Solidarität. Durchsetzung und Verfahren. Berlin. 2010.
- Hölder, Egon:** Bevölkerung. Gestern, heute und morgen. Mainz. 1985.
- Schimany, Peter:** Die Alterung der Gesellschaft. Ursachen und Folgen des demografischen Umbruchs. Frankfurt am Main. 2003
- Hoppe, Christian:** Recht auf Existenz. Aachen 2005.
- Hösch, Ulrich:** Eigentum und Freiheit: Ein Beitrag zur inhaltlichen Bestimmung der Gewährleistung des Eigentums durch Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG. Tübingen 2000.
- Hufen, Friedhelm:** Berufsfreiheit - Erinnerung an ein Grundrecht. In: NJW. München. 1994.
- Hufen, Friedhelm:** Staatsrecht II Grundrechte. 2. Auflage. München 2009.
- Hungenberg, Hans/Steffens, Jürgen:** Krankenversicherung der Rentner. 5. Auflage. Wolfenbüttel 1993.

- Imhof, Arthur E.:** Die Zunahme unserer Lebensspanne seit 300 Jahren und ihre Folgen. Stuttgart 1996.
- Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.):** Deutschland altert. Die demographische Herausforderung, Köln 2004.
- Ipsen, Jörn:** Staatsrecht I Staatsorganisationsrecht. 23. Auflage. München 2011.
- Ipsen, Jörn:** Staatsrecht II Grundrechte. 13. Auflage. München 2010.
- Ipsen, Jörn:** Stufentheorie“ und Übermaßverbot - Zur Dogmatik des Art. 12 GG. In: JuS. München. 1990.
- Isensee, Josef/Kirchhof, Paul u. a. (Hrsg.):** Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland. Bd. VII. (Freiheitsrechte). 3. Auflage. Heidelberg 2009.
- Isensee, Josef/Kirchhof, Paul u. a. (Hrsg.):** Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland. Bd. V. (Allgemeine Grundrechtslehren). Heidelberg 1992.
- Jährling-Rahnefeld, Brigitte:** Verfassungsmäßigkeit der Grundrechte. Verfassungsprobleme eines Systemwechsels in der gesetzlichen Rentenversicherung. Frankfurt am Main 2002.
- Jarass, Hans D.:** Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im Grundgesetz. In: NJW. München 1989.
- Jecht, Horst:** Ökonomische Probleme der Produktivitätsrente, Stuttgart 1956.
- Jenak, Andreas:** Arbeit gegen Mehraufwandsentschädigung. Die Arbeitsgelegenheiten des § 16d S. 2 SGB II. Hamburg 2009.
- Jörg, Michael:** Konfliktuöse Leistungszuständigkeit nach dem Sozialgesetzbuch V und dem Bundessozialhilfegesetz bei Krankheit, Behinderung und Pflegebedürftigkeit, Diss. Universität Hamburg 1999.
- Kirchhof, Ferdinand:** Verfassungsrechtliche Probleme einer umfassenden Kranken- und Renten-„Bürgerversicherung“. In: NZS. München 2007.
- Klinge, Johann:** Ein zukünftiger Altersrentenvertrag unter Wettbewerbsbedingungen. Baden-Baden 2009.
- Kloepfer, Michael:** Datenschutz als Grundrecht. Verfassungsprobleme der Einführung eines Grundrechts auf Datenschutz. Regensburg. 1980.
- Kloepfer, Michael:** Verfassungsrecht II. Grundrechte. Bd. II. München 2010.
- Klose, Hans-Ulrich (Hrsg.):** Altern hat Zukunft. Bevölkerungsentwicklung und dynamische Wirtschaft. Opladen. 1993
- Kluckert, Sebastian:** Gesetzliche Krankenkassen als Normadressaten des Europäischen Wettbewerbsrechts. Zugleich ein Beitrag zum wettbewerbsrechtlichen Unternehmensbegriff im Allgemeinen sowie im Bereich der sozialen Sicherheit. Berlin 2009.
- Kokemoor, Axel:** Sozialrecht. Köln, 3. Auflage. München 2009.
- König, Ruth:** Inhalts- und Schrankenbestimmung oder Enteignung? In: JA. München 2001.
- Köpfler, Alexander:** Die Bedeutung von Art. 2 Abs. 1 Grundgesetz im Verwaltungsprozess. Berlin 2008
- Köpp, Günter:** Finanzierungsprobleme der Rentenversicherung: die langfristige Entwicklung der Finanzlage in der gesetzlichen Rentenversicherung der

- Arbeit und Angestellten. Diss. Universität der Bundeswehr Hamburg 1995.
- Köppe, Stephan u. a.:** Sozialpolitik - Konzepte, Theorien und Wirkungen. Bremen 2008.
- Kranz, Nicolai:** Die Bundeszuschüsse zur Sozialversicherung. Berlin 1998.
- Krause, Peter:** Eigentum an subjektiven öffentlichen Rechten. Die Tragweite des Eigentumsschutzes von öffentlich-rechtlichen Leistungsansprüchen am Beispiel der Rentenversicherung. Berlin 1982.
- Kreikebohm, Ralf u. a. (Hrsg.):** Kommentar zum Sozialrecht. EWG-VO 1408/71, SGB I bis SGB XII, SGG, Bafög, BEEG, WoGG. München 2009.
- Kreikebohm, Ralf u. a. (Hrsg.):** Sozialgesetzbuch Gesetzliche Rentenversicherung SGB VI - Kommentar. München 2008. –
- Kreikebohm, Ralf u. a. (Hrsg.):** Sozialgesetzbuch Gesetzliche Rentenversicherung - SGB-VI- Kommentar. 3. Auflage. München. 2008.
- Kröger, Klaus:** Grundrechtsentwicklung in Deutschland - Von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Tübingen. 1998.
- Kruse, Jüreg/Hänlein, Andreas (Hrsg.):** Das neue Krankenversicherungsrecht. Baden-Baden 2004.
- Külpmann, Christoph:** Enteignende Eingriffe? Das Entschädigungsinstitut des enteignenden Eingriffs und die neuere verfassungsrechtliche Dogmatik der Eigentumsgarantie. Berlin. 2001.
- Lampe, Christian:** Eingliederungszuschüsse im Kontext arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen. Rechtsverhältnisse bei Arbeitgeberseitigen Förderungsmaßnahmen nach den §§ 217ff. SGB III. Berlin 2000.
- Lang, Franziska:** Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung des Patienten und die ärztliche Schweigepflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung. Baden-Baden. 1997.
- Lang, Heinrich:** Die Vergütung der Vertragsärzte und Psychotherapeuten im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung. 2001 Berlin.
- Langer, Margit:** Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung des Patienten und die ärztliche Schweigepflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung. Berlin 1992.
- Langer, Margit:** Informationsfreiheit als Grenze informationeller Selbstbestimmung. Verfassungsrechtliche Vorgaben der privatrechtlichen Informationsordnung. Berlin 1992.
- Lee, Eun-Sun:** Leistungs- und Leistungserbringungsrecht im Krankenhausbereich. Frankfurt am Main. 2009.
- Lege, Joachim:** Die allgemeine Handlungsfreiheit gemäß Art. 2 I GG. In: Jura. Berlin 2002.
- Lege, Joachim:** Enteignung als Güterbeschaffungsvorgang. In: NJW. München 1993.
- Leisner, Anna:** Die Leistungsfähigkeit des Staates Verfassungsrechtliche Grenze der Staatsleistungen? Berlin 1998.

- Leisner, Walter Georg:** Eigentum. Grundlage der Freiheit. Melle. 1994.
- Leisner, Walter Georg:** Existenzsicherung im öffentlichen Recht. Minimum - Grundlagen - Förderung. Tübingen 2007.
- Lepa, Manfred:** Der Inhalt der Grundrechte. 4. Auflage. Köln 1981.
- Lepa, Manfred:** Der Inhalt der Grundrechte. 4. Auflage. Köln. 1981.
- Link, Christoph/de Wall, Heinrich:** Verfassungsanforderungen an die Honorarverteilung im Vertragsarztrecht - insbesondere im Blick auf ärztliche Minderheitsgruppen. In: VSSR. München 2001.
- Lorenz, Dieter:** Das Gebot effektiven Rechtsschutzes des Art. 19 Abs. 4 GG. In: Jura.Berlin 1983.
- Löschau, Martin/Marschner, Andreas (Hrsg.):** Reform der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II). 2. Auflage. Neuwied 2007.
- Löwe, Conrad:** Die Grundrechte. Verständnis und Wirklichkeit in beiden Teilen Deutschlands. 2. Auflage. München. 1982.
- Lübbersmann, Sascha (Hrsg.):** Fachlexikon Recht, Mannheim 2004
- Lücke, Jörg:** Soziale Grundrechte als Staatszielbestimmungen und Gesetzgebungsaufträge. In: AöR Tübingen 1982.
- Ludwig, Björn:** Rentenreform und Kapitalmarkttrendite im demografischen Wandel. Hamburg. 2008.
- Manssen, Gerrit:** Staatsrecht II Grundrechte. 5. Auflage. München 2007.
- Marburger, Horst:** SGB II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ausführliche Einführung in das Zweite Sozialgesetzbuch mit Gesetzestext. 6. Auflage. Regensburg 2006.
- Marschner, Andreas:** Arbeitsförderungsgesetz von A bis Z. Wiesbaden 1992.
- Martini, Mario/Schenkel, Jan-Erik:** Die Eingliederungsvereinbarung – ein verfassungswidriger Formenmissbrauch? In: VSSR. München 2010.
- Mauer, Rainer:** Altersvorsorge von abhängig Erwerbstätigen. Heidelberg 1998.
- Maunz, Theodor-Dürig, Günter u.a.:** Kommentar Grundgesetz. Bd III. München. 2009.
- Maurer, Hartmut:** Staatsrecht I Grundlagen. Verfassungsorgane. Staatsfunktionen. 6. Auflage. München 2010.
- May, Christina:** Generation als Argument. Konflikte um die Rentenversicherung in Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden. Frankfurt am Main 2010.
- Mayer, Udo R.:** Arbeitslosengeld - Bezug: Geplante Verkürzung ist verfassungsrechtlich bedenklich. Übergangsfrist von zwei Jahren „nicht hinnehmbar“. In: SoSi. Frankfurt am Main 2003.
- Mempel, Markus:** Hartz IV-Organisation auf dem verfassungsrechtlichen Prüfstand. Zulässigkeit der Mischverwaltung zwischen Bund und Kommunen im SGB II. Meckenheim 2007.
- Mense:** Der Staat in der Altersversicherung vor neuen Herausforderungen. In: DRV. Frankfurt am Main. 1997.
- Merten, Detlef:** Das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit Art. 2 Abs. 1 GG in der Entwicklung. In: JuS. München 1976.

- Meyer, Wolfgang/Blüggel, Jens:** Schulische Ausbildungszeiten: Eine „Versicherungsfremde Leistung“ in der gesetzlichen Rentenversicherung? In: NZS. München 2007.
- Mommesen, Teodor:** Die Grundrechte des deutschen Volkes mit Belehrungen und Erläuterungen. Frankfurt am Main 1969.
- Moritz, Heinz Peter:** Der „gestufte“ Eigentumsschutz sozialversicherungsrechtlicher Positionen. In: Jura. Berlin. 1987.
- Mühlenbruch, Sonja:** Gesundheitsförderung im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung. Berlin 2002.
- Münchau, Wolfgang:** Flächenbrand: Krise im Finanzsystem. Bonn 2008.
- Münder, Johannes (Hrsg.):** Sozialgesetzbuch II. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Lehr- und Praxiskommentar. 3. Auflage. Baden-Baden 2009.
- Mutschler, Bernd u. a.:** Sozialgesetzbuch III Arbeitsförderung. Großkommentar. 3. Auflage. Baden-Baden 2008.
- Neumann, Lothar F./Schaper, Klaus:** Die Sozialordnung der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2008.
- Neumann, Volker:** Der Grundrechtsschutz von Sozialleistungen in Zeiten der Finanznot. In: NZS. München 1998.
- Ossenbühl, Fritz:** Inhaltsbestimmung des Eigentums und Enteignung - BVerfGE 83, 201. In: JuS. München 1993.
- Ossenbühl, Fritz:** Die Interpretation der Grundrechte in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: NJW. München 1976.
- Otto, Fichtner u. a. (Hrsg.):** Kostendämpfung durch Eingriff in bestehende Verträge? In: VSSR. München 1982.
- Pausenberger, Marcus A.:** Eigentum und Steuern in der Republik. Ein Beitrag zum steuerverfassungsrechtlichen Halbteilungsgrundsatz. Berlin. 2008.
- Penner, Andreas:** Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung. Baden-Baden 2010.
- Petersen, Hans-Georg:** Sicherheit der Renten? Die Zukunft der Altersversorgung. Würzburg 1981.
- Pieroth, Bodo:** Der Wert der Auffangfunktion des Art. 2 Abs. 1 GG. Zu einem bundesverfassungsgerichtsinternen Streit um die allgemeine Handlungsfreiheit. In: AöR. Tübingen 1990.
- Pieroth, Bodo/Schlink, Bernhard:** Staatsrecht II Grundrechte. Heidelberg 2007.
- Pietzcker, Jost:** Die salvatorische Entscheidungsklausel - BVerwG, NJW 1990, 2572. In: JuS. München 1991.
- Pimpertz, Jochen:** Alterssicherung im Drei-Generationenvertrag. Zur Berücksichtigung der Kindererziehung in der Umlagefinanzierten Sozialversicherung. Köln 2005.
- Quest, Karlheinz:** Der überforderte Generationenvertrag. Rentenpolitik auf dem Prüfstand. Bonn 1998.
- Raffelhüsch, Bernd:** Anreizwirkungen des Systems der sozialen Alterssicherung. Eine dynamische Simulationsanalyse. Frankfurt am Main 1989.

- Reichert, Monika/Gösken, Eva/Ehlers, Anja (Hrsg):** Was bedeutet der demografische Wandel für die Gesellschaft? Perspektiven für eine alternde Gesellschaft. Berlin 2007.
- Renneberg, Gerhard/Türschmann, Gustav:** Die Sachleistungen und die Geldleistungen der Sozialversicherung der Arbeiter und Angestellten. Berlin 1976.
- Richers, Dominik/Köpp, Matthias:** Wer nicht arbeitet, soll dennoch essen - Ein Euro-Jobs: Die verfassungsrechtliche Problematik der neuen (Massen-) Pflichtarbeit-. In: DöV. Stuttgart 2010.
- Rische, Herbert/Terwey, Franz Josef:** Verfassungsrechtliche Vorgaben für die Gestaltung des Rechts der gesetzlichen Rentenversicherung - Gedanken zu einer Neubestimmung in der Diskussion um den (Bestands-)Schutz sozialer Rechtspositionen nach dem Grundgesetz. In: DRV. Frankfurt am Main.1983.
- Rittstieg, Helmut:** Eigentum als Verfassungsproblem. Zu Geschichte und Gegenwart des bürgerlichen Verfassungsstaates. Darmstadt. 1975.
- Rittstig, Helmut:** Grundgesetz und Eigentum. In: NJW. München 1982.
- Rixen, Stephan:** Sozialrecht als Öffentliches Wirtschaftsrecht. Tübingen 2005.
- Rixen, Stephan:** Verfassungsrecht ersetzt Sozialpolitik? „Hartz IV“ auf dem Prüfstand des Bundesverfassungsgerichts. In: Sozialrecht aktuell. Münster 2010.
- Roitsch, Jutta:** Ein menschenwürdiges Existenzminimum für alle, In: Gegenblende: das gewerkschaftliche Debattenmagazin. Berlin 2012.
- Rolfs, Christian u. a.:** Sozialrecht. SGB II - Grundsicherung für Arbeitssuchende. SGB III - Arbeitsförderung. SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfe. SGB VII - Sozialhilfe. Kommentar. München 2008.
- Römer, Michael/Borell, Rolf:** Versicherungsfremde Leistungen in der Arbeitslosenversicherung. Wiesbaden 2002.
- Rudolph, Clarissa/Niekant, Renate (Hrsg.):** Hartz IV - Zwischenbilanz und Perspektiven. Münster 2007.
- Rüfner, Wolfgang:** Eigentumsschutz für sozialversicherungsrechtliche Ansprüche - BVerfG v. 16. 7. 85 - BVerfGE 69, 272. In: Jura. Berlin 1986.
- Sachs, Michael u. a.:** Kommentar Grundgesetz. München 2011.
- Samwer, Martina:** Reformansätze in der gesetzlichen Krankenversicherung. Zwischen Solidarprinzip und Wettbewerb. Wiesbaden 2008.
- Schimanke:** Bundesverfassungsgericht und numerus clausus zur Problematik eines grundrechtlichen Teilhaberechts. In: JR. Berlin 1973.
- Schimany, Peter:** Die Alterung der Gesellschaft. Ursache und Folgen des demographischen Umbruchs. Frankfurt/Main. 2003.
- Schmäh, Winfried (Hrsg.):** Mindestsicherung im Alter: Erfahrungen, Herausforderungen, Strategien. Frankfurt am Main 1993.

- Schmidt, Alfred u. a. (Hrsg.):** Der solidarischen Gesundheitssicherung die Zukunft. Bürgernähe, Arbeitnehmer- und Patientenorientierung statt Anbieterdominanz. Köln 1987.
- Schmidt, Rolf:** Grundrechte: Sowie Grundzüge der Verfassungsbeschwerde. 13. Auflage. Bremen, 2011.
- Schmidt, Rolf:** Staatsorganisationsrecht sowie Grundzüge des Verfassungsprozessrechts und des EU-Rechts. 10. Auflage Hannover 2010.
- Schmidt, Tillmann:** Sozialversicherung und Marktwirtschaftlich-wettbewerbliche Risikoabsicherung. Zur Abgrenzung in Europarecht und Grundgesetz am Beispiel der Krankenversicherung mit Blick auf Bürgerversicherung, GKV-WSG und weitere Reformvorschläge. Bremen 2009.
- Schmidt-Aßmann, Eberhard:** Art. 19 IV GG als Teil des Rechtsstaatsprinzips. In: NVwZ. München 1983.
- Schmidt-Aßmann, Eberhard:** Formen der Enteignung (Art. 14 III GG). In: JuS. München 1986.
- Schmidt-De Caluwe, Reimund:** Der Eigentumsschutz sozialer Rechtspositionen - Zu einer funktionsgesteuerten Auslegung des Art. 14 I GG. In: JA München 1992.
- Schnapp, Friedrich E.:** Grenzen der Grundrechte. In: JuS. München 1978.
- Scholz, Georg:** Grundgesetz I Grundlagen. Die Grundrechte. 6. Auflage. München 1990.
- Scholz, Rupert:** Das Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: AöR Tübingen 1975.
- Schröder, Jutta:** Bürgerversicherung und Grundgesetz. Verfassungsrechtliche Grenzen der Ausweitung von Versicherungspflicht und Beitragsbemessungsgrundlage in der gesetzlichen Krankenversicherung. Baden-Baden 2008.
- Schreiber, Wilfried (Hrsg.):** Gesetzliche Krankenversicherung in einer freiheitlichen Gesellschaft. Analysen und Probleme. Berlin 1963.
- Schuler, Thomas:** Bertelsmann Republik Deutschland. Eine Stiftung macht Politik, Frankfurt am Main/New York 201
- Schulin, Bertram:** Vergütungen für zahntechnische Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Rechtliche Grundsätze und Kriterien für die Preisbildung und Festsetzung im Bereich selbstständiger Laborunternehmen. Köln. Bonn. München. Berlin 1992.
- Schwabe, Jürgen:** Die Stufentheorie des Bundesverfassungsgerichts zur Berufsfreiheit. In: DöV. Stuttgart 1969.
- Schwabe, Jürgen:** Probleme der Grundrechtsdogmatik. Darmstadt. 1977.
- Schwerdtner, Peter:** Der zivilrechtliche Persönlichkeitsschutz. In: JuS. München 1978.
- Segbers, Franz:** Hartz IV und die Menschenrechte. Fünf Jahre „Fördern und

Fordern“. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Berlin/Bonn 2009.

Sendler: Teilhaberecht in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In: DöV. Stuttgart 1978.

Simitis, Spiros: Die informationelle Selbstbestimmung- Grundbedingung einer verfassungskonformen Informationsordnung. In: NJW. München 1984.

Simon, Silvia: Umverteilung in der Sozialversicherung: Begründung, Analyse und Bewertung in gegenwarts- und zukunftsorientierter Perspektive. Frankfurt am Main 2001.

Sodan, Helge: Das GKV- Wettbewerbsstärkungsgesetz. In: NJW. München 2007.

Sodan, Helge (Hrsg.): Finanzielle Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung und Grundrechte der Leistungserbringer. Vorträge im Rahmen der 1. Berliner Gespräche zum Gesundheitsrecht am 16. und 17. Juni 2003. Berlin 2004.

Sodan, Helge (Hrsg.) u. a.: Handbuch des Krankenversicherungsrechts. München 2010.

Sodan, Helge/Schlüter, Stefanie: Die Bonus-Malus-Regelung für Vertragsärzte als Verfassungsproblem. In: NZS. München 2007.

Spellbrink, Wolfgang (Hrsg.): Kasseler Handbuch des Arbeitsförderungsrechts. Das SGB III in Recht und Praxis. München 2003.

Spinnarke, Jürgen: Soziale Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland. Sozialversicherung - System. Rechte. Leistungen. 6. Auflage. Heidelberg 1991.

Starck Christian u.a. (Hrsg.): Kommentar Grundgesetz. Bd III. 4. Auflage. München 2001.

Starck, Christian u. a. (Hrsg.): Kommentar zum Grundgesetz. Bd I. 5. Auflage. München 2005.

Starck, Christian: Der Rechtsstaat in der politischen Kontroverse. In: JZ. Tübingen 1978.

Steck, Brigitte/Kossens, Michael (Hrsg.): Arbeitslosengeld II. Aktuelle Rechtsprechung und Entwicklungen in der Praxis. 2. Auflage. München 2008.

Steck, Brigitte (Hrsg.): Einführung zur Hartz-Reform. München 2003.

Stein, Ekkehart/Frank, Götz: Staatsrecht. 20. Auflage. Tübingen 2007.

Stern, Klaus: Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. I. 2. Auflage. München 1984.

Stern, Klaus: Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. III/1. München 1988.

Stern, Klaus: Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. Bd. IV/I. München 2006.

Stolleis, Michael: Geschichte des Sozialrechts in Deutschland. Ein Grundriss. Stuttgart 2003.

Terhechter, Jörg Philipp: Der Ladenschluss und die Berufsfreiheit der Apotheker - BVerfG, NJW 2002, 666. In: JuS. München 2002.

- Thiede, Michael:** Gesundheit und Wirtschaftlichkeit. Ein Beitrag zu Evaluation und Verteilung von Gesundheitsgütern im System der gesetzlichen Krankenversicherung. Frankfurt am Main 1998.
- Töns, Hans:** Solidarität als Aufgabenbegrenzung der gesetzlichen Krankenversicherung. Köln 1983.
- Toparkus, Karsten:** Zumutbare Beschäftigung im Arbeitsförderungsrecht (§ 121 SGB III). Frankfurt am Main. 1999.
- Tripp-Bruhn, Johnny/Tripp, Gisela:** Sanktion für Leistungsbezieher des Arbeitslosengelds II, § 31 SGB II. Dortmund. 2007.
- van Deuverden, Kristina:** Realwirtschaftliche Auswirkungen der Weltfinanzkrise - was kann der Staat tun? Wirtschaft im Wandel Themenheft Weltfinanzkrise Halle 2009.
- von Brünneck, Alexander:** Eigentumsschutz der Renten - Eine Bilanz nach zehn Jahren. In: JZ. Tübingen 1990.
- von Brünneck, Alexander:** Die Eigentumsgarantie des Grundgesetzes. Baden-Baden. 1984.
- von Loeffelholz, Hans Dietrich/Köpp, Günter:** Ökonomische Auswirkungen der Zuwanderungen nach Deutschland. Berlin. 1998.
- von Maydell, Bernd (Hrsg.):** Sozialrechtshandbuch (SRH). 4. Auflage. Baden-Baden 2008.
- Wahl, Peter:** Entwaffnet die Märkte! Der Finanzcrash - Ursachen, Hintergründe, Alternativen. Hamburg 2009.
- Walla, Wolfgang u. a.:** Der demographische Wandel. Herausforderung für Politik und Wirtschaft. Stuttgart 2006.
- Walter, Norbert:** Marktwirtschaft, Ethik und Moral. Wie Werte das Vertrauen in die Ökonomie stärken. 2. Auflage. Berlin 2010.
- Waltermann, Raimund:** Sozialrecht. 6. Auflage. Heidelberg 2006.
- Weber-Fas, Rudolf:** Grundrechte-Lexikon. Menschen- und Bürgerrechte der deutschen Verfassung. Tübingen. 2001.
- Wehr, Mathias:** Grundfälle zu Vorrang und Vorbehalt des Gesetzes. In: JuS. München 1997.
- Werdning, Martin/Blau, Harald,** Auswirkungen des demografischen Wandels auf die staatlichen Alterssicherungssysteme. Modellrechnungen bis 2050. München 2002.
- Werner, Rica:** Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit im Beitragsrecht der gesetzlichen Krankenversicherung. Berlin 2004.
- Wernsmann, Rainer:** Die Steuer als Eigentumsbeeinträchtigung?. In: NJW. München 2006.
- Weyand, Joachim/Düwell, Franz Josef:** Das neue Arbeitsrecht. Hartz-Gesetze und Agenda 2010 in der arbeits- und sozialrechtlichen Praxis. Baden-Baden 2005.
- Will, Rosemarie:** Rente als Eigentum - die „Ostrenten-Entscheidungen“ des Bundesverfassungsgerichts. In: NJ. Berlin. 1999.
- Wille, Marion/Koch, Erich:** Die Gesundheitsreform 2007. Grundriss. München 2007.

- Windhövel, Kerstin C. M.:** Gesetzliche Rentenversicherung und Kapitalakkumulation. Eine Projektionsanalyse bis ins Jahr 2050. Münster 2003.
- Winkel, Rolf:** Nach dem Hartz-IV-Urteil aus Karlsruhe: Neuregelung kommt erst 2011 - Manche können aber jetzt schon höhere Leistungen einfordern. In: SoSi. Frankfurt am Main. 2010.
- Wunder, Annett/Diehm, Alexander:** SGB - II - Fortentwicklungsgesetz verschärft die Sanktionen: Sind Kürzungen des Arbeitslosengeldes II um bis zu 100 Prozent verfassungswidrig? In: SoSi. Frankfurt am Main 2006.
- Zdjelar, Jovan:** Hartz IV, eine kritische Bestandsaufnahme. Ein Überblick über die Arbeitsmarktreform und die kritische Auseinandersetzung von Verbänden und Gewerkschaften mit den neuen Gesetzen. München 2006.
- Zimmermann, Ludwig:** Das Hartz-IV-Mandat. Anspruchsgrundlagen/Strategien/Gebühren. Baden-Baden 2010.
- Zöllner, Detlev:** Soziale Sicherung. Systematische Einführung. München 1997

Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass mir die geltende Promotionsordnung der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena bekannt ist, und dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle von mir benutzten Hilfsmittel und Quellen sind in der Arbeit ebenso angegeben wie die Personen, die mich bei der Auswahl und Auswertung des Materials sowie bei der Erstellung des Manuskripts unterstützt haben. Darüber hinaus habe ich weder die Hilfe eines Promotionsberaters in Anspruch genommen, noch haben Dritte unmittelbar oder mittelbar geldwerte Leistungen für Arbeiten von mir erhalten, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen.

Die Dissertation wurde noch nicht als Prüfungsarbeit für eine staatlich oder andere wissenschaftliche Prüfung eingereicht. Eine gleiche, eine in wesentlichen Teilen ähnliche oder eine andere Abhandlung wurde bei keiner anderen Hochschule als Dissertation eingereicht.

Desweiteren erkläre ich mich damit einverstanden, dass die elektronische Version der Dissertation einer Überprüfung der Einhaltung der Grundsätze zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis unterzogen wird.

Jena, den 20.11.2008

Tawfik Raihan